Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.03.1941 (Nr. 61)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 28,7 Rpf. Poſtzeitungsgebühr) zuzügl 42 Rpf. Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272 Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes. Verlag: NS.-Gauverlag. Weſer-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernſpr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen - Grundpreiſe:

Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 9 Nachlaßſtaffel C. Für Anzeigen durch den Fernſpr. keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr; ſonnabends 14 Uhr. Geſchäftsſtellen: Bremen Geeren Nr. 6/8, Fernſpr. 5 41 21 Nachtruf und ſonntags: Fernſprecher 5 11 15; Oberſtraße 86, Fernſpr 5 41 21. In Oyke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 61 / 11. Jahrgang — Sonntag, 2. März 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bulgarien im Dreimächte-Pakt

Feierlicher Staatsakt in Wien

Reichsaußenminister von Ribbentrop: „Mit dem kommenden Frühjahr werden an die Stelle englischer Lügen wieder deutsche Tatsachen treten"

Wien, 1. März.

Im Wiener Belvedere, dem über der Stadt thronenden Sommerſchloß des Prinzen Eugen von Savoyen, erfolgte im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt. An der gleichen Stelle, an der erſt vor wenigen Monaten Ungarn ſich zu dem wichtigſten Inſtrument der neuen Ordnung bekannt hatte, begrüßten der Reichsminiſter des Auswärtigen von Ribbentrop im Beiſein des italieniſchen Außenminiſters Graf Ciano, des Kaiſerlich-Japaniſchen Botſchafters Oſhima, des Königlich-Ungariſchen Geſandten Sztojay, des Königlich-Rumäniſchen Geſchäftsträgers Brabetzianu und des ſlowakiſchen Geſandten Cernak den Königlich-Bulgariſchen Miniſterpräſidenten Profeſſor Filoff und den Staatsſekretär im bulgariſchen Außenminiſterium Schiſchmanoff zur Vollziehung der gemeinſamen Unterſchrift.

Es war kurz nach 13 Uhr, als die hohen Gäſte der Reichsregierung das Portal im Belvedere-Park durchfuhren und auf der Schloßfreiheit eintrafen, wo eine Ehrenformation Aufſtellung genommen hatte. Der Reichsaußenminiſter empfing nacheinander auf der blumengeſchmückten Kaiſerſtiege des Schloſſes die geladenen Vertreter der dem Dreierpakt verbündeten Mächte und geleitete ſie in den Gelben Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatte die deutſche und ausländiſche Preſſe Aufſtellung genommen, um Zeuge des feierlichen Augenblicks zu werden.

Der Reichsaußenminiſter begrüßte die Botſchafter und Geſandten der verbündeten Mächte und teilte mit, daß die Königlich-Bulgariſche Regierung den Wunſch ausgeſprochen habe, dem Dreimächte-Pakt beizutreten. Zum viertenmal, ſo führte der Reichsaußenminiſter aus, ſind wir heute zuſammengekommen, um durch einen feierlichen Akt den Beitritt eines neuen Staates zum Dreimächte-Pakt zu vollziehen, und ich freue mich ganz beſonders, daß es diesmal das Königreich Bulgarien iſt, das dem Geiſte nach ſchon immer bei uns ſtand und das jetzt den Entſchluß gefaßt hat, ſich auch unſerem Pakt anzuſchließen.

Der Reichsminiſter erklärte nun, daß die Regierungen der im Dreimächtepakt vereinten Staaten übereingekommen ſind, dem Wunſch der bulgariſchen Regierung zu entſprechen. Anſchließend wurde das Protokoll über den Beitritt Bulgariens zum Dreimächte-Pakt verleſen.

Nach der feierlichen Unterzeichnung gab der Königlich-Bulgariſche Miniſterpräſident Dr. Filoff in deutſcher Sprache eine Erklärung ſeiner Regierung ab.

Der Reichsaußenminiſter begrüßte ſodann Bulgarien mit herzlichen Worten als neues Mitglied des Dreimächte-Paktes mit einer Anſprache, in der er die Grundſätze des Dreimächte-Paktes noch einmal klar umriß.

Nach der Anſprache des Reichsaußenminiſters ſprachen die Vertreter der verbündeten Mächte dem Miniſterpräſidenten Bulgariens ihre Glückwünſche zum Beitritt aus.

Bei der Unterzeichnung ſah man neben den Delegationen Japans, Italiens und Ungarns den Chef der Politiſchen Abteilung im italieniſchen Außenminiſterium, Botſchafter Buti, den Chef des italieniſchen Protokolls, Geißer Celeſia, Geſandter Vitetti, Botſchaftsrat Kaſe, den bulgariſchen Geſandten in Berlin, Draganoff, Generalſekretär Seraphimoff, von deutſcher Seite Reichspreſſechef Dr Dietrich, den deutſchen Botſchafter in Rom, von Mackenſen, den deutſchen Geſandten in Sofia von Richthofen, Unterſtaatsſekretär Gaus, Generalleutnant Bodenſchatz und die zuſtändigen Abteilungschefs des Auswärtigen Amtes, den Chef des Protokolls von Doernberg, den Leiter des Miniſterbüros Geſandten Schmidt, Geſandten von Rintelen, und den Leiter der Preſſeabteilung des Auswärtigen Amtes, Geſandter Dr. Schmidt.

Der Wortlaut des Protokolls

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung von Deutſchland, Italien und Japan einerſeits und die Regierung von Bulgarien andererſeits ſtellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes feſt:

Artikel I. Bulgarien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwiſchen Deutſchland, Italien und Japan bei.

Artikel II. Sofern die im Artikel IV des Dreimächte-Paktes vorgeſehenen gemeinſamen techniſchen Kommiſſionen Fragen behandeln, die die Intereſſen Bulgariens berühren, werden zu den Beratungen der Kommiſſion auch Vertreter Bulgariens herangezogen werden.

Artikel III. Der Wortlaut des Dreimächte-Paktes iſt dieſem Protokoll als Anlage beigefügt. Das vorliegende Protokoll iſt in deutſcher, italieniſcher, japaniſcher und bulgariſcher Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urſchrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Die Erklärung Dr. Filoffs

Die Erklärung, die der Königlich-Bulgariſche Miniſterpräſident Prof. Dr. Filoff namens der bulgariſchen Regierung nach der Unterzeichnung des Protokolls abgab, hat folgenden Wortlaut:

„Der Wunſch des bulgariſchen Volkes, in Frieden und guten Beziehungen zu ſeinen Nachbarn zu leben, hat ſtändig die bulgariſche Außenpolitik geleitet. Das bulgariſche Volk hat im Namen dieſer Politik die mit den ſchweren Friedensbedingungen verknüpften Folgen des Weltkrieges mit Geduld ertragen, es hat aber immer die Hoffnung gehegt, daß das ihm zugefügte Unrecht durch friedliche Mittel wiedergutgemacht werden kann.

(Fortſetzung auf Seite 2)

Von weltpolitischer Warte

Frühlingsahnen! / England mußte wieder zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Gewalt der deutschen Waffen verspüren

Auch eine diplomatische Niederlage gesellte sich dazu

J. B. D. Bremen, 2. März

Frühling, Frühling . . .! Wenn Männer wie Adolf Hitler und Benito Muſſolini gleichzeitig und faſt wie aus einem Munde den Anbruch des Frühlings als den Zeitpunkt des Beginns neuer großer und entſcheidender Ereigniſſe ankündigen, dann kann es in der ganzen Welt keinen Zweifel mehr darüber geben, daß der von den engliſchen Plutokraten Deutſchland und Italien aufgezwungene Krieg in ſehr abſehbarer Zeit ſchon in einen neuen grandioſen Abſchnitt ſeines Verlaufes treten wird. Einen unmißverſtändlichen Vorgeſchmack deſſen, was ihnen die beſſere Jahreszeit bringt, haben die Engländer bereits mit den jüngſten Erfolgsziffern, die das Oberkommando der Wehrmacht zu den von deutſchen Luft- und Seeſtreitkräften verſprengten, aufgeriebenen und vernichteten engliſchen Geleitzügen aufzählen konnte, erhalten. Da noch dazu deutſche Truppen des Landheeres — diesmal im fernen Afrika — Gelegenheit hatten, an die Tommies heranzukommen, hat es natürlich auch hierbei für England eine Schlappe gegeben. Aber noch iſt es nicht Frühling, und alles, was in der abgelaufenen Woche geſchah, iſt erſt als Frühlingsahnen zu bezeichnen, als ein Ahnen allerdings, bei dem Herrn Churchill und ſeinen Spießgeſellen alles andere eher als wohl zumute ſein kann. Dies gilt nicht allein für das kriegsmäßige Geſchehen, alſo für das Geſchehen auf militäriſchem Gebiete, ſondern auch für das politiſche Geſchehen, wo jetzt mit dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt gleichfalls wieder ein Naſenſtüber für England herauskam. Es iſt der Entſchluß Bulgariens, ſeinen Beitrag zur Konſolidierung Europas zu leiſten, ein im Grunde für alle europäiſchen Völker gleichmäßig begrüßenswerter Schritt in der Richtung zur Erreichung eines Zuſtandes, den zu verhindern die engliſche Plutokratie den Krieg begann, deſſen Herbeiführung ſie aber damit nur beſchleunigt hat.

Ein naturnotwendiger Schritt Nachdem bereits die Slowakei, Ungarn und Rumänien vertrauensvoll ſich dem großen europäiſchen Intereſſenkreiſe unter der Führung der Achſenmächte angeſchloſſen, war es nur eine Frage der Zeit für das ohnehin ſchon ſeit dem Weltkrieg mit Deutſchland eng befreundete Bulgarien, ebenfalls dieſen Schritt zu tun. Gewiß mögen vorher noch einige Fragen innerpolitiſcher Art für Bulgarien zu klären geweſen ſein, gewiß mag es auch zweckmäßig und dienlich erſchienen ſein, außenpolitiſch ſich noch vorher gutnachbarlich mit der Türkei zu unterhalten, auf daß dieſes Land keinerlei unnötiges und unbegründetes Mißtrauen bei ſich aufkommen ließ. Der Weg aber in den Dreimächtepakt war für Bulgarien ein naturnotwendiger und daß ihn ſeine leitenden Staatsmänner ſelbſtſicher und ohne Scheuklappen beſchritten, dürfte ihnen in der Geſchichte ohne weiteres als Poſitivum gedeihlicher Staatskunſt angerechnet werden. Als am ſchlimmſten bei der Verſtärkung des Dreimächtepaktes dürfte in London der Eindruck empfunden werden, den der Entſchluß Bulgariens auf das benachbarte Jugoſlawien und des weiteren auch auf Spanien macht. Denn daß England auch hier ſeinen Einfluß völlig verloren hat und allen ſchönen oder auch drohenden Geſten zum Trotz an deſſen Wiedergewinnung nicht mehr denken kann, liegt auf der Hand; ebenſo unverkennbar iſt, daß die ſeit längerer Zeit ſchon bemerkbare Neigung Jugoſlawiens zur verſtärkten Zuſammenarbeit mit dem Großdeutſchen Reiche durch Bulgariens Beiſpiel neuen Auftrieb erfährt. Die aus politiſcher Verzweiflung geborenen Sabotageverſuche eines Eden aber, die dahin gingen und noch gehen, noch im allerletzten Augenblick eine Entwicklung auf dem Balkan zu hemmen, die gar nicht mehr aufzuhalten iſt, — oder ſie wenigſtens zu durchkreuzen, obwohl es nichts mehr zu durchkreuzen gibt —, werden ewig der Lächerlichkeit preisgegeben bleiben als das Unterfangen einer Diplomatie, die ſelbſt kleinen und mittleren Staaten gegenüber aufgehört hat, erfolgsträchtig zu ſein. So hart es einem aufgeblaſenen engliſchen Diplomaten ankommen mag, ſich dieſer Erkenntnis zu erſchließen, die jetzige Rundreiſe Edens auf dem Balkan dürfte ihn gelehrt haben, daß es zu Ende geht mit dem engliſchen Anſehen und daß das, was man an der Themſe immer noch aufrechtzuerhalten ſich krampfhaft bemüht, nur noch ein weſenloſes Gebilde iſt, aber nicht einmal mehr den Schatten einer wirklichen Macht darſtellt.

Weder Verrat noch Abenteuer! In verkrampfter Verlegenheit — in erſter Linie wohl, um die Offenbarung der eigenen diplomatiſchen Ohnmacht zu verſchleiern — behauptet die engliſche Preſſe, daß England nach wie vor der Türkei als Bundesgenoſſen gegen Deutſchland in jedem Fall ſicher ſei. Da damit der Anſchein erweckt werden ſoll, als ob man in London der Türkei nur das Startzeichen zu geben brauche, um die Kriegsausweitung im Vorderen Orient zu erreichen, iſt es zur Richtigſtellung der Lage wohl erſprießlich, die Kommentare der türkiſchen Blätter, die da anläßlich des Eden-Beſuches veröffentlicht worden ſind, auf ihren Gehalt näher zu prüfen. Daß in ſolchen Kommentaren, wie wir einen etwa in dem Iſtanbuler Blatt „Cumhuriyet" vor uns haben, Eden, „der hohe Gaſt", als Vertreter Englands, des Landes,

Allein im Februar 740000 BRT. vernichtet

Die Kriegsmarine mit 550 000 BRT. und die Luftwaffe mit 190 000 BRT. beteiligt — Außerdem 67 feindliche Handelsſchiffe durch Bombenangriffe ſchwer beſchädigt

Berlin, 1. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Einzelne Kampfflugzeuge belegten trotz ungünſtiger Wetterlage Hafenanlagen und kriegswichtige Ziele an der britiſchen Südoſtküſte wirkſam mit Bomben. In Nordafrika wurden drei Hafenanlagen der Cyrenaika ſowie Flugzeuge am Boden erfolgreich angegriffen. In der letzten Nacht richteten ſich Angriffe einzelner Flugzeuge gegen Rüſtungsanlagen in und um London. Der Feind flog in der letzten Nacht mit einer größeren Anzahl von Flugzeugen in die Deutſche Bucht ein, warf aber nur an einigen Stellen Nordweſtdeutſchlands wenige Spreng- und Brandbomben. Es entſtand nur geringer Gebäudeſchaden. Nachtjäger und Marineartillerie ſchoſſen je ein feindliches Kampfflugzeug ab.

Kriegsmarine und Luftwaffe führte den Handelskrieg gegen England im Monat Februar mit ganz beſonderem Erfolg. Der Feind verlor in dieſem Monat insgeſamt 740 000 BRT. Handelsſchiffsraum. An dem Erfolg iſt die Kriegsmarine mit 550 000 BRT. und die Luftwaffe mit 190 000 BRT. beteiligt. 67 feindliche Handelsſchiffe wurden außerdem durch Bombenangriffe ſchwer beſchädigt. Mit dem Verluſt eines Teiles auch dieſer Schiffe kann gerechnet werden.

*

Wie groß der Umfang der vernichteten feindlichen Tonnage iſt, kann nicht beſſer verdeutlicht werden als durch die Umrechnung der Schiffstonnage auf die Maßſtäbe des Landverkehrs. 740 000 BRT. entſprechen nämlich einer Menge von weit mehr als einer Million Gewichtstonnen und zwar genau 1 110 000 Tonnen. Wenn man einen Güterwagen mit einer Ladefähigkeit von 15 Tonnen veranſchlagt, benötigte man 74 000 Güterwagen, um eine Gütermenge, wie die von den deutſchen Streitkräften in einem Monat verſenkte, zur Verladung zu bringen. In Güterzügen zu je 50 Wagen alſo wären 1 480 Züge voller für den Feind wertvollſten Gutes mit Beſtimmtheit vernichtet, während darüber hinaus noch weitere Ladung in den als beſchädigt gemeldeten 67 Schiffen ſtark gelitten haben dürfte, ganz abgeſehen von dem Verluſt der völlig zerſtörten bzw. beſchädigten Frachter, die entweder ganz oder aber doch für eine gewiſſe Zeit für den weiteren Transport ausfallen. Ein äußerſt empfindlicher Verluſt für Britannien.

Sprengſtoff-Attentat in Soſia geſcheitert

Grog Rendel proteſtierte

vm. Sofia, 1. März

Der bulgariſchen Polizei iſt es gelungen, einen von engliſcher Seite geplanten Sprengſtoffanſchlag gegen die Waſſerverſorgung Sofias aufzudecken und zu verhindern. Vor zwei Tagen fand, wie jetzt bekannt wird, eine Streife auf einem Gelände der Filteranlage des Waſſerwerks der Sofioter Vorſtadt Bojana eine ſorgfältig verdeckte Sprengbombe. Die Unterſuchung des Sprengkörpers durch eine Fachkommiſſion erwies mit abſoluter Sicherheit die engliſche Herkunft ſowohl des hochexploſiven Sprengſtoffes wie des Bombenkörpers ſelbſt. Die Fahndung nach den Handlangern des geplanten Anſchlages, den der engliſche Geheimdienſt zu inſzenieren verſuchte, iſt im Gange.

Die Aufdeckung dieſes verbrecheriſchen Planes paßt ganz zu dem Eindruck, den das Treiben der Kreiſe um den engliſchen Geſandten in Sofia, Rendell, ſeit Wochen vermitteln. Neben den Drohungen, Sofia werde durch die Royal Air Force „pulveriſiert", kündigten die Herren Engländer andere humane Ueberraſchungen an. So verſäumten die Mitglieder der engliſchen Kommiſſion und ihre Kollegen vom Secret Service nicht, in Sofia den Ratſchlag auszuteilen, die Bevölkerung würde gut daran tun, ſtets für einen größeren Trinkwaſſervorrat in den Haushaltungen zu ſorgen, da England gegebenenfalls die Waſſerverſorgung in der Hauptſtadt lahmzulegen oder durch Bazillen zu verſeuchen gedenke. Ihre verbrecheriſche Geſchwätzigkeit hat zweifellos die Wachſamkeit der bulgariſchen Polizeiſtellen verſtärkt, die jetzt zur Aufdeckung des geplanten Attentats führte. Das Schuldkonto Englands iſt damit mit einem weiteren typiſchen Poſten belaſtet worden. In den beiden letzten Tagen erfolgten neue Verhaftungen von Perſonen, die im Verdacht ſtehen, den Engländern Helfersdienſte geleiſtet zu haben.

Der britiſche Geſandte Grog Rendel proteſtierte — wie Reuter mitteilt — am Freitag bei der bulgariſchen Regierung gegen die Verhaftung einer Anzahl von Journaliſten, unter denen ſich auch ein engliſcher Korreſpondent befand; er erreichte auch die Freilaſſung dieſer Männer ſowie die Exhaftierung ſeines perſönlichen Dieners. Bei dieſem Anlaß beſprach Rendel auch den Umfang der bulgariſchen Mobilmachung mit dem Premierminiſter, die er unter den gegenwärtigen Umſtänden als völlig ungerechtfertigt bezeichnete. Wie Reuter weiter erklärt, ſind in Bulgarien ſämtliche Telefonleitungen nach dem Ausland geſperrt.

Der Führer empfing Diplomaten in Wien

Anläßlich der Aufnahme Bulgariens in den Dreimächte-Pakt

Wien, 1. März

Der Führer iſt geſtern mittag in Wien eingetroffen. Die Wiener Bevölkerung, bei der ſich die Kunde von der Ankunft des Führers mit Windeseile herumgeſprochen hatte, bereitete dem Führer auf ſeiner Fahrt durch die Straßen der Stadt einen begeiſterten Empfang. Bei ſeiner Ankunft wurde der Führer, in deſſen Begleitung ſich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall Keitel, ſowie die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann befanden, vom Reichsminiſter des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Gauleiter und Reichsſtatthalter von Wien, Baldur von Schirach, begrüßt.

Wer nur irgendwie auf eine kurze Viertelſtunde ſich vom Alltag freimachen konnte, der eilte auf die Straßen. Als der Führer in langſamer Fahrt entlang den dichten Reihen der Wiener Bevölkerung vom Weſtbahnhof über die Mariahilfſtraße und über den Ring zum Schwarzenberg-Platz fuhr, da kannte der Jubel der Menſchen keine Grenzen mehr, die ſtolz und glücklich waren, den Führer wieder einmal in den Mauern ihrer Stadt zu wiſſen. Der Platz vor dem Hotel Imperial, wo der Führer auch diesmal wieder Wohnung nahm, war den ganzen Tag über das Ziel von vielen Tauſenden. Immer und immer wieder riefen und jubelten die Menſchen und verlangten den Führer zu ſehen. Mehrmals zeigte ſich Adolf Hitler auf dem Balkon. Dann reckten ſich die Hände empor und erklangen minutenlang die Heilrufe.

Am Sonnabendmittag gab der Führer im Schloß Belvedere aus Anlaß der Aufnahme des Königreichs Bulgarien in den Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsminiſters des Auswärtigen von Ribbentrop einen Empfang, an dem der Königlich-Bulgariſche Miniſterpräſident Prof. Dr. Filoff, der Königlich-Italieniſche Miniſter des Aeußern, Graf Ciano, der Kaiſerlich-Japaniſche Botſchafter, Oſhima, der Königlich-Bulgariſche Geſandte Draganoff, der Königlich-Ungariſche Geſandte, Sztojay, der ſlowakiſche Geſandte, Cernak, und der Königlich-Rumäniſche Geſchäftsträger, Geſandter Brabetzianu, teilnahmen.

Bei dem Empfang waren von deutſcher Seite anweſend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall Keitel, Reichspreſſechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Baldur von Schirach, der deutſche Botſchafter in Rom, von Mackenſen, Unterſtaatsſekretär Dr. Gauß, ferner die führenden Mitglieder der Delegationen der Regierungen des Dreimächtepaktes.

Am Sonnabendnachmittag empfing der Führer in Gegenwart des Reichsminiſters des Auswärtigen von Ribbentrop den in Wien weilenden Königlich-Italieniſchen Miniſter des Aeußern, Graf Ciano, zu einer längeren herzlichen Ausſprache.

Freude in Bulgarien

Sofia, 1. März.

Der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt wird in der geſamten Oeffentlichkeit des Landes mit größter Freude und Genugtuung aufgenommen. In allen Geſprächen und Aeußerungen, ſei es in der Preſſe oder in Unterhaltungen auf der Straße, kommt zum Ausdruck, daß Miniſterpräſident Filoff durch ſeine Unterzeichnung in Wien letzten Endes nichts anderes getan hat als ſich im Namen der bulgariſchen Nation vor aller Welt zu jener Neuordnung zu bekennen, der das Land von Anfang an aus innerer Ueberzeugung durch Geſinnung und Tat naheſtand. Auf der Grundlage dieſes Bewußtſeins ruht die Genugtuung, mit der Bulgariens Oeffentlichkeit die Nachricht von dem entſcheidenden Akt im Belvedere, um die Lautſprecher geſchart, miterlebte.

Unser Tagesspiegel

Allein im Monat Februar vernichtete die deutſche Waffe 740 000 BRT. feindlichen Schiffsraums.

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes trat in Wien Bulgarien dem Dreimächtepakt bei.

Der Führer empfing die anläßlich des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt in Wien weilenden ausländiſchen Staatsmänner.

Britiſche Agenten verſuchten als „Demonſtration" gegen Bulgariens Anſchluß an den Dreimächtepakt in Sofia einen Sprengſtoffanſchlag.

Dr. Ley begründet in einem Artikel die Uebernahme der Konſumvereine durch die DAF.

In der 21. Lebensmittel-Zuteilungsperiode wird die Käſeration erhöht.

Die Bremer Flugzeugmodell-Ausſtellung erwartet heute ihren 60 000. Beſucher.

Die Kriminalpolizei erläßt in der Bremer Doppelmordſache einen weiteren Aufruf an die Bevölkerung.

das für Kultur, Gerechtigkeit und Freiheit eintrete, begrüßt wird, noch dazu mit der Verſicherung, daß, was auch immer geſchehen möge, die Türkei mit dem Herzen für England empfinde, das braucht uns den Wirklichkeitsſinn der türkiſchen Politik um ſo weniger verdächtig zu machen, als wir in dem offiziöſen Blatt Ankaras, nämlich dem „Ulus“, Ausführungen des Abgeordneten Atay finden, der, die Unabhängigkeit der türkiſchen Politik bekräftigend, die Sicherheit des Friedens als das größtee nationale türkiſche Intereſſe hervorhebt. Dabei betont er entſprechend den jüngſten Erklärungen des türkiſchen Außenminiſters Saracoglu nochmals, daß die Türkei äußerſte Wachſamkeit gegenüber der Aktivität jeder dritten Macht im türkiſchen Sicherheitsraum übe und daß ſie entſchloſſen ſei, Widerſtand mit allen Waffen gegen Angriffe auf die Grenzen oder die Unabhängigkeit ihres Landes zu leiſten. „Das Geheimnis, mit uns in guten Beziehungen zu leben“, ſo ſchreibt Atay wortwörtlich, „beſteht einfach darin, von uns Türken keinen Verrat, aber auch kein Abenteuer zu erwarten“. Damit iſt — ſo ſollte man meinen — mit aller Deutlichkeit ausgeſprochen, was zwar die engliſche Diplomatie nicht zu hören wünſchte, — weil ſie ja gerade die Türkei in ein Abenteuer hineindrängen will — was aber ſonſt jeder verſtändige und rechtliebende Menſch nur billigen und gutheißen kann.

Griechiſche Bitternis Wenn Herr Eden, nachdem er ſich in Ankara nochmals vergeblich verſucht hat, Unfrieden auf dem Balkan zu ſtiften, nach Athen kommen ſollte, ſo wird er wohl dort zu hören bekommen, was man heute von dem „allmächtigen“ England denkt, und zwar in Worten des Vorwurfs gegen England ſelbſt und in Worten der Reue über die eigene falſche Einſtellung, die das Los Griechenlands an das engliſche Schickſal gekettet hat. Ueber die Bitternis, auf die falſche Karte geſetzt zu haben, hilft dem griechiſchen Volke alles krampfhafte Klammern an die nun bereits ſchon ſehr weit zurückliegenden Erfolge der Griechen in Albanien nicht hinweg. Und auch jüdiſche Schnoddrigkeit wie die jenes USA.-Journaliſten, der da anläßlich der Gefangennahme eines kleinen abgeſprengten italieniſchen Gebirgstrupps nach Hauſe telegraphierte: „Italiener und Mauleſel fielen in die Hände der Griechen. Die Mauleſel haben ſich ihrer Gefangennahme tapfer widerſetzt“, wird den Griechen nur ein ſchlechter Troſt ſein in der Lage, in der ſie ſich heute befinden. Das griechiſche Volk iſt in dieſe Lage gekommen, weil ſeine leitenden Männer die Zeichen der Zeit ſo gründlich mißverſtanden und darum die Signale ihrer Staatskunſt völlig falſch geſtellt hatten. Wir leſen dieſer Tage in dem Stockholmer Blatt „Sozialdemocraten“ in einem biſſig ſein wollenden Inſerat: „Leſen Sie Hitlers, Mein Kampf. Das iſt ein wirkſames Serum gegen naziſtiſche Infektion“. Wir können den Leutchen in Schweden tatſächlich nur empfehlen, dies epochemachende Buch des Führers ſehr aufmerkſam zu leſen, weil wir wiſſen, wie auch ſie ſehr viel daraus zu lernen vermöchten und wie diejenigen führenden Staatsmänner europäiſcher Länder, die es mit Aufgeſchloſſenheit laſen, nur für ſich ſelber den größten Nutzen daraus gezogen haben. Es iſt nicht anzunehmen, daß ein Mann wie der verſtorbene Metaxas dieſes Buch nicht geleſen haben ſollte. Aber man muß wohl vermuten, daß er einen Großteil der darin auch für ihn beherzigenswert geweſenen Stellen wieder vergeſſen hatte und den Kopf im Sande verſteckt hielt, als die Schickſalsfrage für ſein Land, „Mit Europa oder mit England“ an ihn herantrat. Und vor allem kann man ſich nur denken, daß Metaxas ſich von England als dem Weltkoloß hat fälſchlicherweiſe imponieren laſſen, ohne zu erkennen, daß dieſer Koloß auf tönernen Füßen ſteht.

Schach dem Koloß auf tönernen Füßen Griechenland hat zu ſeinem eigenen Unglück ſich in eine Lage verrannt, aus der es beſtimmt nie mehr mit einem ſtaatlichen Eigenleben herauskommt, wenn es der jüngſten, von Eden vorgebrachten engliſchen Zumutung Gehör ſchenkt, unter keinen Umſtänden Separatfrieden zu ſchließen. Wer ſich an einen Kadaver bindet, kann keinesfalls erwarten, ſelber am Leben zu bleiben. Man muß ſich dabei deſſen erinnern, daß der Dreimächtepakt, der auf dem europäiſchen Feſtlande einen neuen Zuwachs erhielt, auch im Fernen Oſten dem engliſchen Koloß auf tönernen Füßen Schach zu bieten in der Lage iſt. In dem japaniſchen Dreimächte-Partner iſt dem heute im Stillen Ozean überhaupt nicht mehr imponierenden England eine Größe entgegengeſtellt, die der engliſchen Abſicht, die Vermittlungsaktion zwiſchen Indochina und Thailand zu ſtören, ein Paroli bietet. Der Führer, der vor wenigen Tagen auf dem Berghof den neuen japaniſchen Botſchafter Hiroſhi Oſhima empfing, weiß genau um die japaniſchen Wünſche und wohl auch um die japaniſchen Sorgen im Fernen Oſten. Und er hat um ſo mehr Verſtändnis dafür, als Japan ein Volk ohne Raum iſt, das einfach ratlos vor der Frage ſteht, wie es ſich ſeinen Bevölkerungsüberſchuß erhalten kann, ohne daß dieſer, in alle Welt ſich zerſtreuend, verlorengeht. Die Japaner, die ihr gemäßigtes Klima gewohnt ſind und weder in allzu kalten noch in tropiſchen Gebieten leben können, ſind auf verhältnismäßig beſchränkten Siedlungszonen angewieſen und würden ſich zweifelsohne als hochinduſtrialiſiertes Volk, das den oſtaſiatiſchen Raum mit ſeinen Erzeugniſſen verſorgen könnte, leben und wohlfühlen können, wenn nicht England und USA. aus Gründen des Wettbewerbs der japaniſchen Betätigung im oſtaſiatiſchen Raum allenthalben Hemmniſſe entgegenſetzen wollten. Japan braucht freie Hand im oſtaſiatiſchen Raum und erachtet es als ſeine Lebensfrage, daß dieſer ihm für die Zukunft erſchloſſen wird. Das wiederum allerdings hängt von der endgültigen Niederlage Englands ab, die aber heute nur noch eine Frage der Zeit iſt.

Nach achtzehn Kriegsmonaten Insgeſamt 740 000 BRT. feindlichen Handelsſchiffsraumes hat unſere Kriegsmarine und Luftwaffe in dem einen, kurzen Monat Februar auf den Boden des Meeres geſchickt. Eine große Anzahl feindlicher Handelsſchiffe iſt durch Bombentreffer ſchwer beſchädigt worden und wirkſame Angriffe auf Hafenanlagen und kriegswichtige Ziele im Kriegsgebiet des nördlichen Europas und um die britiſche Hauptſtadt ſowie in Nordafrika haben den Beginn der neuen Kriegsphaſe der Welt bereits zum Bewußtſein gebracht. Sie wird Wunder erleben, wenn erſt das vom Führer angekündigte Kommando: „Tritt gefaßt!“ für Deutſchland erſchallt. Deutſchlands Kriegsmacht iſt heute nach dem Verlauf von 18 Kriegsmonaten nicht nur nicht irgendwie durch die Dauer des Krieges beeinträchtigt, ſondern inzwiſchen geradezu unermeßlich noch gewachſen. Es gibt auf keinem Gebiete der Kriegführung, ſei es auf militäriſchem, ſei es auf wirtſchaftlichem oder auf politiſchem Gebiete, auch nur einen Punkt, der ſich als ſchwach in der Geſamtfront zu erweiſen vermöchte. Und vergeblich ſpäht das um ſein Leben zitternde Albion nach einem Anzeichen, das ihm die Wendung der für England verlorenen Lage verkünden könnte. In USA. berät man zwar weiterhin fleißig das Englandhilfsgeſetz, aber ſo viel man an giftigen Redensarten gegen Deutſchland vorzubringen bemüht iſt, und ſo ſehr man den Willen bekundet, England in jeder Hinſicht zu unterſtützen, beides geſchieht in einem Raum, der von Europa getrennt iſt durch viele Tauſend Meilen Meeres, auf dem heute nicht mehr England, ſondern die deutſchen Seeſtreitkräfte Wache halten. Es iſt ein unmißverſtändliches Zeichen für Englands Schwäche, daß es, um den Anſchluß Bulgariens an den Dreimächtepakt zu verhindern, in maßloſer Wut und im letzten Augenblick noch die bulgariſche Regierung mit Drohungen überhäufte, ja, ſogar einen Sabotageverſuch gegen ein bulgariſches Waſſerwerk unternahm, ohne allerdings in Bulgarien ſelber den geringſten Eindruck dadurch zu erreichen. Im Gegenteil: Bulgarien zögerte keinen Augenblick die Agenten des Secret Service am Kragen zu nehmen und zu verhaften, während es die engliſche Drohung mit Bombardements bulgariſchen Gebiets gelaſſen überging. Deutlicher als hier kann die ganze Machtloſigkeit des engliſchen Imperiums nicht mehr zutage treten, eine Machtloſigkeit, die heute nach einem achtzehnmonatigen Kriegsverlauf bereits in aller Welt erkannt und empfunden wird, nur nicht von der Regierung ſelbſt, die am beſten darüber Beſcheid wiſſen ſollte, die Regierung Seiner britiſchen Majeſtät.

Bulgarien im Dreimächte-Pakt

(Fortſetzung von Seite 1)

Dieſer Glaube hat ſich im vergangenen Jahr durch die zwiſchen Bulgarien und Rumänien über die Dobrudſchafrage getroffenen Abmachungen gerechtfertigt. Das verdankt Bulgarien den Achſenmächten, ihren großen Führern Adolf Hitler und Benito Muſſolini, welche die Anregung zur Schlichtung dieſer Frage und die Wiederherſtellung der alten Freundſchaft zwiſchen Bulgarien und Rumänien möglich gemacht haben. Die Achſenmächte haben ſich damit nicht nur den tiefempfundenen Dank des bulgariſchen Volkes erworben, ſondern auch ihre Entſchloſſenheit bewieſen, eine beſſere und gerechtere Neuordnung in Europa einzuführen, indem ſie eine neue Epoche der Verſtändigung und Mitarbeit zwiſchen den Völkern eröffnet haben. Von dieſer großen hiſtoriſchen Tatſache ausgehend, erblickt Bulgarien in dem zwiſchen Deutſchland, Italien und Japan abgeſchloſſenen Pakt ein Werkzeug dieſer Politik, die ſich zum Ziele geſetzt hat, den Völkern die Möglichkeit zu geben, ſich ruhig zu entwickeln, ihren Wohlſtand zu ſtärken und einen gerechten und ſtändigen Frieden zu gewährleiſten.

Bulgarien tritt dem Dreimächtepakt bei, geleitet vom Wunſche, auch ſeinerſeits im Rahmen ſeiner Möglichkeiten an der Erreichung dieſes hohen Zieles mitzuarbeiten. Es bleibt dabei den mit ſeinen Nachbarn abgeſchloſſenen Freundſchaftsverträgen treu und iſt entſchloſſen, die traditionellen freundſchaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion fortzuſetzen und weiterzuentwickeln. Als treuer Partner des Dreimächtepaktes hoffe Bulgarien, ſeinen Teil dazu beizutragen, daß ein ſtändiger Friede und eine gerechtere Neuordnung in Europa herbeigeführt werden.

Die Anſprache von Ribbentrops

Der Reichsminiſter des Auswärtigen von Ribbentrop ſchloß den feierlichen Staatsakt im Belvedere mit folgender Anſprache: „Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen des bevollmächtigten Vertreters Italiens und Japans und der ihnen angeſchloſſenen Staaten, Ungarn, Rumänien und Slowakei begrüße ich das befreundete Bulgarien als neuen Partner des Dreimächtepaktes. Dem königlich-bulgariſchen Miniſterpräſidenten gratulieren wir auf das herzlichſte zum Vollzug dieſes für ſein Land ſo bedeutſamen Aktes.

Als nach Ausbruch des Deutſchland durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs vom 3. September 1939 aufgezwungenen Krieges die Reichsregierung, die italieniſche Regierung und die japaniſche Regierung ſich im September vergangenen Jahres zur Vereinbarung des Dreimächtepaktes entſchloſſen, war der Beweggrund ihres Handelns ein klarer und eindeutiger. Sie wollten durch Zuſammenfaſſung der durch dieſe Staaten repräſentierten Machtfülle jedem Verſuch Englands, weitere Staaten vor ſeinen Kriegswagen zu ſpannen, entgegentreten und durch Konzentrierung aller politiſchen, militäriſchen und wirtſchaftlichen Kräfte der drei Großmächte England zur Vernunft bringen und zum Frieden zwingen.

Von vornherein lag es in der Abſicht Deutſchlands und ſeiner Verbündeten, weiteren Staaten, die das gleiche Ziel im Auge hatten, den Beitritt in den Dreimächtepakt zu ermöglichen. Bulgarien iſt nunmehr der vierte Staat, der ſich den drei Großmächten angeſchloſſen hat, und ich möchte hier der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es nicht der Letzte ſein wird, der zu uns kommt. Im Gegenteil, ich bin ſicher, daß mit der wachſenden Erkenntnis der wahren politiſchen Ziele der verbündeten und der dahinterſtehenden Macht, um dieſe durchzuſetzen, immer weitere Staaten ſich mit uns ſolidariſch erklären werden. Denn die Zielſetzung der Politik der Dreimächtepaktſtaaten war und iſt immer die gleiche geblieben. Sie heißt: Durchſetzung und Sicherſtellung des Lebensrechtes ihrer Völker in den ihnen naturgemäß zukommenden, das heißt ihrer Volkskraft entſprechenden Räumen gegenüber den Mächten, die ſelbſt im Raumüberfluß leben, zu ſteril und unfähig ſind, dieſen auszunutzen, ihn aber dennoch den jungen Völkern nicht gönnen. Die Machtfülle aber, die heute hinter dem Lebensanſpruch der jungen Völker ſteht, iſt eine ungeheure.

Nach den ſiegreichen Jahren 1939/40 befinden ſich in der Machtſphäre der in dem Dreierpakt zuſammengeſchloſſenen Völker und derer, die noch zu uns ſtoßen werden, Hunderte von Millionen Menſchen. Die Arbeit aller dieſer Menſchen dient ſchon heute dem einen Ziel: dem endgültigen Sieg der Sache der Verbündeten. In Europa ſpüren alle dieſe Menſchen, daß ſie gegenüber der früheren unſicheren Exiſtenz in einem ſich ewig gegenſeitig bekämpfenden europäiſchen Staatenkonglomerat von Englands Gnaden nunmehr in der Geborgenheit eines von England unabhängigen und von dem entſtandenen ſtarken Kraftzentrum der Achſe beſchützten Kontinent werden leben können. Alle dieſe Menſchen wiſſen aber auch, oder zumindeſt ahnen ſie es heute ſchon, daß ſie in der kommenden großen Blütezeit Europas ihr ſtaatliches und völkiſches Eigenleben völlig frei geſtalten und zu einer bisher vielleicht unvorſtellbaren Höhe werden entwickeln können. Dieſer kommenden ebenſo unabwendbaren wie glücklichen Entwicklung in Europa und Oſtaſien ſtemmt ſich heute England, das dieſen Krieg leichtfertig vom Zaun brach und nun ſeine eigene Kataſtrophe vor ſich ſieht, in einer letzten verzweifelten Anſtrengung entgegen. Aber ſeine Kraft reicht nicht mehr aus. In Wirklichkeit iſt ſie ſchon gebrochen. Verzweifelt ruft man fremde Völker um Hilfe an, aber auch dieſe — wenn ſie wirklich gegeben werden könnte —, käme zu ſpät und würde am Gang des Schickſals nichts mehr ändern. Verzweifelt greift England zu immer neuen Lügen, um die Welt über ſeine wahre Situation hinwegzutäuſchen und um die Ausſichtsloſigkeit ſeines Kampfes hinter einem Schleier, ſei es von Verſprechungen oder Drohungen, ſei es von Lügen oder Verdrehungen, zu verbergen.

Das Jahr 1941 wird dieſen Nebelſchleier engliſcher Propaganda endgültig zerreißen. Mit dem kommenden Frühjahr werden an die Stelle engliſcher Lügen wieder deutſche Tatſachen treten. Die Armeen der Achſe ſind aufmarſchiert und zum Sprunge bereit, um England überall da anzupacken und zu ſchlagen, wo es ſich zeigt. Am Ende dieſes Ringens aber ſteht der Sieg aller jungen Völker und die endgültige Sicherung ihrer Stellung und ihres Lebensraumes in der Welt. Die heute hier vertretenen anderen Staaten ſtehen auf der Wacht und ſind bereit, auch ihren Beitrag zum endgültigen Triumph unſerer gemeinſamen Sache zu leiſten. Wir repräſentieren die ſtärkſte Machtkonſtellation, die es wohl je auf der Erde gegeben hat. Die neue Weltordnung, die ſie ſchaffen wird, wird eine gerechte und beſtändige ſein. Im Kampf der Jugend gegen das Alter wird und muß zwangsläufig die Jugend ſiegen und ihre endgültige Freiheit erzwingen. Das politiſche Fundament, auf dem dieſe Freiheit erkämpft wird, und ihr Symbol aber wird für alle Zeiten der Dreimächtepakt ſein.

Begeiſterung in Garmiſch

Garmiſch-Partenkirchen, 1. März.

Die Nachricht vom Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt löſte bei der bulgariſchen Jugendabordnung, die zur Zeit mit beachtlicher Stärke an dem europäiſchen Jugendtreffen in Garmiſch teilnimmt, große Begeiſterung aus. Reichsjugendführer Axmann empfing am Tage der Unterzeichnung die Vertreter Bulgariens. Er erinnerte in einer kurzen Anſprache an die alte Waffenbrüderſchaft Bulgariens und Deutſchlands und würdigte das große und für die Zukunft der beiden Nationen ſo bedeutſame Ereignis. Der Führer der bulgariſchen Jugendabordnung dankte in herzlichen Worten für die Glückwünſche des Reichsjugendführers und der deutſchen Jugend.

Am Sonnabendmittag empfing der Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten in ſeiner Eigenſchaft als Beauftragter für die Leibeserziehung der Hitler-Jugend die Führer der ausländiſchen Jugendorganiſationen, die Mannſchaftsführer aller teilnehmenden Nationen, die Vertreter des diplomatiſchen Korps ſowie die deutſche und ausländiſche Preſſe.

Rom: „Griechenland iſoliert“

hn. Rom, 1. März.

Das Wiener Ereignis fand in Rom ein lebhaftes Echo. In den politiſchen Kreiſen der italieniſchen Hauptſtadt wird dem neuen Erfolg der Achſe auf diplomatiſchem Gebiet die größte Bedeutung beigemeſſen. Die römiſchen Zeitungen veröffentlichen die Berichte von dem Akt der Unterzeichnung des Protokolls auf der erſten Seite unter vielſpaltigen Ueberſchriften. In den Kommentaren wird die Ausſtrahlungskraft der Achſe auf den europäiſchen Kontinent unterſtrichen.

Gayda ſchreibt im „Giornale d'Italia“, um die Achſe gruppiere ſich ein Südoſtblock, der mit ſeiner Politik und ſeiner Tätigkeit einem weiten und vielgeſtaltigen Gebiet ſeinen Stempel aufdrücke. Beſonders wird hervorgehoben, daß der Wiener Staatsakt gerade in dem Augenblick der Anweſenheit Edens an den Küſten des Mittelmeeres erfolge. Die Iſolierung Englands erfährt ihre Beſtätigung, ſetze aber auch die Iſolierung Griechenlands fort. Sofia verfolgte im Gegenſatz zu Athen eine poſitive Politik.

Das Echo in Jugoſlawien

Belgrad, 1. März.

Die Nachricht vom Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt hat in politiſchen und diplomatiſchen Kreiſen der jugoſlawiſchen Hauptſtadt ſtärkſte Beachtung gefunden und bildet das Tagesgeſpräch, wenngleich dieſer Schritt des Nachbarſtaates ſpäter oder früher erwartet wurde. In Verbindung damit verweiſt man auf die deutſchen Bemühungen, bereits jetzt während des Krieges eine neue Ordnung in dieſem Teil Europas zu ſchaffen. Man glaubt, daß das bulgariſche Vorgehen auch in Jugoſlawien, das damit als einziger Staat des Donauraumes noch nicht dem Dreimächteabkommen angehört, obwohl die verantwortlichen Staatsmänner die Uebereinſtimmung mit dieſen Beſtrebungen betont haben, gewiſſe Rückwirkungen haben wird. Man iſt der Ueberzeugung, daß die ſich ſeit einiger Zeit anbahnende Entwicklung zu einer verſtärkten Zuſammenarbeit mit dem Großdeutſchen Reich noch beſchleunigt werden dürfte. Schließlich bemerkt man, daß dieſer Vorgang die richtige Antwort auf die Kriegsbrandſtiftungspläne Edens in den Nachbarländern Bulgariens ſei.

„Salonikifront“ unmöglich

mue. Bukareſt, 1. März

Die Nachricht von dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt hat, als ſie am Sonnabendnachmittag in Bukareſt bekannt wurde, in allen politiſchen und offiziellen Kreiſen der rumäniſchen Hauptſtadt den Eindruck ausgelöſt, daß damit die Entſcheidung im Südoſten gefallen iſt und Englands Kriegspläne, über die Eden in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht ſind. Die rumäniſche Preſſe veröffentlicht lange Ueberſichten über die Entwicklung der Lage auf dem Balkan in den letzten 20 Jahren. Sie ſchildert die verſchiedenen Blockbildungen, die unter engliſch-franzöſiſcher Führung eine Südoſtfront gegen Deutſchland errichten ſollten. Es wird unterſtrichen, daß das Reich auf jede engliſche Balkanintervention vorbereitet iſt, ſo daß es England nicht gelingen werde, wie einſt im Weltkrieg eine Salonikifront zu errichten. In Bukareſt iſt man von der entſchiedenen Haltung Sofias beeindruckt. Bulgarien ſei feſt entſchloſſen, geſtützt auf den deutſchen Rückhalt, vor den engliſchen Drohungen keinen Schritt zurückzuweichen.

„Auftakt der Frühjahrsoffenſive“

hw. Stockholm, 1. März.

Der große Staatsakt in Wien beſchäftigt ausführlich die ſchwediſche Preſſe. „Hitler hat den Monat, der den Auftakt bei der großen Frühjahrsoffenſive der Achſenmächte bringen ſoll, mit der feierlichen Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch Bulgarien dramatiſch eingeleitet“, ſchreibt der Berichterſtatter der Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda“. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meint, die jetzige Situation ermangele nicht der Dramatik. Während Eden ſich in Ankara alle Mühe gegeben habe, die Türkei zu bewegen, ihre Karten in dem verwickelten Balkanſpiel aufzudecken, habe Herr von Ribbentrop mitten vor ſeiner Naſe einen wertvollen und entſcheidenden Stich ausgeſpielt. Was ſich in dem ſchönen Schloß Belvedere abſpielte, ſei nur eine Etappe. Mit dem Anſchluß an die Achſenmächte verpflichtet ſich Bulgarien, im gegebenen Fall auch eine militäriſche Unterſtützung zu leiſten. Die Konſolidierung Europas ſchreite fort.

Vorübergehend von Engländern beſetzt

Caſtelroſſo von den Italienern zurückgewonnen — Neun britiſche Flugzeuge abgeſchoſſen

Rom, 1. März

Der italieniſche Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechiſchen Front nichts von Bedeutung. Verbände von Bombenflugzeugen haben Truppenanſammlungen gründlich mit Splitterbomben und MG.-Feuer belegt. Ein wichtiger feindlicher Flottenſtützpunkt wurde bombardiert. Im Verlaufe heftiger Luftkämpfe wurden neun feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen. Vier unſerer Flugzeuge ſind nicht zurückgekehrt.

Im Aegäiſchen Meer hat ein engliſches Expeditionskorps, das von Flottenverbänden unterſtützt war, am 25. Februar mit ſtarken Kräften die kleine Inſel Caſtelroſſo von zehn Quadratkilometer angegriffen, die von einigen Soldaten und Matroſen beſetzt war und auf der kein Waſſerflugzeugſtützpunkt iſt. Nach vorausgegangener Bombardierung beſetzten die ſtarken für dieſes Unternehmen eingeſetzten feindlichen Kräfte die Inſel, nachdem ſie die Beſatzung überwältigt hatten. Am 28. Februar haben einige unſerer Torpedoboote, wirkſam unterſtützt von unſerer Luftwaffe, in Caſtelroſſo ein Landungskorps ausgeſchifft, das die engliſche Beſatzung in kurzer Zeit vernichtete und uns wieder in den Beſitz der Inſel brachte, wobei Gefangene gemacht und Waffen, Munition und einige engliſche Fahnen erbeutet wurden.

In Nordafrika haben unſere Bombenflugzeuge feindliche Kraftwagen ſüdweſtlich von Agedabia erfolgreich angegriffen. In Oſtafrika dauert der heftige Druck des Feindes nördlich von Magdiſcio fort, dem von unſeren Trupepn hartnäckiger Widerſtand entgegengeſetzt wird. An den übrigen Abſchnitten Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung. Der Feind hat Asmara bombardiert, was einige Tote unter der Zivilbevölkerung zur Folge hatte.“

*

Die britiſche Luftwaffe hat nach einer italieniſchen Aufſtellung im Monat Februar im albaniſch-griechiſchen Luftraum 76, im nord- und oſtafrikaniſchen 67 und im Mittelmeerraum und über Italien 44 Maſchinen verloren. Unter Einrechnung der vom deutſchen OKW. bereits gemeldeten Abſchußzahlen hat die RAF. im Ablauf des Monats insgeſamt 311 Flugzeuge gegen 124 in Januar eingebüßt. Dazu kommen noch zahlreiche am Boden zerſtörte und wahrſcheinlich abgeſchoſſene Maſchinen.

„Gut Wetter!“ Aber nicht für England! „Ich ſage euch, daß gut Wetter kommen wird nach allen vier Himmelsrichtungen“, hat Muſſolini am vorigen Sonntag auf dem Großappell der Faſchiſten ausgerufen. Wer wollte heute nach dem Verlauf erſt einer Woche verkennen, daß Muſſolini richtig geſehen hat? Noch iſt zwar der Frühling nicht da; aber er kommt und wird vor allem unſeren tapferen Soldaten ſehr willkommen ſein, weil ſie ihre Kräfte mit England als dem Feinde Deutſchlands, der Achſe, Europas, und man kann ſagen, der ganzen Welt wieder zu meſſen vermögen, zu meſſen mit einem Feinde, dem die Winterpauſe eine ſo „herrliche“ Gelegenheit gegeben hat, den Mund weit aufzureißen, um die kläglichen Eindrücke, die die vernichtenden engliſchen Niederlagen in der Welt hinterlaſſen hatten, ſo gut wie möglich wieder zu verwiſchen. Zu Land, zu Waſſer und in der Luft hat England in der vergangenen Woche wieder einmal die Gewalt der deutſchen Waffen verſpürt und dazu eine diplomatiſche Niederlage auf dem Balkan erlitten, die ihm ein für allemal die letzte Hoffnung, von hier aus nochmals in Europa Fuß zu faſſen, verſchüttet hat. Mit dem kommenden Frühling, d. h. mit der ſteigenden Sonne werden ſich die Schläge der Achſenmächte auf den bereits zutiefſt erſchütterten Koloß England nur noch ſteigern. Und es kann ſchon ſein, daß mit der Sonne höchſtem Stand der tiefſte Sturz zuſammentrifft, den je ein ſtolzes Reich getan. Der anbrechende Frühling bringt gutes Wetter für Europa und die Welt, aber nicht für England. Englands Los wird ewige Todesſtarre ſein.

Plutokratisches Panoptikum

WC.s „hängende Gärten“ Das hat ſich die altägyptiſche Königin Semiramis auch nicht träumen laſſen, daß ihre im Altertum als Weltwunder gefeierten „hängenden Gärten“ noch nach ein paar tauſend Jährchen ausgerechnet auf Churchills unſeligen Inſeln Wiederauferſtehung feiern würden! Nun, was ſich eine Semiramis an gartenbautechniſchem Luxus aus einer ganz friedlichen Paſſion heraus leiſtete, kann man in Old England ſchon lange — wenn auch heuer die Beweggründe zu ſolcher gärtneriſchen Akrobatik mitten im „reizenden Krieg“ nicht ganz ſo friedlicher Natur ſind und ſolche koſtſpieligen Pflanzungen leider nicht der Augenweide und ſonſtiger idylliſcher Luſtbarkeiten zu dienen haben. Denn die „Dachwälder“, die man jetzt in Londoner Zeitungen allen Ernſtes als „Tarnung“ gegen feindliche Fliegerſicht empfiehlt, haben ihre Wurzel in einer ganz hundsgemeinen ſchlotternden Angſt, die ſich in den lächerlichſten Projekten Erleichterung ſucht, nachdem man trotz aller amtlichen Lügenbeuteleien keine realen Gegenmittel gegen deutſche Bomber gefunden hat. Ein ſanfter, aber gar zu dünner Troſt, daß die deutſchen Flieger vielleicht nach zig Jahren die Dächer vor lauter Bäumen nicht mehr ſehen könnten, und man dann in Ruhe unter grünen Zweigen wieder auf den grünen Zweig kommen könnte. Bis dahin iſt aber gute Weile, und die böſen Germans haben es leider — der Frühling kommt! — ſo verteufelt eilig, die bis dato ſchwerlich zu bewaldeten Dächer aufs Korn zu nehmen! Da loben wir die ehrenwerte „News Chronicle“ ſchon eher, die beſcheidener iſt und nur noch mit einer Galgenfriſt von ein paar Monaten rechnet: ſie ſpekuliert nämlich nur auf kurzfriſtige Tarnung von Gebäuden, die es eigentlich nicht mehr nötig haben: „Die engliſche Regierung ſoll die Bepflanzung der zerſtörten Gebiete mit raſch wachſenden Blumen veranlaſſen, da mit der Beſeitigung der Trümmerſtätten in abſehbarer Zeit doch nicht zu rechnen iſt“. Na, ſehn'ſe, das heißt bei aller frommen Einfalt doch praktiſcher gedacht: erſtens hat das Auge mehr davon und zweitens geht's, weil das Blatt „Heidenröschen, Fingerhut, Löwenzahn und Jakobskraut“ als beſonders geeignet empfiehlt, ungleich ſchneller, die blumenbunte Illuſion von einem unzertrümmerten und noch nicht verlorenen Paradies Plutokratia hochzuzüchten. Es fragt ſich bloß, ob die Zeit bleiben wird, überhaupt noch zur ungeſtörten Ausſaat zu kommen. Wir dürfen „News Chronicle“ ganz vertraulich verraten, daß die deutſche Luftwaffe bereits darauf brennt, drüben ſo tief zu pflügen wie irgendmöglich und alles Unkraut mit Stumpf und Stiel auszurotten!

Singen iſt Glückſache! Beſungen zu werden, iſt das Los aller Großen — und meiſtens ſehen ſie es gar nicht einmal ungern, wenn es aus der richtigen Herzkammer kommt und die Töne richtig liegen. Nun ſage nur keiner, daß z. B. die Engländer keine „Großen“ haben, die ſie beſingen könnten, oder gar, daß ſie nicht ſingen könnten oder ihnen, nachdem der ſchöne Kantus von der „Wäſche an der Siegfried-Linie“ ex iſt, die Luſt zum Zwitſchern vergangen wäre. Im Gegenteil: Man hat Franklin Rooſevelt, den „großen Bruder“ von jenſeits des zweifellos noch größeren Teiches, für würdig befunden, wegen ſeiner tatkräftigen Hilfe in Britannias ſchwerſter Stunde zum Gegenſtand eines „Dankliedes“ erhoben zu werden. Der große Lächler, in deſſem Lächeln die Faſſaden von Wallſtreet ſymboliſch golden erglänzen und von welchſelbigem Glanz ein zarter, ach ſo zarter Schimmer bis zur hart geprüften Londoner City herüberfällt, hat aber, als dieſe britiſchen Töne an ſein Ohr drangen, zu lächeln aufgehört. Man iſt in Dollarika, wie „Newyork Journal“ vorwurfsvoll an die Adreſſe der ungezogenen Bänkelſänger erklärt, peinlichſt darob berührt, daß in dieſem Lied der Präſident als der Mann gefeiert wird, „der großzügig das Geld anderer Leute ausgebe“ (!). Wir vermeſſen uns nicht, hier zu unterſuchen, ob nun die Yankees wegen der Wahrheit oder der Unwahrheit dieſer melodiöſen Behauptung aufgebracht ſind. Jedenfalls ſcheint es aber, als wenn man drüben lieber das Klingen guter Pfunde als die Klänge von „Dankliedern“ hört, die, weil ſie anſcheinend aus dem engliſchen Volksmund kommen, von dem Verdacht der „Indiskretion“ nicht ganz freigeſprochen werden können …

Everwyn.

England gibt Verſenkung der „Exmoor“ zu

Berlin, 1. März

Die im deutſchen Wehrmachtsbericht vom 27. 2. gemeldete Verſenkung eines britiſchen Zerſtörers durch ein deutſches Schnellboot wird jetzt von der britiſchen Admiralität zugegeben. Es handelt ſich bei dem verſenkten Zerſtörer um die „Exmoor“.

Die „Exmoor“ gehörte einem ganz neuen Zerſtörertyp an, deſſen charakteriſtiſche Eigenheiten darin liegen, daß er keine Torpedowaffe führt, artilleriſtiſch dagegen mit ſechs 10,2-Zentimeter-Geſchützen und ſtarker Flakabwehr ebenſo ausgeſtattet iſt wie die übrigen Torpedobootszerſtörer. Das Kennzeichen dieſer neuen Zerſtörer, die erſt während des Krieges gebaut wurden, iſt ihre außerordentliche Schnelligkeit. Sie werden daher vornehmlich zur Sicherung von Geleitzügen eingeſetzt. Die „Exmoor“ hatte 900 To. Waſſerverdrängung und eine Beſatzung von ſchätzungsweiſe 90 bis 110 Mann. Es ſcheint, daß die geſamte Beſatzung mit dem Zerſtörer untergegangen iſt, denn die britiſche Admiralität teilt mit, daß „die nächſten Angehörigen der Beſatzung“ benachrichtigt worden ſind.

Drei ehemalige USA.-Dampfer verſenkt

Newyork, 1. März.

In amerikaniſchen Schiffahrtskreiſen befürchtet man den kürzlichen Verluſt folgender früherer USA.-Dampfer, die unter britiſcher Flagge fuhren: Der Dampfer „Black Osprey“ (5589 BRT.) wurde am 18. Februar ſüdlich Island torpediert. Der „Empire Tiger“ (4900 BRT.) iſt wahrſcheinlich in der Nähe der Verſenkungsſtelle der „Black Osprey“ ebenfalls einem U-Boot zum Opfer gefallen. Der Tanker „Empire Otter“ (4670 BRT.) iſt unweit des Briſtol-Kanals auf eine Mine gelaufen.

Wir warten auf den Reſt der Wahrheit

Berlin, 1. März.

Elf Tage nach der Geleitzugkataſtrophe im mittleren Atlantik gab die engliſche Admiralität die erſten Verluſte bekannt. Sie umfaßten fünf Schiffe mit insgeſamt 23 985 BRT. Mit der jetzt von der engliſchen Admiralität herausgegebenen Meldung, daß noch drei Dampfer überfällig ſeien, wird die Oeffentlichkeit auch auf den Ausfall dieſer Dampfer vorbereitet. So iſt von engliſcher Seite nach und nach — einſchließlich der noch überfälligen Schiffe — immerhin die gute Hälfte der tatſächlichen Verluſte, die 14 verſenkte Dampfer umfaſſen, unter dem Druck der Tatſachen zugegeben worden. Wir warten auf den Reſt der Wahrheit.

Klagen eines engliſchen Bürgermeiſters

Genf, 1. März.

Nach dem „Daily Mirror“ erklärte der Bürgermeiſter von Deptford einem Berichterſtatter dieſes Blattes, bei ihm gingen viele Klagen von Leuten aus bombardierten Häuſern ein, deren unbeſchädigtes Eigentum wenn ſie es in Sicherheit bringen wollten, ſchon geplündert ſei. Oft ſeien auch Soldaten die Opfer der Plünderer, ſagte der Bürgermeiſter. Ihre Briefe drücken unzweideutig aus, was ſie mit den Dieben tun würden, falls ſie ſie auf friſcher Tat ertappen ſollten.

Stiller Abgang Edens

hw. Stockholm, 1. März

Eden iſt von Ankara ziemlich ſang- und klanglos abgereiſt. Hinſichtlich weiterer engliſcher Einmiſchungsmöglichkeiten auf dem Balkan herrſcht abſolute Reſignation. Die letzten engliſchen Hoffnungen richten ſich jetzt, nach dem Zeugnis ſchwediſcher Beobachter, auf Jugoſlawien. Die neutralen Beobachter ſind aber derart ſkeptiſch, daß für ſie über den Zuſammenbruch der engliſchen Kriegspolitik im Südoſten kein Zweifel mehr beſteht.

Die Abordnung der ſpaniſchen Studentenführung unter Leitung des ſpaniſchen Studentenführers Dr. Joſe Miguel Guitarte hat ihre Deutſchlandreiſe mit einem Beſuch der Studentenſchaft und Univerſität Heidelberg abgeſchloſſen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh B Dietrich; stellvertretender Hauptschriftleiter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Volkswirtschaft: Dr. Hans H. Brinkmann; für Niederdeutsche Rundschau: Hans Peters; für Sport: Gustav Sanft; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68; Berliner Sondervertretung: Schriftleiter Gustav Herrmann, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Verantwortlich für Anzeigen: i. V. L. Giesecke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Altersverſorgung und Kaufkraft

Berlin, 1. März.

Im Rahmen der Behandlung der Fragen um die künftige Altersverſorgung befaßt ſich Dr. Ley im „Angriff“ jetzt mit den Auswirkungen für die Kaufkraft. Da die Altersverſorgung nichts anderes ſein wolle, als von der jeweils zum Verbrauch verfügbaren Gütermenge den Alten und Arbeitsunfähigen einen gerechten Anteil zu ſichern, könne inſoweit das volkswirtſchaftliche Kaufkraftproblem überhaupt nicht auftreten. Es ſei im großen kein Unterſchied, ob eine beſtimmte Gütermenge von den Söhnen allein verbraucht werde, oder ob ſie dieſe Menge mit ihrem alten Vater teilen. Bedenklich würde die Sache erſt, wenn die Jungen alles für ſich beanſpruchten, trotzdem aber forderten, daß der Alte ebenfalls zu leben hat. So wäre es, wenn die Altersverſorgung auf Geldanſprüche aufgebaut würde, für deren Erfüllung die ſchaffende Generation nicht einzuſtehen gewillt ſei. Dr. Ley erklärt, daß ſomit die aus dem Arbeitsverdienſt und der Verſorgung zuſammen erwachſenden Kaufkraftanſprüche nicht höher ſein dürfen als die zum Verbrauch verfügbare Gütermenge. Sie können nur in dem Maß wachſen, in dem die Erzeugung zunimmt. Solange ſich die Altersverſorgung im Rahmen der verfügbaren Verbrauchsgütermenge hält, kann ſie zu keiner Gefahr werden. Dieſer Zuſammenhang iſt übrigens ein Grund mehr, die Verſorgung nicht von einer eingebildeten Kapitaldeckung abhängig zu machen. Die Kapitalforderung an irgendeinen Schuldner bietet nicht die geringſte Gewähr, daß auch entſprechende verbrauchbare Güter vorhanden ſind. Wenn aber die Verſorgung aus dem laufenden Einkommen, alſo unmittelbar aus Steuern, beſtritten wird, dann iſt die Wahrſcheinlichkeit recht groß, daß das der Beſteuerung zugrunde liegende Einkommen der Schaffenden der verfügbaren Gütermenge entſpricht. Eine andere Frage, die noch zu klären iſt, iſt, in welchem Verhältnis ſich die Jungen und die Alten in den Geſamtverbrauch teilen wollen. Je mehr den Alten zufließt, um ſo weniger bleibt den Jungen und umgekehrt. Das iſt aber keine wirtſchaftliche Frage mehr, ſondern eine moraliſche und politiſche. Wenn dieſe Teilung zur beiderſeitigen Zufriedenheit ausfällt, wird ſich das jedoch nur in einer erhöhten Leiſtungsbereitſchaft und damit in einem größeren Anfall an Verbrauchsgütern auswirken.

Die Aufgaben der deutſchen Volksſchulen

Bayreuth, 1. März.

Im Auftrage des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, fand eine Reichsarbeitstagung der Fachſchaftsleiter Großdeutſchlands in der Reichsſchule des NSLB. in Bayreuth-Donndorf ſtatt, die ſich mit der Neuordnung des geſamten Volksſchulweſens beſchäftigte. Die deutſche Volksſchule wird nach dem Willen des Führers die Vorausſetzungen für eine Bildungsordnung ſchaffen, die des Großdeutſchen Reiches nach dem Siege würdig iſt. Für die Jahresarbeit in den Arbeitsgemeinſchaften, Wochenſchulungen und Lagern in den Gauen wurde das Thema „Erziehung zum Führervolk“ gegeben. Die deutſche Volksſchule erfüllt nur dann ihre Aufgabe, wenn ſie mitten im Volk ſteht und den Lebensnotwendigkeiten unſeres Volkes gerecht wird.

Die Debatte um das Englandhilfsgeſetz

Newyork, 1. März

Die Debatte des Senats um das Englandhilfsgeſetz beſtätigte, daß ſich die Regierungsmehrheit ſtärker an der Ausſprache zu beteiligen beginnt. Während einer der Reden Wheelers kam es mehrfach zu lebhaften Auseinanderſetzungen mit den Anhängern der Vorlage. Beſonders heftige Zuſammenſtöße hatte Wheeler mit dem Vorſitzenden des Senatsausſchuſſes George, als Wheeler betonte, daß das Englandhilfsprogramm zugunſten anderer Nationen Amerika ſeiner eigenen Verteidigung berauben werde. „Dieſes Geſetz“, ſagte Wheeler, „wurde nicht von jemand entworfen, der in der nächſten Zeit einen Angriff befürchte, ſondern von Perſonen, die ohne Rückſicht auf Menſchenleben, Freiheit oder Geld verzweifelt bemüht ſind, England und eine Reihe anderer nichtgenannter Nationen zu helfen.“ Lebhaften Widerſpruch löſte bei der Regierungsmehrheit ferner die Feſtſtellung Wheelers aus, daß Rooſevelt, nachdem ihm eine Reinigungsaktion im Innern mißglückt ſei, er eine ſolche auf internationalem Gebiet verſuche, um die Welt von Perſönlichkeiten zu „befreien“, mit denen Rooſevelt nicht übereinſtimme. **Einen weiteren Höhepunkt bildete der Angriff auf den Umfang der Vollmacht für Rooſevelt. Das Geſetz ſei ſo vage, daß Rooſevelt alles liefern könne. Der Präſident ſei zweifellos auch ermächtigt, Krücken, künſtliche Glieder, Bücher in Blindenſchrift, Särge und Kreuze für die zahlloſen ſpäteren Opfer ſeiner Torheit herſtellen zu laſſen. Das Geſetz berückſichtige jedes Land, nur ein einziges nicht, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika ſelbſt.**

Der demokratiſche Senator Maloney, der für Annahme des Geſetzes eintrat, legte einen Zuſatzantrag vor, der den Einſatz der USA.-Flotte für Geleitzugszwecke ausdrücklich verbietet.

Amerikaniſcher Druck auf Salazar?

osch. Bern, 1. März.

Der neue Botſchafter Rooſevelts bei der britiſchen Regierung, Winant, hat auf der Fahrt nach London in Liſſabon dem portugieſiſchen Miniſterpräſidenten Salazar einen 40 Minuten dauernden Beſuch abgeſtattet. Er war dabei vom Botſchafter der Vereinigten Staaten in Liſſabon begleitet. Nach „United Preß“ ſoll Winant Salazar auch über die Hilfe, welche die Vereinigten Staaten England zukommen laſſen wollen, unterrichtet haben.

Es wird nicht geſagt, ob dieſe ſogenannte Orientierung über die amerikaniſchen Pläne nur einen einfachen Einſchüchterungsverſuch darſtellt oder ob darüber hinaus Winant auf Portugal einen Druck hinſichtlich einer Einſchaltung der Azoren in die amerikaniſche Verſorgungsſtrategie ausüben wollte.

Spanien durchſchaut England

Madrid, 1. März.

Unter der Ueberſchrift „Das wahre Geſicht und die Maske“ veröffentlicht das Falange-Organ „Arriba“ einen ſehr ſcharfen Leitartikel gegen England, in dem es heißt: „Es gibt Länder, in denen die durchtriebenſte Heuchelei die Grundlage der Außenpolitik iſt.

Es ſind dies die Länder, denen ihre Größe und ihre Macht ein hartes und ſauertöpfiges Geſicht von Piraten und Sklavenhändlern verliehen hat, die aber dieſes Geſicht mit einer Maske bedecken, je nachdem es die Umſtände des Augenblicks erfordern. Es ſind dies Länder, die ſich hinter dem Nebel ihres Klimas verbergen, um nicht ihr Antlitz — wie es in Spanien iſt — dem Sonnenlicht auszuſetzen. Bei Tageslicht bewegen ſie ſich überall in der Welt in der Maske des Tierfreundes und des Starken und Mächtigen. Das falangiſtiſche Spanien iſt möglicherweiſe „ſehr naiv und treuherzig“, aber keinesfalls ſo dumm, daß man es über das Ohr hauen könnte. „Man kann“, ſo ſchreibt die Zeitung, „uns nicht mit honigſüßen Einflüſterungen kommen, denn wir halten unſere Augen und Ohren offen und kennen die verkappten Abſichten. Auch die Almoſen, durch die man uns mit dem Ausdruck tiefſten Bedauerns über unſere Kataſtrophe zu ködern verſucht, durchſchauen wir vollkommen.

Wir ſind genau darüber unterrichtet, daß ſich hinter der ſcheinbaren Großmut eine antiſpaniſche Propaganda hauptſächlich in Südamerika, das immer noch ſpaniſch iſt, verbirgt. Die Verſchiffung einiger Säcke Getreide nach Santander iſt die Maske, die Veröffentlichung gewiſſer tendenziöſer und unglaublicher Meldungen über die Aufgabe der Hiſpanität durch eine Nachrichtenſtelle in Havanna iſt aber das wahre Geſicht!

Nationaler Trauertag in Spanien. Nach einer Bekanntmachung des Innenminiſteriums hat General Franco aus Anlaß des Todes von König Alfons XIII. den 1. März zum nationalen Trauertag erklärt. Bis einſchließlich Montag flaggen alle öffentlichen Gebäude halbmaſt.

Ständig Englands Schiffen auf den Ferſen

Wie ſie ſind — die Ritterkreuzträger der deutſchen Unterſeebootwaffe!

(Von Kriegsberichter Herbert Kühn)

dnb. Bei der Kriegsmarine, 1. März. (PK.)

In zahlreichen PK.-Berichten des Films und des Funks, des Bildes, des Wortes und der Zeichnungen hat die deutſche Oeffentlichkeit immer wieder die Taten, die kühnen Unternehmungen der U-Boot-Kommandanten und ihrer tapferen Männer erleben können. Wie oft haben wir in den ſpannenden Wochenſchauen zugeguckt oder im Rundfunk die Schilderungen gehört. Wir kennen die Männer vom Bild her, und die Wortberichte gaben nüchterne Aufzeichnungen über Leben, Kampf und Erfolg der Männer, von denen nun der 25. vom Führer das Ritterkreuz zum Eiſernen Kreuz empfangen durfte. Und da ziehen am geiſtigen Auge des PK.-Mannes, der immer mitten unter ihnen ſein darf, der das Auslaufen der Boote erlebte und dabei iſt, wenn ſie mit zahlreichen Siegeswimpeln geſchmückt wieder einlaufen, Bilder vorüber, die verdienen, feſtgehalten zu werden.

*

Der Mann mit dem jungenhaften Lächeln, das ſogar durch die langwuchernden Barthaare hindurchdringt, und der an ſeinem Boot den Kurenwimpel zeigt, und deſſen Turm den feuerſpeienden Bullen trägt — Kapitänleutnant Günther Prien! — wie oft war er ſchon von der britiſchen Admiralität totgeſagt, wie oft hatte man ſein Boot ſchon mit Mann und Maus verſenkt. Ja in Gefangenſchaft war er auch ſchon ein paar Mal, nachdem er natürlich mehrere Male verſenkt worden war. Alſo es gibt nichts, was ſie Günther Prien noch nicht angetan haben, und er ſteht nach wie vor weiter inmitten ſeiner Beſatzung, iſt immer dort, wo was los iſt! Drei Ritterkreuze trägt ſein ruhmreiches Boot, drei Ritterkreuze, und eins — das Eiſerne — ſchmückt das Eichenlaub!

*

Der Mann mit der Zigarre! Das erſte, wenn das Turmluk ſich am auftauchenden Boot öffnet, iſt die „edle Havanna!“! Otto Kretſchmer! Man nennt ihn in Kameradenkreiſen ſcherzhaft einen „direkten Nachfolger Moltkes“. Er ſchweigt. Was ſoll er auch groß erzählen, das liegt dieſen „Rittern der Tiefe“ allen nicht, und Kretſchmer hat ja ſeinen Funkmaaten dafür an Bord, den „Kölner Caſſel“, der wird das ſchon machen! Auch dieſes Boot beherbergt zwei Ritterkreuzträger, und wieder eines davon, das Otto Kretſchmers, hängt unter dem Eichenlaub. Wir lagen einmal am Strande in einem kleinen franzöſiſchen Badeort — die Sonne brannte auf unſere Körper, und da wagte ich es: „Herr Kapitänleutnant, wie haben Sie eigentlich den großen 14 000-Tonner geknackt?“ Der guckt mich auf der Seite liegend verſchmitzt an: „So!“ und damit nimmt er ſeine Zigarre aus dem Mund und bohrt, ſie in der rechten Hand haltend, ein großes Loch in die heiße Sonnenluft an der Atlantikküſte. Dann ſtand er auf und ſtakte mit ſeinen langen Beinen, den grünen Bademantel maleriſch um die Schultern gehängt, durch den glühenden Sand . . . Ja, ſo iſt er, Otto Kretſchmer!

*

Ja, und dann die Schepkes! So nennt man in einem Sammelbegriff Kapitänleutnant Joachim Schepke und ſeine Männer! Er, der zwiſchen den feindlichen Geleitzügen herumwütet und Dampfer um Dampfer in die Binſen jagt, iſt ſeinen Männern der beſte Kamerad. Und als er kürzlich eine kleine Zwangsruhepauſe benutzte, um mit der ganzen Beſatzung ſeines U-Bootes zum Winterſport nach Bayern zu fahren, na, da war doch alles dran! Die Männer hatten den Chriſtiania und den Telemark bald ebenſo gut heraus wie Alarmtauchen, und die Brettln wachſen konnten ſie beſtimmt ebenſo gut wie das „Aaleſetten“. Wenn irgendetwas los war, dort in dem herrlichen bayriſchen Kurort, dann hieß es nur anerkennend: „Ja, die Schepkes!“ Auch ſein Ritterkreuz trägt das ſilberne Eichenlaub.

*

Und was zeigte uns die Wochenſchau? Einen Korvettenkapitän mit blondem Spitzbart und hagerem Geſicht, der ebenfalls mit ſeiner ganzen tapferen Beſatzung aufs väterlich Gut zog, nachdem er gerade von überaus erfolgreicher Fernfahrt heimgekehrt war: Hans Gerrit von Stockhauſen. Auch in einem der vorigen Filmberichte ſahen wir ihn und ſein Boot bei der luſtigen Aequatortaufe, bei dem mal notwendigen Waſchen am Oberdeck — und im ernſten Kampf mit feindlichen Dampfern. Von einem mitfahrenden PK.-Mann iſt dieſer feſſelnde Bildſtreifen gedreht. Und jetzt meldete er ſeinem Vater auf deſſen Gut die ganze Beſatzung zur Stelle. Vorgeſetzter und Führer im Kampf — Kamerad und Freund während der kurzen Erholungszeit. Und es iſt ausgeſchloſſen, daß in dieſer auf Tod und Leben verſchworenen ſoldatiſchen Kampfgemeinſchaft einer über die Stränge haut! Und den Wunſch hat ſein 1. AO., Oberleutnant Janſen, für einen verſenkten Dampfer — doch erfüllt bekommen!

*

Und alle die anderen! Wie oft hat der Schreiber dieſer Zeilen mit ihnen zuſammengeſeſſen dort am Atlantik! Fritz Julius Lemp mit ſeinem Spitzbart, auf den er genau ſo ſtolz war wie ſein L. I. auf den ſeinigen! Lemp hat übrigens auch jenen Mann an Bord, der ſchon im Weltkrieg 19 Fernfahrten auf U-Booten mitmachte und jetzt wieder freiwillig dabeiiſt; der ewig junge Wilhelm Schmidt aus Kiel.

Viktor Schütz — groß und ſtattlich anzuſchauen und doch ein ſo reiches Herz für alles, was an ihn herantritt! Heinrich Bleichrodt! Ich ſehe ihn noch — Zähne zuſammenbeißend — als er damals im Auguſt ſein Boot als Wachoffizier verlaſſen mußte, weil ihn ein neues Kommando erwartete. Und wie er einige Tage ſpäter freudeſtrahlend herumraſte — „ich habe ein Boot bekommen, als Kommandant!“ Mit zwei Fernfahrten als Kommandant hat er ſich das Ritterkreuz geholt! Eine ganz beſondere Leiſtung von ihm und ſeiner Beſatzung!

*

Am laufenden Band könnte man weitererzählen von dieſen Soldaten, an die der Krieg höchſte und letzte Anforderungen ſtellt, deren ſtetiger Einſatz dem Feind unendlich viel zu ſchaffen macht und die Schlag um Schlag auf England niederſauſen laſſen! Mit Kapitänleutnant Möhle und Kapitänleutnant Lehmann-Wildenbrock haben nun der 24. und der 25. U-Bootsfahrer dieſe hohe Kriegsauszeichnung erhalten! Ein Viertelhundert Männer der U-Bootswaffe tragen ſie für einige tauſend ihrer tapferen Beſatzungsmitglieder. Einer ſpäteren Geſchichtsſchreibung wird es vorbehalten bleiben, mehr und näheres über ihre Taten zu berichten. Und der Opfer, die dieſe Waffe genau wie alle anderen Wehrmachtsteile bringen mußte, gedenken wir in dieſer Stunde mit ganz beſonderer Liebe. „Ihr ſeid nicht umſonſt gefallen!“ Ritterkreuzträger ſchwören es euch!

Im Sturzflug auf Handelsſchiffe

Zwei Tage Einſatz gegen britiſche Geleitzüge vor Benghaſi

(Von Kriegsberichter Werner Mühlbradt)

dnb. . . . . . 1. März.

Wir ſitzen in der Menſa Ufficiale unſeres italieniſchen Feldflughafens. Deutſche und italieniſche Ordonnanzen fragen uns nach unſeren Wünſchen. Da meldet ſich ein Gefreiter beim Geſchwaderkommodore. Wir hören nur die erſten Worte und wiſſen, die Würfel ſind wieder einmal gefallen, der Einſatzbefehl iſt da. Uns ſteht ein langer „Tampon“ bevor. Da heißt es: Auftanken für Menſch und Maſchine!

Einſatzbeſprechung, Einſteigen in die Maſchine, Start und Sammeln, alles vollzieht ſich mit gewohnter Präziſion. Dann geht es im Verband auf die lange Reiſe. Leichter Dunſt und Wolkenſchleier begleiten uns auf unſerem Flug. Unſere Kampf- und Sturzkampfflieger haben im Verein mit den Zerſtörern die erſten Breſchen in die Front geſchlagen. Benghaſi und El Agheila waren die Mittelpunkte dieſer Angriffe. Nach Wochen des Vordringens folgte jetzt der erſte Rückſchlag für die Engländer. Doppelte Anſtrengungen wurden nun unternommen, um den britiſchen Vorhuten neue Verſtärkungen zuzuführen. Benghaſi iſt der Ausladehafen dafür. Doch die deutſche Luftwaffe hält Wacht, unſere Aufklärer haben die Transporter rechtzeitig gemeldet, und gleich ſind die Kampfverbände geſtartet.

Die afrikaniſche Küſte taucht auf, in rotbraunem Schleier liegt ſie eingehüllt vor uns. Wo mögen die Handelsſchiffe herumfahren? „Da liegen die Pötte ja“. Der Flugzeugführer hat recht mit ſeinem Ausruf; wir erkennen nacheinander zwei, drei, vier und mehr Schiffe. Einige von ihnen ſind bereits in den Hafen eingelaufen oder ankern anſcheinend vor der Hafeneinfahrt.

Die erſten Maſchinen ſtürzen ſchon, die Flak meldet ſich und ſchwärzt den Himmel leicht an. Unſer Flugzeugführer nimmt einen Frachter im Hafen an. Wir ſtürzen faſt ſenkrecht in die Tiefe. Ein kurzer Ruck, eine kleine Kurve, das Ziel iſt im Viſier. Der dicke Fiſch zu meiner Linken verläßt ſeinen Liegeplatz und ſauſt mit ſeiner verderbenbringenden Laſt in die Tiefe. Mit uns haben auch viele unſerer Kameraden geworfen.

Ich verfolge den Weg unſerer Bombe. Sie rauſcht mit mächtiger Wucht auf die Kaimauer in die Nähe des dort liegenden Frachters. Wir beobachten weiter mächtige Einſchläge an den Kaianlagen, turmhohe Waſſerſäulen in nächſter Nähe von Handelsſchiffen und ein Bombentreffer an der Bordwand des Kreuzers ſind die Ausbeute des erſten Tages. Der Dunſt, der ſich ſofort nach dem Abflug zwiſchen uns und das Ziel ſetzt, erſchwert eine genaue Beobachtung.

Die Parole für den nächſten Tag heißt: Nachſetzen. Wieder ſtarten wir zur Mittagsſtunde, das Ziel iſt erneut der Hafen von Benghaſi. In ihm laden einige Handelsſchiffe Truppen und Gerät aus, und vor der Hafeneinfahrt ſollen nach Meldung noch Handelsſchiffe liegen.

Früher als geſtern hebt ſich die nordafrikaniſche Küſte ab. Weiter fliegen wir über ſie hinweg. Wie ein Ausſichtsturm hängen wir am Himmel und ſchauen über rieſige Strecken. Lang unter uns der braune afrikaniſche Küſtenſtreifen, die charakteriſtiſchen Küſtenſeen, mit ſtarken Wällen umgrenzt. Siedlungen der Eingeborenen werden ſichtbar, wir ſind über afrikaniſchem Boden.

Draußen auf dem Meer ſehen wir eine mächtige Bugwelle; mit hoher Fahrt ſtrebt ein beachtlicher Pott der Küſte zu. Sollen wir ihn angreifen. Nein, wir fliegen über den Hafen. Einige Maſchinen hinter uns ſtürzen ſich auf dieſen fetten Brocken. Wie wir ſpäter hören, mit beſtem Erfolg. Eine Bombe traf genau das Heck, zwei andere Bomben ſauſten hart an der Bordwand ins Meer. Die angreifende Beſatzung bemerkte, daß ſich Truppen an Deck verſammelten. Wie fliegen weiter. Vor uns dampft ein großer Kreuzer, aus allen Rohren feuernd mit Zickzack-Kurs davon, vor ihm ſuchen einige Frachter das Weite.

Jeder dieſer Frachter wird angegriffen, es klappt vorzüglich, faſt geſchloſſen ſtürzen ſich die Maſchinen auf ihre Ziele. Ein Frachter erhält einen Treffer auf das Heck, bei zwei anderen fallen die Bomben dicht neben die Bordwand. Es waren dramatiſche Augenblicke: Der Himmel ſchwarz von angreifenden, kippenden, ſtürzenden Ju 88, das Meer bewegt von fliehenden Schiffen. Mit Volldampf und wilden Kurven verſuchen ſie, ſich den deutſchen Bomben zu entziehen, doch vergeblich! Mit unheimlicher Sicherheit ſtürzen die Ju 88 auf ihre Ziele. Spuckend und ziſchend aus allen Rohren zieht inmitten dieſes Gewoges der Kreuzer ſeine Bahn. Wütend ſchickt er ſein Flakfeuer gen Himmel, doch die Bomben ſind gefallen. In raſender Geſchwindigkeit ziehen wir ab und ſammeln. Im Verband geht es heimwärts!

Treffer auf vier Handelsſchiffen, Beſchädigung eines Kreuzers, Treffer auf den Kaimauern und Hafenanlagen vor Benghaſi! Auch an Afrikas Küſte bekämpft die deutſche Luftwaffe mit Erfolg den Feind, wo er ſich zeigt.

Trauerfeier für Vizeadmiral von Arnauld de la Periere in Paris

Von Kriegsberichter Walter Köhler

Paris, 1. März. (PK)

Am Freitagvormittag fand in Paris unter ſtarker Anteilnahme des Offizierkorps, des Diplomatiſchen Korps und der deutſchen Behörden in Frankreich die Trauerfeier für den tödlich verunglückten Vizeadmiral von Arnauld de la Periere ſtatt. Vor der Kirche Madeleine, in der die ſterbliche Hülle des hohen Offiziers aufgebahrt war, hat ein Ehrenbataillon mit Muſik und Spielmannszug Aufſtellung genommen. Von beiden Seiten wurde die Kirche von Abordnungen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe flankiert. Ein breiter, roter Läufer über die große Freitreppe führte in das Kircheninnere. Matroſen bildeten vom Beginn der Treppe bis zum Eingang Spalier.

Das große Rund des Platzes war von einer rieſigen Menſchenmenge umſtellt. Das Kirchenſchiff ſelbſt war in Schwarz gehüllt, nur gedämpftes Licht durchdrang den rieſenhaften Raum. In der Mitte der Kirche war der von der Reichskriegsflagge und zahlreichen Kränzen bedeckte Sarg aufgeſtellt, der von lichtſpendenden Kandelabern umgeben war. Auf dem Flaggentuch ſah man den Dolch und die Mütze des toten Admirals. Zu beiden Seiten hatten Offiziere als Ehrenpoſten Aufſtellung genommen. Am Kopfende wurde ein Kiſſen getragen, das mit den Orden und Auszeichnungen, darunter den Pour le mérite des Toten bedeckt war.

Das gewaltige Rechteck der Kirche hat ſich gefüllt. Unter den Anweſenden ſieht man neben hohen Offizieren Vertreter des Diplomatiſchen Korps und der Behörden. Während leiſe Orgelmuſik erklang, legt der Kommandierende Admiral in Frankreich, Admiral Schuſter, einen Kranz nieder; weitere Kranzſpenden folgen. Leiſe erklingt Orcheſtermuſik, der Trauermarſch aus der „Eroica“.

Sodann ergreift der Kommandierende Admiral in Frankreich, Admiral Schuſter, das Wort. Er ſagte u. a.: Lothar von Arnauld de la Periere, abſchiednehmend ſtehen wir vor dir. Wir gedenken hier im beſetzten Lande an deiner Bahre mit aufrichter Teilnahme der Gattin und der Eltern, die in der Heimat der Schickſalsſchlag wohl am ſchwerſten traf. Unſer Mitgefühl gilt Brüdern und Kindern die zu dieſer Trauerfeier hierherkamen. Dein Leben vollendete ſich ſo, wie du es führteſt: Furchtlos, einſatzfreudig, kämpferiſch.“ — Admiral Schuſter gedachte dann der Erfolge des Toten, die er als U-Boot-Kommandant während des Weltkrieges errungen hat. Für dieſe Erfolge ſei er mit den höchſten Auszeichnungen geehrt worden. Er fuhr dann weiter fort:

Nach dem Kriege entſprach es ſeiner Treue zur Marine und zum Volk, wenn er Offizier blieb und den Kampf gegen Mächte der Auflöſung im Innern der Nation aufnahm. Das Sturmbataillon Arnauld de la Periere kämpfte gegen die aufſtändiſchen Polen in Oberſchleſien und ſetzte ſich im Ruhrkampf ein. Später habe er den neuen Kreuzer „Emden“ zwei Jahre lang als Kommandant auf Weltreiſen geführt.

Sieben Jahre hat er dann in ernſter, militäriſcher, politiſch-wiſſenſchaftlicher Arbeit im Nahen Oſten im Dienſte einer deutſchen Marinemiſſion verbracht. Nach Ausbruch dieſes Krieges wirkte er in Danzig, zunächſt als Bevollmächtigter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine um dann ſpäter als Marinebefehlshaber in Weſt-Frankreich eingeſetzt zu werden. Dann rief ihn ein Befehl des Oberkommandos der Kriegsmarine aus dieſer wichtigen Stellung ab. Auf dem Fluge in die Heimat, wo er neue wichtige Aufgaben übernehmen ſollte, unterbrach das Schickſal dieſe Lebenslinie.

Admiral Schuſter ſchloß mit den Worten: Wir ſcheiden von dem Vizeadmiral Lothar von Arnauld de la Periere im Gedenken an das Wort der Edda: „Beſitz ſtirbt, Sippen ſterben, Du ſelbſt ſtirbſt wie ſie. Eines weiß ich, das ewig lebt: Des Toten Tatenruhm.

Nun wird der Sarg emporgehoben und aus der Kirche heraus auf die große Freitreppe getragen. Das Ehrenbataillon präſentiert und dreimal ſchallt der Ehrenſalut. Dann wird der Sarg einer Lafette übergeben, und unter den Klängen des Präſentiermarſches fährt die Lafette die Front des Ehrenbataillons entlang und entſchwindet den Blicken in Richtung des Concordien-Platzes.

Verleihung von Goethe-Medaillen. Der Führer hat dem Direktor des Aquariums des Zoologiſchen Gartens in Berlin, Dr. med. Oskar Heinroth, aus Anlaß der Vollendung ſeines 70. Lebensjahres in Würdigung ſeiner Verdienſte um die Naturwiſſenſchaft und in Anerkennung ſeiner vorbildlichen Leitung des Berliner Aquariums die Goethe-Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft verliehen. Ferner hat der Führer dem Maler Profeſſor Ferdinand Andri in Wien aus Anlaß der Vollendung ſeines 70. Lebensjahres in Anerkennung ſeiner Verdienſte auf dem Gebiete der Malerei und Bilhauerei die Goethe-Medaille verliehen.

„Der Krieg in Buch und Bild“

Reichsſtatthalter Ritter von Epp eröffnete die Nürnberger Ausſtellung

Nürnberg, 1. März.

Reichsleiter Reichsſtatthalter General Ritter von Epp eröffnete am Sonnabendmittag in der Fränkiſchen Galerie in Nürnberg die Ausſtellung „Der Krieg in Buch und Bild“. Bei dieſem feſtlichen Akt hielt der Reichsſtatthalter die Eröffnungsanſprache, in der er u. a. ausführte: Die Schau deckt alle die Gebiete ſeeliſcher, allgemeinwiſſenſchaftlicher, wehrwiſſenſchaftlicher, wehrrechneriſcher, ſozialpolitiſcher und verwandter Art vor Augen, aus denen Kampfwille und Wehrfähigkeit eines Volkes als Ganzes entſtrömen. Der Deutſche hatte im Weltkrieg nicht erkannt, daß neben den natürlichen Waffen eine neue, auf Seele und Verſtand zielende Waffe aufgekommen war, die den kämpfenden Willen zerſetzende Propaganda.

Wir haben aus dem traurigen Erlebnis gelernt, daß im Krieg von heute nicht nur das kämpfende Heer geführt werden muß, ſondern im gleichen Maße — wenn auch in anderer Form — das nicht mit Waffen kämpfende Volk der Heimat. Die Führung verlangt, daß ein geiſtiger Kontakt beſtehe zwiſchen der für Rüſtung und Nahrung arbeitenden Heimat und dem kämpfenden Heer, damit, wenn irgend möglich, das Herz des Kämpfers von der Heimat her weiter geſtärkt wird.

Dazu bedarf es ſorgſamer Unterrichtung und Unterweiſung des Volkes. So bekommt es Verſtändnis für die naturgegebenen Forderungen des Krieges, ſo lernt es verſtehen, daß das Schickſal Großes nicht ohne Gegenleiſtung und Opfer gewährt. Der Reichsſtatthalter ſchloß ſeine Anſprache mit folgenden Worten:

„Unſere Kriegsaktien ſtehen gut, unſere Ernährung iſt nach menſchlichem Ermeſſen geſichert, unſere Aufgabe iſt es, das deutſche Volk kriſenfeſt zu machen für alle Zeiten. Mögen andere der feindlichen Einwirkung der Waffen oder geiſtigen Vergiftung erliegen, unſer Volk ſoll das nicht mehr erleben. Vor allem muß die jüngere Generation ſich den Grundſatz zu eigen machen, daß das Naturgeſetz der Elemente Kampf und das Geſetz allen Lebendigen der Kampf um Daſein und Wachstum iſt. Ueber all dem ſteht das Vertrauen in unſere Führung und der felſenfeſte Glaube an den Führer, an ſeinen ſoldatiſchen Inſtinkt und an ſeinen Stern. Eine hohe Aufgabe iſt es, alle Kräfte, die wir aufrufen können, zu ſeiner Verfügung bereitzuſtellen.“

Der Luftikus

Prinz Bernhard von Bieſterfeld hat, nach britiſchen Meldungen, den tapferen Entſchluß gefaßt, ſich als Pilot ausbilden zu laſſen. Seine Schwiegermutter hat ihm jedoch verboten, in die RAF. einzutreten.

Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Prinz Bernhard von dem Bieſterfeld
Hat ſich auf Luftfahrt umgeſtellt,
Denn Autos hat in früh'ren Jahren
Er ſchon genug kaputt gefahren.

Der Schwiegermutter Königin
Steht danach freilich nicht der Sinn,
Sie ſpricht: „Mein Bernhard, bleib auf Erden!
Du wirſt da oben ſeekrank werden!

Und willſt du wirklich einmal hoch —
Dann helfen dir die Deutſchen doch,
Weil ſie die Kunſt Effeff verſtehen,
Daß alle in die Luft wir gehen!“

Rund um die Welt

Jüdiſche Diebesbande in Belgrad verhaftet

Belgrad, 1. März.

Eine gefährliche jüdiſche Diebesbande wurde in der Belgrader Vorſtadt Semlin ausgehoben. Drei jüdiſche Goldarbeiter hatten in der Synagoge in Semlin Gold und Silbergeräte geſtohlen und mit dem Erlös ſich ſechs Revolver, 200 Schuß Munition und verſchiedene Einbrecherwerkzeuge beſchafft. Sie wollten, gut ausgerüſtet, neue Einbrüche verüben, wurden dabei jedoch von einem Poliziſten verhaftet, dem ihr verdächtiges Weſen aufgefallen war. Sie behaupteten, durch den Beſuch eines amerikaniſchen Gangſters zu dieſen Taten veranlaßt worden zu ſein.

Vollſtreckung von Todesurteilen

Berlin, 1. März

Am 1. März 1941 iſt der am 13. Auguſt 1907 in Stargard geborene Karl Pfennig hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volksſchädling zum Tode verurteilt hat. Pfennig hat viele Feldpoſtpakete entwendet und beraubt.

Am 1. März 1941 iſt der am 15. September 1904 in Kortenhagen im Kreiſe Greifenhagen geborene Walter Schulz hingerichtet worden, den das Landgericht Stettin wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Schulz hat vor Jahren ein Mädchen ermordet, das von ihm ein Kind erwartete. Da in ſeinem Heimatort das Gerücht nicht verſtummte, daß er der Täter ſei, hat er in der Folgezeit mehrfach Brände mit erheblichem Sachſchaden angelegt, weil er glaubte, durch dieſe neuen Ereigniſſe die Bevölkerung von ſeiner Tat ablenken zu können.

Zigeunerrazzia im Gerichtsſaal

w. sch. Hannover, 1. März

Die Erfahrung hat gelehrt, daß viele ſeit einiger Zeit gegen Zigeuner angeordnete Maßnahmen (Zigeunerpaß uſw.) immer wieder darunter leiden, daß die arbeitsſcheuen braunen Geſellen vielfach über Nacht fluchtartig in andere Gebiete verziehen. Ein gutes Beiſpiel, wie man ihnen dennoch beikommen kann, gab jetzt die Hannoverſche Kriminalpolizei. Man hatte erfahren, daß gegen einen Zigeuner eine Gerichtsverhandlung anſtand, und aus jahrelanger Praxis wußte man, daß zu ſolchen Anläſſen die Stammesgenoſſen von nah und fern herbeieilen. Kurz nach Beginn der Verhandlung erſchien nun ein Aufgebot von Kriminalbeamten im Gerichtsſaal, führte eine Razzia durch und brachte die ganze anweſende braune Sippe von Zuhörern zum Polizeipräſidium, wo ſie auf Herz und Nieren geprüft und dann nützlicher Arbeit zugeführt wurde.

Brennende Kerze unterm Bett

w. sch. Hannover, 1. März

Um ſeine Arbeitsſtelle wechſeln zu können, weil er ſich über ſeinen Vorgeſetzten geärgert hatte, baſtelte ſich ein Mann aus der Ortſchaft Weſteregeln eine eigenartige „Höllenmaſchine“. Er klebte eine brennende Weihnachtskerze auf einen Pappkarton, und das Ganze montierte er ſo unter ſein Bett, daß die Matratze nach geraumer Zeit Feuer fing. Er hatte geglaubt, als Wohnungsloſer ſchneller ſeine Stellung wechſeln zu können. Das Gericht ſchickte ihn indeſſen für 15 Monate ins Gefängnis.

Siebenjähriger zog einen Tauſender. Bei einem in Bergzabern in Arbeit ſtehenden Einwohner aus Frankenthal war das ſiebenjährige Söhnchen auf Beſuch, das den Vater bat, er möge ihm doch ein Los vom Glücksmann kaufen. Endlich gab der Vater nach, und der kleine Mann zog einen Gewinn von 1000 Mark.

In letzter Minute

Vogel-Strauß-Politik in London

Stockholm, 1. März.

Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt wird in London mit albernen Mätzchen beſchönigt. Die Tatſache, daß ſich dieſes Land nun auch formell in die Front der jungen Völker eingereiht hat, hat auf einmal in London „wenig Intereſſe“ erregt, nachdem ſich die ganze Maſchinerie der Lügenpropaganda Churchills wochenlang in ſorgenvollen Betrachtungen über die Lage auf dem Balkan ergangen hatte.

Jetzt verſucht man ſich in London einzureden, daß es ein „ſchwarzer Tag“ für Bulgarien war. England ſoll nur ruhig bei ſeiner ſelbſtmörderiſchen Vogel-Strauß-Politik bleiben. Es wird noch früh genug merken, daß der 1. März 1941 ein ſchwarzer Tag für Großbritannien war, dem viele noch ſchwärzere Tage folgen werden.

Bombenexploſion an einem Burenkriegerdenkmal in Irland
Wie Aſſociated Preß aus Dublin meldet, explodierte am Freitag in unmittelbarer Nähe des Denkmals für die Gefallenen im Burenkriege in Eiſlebey Rock (Grafſchaft Cork) eine Bombe. Die weit hörbare Exploſion richtete jedoch keinen Schaden an. Die Polizei beſchuldigt die Iriſche Republikaniſche Armee, daß ſie verſucht habe, das Denkmal in die Luft zu ſprengen.

Wieder ein franzöſiſcher Dampfer von Briten aufgebracht. Einer Meldung aus Vichy zufolge iſt der franzöſiſche Transportdampfer „Roſe Schiaffino“, der ſich auf dem Wege von Algier nach Frankreich befand, von britiſchen Seeſtreitkräften angehalten und nach Gibraltar geführt worden.

GE-RI
überall
„GE-RI“ RASIERKLINGENFABRIK FRANZ HEINZE · SOLINGEN

Im Felsen von Gibraltar

Die Festung, geschildert von einem Weltkriegsgefangenen.

Erlebnisbericht von Ferdinand Friedensburg.

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin.

Mit dem Schickſal von Gibraltar verknüpfen ſich Erinnerungen deutſcher Soldaten ſeit Jahrhunderten. Die kleine britiſche Armee, die 1704 im Handſtreich die Feſtung einnahm, ſtand unter dem Oberbefehl des Prinzen Georg von Heſſen-Darmſtadt. Durch die Aermelſtreifen mit der Aufſchrift „Gibraltar“ an der Uniform hannoverſcher Truppenteile iſt bis in unſere Tage die Erinnerung an die Heldentaten wach geblieben, die die auf britiſcher Seite fechtenden hannoverſchen Soldaten gegen die vereinigten Spanier und Franzoſen während der berühmten dreijährigen Belagerung 1779—1782 verrichtet haben. Seit damals hat Gibraltar anderthalb Jahrhunderte lang keinen Feind mehr in der Nähe geſehen. Von den deutſchen Soldaten, Seeleuten und Wehrpflichtigen, die zu Beginn des Weltkrieges in der Feſtung untergebracht waren, iſt ſich Großbritannien wohl keiner Gefahr bewußt geweſen, kein Schuß iſt gefallen; und im übrigen bleibt es das Los des Kriegsgefangenen, daß von ihm kein Lied, kein Heldenſang kündet. Der in den Köpfen einiger junger Deutſcher erwogene kühne Gedanke, die mächtige Feſtung von innen heraus im Handſtreich zu erobern, iſt niemals Wirklichkeit geworden, konnte vielleicht auch niemals Wirklichkeit werden.

Wenn im folgenden jene Wochen und Monate auf Gibraltar der Vergeſſenheit entriſſen werden ſollen, ſo geſchieht das nicht, weil die wenigen Begebniſſe und Pläne beſonders bedeutſam erſcheinen, zumal im Rahmen der atemraubenden Weltgeſchichte, die wir damals wie heute erlebten. Sie vermitteln aber einige Kenntniſſe von einem der wichtigſten und gerade jetzt viel beachteten Standorte britiſcher Macht. Man ſpricht viel und weiß doch kaum von ihm. Wir Kriegsgefangenen haben ihn gründlicher kennengelernt, und der Zufall, von dem hier berichtet werden ſoll, hat dem Schreiber dieſer Zeilen einen Einblick ermöglicht, wie ihn ſonſt wohl kaum ein Ausländer gehabt hat.

Der Ausbruch des Weltkrieges überraſchte mich in den Vereinigten Staaten. Als friſchgeprüfter Bergaſſeſſor befand ich mich auf einer Studienfahrt durch die Welt und war Ende Juli 1914 nach Südkalifornien gekommen. Die dortigen Verſuche der Amerikaner, die rieſigen Tang-Wälder vor der Küſte zur Gewinnung von Kaliſalz und damit zur Durchbrechung des ihnen äußerſt unbequemen deutſchen Kalimonopols auszunutzen, boten nicht viel Beachtenswertes. Mit um ſo atemloſer Spannung verfolgte ich die Entwicklung in der fernen Heimat, ſoweit die anfänglich recht ſpärlichen und gleichgültigen Stimmen der pazifiſchen Preſſe das überhaupt geſtatteten. Hatte ich auch vor der Ausreiſe militäriſchen Auslandsurlaub erhalten, ſo war der Gedanke doch unerträglich, daß drüben womöglich ſchon gekämpft und geblutet wurde, während man ſelbſt ein idylliſches Wohlleben zwiſchen einer voreingenommenen, im Grunde aber gegenüber dem europäiſchen Geſchehen ſtumpfen und ahnungsloſen Bevölkerung führen ſollte. Die eigentliche Kriegserklärung vermochte ich nicht abzuwarten. Schon bei der Ankunft in Los Angeles am 31. Juli hatte ich mich auf einem Reedereibüro nach dem nächſten neutralen Europadampfer erkundigt: Am 11. Auguſt ſollte die „Rotterdam“ der Holland-Amerika-Linie von Newyork abgehen. Sofort beſtellte ich eine Kabine, wobei ich mich, einem raſchen Inſtinkt folgend — man war damals ja in dieſen Dingen völlig unerfahren —, als Schweizer ausgab.

Die Abfahrt aus USA.

Die verbleibenden zehn Tage verliefen in fieberhafter Unruhe, kaum gemildert durch die paradieſiſche Schönheit der ſüdkaliforniſchen Küſte und dann durch die raſchen, traumhaften Abwechſelungen der ſechstägigen Eiſenbahnfahrt über San Francisco, Salt Lake City, Chicago, Niagara-Fälle, Newyork. Je näher Europa kam, deſto breiter und heftiger brandeten die Wogen des Nachrichten- und Propagandameeres entgegen. In Kalifornien hatte es erbittert, daß die Bevölkerung, namentlich bis zum Kriegseintritt Englands, das beginnende Völkerringen kaum anders auffaßte, als wir in Deutſchland einen Krieg zwiſchen mittelamerikaniſchen Kleinſtaaten betrachtet hätten. Jetzt wurde es anders, nachdem das wenig geachtete Rußland und das wenig bekannte Habsburger Reich im Vordergrund des Intereſſes durch das nahe und vertraute England verdrängt waren, und nachdem ferner der Kabel- und Poſtdienſt nach Deutſchland aufgehört hatte und Amerika völlig dem britiſchen Nachrichtenweſen überlaſſen war. Newyork vollends war ja, geſehen vom amerikaniſchen Weſten, eine halbeuropäiſche Stadt; hier nahm der Krieg in der Vorſtellungswelt der Menſchen kaum einen geringeren Raum ein als in Europa ſelbſt. Zwar brachte man Deutſchland unverkennbare Hochachtung entgegen; daß wir drüben alle ſofort zur Heimat drängten, fiel im Vergleich zur recht geringen Einſatzbereitſchaft der Franzoſen und Briten in Amerika zu unſeren Gunſten auf und trug uns manche perſönliche Genugtuung ein. Auch das leidenſchaftliche Eintreten der dort anſäſſigen Deutſchen für die alte Heimat machte Eindruck. Aber im ganzen war die Lage doch ſtimmungsmäßig von vornherein hoffnungslos.

Zu der Bitterkeit des deutſchen Empfindens brachte nun Newyork auch noch eine perſönliche Enttäuſchung: Die Holland-Amerika-Linie weigerte ſich, andere Paſſagiere als ſolche aus neutralen Ländern, und auch dieſe nur gegen Vorzeigung des Paſſes, zu befördern. Die Forderung nach einem Paß bedeutete eine ungeheuerliche Neuerung: In jenen fernen glücklichen Jahren bis 1914 pflegte man die ganze Welt, mit Ausnahme Rußlands, zu bereiſen, ohne von einem Paß, geſchweige denn von einem Viſum zu wiſſen. Als ich daher am 10. Auguſt ahnungslos die Geſchäftsräume der Linie betrat, um meine telegraphiſch beſtellte Kabinenkarte abzuholen, führte ich keinerlei Paß bei mir, vor allem natürlich keinen ſchweizeriſchen. Da ich in der kurzen Zeit bis zum Abgang der „Rotterdam“ auch nicht daran denken konnte, mir einen zu beſchaffen, verſuchte ich es mit energiſchem Auftreten, erntete aber von dem keineswegs deutſchfreundlichen Leiter des Büros, der den Zuſammenhang unſchwer durchſchaute, einige böſe Worte, vor allem den Vorwurf des Betrugsverſuchs. Bedrückt zog ich wieder ab, ratlos, was nun werden ſollte. Daß ich vor allem in meinem ſtudentiſchen und ſoldatiſchen Ehrgefühl entſchloſſen war, mich nicht wieder ſolchen Beleidigungen auszuſetzen, beſtimmte mich zu meinem Unglück, keinesfalls noch einmal unrichtige Angaben über meine Staatsangehörigkeit zu machen.

Ein italienischer Dampfer nimmt uns mit

Welcher Weg blieb aber einem ungetarnten Deutſchen übrig? Vorkehrungen irgendwelcher Art waren von amtlicher Seite für Leute in meiner Lage nicht getroffen. Bereits auf dem holländiſchen Reiſebüro hatte man aber mit vieldeutigem Lächeln erzählt, die italieniſchen Dampfer nähmen mit Freuden jeden Reiſenden an, der die Fahrt bezahlen könne. Das wurde auch auf dem deutſchen Generalkonſulat beſtätigt, wo ſich vor allen Türen eine tauſendköpfige Menge leidenſchaftlich erregter und zu den Fahnen drängender Menſchen ſtaute. Eine Gewähr für die ſichere Ueberfahrt wollte aber keiner der überarbeiteten Beamten ausſprechen. Andererſeits leuchtete ein, daß die damals noch von beiden Kriegsparteien umworbene italieniſche Flagge am eheſten Schutz gegen feindliche Angriffe bieten würde. Im Tripoliskrieg vor zwei Jahren hatte das Haager Schiedsgericht die Freilaſſung türkiſcher Offiziere angeordnet, die von italieniſchen Seeſtreitkräften als in Zivil reiſende Paſſagiere auf franzöſiſchen Schiffen angetroffen und gefangengenommen worden waren. Man konnte hoffen, daß Italien jetzt die völkerrechtliche Beſtimmung zu ſeinen Gunſten anwenden und nötigenfalls durchſetzen werde. Schließlich aber gab es den Ausſchlag, daß irgendeine andere Möglichkeit, in abſehbarer Zeit in die Heimat und an die Front zu kommen, überhaupt nicht erkennbar war. So hieß es, auch ein gewiſſes Riſiko tragen.

Tatſächlich zeigten die Angeſtellten der Società Navigazione di Vapore d'Italia eine ganz andere Bereitwilligkeit als die Holländer, und die einzige Sorge der zu ihrem Büro in Hoboken ſtürmenden jungen Deutſchen richtete ſich auf die Frage, ob in nächſter Zeit überhaupt noch Plätze auf den Dampfern frei ſein würden. Zu unſerer Freude ging ſchon am nächſten Tage, dem 11. Auguſt, ein Paſſagierdampfer von 7000 Regiſtertonnen, die „Ancona“, nach Neapel ab, und zu unſerer Freude waren noch einige Mehrbettkabinen frei, in denen zu allerdings raſch hinaufgeſetzten Sonderpreiſen Plätze belegt werden konnten. Jetzt kam die verhängnisvolle Eintragung der Perſonalien: Wie faſt alle Kameraden in gleicher Lage zog ich es vor, ſchon auf Grund der peinlichen Erfahrungen im holländiſchen Büro mich offen als Deutſcher zu bekennen. Die im ſpäteren Kriegsverlauf hochentwickelte Kunſt, ſich in einen Angehörigen einer fremden Nationalität umzuwandeln, war damals noch unbekannt; für die unentbehrliche Beſorgung fremder Urkunden fehlte es auch an Zeit. Im Kreiſe vieler Gleichgeſinnter, von denen reichlich drei Dutzend auf der „Ancona“ Platz gefunden hatten, ſchien das Riſiko noch geringer. In unſeren leidenſchaftlichen Erörterungen trat vielmehr eine ganz andere brennende Sorge hervor: Würden wir nicht womöglich — der Dampfer ſollte am 22. Auguſt in Neapel eintreffen! — zu den entſcheidenden Kampfhandlungen zu ſpät kommen?

Am nächſten Tage fuhren wir mit mehrſtündiger Verſpätung wirklich ab, nachdem kurz vorher die „Rotterdam“ halbleer an uns vorbeigezogen war, lebhaft beneidet um den Zeitvorſprung für die Reiſe nach Deutſchland. Die Ueberfahrt verlief ohne beſondere Ereigniſſe; die Eintönigkeit wurde nur gemildert durch das immer weiter fortſchreitende Auftauen und Vertrautwerden der Gleichgeſinnten, die zunächſt in ſcheuem Mißtrauen einander gemieden hatten. Allgemeiner und dauernder Geſprächsgegenſtand bildeten die Ausſichten des Durchkommens. Nachdem die Schwarzſeher widerlegt waren, die uns ſchon unmittelbar bei der Ausfahrt von Newyork als Beute des britiſchen Kreuzers „Eſſex“ vorausgeſagt hatten — tatſächlich ſahen wir auf der neuntägigen Fahrt über den Atlantiſchen Ozean kein einziges Kriegsſchiff — gewann die Ueberzeugung Oberhand, daß die Reiſe glatt und ereignislos enden würde, wie ſie begonnen hatte. Gelegentliche Unterhaltungen mit dem Kapitän, einem älteren, etwas ſcheuen und verſchloſſenen Mann, ſtärkten dieſe Ueberzeugung; er verſicherte mit Beſtimmtheit, daß niemand uns an Bord eines italieniſchen Schiffes beläſtigen würde.

Die Gefangennahme am 20. August 1914

Im Morgengrauen des 20. Auguſt lief „Ancona“ bei ſpiegelglatter See in die Straße von Gibraltar ein. Wir paſſierten Kap Trafalgar, dann die engſte Stelle bei Punta Marroqui mit der kleinen ſpaniſchen Stadt Tarifa. Maleriſche Ortſchaften und ſpärliche grüne Vegetation beleben die graugelben felſigen Berge; auf dem milchigen Waſſer zeigten ſich Fiſcherboote mit dem ſpitzen, dreieckigen braunen Segel. Die Meerenge erweitert ſich und gibt links den Blick auf eine mächtige Höhenkette frei, die ſich wie eine Inſel vom ſpaniſchen Feſtlande ablöſt und raubtierartig mit ſcharfen ſteilen Formen gegen Afrika vorſpringt. Das iſt der Fels, „the Rock“, wie Gibraltar gern von den Engländern genannt wird, helles, ſchroffes Geſtein, das mit zackigen, faſt ſenkrechten Terraſſen nach allen Seiten, auch der niedrigen Landverbindung zu abſtürzt. Am Fuß der Bergmaſſe erkennen wir im Schatten der tief liegenden Morgenſonne eine in maleriſchen Stufen aufgebaute Stadt, einen Hafen mit kilometerlangen Molen, die die inneren Becken gegen die weite Bucht von Algeciras abgrenzen, einige qualmende Dampfer, die grotesken grauen Formen eines alten Schlachtſchiffes. Der Fels iſt faſt völlig kahl; nur um die Stadt herum zeichnen ſich Baumgruppen und Gärtchen ab. Wie auf den zur Rechten in weiter Entfernung ſichtbaren Bergketten Marokkos hat die Sommerhitze alles nicht gepflegte Grün verdorren laſſen.

Vor der ſüdlichen Spitze der Felſenkette, Europa Point, über die hier wieder faſt 20 Kilometer breite Meerenge verteilt, liegen fünf, ſechs ſchwarze Punkte, uralte kleine Torpedoboote, wie wir näherkommend erkennen. Die „Ancona“ ſetzt unbekümmert ihre Fahrt fort und hat das nächſtliegende Boot faſt paſſiert, als dieſes plötzlich einen Warnungsſchuß abgibt, durch Flaggenſignal zum Stoppen auffordert und in ſcharfer Wendung auf uns zuſchießt. Viele Hunderte von Augen auf der langſam zum Stehen kommenden „Ancona“ ſind geſpannt und teilweiſe voll Sorge auf das ſchwarze Ding gerichtet, neben dem unſer nicht allzu großer Dampfer wie ein Rieſe erſcheint.

Ein Sprachrohr wird von der winzigen Brücke auf uns gerichtet: „Haben Sie deutſche Paſſagiere an Bord?“ — „Ja!“ „Wie viele?“ — „Etwa 40.“ — „Dann folgen Sie mir!“ Gehorſam ſetzt ſich das ſchwere hohe Schiff hinter den Zwerg und folgt bis in die Reede vor dem Kriegshafen. Ein vor mindeſtens 40 Jahren gebauter Raddampfer mit der blauen Kriegsflagge und mit dem ominöſen Namen „Crocodilo“ nimmt uns dort in Empfang und ſendet einige britiſche Offiziere an Bord. Sie ſtudieren Stunde um Stunde die Schiffspapiere. Schon glauben wir davonzukommen, als die Stewards herumlaufen und alle deutſchen und öſterreichiſchen Fahrgäſte in den Speiſeſaal zuſammenrufen. Dort wird Name für Name verleſen, und jeder muß vortreten; die Frauen, Kinder und die offenbar Wehruntüchtigen werden ausgeſchieden. Die übrigen haben ihre Koffer zu packen und das Schiff zu verlaſſen! Noch wird proteſtiert! Ich ſelbſt mache einen letzten verzweifelten Verſuch, mich auf Grund meines philoſophiſchen Doktorgrades als Arzt auszugeben und damit freizukommen. Gelaſſen und nicht einmal ohne einen gewiſſen Humor ſetzen die Feinde ihren Willen durch. Der Kapitän iſt nicht zu ſehen und läßt ſich nicht ſprechen. Seine Leute helfen ſogar den Fremden bei dem Zuſammenſuchen der Verurteilten.

Als einer der jungen Deutſchen, Leutnant d. R. B., der Sohn eines bekannten Politikers, verſchwunden iſt, ſtöbern die Matroſen ſelbſt ſo lange, bis ſie ihn in einem der Rettungsboote unter der verſchnürten Perſenning gefunden und herausgeholt haben. Nur einer hat Glück gehabt, ein ehemaliger bayriſcher Offizier, der in Newyork ein neues Leben als Kellner begonnen hatte und nun hoffte, das verlorene alte Leben durch Kriegsverdienſte wiedergewinnen zu können. Als zäher Partikulariſt hatte er in der Paſſagierliſte „Bavaria“ als Heimatsſtaat eingetragen. Da die Briten eigenſinnig nur nach Leuten aus „Germany“ und „Auſtria-Hungary“ fahndeten, blieb er völlig unbehelligt und hat hoffentlich in der Folgezeit ſein Ziel erreicht.

Wir übrigen wurden auf das „Crocodile“ übergeführt, wo wir in Zorn und Weh zu den an Bord Gebliebenen zurückwinkten, und wurden mit unſerem Gepäck an einer einſamen Stelle des Hafens an Land geſetzt. Hier eröffnete uns ein wortkarger ältlicher ſchottiſcher Hauptmann, daß wir uns als Kriegsgefangene zu betrachten hätten, überhörte ſchweigend Widerſpruch und Beſchwerde und ſonderte diejenigen aus, die im Militärverhältnis Offiziere waren. Dann ging es in ſtummem, verbiſſenem Marſch, zum erſtenmal links und rechts eingerahmt von Tommies mit aufgepflanztem Bajonett, bergauf in die Militärſtadt.

Zermürbendes Dasein in Gibraltar

Unſer erſtes Quartier war eine Kaſerne, deren bisherige Inſaſſen einige Tage zuvor nach Frankreich befördert worden waren. Sie hatten uns Schmutz, unfaßbar viele Wanzen und — ein Infanteriegewehr mit gefülltem Magazin hinterlaſſen, deſſen Fehlen bisher nicht aufgefallen war. Mit Schmutz und Wanzen wurden wir, zum offenen Erſtaunen der bewachenden Offiziere, mittels Feuer und Teerlöſungen raſch und gründlich fertig; das Gewehr bildete den unſchätzbaren Grundſtock zu einer kleinen Waffenſammlung, die in unſeren ſpäteren Plänen eine gewiſſe Rolle ſpielte. Im übrigen beſtand unſere anfängliche Beſchäftigung großenteils im Erörtern, Vorbereiten und vielfach ſogar Abfertigen von Proteſten gegen unſere völkerrechtswidrige Freiheitsberaubung. Noch monatelang fanden ſich viele von uns nicht mit der Tatſache der Gefangenſchaft ab und erwarteten täglich ein Eingreifen Italiens oder ein britiſches Einlenken zu unſeren Gunſten. Die Engländer leiteten tatſächlich unſere Eingaben weiter, die dann die deutſche Botſchaft in Rom beſchäftigten. Sie muß wohl andere Sorgen gehabt haben. Als ich zwei Jahre ſpäter als Schwerverletzter zur Internierung in der Schweiz eintraf, empfing uns an der Grenze ein Botſchaftsrat, der vorher in Rom Dienſt getan hatte; auf meine Frage, was damals eigentlich auf unſere Schreiben veranlaßt worden ſei, hatte er nur die klaſſiſche Antwort: „Ach, Sie ſind einer von den gräßlichen Leuten, die uns ſo viel Scherereien gemacht haben!“

Im übrigen vermehrte ſich unſere Zahl raſch durch die Inſaſſen weiterer italieniſcher Dampfer, die namentlich von Südamerika kamen. Der Zuſtrom ließ jedoch bald nach. Einige Kapitäne haben ſich geweigert, wie wir ſpäter erfuhren, ihre Fahrgäſte auszuliefern, und ſetzten tatſächlich ihren Willen durch, da die Engländer ſich hüteten, die Italiener durch Gewaltanwendung aufzubringen. Allmählich drang die Nachricht von unſerem Schickſal nach Ueberſee, ſo daß neuer Zuzug ausblieb. Einen ausgezeichneten Lagerälteſten und Führer hatte uns einer der Transporte in der Perſon von Major R. beſchert, der als Generalſtäbler in Mexiko die dortigen Bürgerkriege hatte beobachten ſollen und jetzt abgefangen worden war. Offiziere und Mannſchaften wurden räumlich getrennt; bei der Unfähigkeit der engliſchen Bewachungsſtellen, mit irgendeiner Organiſationsaufgabe fertig zu werden, an der wir nicht ſelbſt aus freien Stücken mitmachten, gelang es ihnen freilich nie, jede Verbindung zwiſchen beiden Lagerteilen abzuſchneiden. Der Gouverneur der Feſtung verſuchte es ſich ſelbſt bequem zu machen; er verſprach uns Offizieren erhöhte Bewegungsfreiheit, wenn wir unſer Ehrenwort gäben, keinen Fluchtverſuch und nichts gegen die Intereſſen Großbritanniens zu unternehmen. Keiner von uns fand ſich hierzu bereit. Die Behandlung wurde danach zwar ſtrenger, aber nicht eigentlich unfreundlich. Auch Unterbringung und Verpflegung waren in den erſten Wochen, wenn auch nicht üppig, ſo doch angemeſſen.

Daß unſere Aufſeher trotzdem nicht ſchlummerten, zeigte uns ein erſtes unfreundliches Erlebnis. Ich hatte eines Abends in der herrlichen warmen Sommernacht mit einem Freunde vor der Kaſerne geſtanden und aus begreiflicher Langeweile mit ihm angefangen, die Morſezeichen abzuleſen und aufzuſchreiben, die die nächſtgelegene Signalſtation irgendeinem Schiff draußen in der Meerenge hinüberblinkte. Das war von einem der Wachpoſten gemeldet worden, und mitten in der Nacht erſchien der engliſche Lagerkommandant mit ſchwerbewaffneten Leuten, ließ uns alle aufſtehen und antreten, und zwang meinen Freund und mich durch die Drohung, andernfalls die geſamten Offiziere abzuführen, zur freiwilligen Meldung. Man ſteckte uns beide in ein unbeſchreiblich ſchmutziges Arreſtlokal und behielt uns dort 36 Stunden lang unter der ſtändigen, in ein gewiſſes Mitleid gehüllten Ankündigung, daß man uns wegen Spionage erſchießen werde. Wir hatten uns ſchon die letzten Worte auf dem Sandhaufen überlegt; plötzlich waren wir aber wieder frei und alles vergeſſen. Unſer immer wiederholter Einwand, daß jeder deutſche Agent in Algeciras oder Ceuta die gleichen Blinkzeichen — es handelte ſich um gleichgültige Schiffahrtsangaben — ableſen und ſicherlich ausſichtsreicher als wir zur Kenntnis der deutſchen Militärbehörden bringen könnte, war offenbar allmählich eingeſehen worden.

Der Vorfall diente aber doch dazu, uns unſer Ausgeliefertſein an Willkür und Unrecht recht eindringlich zum Bewußtſein zu bringen. Das Bitterſte des Gefangenendaſeins, das ich dann zwei Jahre durchgemacht habe, beſteht ja nicht ſo ſehr in den Unzuträglichkeiten des äußeren Lebens, den Mängeln der Unterkunft und Nahrung, dem Fehlen von freier Bewegung, dem Fernſein von Frau und Kindern, ſo drückend alles dies ſein mag. Weit ſchwerer wiegt die Unfreiheit ſelbſt, die Abhängigkeit von fremden, gegneriſchen Mächten, und daß man überhaupt nicht mehr über ſich verfügen darf. Eſſen und Trinken, Schlafen und Wohnen, Bewegung und Beſchäftigung, Anzug und Körperpflege, Geldausgaben und Verkehr mit den Angehörigen und Freunden in der Ferne, in alles wird eingegriffen, überall wird angeordnet oder verboten. Inſofern hat es der Kriegsgefangene weit ſchlechter als der Gefängnisinſaſſe, der, wenn er Ernſt und Einſicht beſitzt, den ihm auferlegten Zwang als ſinnvoll erkennen muß und außerdem nach einem ſorgfältig geordneten, auch ſeine Wächter bindenden Verfahren behandelt wird. Für den Kriegsgefangenen iſt alles unberechenbare Willkür, und für ihn kann der Zwang nie ſinnvoll werden; gerade ſeine beſten und edelſten Gedanken hindern ihn an der geduldigen Hinnahme und treiben ihn zur Auflehnung. Wir alle hatten uns auf den Weg gemacht, um der Heimat in ihrem Kampf auf Leben und Tod beizuſtehen. Jetzt nicht mittun zu dürfen, wenn die Kameraden kämpften und bluteten, dafür aber feindlichem Befehl unterworfen zu ſein, ließ das Herz zeitweilig faſt ſpringen vor Ungeduld. Gewiß zermürbte die öde Einförmigkeit des Alltags hinter dem Stacheldraht allmählich Begeiſterung und Verzweiflung. Aber immer wieder empfand man doch das „Nichtdabeiſein“ wie einen raſenden körperlichen Schmerz.

Wir wollten Gibraltar erobern!

Aus dieſer Stimmung erwuchs der naheliegende Gedanke, ob wir nicht für uns ſtark genug waren, unſer Schickſal wieder in raſchem Anlauf in die Hand zu nehmen. Konnten wir nicht womöglich dem fernen Vaterland in der Stunde der äußerſten Gefahr einen unſchätzbaren Dienſt durch die Eroberung der wichtigen Feſtung erweiſen? Wir waren nach den erſten Wochen auf etwa 60 Offiziere und über 1060 ſonſtige Gefangene angewachſen, ſicher reichlich zuſammengewürfelte aus aller Herren Ländern, aber doch wohl weſentlich entſchloſſenere, erfahrenere Leute, als die ſich ſonſt in irgendeinem Truppenteil beiſammen finden mögen. Noch ſtärkeren Anreiz bot die Erfahrung mit dem Gegner. Gibraltar war außer von dem artilleriſtiſchen und techniſchen Perſonal der Feſtung nach dem Abtransport der ſonſtigen regulären Beſatzung nur von einem kürzlich aus England herangeholten Territorialregiment garniſoniert, dem man eine unverdiente Ehre antat, wenn man es mit unſerem Landſturm verglich. Unſere Bewachungsmannſchaften waren ſtändig der Gegenſtand kaum verhehlter Heiterkeit. Daß ein Antreten „klappte“, war ausgeſchloſſen. Bei dem Laden oder Entladen der Gewehre löſten ſich immer wieder unfreiwillige Schüſſe. Wir ſelber waren Zuſchauer, als beim Laden im Glied ein Tommy ſeinem Vordermann die Mütze vom Kopf ſchoß; der Betroffene riß unter entſetzten Schreien aus und mußte von mehreren Kameraden wieder eingefangen und beruhigt werden. Wenn beim Entladen des Magazins die Patronen auf den ſteinigen Boden kleckerten, beteiligten ſich alle Umſtehenden eifrig am Einſammeln. Es waren meiſt vergnügte, harmloſe Menſchen, aber wahrlich keine Krieger, geſchweige denn Soldaten. Die Offiziere entſprachen ihnen, Gevatter Schneider und Handſchuhmacher, nach einigen Weekend-Ausbildungen in gute Uniformen geſteckt. Soldaten im weſentlichen Sinne waren nur die paar älteren Kolonialfeldwebel der urſprünglichen Beſatzung, mit denen wir zu tun hatten. Sie waren allerdings in der Regel weder vergnügt noch harmlos.

„Haben Sie deutsche Passagiere an Bord . . .?“ Zeichnung: Rieger.

Mit der „Truppe“ fertig zu werden, trauten wir uns wohl zu. Das Wachbataillon bei uns hätte überrumpelt und die Waffen für die Niederkämpfung des Reſtes liefern müſſen. Soweit gingen die Erwägungen in einem kleinen Kreis der Offiziere raſch. Aber die eigentliche Aufgabe hätte dann erſt begonnen. Ein weſentlicher Teil des befeſtigten Gibraltar liegt unterirdiſch in den Bergen und entzog ſich ganz unſeren Augen. Die meiſten Werke ſind am Nordabhang des hier faſt ſenkrecht über 400 Meter, alſo gebirgsartig aufragenden Felſens angelegt, der die ſchmale und teilweiſe durch künſtliche Teiche noch verkleinerte Verbindung mit dem völlig flachen ſpaniſchen Feſtland überhöht. In den felſigen Steilhang — der maſſige Jurakalk eignet ſich vorzüglich zur Herſtellung von Gewölben und iſt ſelbſt ſplitterhart — waren zahlreiche Geſchütz- und Maſchinengewehrſtellungen in mehreren Terraſſen eingebaut. Auch ſonſt ſchien die Bergkette wie ein Ameiſenhaufen überall von militäriſchen Anlagen tunnelartig durchzogen. Eine recht gute Karte hatten wir uns wohl „organiſiert“; aber über die Zugänge und inneren Verbindungen der Werke gab ſie natürlich keine Auskunft. Beſſer vertraut waren uns die Geſchützſtellungen auf dem Wind Mill Hill über der Südſpitze, weil wir hier unmittelbar zwiſchen ihnen untergebracht waren. Hier ſtanden an den weit weniger ſteilen Abhängen einzelne 15- und 21-Zentimeter-Geſchütze, meiſt hinter offenen Betonbruſtwehren, waren aber wohl ſchon damals teilweiſe rückwärts in den Felſen einfahrbar. Die Weſtſeite faſt auf ihrer ganzen vier Kilometer langen Erſtreckung von Stadt, Hafen, Kaſernen, Lagerhäuſern uſw. eingenommen, war offen und im weſentlichen nur durch Maſchinengewehrpoſten gegen Ueberfälle von der Seeſeite her geſichert. An der faſt völlig unbewohnten Oſtſeite, alſo am Mittelmeer, ſtürzt die Felſenkette meiſt nahezu ſenkrecht bis zum Waſſer ab; einzelne Maſchinengewehrneſter ſicherten hier die wenigen, allenfalls für kleine Boote bei ſtiller See denkbaren Landungsplätze.

Ein gelungener Handſtreich gegen die Territorials hätte uns wohl zu Herren von Europa Point, wahrſcheinlich auch der Stadt mit ihren 16 000 Einwohnern und des Hafens gemacht, aber im beſten Falle ſo viel Zeit gekoſtet, daß die Stollenzugänge geſchloſſen und die unterirdiſchen Werke unzugänglich gemacht worden wären. Selbſt wenn wir aber die ganze Feſtung in die Hand bekamen, blieb das Problem, ſie zu halten. Wir hatten keine Fußartilleriſten unter uns, und ſogar eine reichliche Zahl von ihnen hätte ſchwerlich den verwickelten Apparat der fremden Waffen und Geräte ſo raſch beherrſcht, daß wir uns gegen die engliſchen Kriegsſchiffe hätten wehren können, die nach ſpäteſtens 36 bis 48 Stunden zu erwarten waren. Sogar die paar kleinen Fahrzeuge, die in und vor Gibraltar lagen — das alte Schlachtſchiff hatte uns zeitweilig verlaſſen — hätten unbequem genug werden können. So wäre ſelbſt ein kräftiger Anfangserfolg ſchwer auszunutzen geweſen, und es wäre uns wahrſcheinlich nach kurzer Zeit nur der Ausmarſch auf ſpaniſches Gebiet übriggeblieben. Wohl hatten wir uns vorgenommen, die Feſtungsſchlüſſel dem nächſten ſpaniſchen Militärkommandanten zu überreichen; aber in der kurzen zur Verfügung ſtehenden Zeit wäre ſelbſt das nur eine ſchöne Geſte geweſen. Der kleine Kreis der Eingeweihten iſt über den erſten ſtillen Gedankenaustauſch nicht hinausgelangt. Zwar waren uns die Einwände und Zweifel keineswegs ſo lebendig, wie ſie ſich jetzt dem rückſchauenden Auge bieten. In der äußeren Lage und in der ſeeliſchen Verfaſſung, in der wir uns befanden, ſtand die Tat ohne Rückſicht auf die Erfolgsausſichten mit Recht höher als die kritiſche Vernunft. Pflichtgemäß dachten wir alle Möglichkeiten und Gefahren durch. Das unbegrenzte Ueberlegenheitsgefühl über unſere Bewachung und das Zutrauen zu dem Führer ließen uns aber die Schwierigkeiten der Aufgabe gering achten. Gleich die erſten Vorbereitungen ſtanden jedoch vor einem böſen Hindernis. Wem konnte man in der bunten Schar der Deutſchen, Oeſterreicher und Ungarn wirklich vertrauen? Ohne daß die Mehrzahl eingeweiht, eingeteilt und auf das genaueſte mit jeder Verrichtung eingearbeitet war, ließ ſich an einen Erfolg nicht denken. Selbſt unter den „Offizieren“, die ja doch nicht von der Truppe, ſondern aus kanadiſchen Farmen, kaliforniſchen Obſtgärten, argentiniſchen Oelfeldern, niederländiſch-indiſchen Forſten und von allen möglichen Handelsſchiffen gekommen waren, gab es verſchiedene undurchſichtige Exiſtenzen, denen wir bis zum Schluß ein geheimes Einverſtändnis mit den Briten zutrauten. Noch viel unſicherer erſchienen die Mannſchaften, mit denen auch die Verbindung ſtändig ungewiß war. Wer war hier wirklich ſo zuverläſſig, um in ein Unternehmen auf Tod und Leben eingeweiht zu werden?

(Schluß folgt)

Rund um den Roland

Beſuchszeit

Bremen, 2. März.

Eben hatte es 2 Uhr geſchlagen, und ſchon durcheilten viele Beſucher die breiten Korridore des Krankenhauſes.

Im Saal II der großen Station, der mit verwundeten Soldaten belegt iſt, herrſchte beſonders erwartungsvolle Stimmung. Heute war ja Mittwoch, und das war der Tag, an dem jeder von ihnen Beſuch bekam. Bald öffnete ſich auch die Tür, und Schweſter Eliſe kündete mit frohen Augen den erſehnten Beſuch an. Es waren Frauen der NS.-Frauenſchaft, die nun mit freundlichem Lächeln und großen und kleinen Päckchen beladen, hereinkamen. Da gab es dann eine Freude, als ſie an die Betten traten und all die kleinen Dinge auspackten, die ſich die Soldaten beim letzten Beſuch gewünſcht hatten, und die nun inzwiſchen beſorgt wurden. Der kleine Gefreite Müller, der immer ſo gerne Briefe ſchrieb, bekam ſein Briefpapier, ſein Nebenmann die erſehnte Salzgurke und Kamerad Omeyer den Rahmen für das Bild ſeiner Marie. Nun konnte er es auf den Nachttiſch ſtellen, und da waren dann das Stilliegen und die Schmerzen im Bein nur noch halb ſo ſchlimm.

Als die Frauen an das Bett des Soldaten Schulz kamen, ſahen ſie ihm gleich an, daß er heute ganz etwas Beſonderes auf dem Herzen hatte. Nach kurzem Zögern fing er an zu erzählen. Am Sonntag war ein Brief gekommen von ſeiner Frau, ein lieber Brief, in dem ſie von dem Jungen und von Daheim erzählte und am Schluß kam die Ueberraſchung, ſie wollte ihren Mann ſo gern einmal beſuchen, hatten ſie ſich doch arg lange nicht geſehen. Das Reiſegeld hatte ſie nun zuſammengeſpart. Aber wo ſollte ſie in der großen Stadt über Nacht bleiben? Ob die Frauen der NS.-Frauenſchaft auch hierfür Rat wußten? Aber gewiß wußten ſie das. Gibt es doch in jeder Ortsgruppe viele fleißige Hände und warme Herzen, die ſchon manche Bitte erfüllt und manche Not gelindert haben. Und ſo war auch bei Kamerad Schulz die Sache bald in Ordnung und ein Quartier beſchafft.

So helfen die Frauen der NS.-Frauenſchaft wo es nur eben möglich iſt. Das gibt viel Arbeit, und alle müſſen mitarbeiten.

Daher tritt auch du noch heute ein in die NS.-Frauenſchaft und das Deutſche Frauenwerk und melde deinen Eintritt: Rembertiſtraße 89.

3000 Mark Belohnung

Der Doppelmord in „Groß-Bremen" in der Nacht zum 4. Februar

Nochmals ergeht ſeitens der Kriminalpolizei die dringende Bitte an alle Volksgenoſſen, behilflich bei der Aufklärung des ruchloſen Verbrechens zu ſein. Wohl haben ſich einige Volksgenoſſen gemeldet und Beobachtungen mitgeteilt. Trotzdem iſt es aber erwieſen, daß ſich beſtimmt nicht alle Volksgenoſſen gemeldet haben, die Beobachtungen gemacht haben und deren Beobachtungen für den weiteren Gang der Ermittlungen von größter Wichtigkeit ſein können. So ſteht es z. B. einwandfrei feſt, daß ſich insbeſondere nicht alle Perſonen gemeldet haben, die am 3. Februar Gaſt in „Groß-Bremen" waren. Es melden ſich auch nicht die Volksgenoſſen, die in öffentlichen Lokalen und anderen Stellen über den Fall ſprechen und erklären, daß ſie in der Lage wären, zweckdienliche Angaben machen zu können.

Folgende Perſonen werden gebeten, ſich ſofort bei der Mordkommiſſion zu melden, ſofern ſie bisher nicht dieſer Mitteilungspflicht nachgekommen ſind:

1. **Alle diejenigen, die in der Nacht zum 4. Februar nach 1.00 Uhr die Faulenſtraße paſſiert haben.**
2. **Alle Volksgenoſſen, die am Abend des 3. Februar oder in der Nacht Gaſt in „Groß-Bremen" waren.**
3. **Ebenſo alle Volksgenoſſen, die die ermordete Schröder und den ermordeten Bäckermann kannten und insbeſondere die, die über ihren Umgang und ihren Bekanntenkreis irgendwelche Angaben machen können.**
4. **Wer ſind, oder wer kennt die beiden Männer, die die Schröder am Freitag, dem 31. Januar 1941 nachts gegen 0.30 Uhr vor „Groß-Bremen" erwarteten und die ſich offenſichtlich mit ihr verabredet hatten.**

Angaben in dieſer Sache werden im Polizeipräſidium, Zimmer 343, 349 und 350 entgegengenommen. Auf Wunſch werden Mitteilungen vertraulich behandelt.

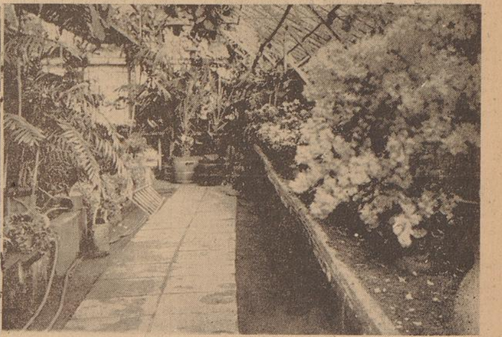
Es wird verdunkelt:
von Sonntag . . . . 19.15 Uhr
bis Montag . . . . 7.30 Uhr

Schlank bleiben mit
NEDA-SCHLANK-DRAGEES
RM 1.25 u. RM. 2.70

Frühling wird es nun bald!

Blühender Flieder und vielfarbene Tulpen unter Glas — Hochbetrieb in den Bremer Gärtnereien

Mit gewandter Hand windet die Blumenbinderin die Blüten zu Sträußen



Eigenartig nimmt sich der Fliederstrauß aus neben den tropischen Gewächsen

Du denkſt ſchaudernd an das garſtige Wetter der zurückliegenden Zeit mit ſeinen Schnee- und Graupelſchauern, und meinſt, wir wollten dich „auf den Arm nehmen" mit unſerer Frühlingsfanfare? Dabei ſind wir doch — ſo wie es der Berufsſtand der Gärtner gewerbsmäßig macht — nur der Jahreszeit einmal um einige Wochen vorausgeeilt, und das geſchah ſo:

Als ich vor einigen Tagen, vom Domshof kommend, auf den Marktplatz einbog, es war an einem ſchönen ſonnigen Nachmittag, ſtand plötzlich der Frühling vor mir. Dabei hatte er ſein ſchönſtes Kleid angelegt, er zeigte ſich in Hunderten von frohfarbenen Blumen, die dort an der Straße in vielen Vaſen und Gefäßen ſtanden und von einer Frau zum Verkauf angeboten wurden. All dieſe bunten Blumen und dazu der wärmende Sonnenſchein machten ſo froh und aufgeſchloſſen, daß ich mir ſagte, wie ſchön muß es erſt dort ſein, wo all dieſe zarten Herrlichkeiten geboren werden! Alſo machte ich mich auf und ging den Frühlingsboten nach bis zu ihrer Wiege. Lang war der Weg durch die Stadt, auf dem ich hin und wieder ſchon ihre Spuren entdeckte. In vereinzelt dem Süden zugewandten Vorgärten ſteckten die Weidenkätzchen ihren weißen, wolligen Kopf aus der ſicheren braunen Umhüllung, an den früh grünenden Sträuchern waren die Knoſpen ſchon zum Aufbrechen dick geſchwollen, und als ich ganz genau hinſah, entdeckte ich in den Rabatten viele kleine Schneeglöckchenſpitzen. So wandernd, gelangte ich in die Außengebiete der Stadt, dorthin, wo zwiſchen den Häuſern Platz für prächtige Gärten iſt und für raumgreifende Anlagen.

Orchideen — sie sind der Stolz jedes Blumenzüchters und der Stolz seiner Arbeiten
Aufn.: Fritz Meyer (3)

In jener Gegend hat auch eine der großen Gärtnereien Bremens das Gelände für ihre Kulturen und ihre Gewächshäuſer. Die noch in der Winterruhe liegenden Ländereien machen noch einen öden, toten Eindruck, als ich aber das nächſtliegende der Warmhäuſer betrete, da ſtehe ich ihm plötzlich wieder gegenüber, dem Frühling. Hier iſt er zu Hauſe, hier wartet er ab, bis draußen die Natur dem künſtlichen Klima gleichgekommen iſt, das die Gärtner ihm hier ſorglich geſchaffen haben. Dann wird er hinausſchreiten und all jene Bäume, Sträucher, Blumen und Gräſer zu grünendem und blühendem Leben erwecken, die jetzt noch ſtarr und kahl ſtehen und auf den Auszug des Winters warten.

Der Vorraum des Gewächshauſes, in das ich eingetreten bin, ſteht voller Gefäße mit Tulpen, und dazwiſchen prangt ein Rieſenſtrauß köſtlichen weißen Flieders. Ich kann es mir nicht verwehren, heranzutreten und meine Naſe tief zwiſchen die weißen Dolden zu drücken. Ich atme den Duft, der herber, nicht ſo ſüß iſt wie der des in der freien Natur aufgewachſenen Flieders, jedoch nicht minder berauſchend. An hohen Erdhaufen, die in der Ecke aufgeſtapelt liegen, arbeiten Gärtnergehilfen. Sie füllen Käſten und Töpfe, pflanzen Blumen um — und ſtrafen mich Neugierigen mit vollkommener Nichtachtung. Alſo kann ich ungehindert durch all die Glashäuſer wandern, kann verweilen, wo die Blütenpracht beſonders ſchön iſt und kann mich ungeſtört der vielfältigen Farben freuen. Schade nur, daß die bunte Pracht nicht im üblichen Zeitungsdruck wiedergegeben werden kann, gerne hätte ich ſie ſonſt eingefangen, um ſie den Leſern zu bringen. Doch auch die ſchönen Formen ſind verlockend genug, um ſie im Bilde feſtzuhalten. Vor einem wunderhübſchen Fliederſtrauß bringe ich meinen Guckkaſten in Anſchlag — „klacks" ſagt der Verſchluß und hat das Bild eingeſperrt.

Im Weiterwandern öffne ich Tür um Tür und ſchaue immer neue Wunder der Blumenzucht.. Um mich herum iſt „Treibhausluft" im wahrſten Sinne des Wortes, die warme Feuchtigkeit beſchlägt im Nu das gläſerne Auge meiner Leica und treibt mir, der ich im dicken Wintermantel daſtehe, in wenigen Augenblicken dicke Schweißtropfen auf die Stirn. Waſſerperlen glänzen auch überall zwiſchen den Blättern der Azaleen, die ſchon voller Knoſpen ſitzen. Gerade rechtzeitig werden ſie im Blütenſchmuck ſtehen, um im nächſten Monat das Feſt der Schulentlaſſung vieler, vieler Kinder mit ihrer roten Pracht zu verſchönen. Im nächſten Raum ſtehen dicht an dicht Tauſende von Hyazinthen. Durch das Glasdach ſcheint die warme Sonne des ſchönen Vorfrühlingstages auf ſie nieder, und es iſt gerade, als ob ſie in dem Sonnenſchein noch beſonders ihren köſtlich-ſatten Duft ausſtrömen. Nun bin ich von variationsreich blühenden Primelarten umgeben, jetzt von Maiglöckchen, und ſchließlich von im vollen Blütenſchmuck ſtehenden Spiräen-, Flieder- und Schneeballſträuchern. Und ganz am Schluß meiner Wanderung entdeckte ich in einem ſorgſam gehüteten Glasbau die Krone aller blumengärtneriſchen Züchterkunſt — blühende Orchideen. Mit ihren eigenartigen Farben und Formen ſehen ſie ſo unwirklich aus, — ſie ſind eben Kinder eines anderen Landſtriches und paſſen ganz zu jenem Gewächshaus, in dem all die großen Blattpflanzen ſtehen, die nicht im Freien überwintern können, die Palmen, die Lorbeerbäume, die Clivien und Amaryllis und deren ganze Sippſchaft, die mit ihren durcheinander ſtrebenden Blättern in der feuchten Wärme des Gewächshauſes anmuten wie ein Stück Urwald, ſorglich ausgeſchnitten und in unſer rauhes Klima verpflanzt.

Als ich ſchon wieder gehen will, ſchaue ich noch durch das Fenſter eines Raumes, den ich nicht betreten hatte. Da ſehe ich viele fleißige Mädchenhände damit beſchäftigt, all die prächtigen Blüten zu kunſtvollen Sträußen zu binden, ſo wie ſie nachher in den Wohnungen der Käufer ſtehen werden.

Auf dem Heimweg überdenke ich das Geſehene noch einmal, betrachte ſchmunzelnd meinen Fotoapparat, in dem ich ein kleines Stückchen des Frühlings eingefangen habe und bin dabei noch ganz erfüllt von der Wohltat dieſer einen Stunde der Ausſpannung zwiſchen all den vielen Blumen, die mir den nahen Frühling kündeten. Zweifelſt Du immer noch daran, daß er ſchon auf dem Weg zu uns iſt? Dann höre zu! Als ich am Abend heimkam, erzählte meine Mutter mir, daß aus dem Beet an der geſchützt liegenden Südwand unſeres Hauſes ſchon alle Tulpen ihre grünen Finger geſtreckt haben — wer hat nun recht?

F. M.

Radio Holtkamp
Ihr Radio-Fachmann
Vahrer Str. 46 · Ruf 4 46 36
u. Hemeling., Bahnhofstr. 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

Ein Schuß fiel zu früh

Kriminalroman von Bernd Bergner

18)

Vergnügt blinzelnd räuſperte ſich Kriminalrat Teſter. „Dieſer Gedanke iſt nun nicht neu", dachte er und entſann ſich, daß er ihn leicht ſpöttelnd bereits früher angedeutet hatte. Laut ſagte er: „Die Loge hat vier Plätze. Hinter der Loge liegt ein ſchmaler Gang, der Zeltwand entlang, auch dort kann jemand geſtanden oder geſeſſen haben, der in der Spannung, in die das Publikum jeden Abend durch die Liana verſetzt wurde, nicht bemerkt worden iſt."

„Alſo ſind Sie der Meinung, daß der Schuß, obwohl er in einer Loge des Zuſchauerraumes abgegeben wurde, dennoch von einem Berufskollegen der Liana abgegeben worden ſein kann?" fragte Peters geſpannt.

„Theoretiſch ja —"

„Und praktiſch?"

Der Kriminalrat formte Rauchringe und blickte ihnen nach. Er ſenkte nachdenklich den Kopf, ſein Geſicht nahm einen unergründlichen Ausdruck an. Mit einer großen, klaren Ueberzeugung antwortete er: „Ich glaube an die Theorie „Mord aus Eiferſucht" nicht. Die Gründe liegen tiefer, viel tiefer. Aber da iſt noch ſo manches ungeklärt, daß ich die Zuſammenhänge nur ahnen kann, nicht ausſprechen."

Kommiſſar Peters klopfte den Tabakreſt aus ſeiner Pfeife auf den Aſchenteller, füllte ſie neu und ſetzte ſie wieder in Brand. Nach den erſten genußreichen Zügen gab er der Ausſprache eine andere Wendung.

„Sie glauben auch nicht an die Schuld Harros, trotz ſeiner Flucht?"

Teſter zuckte zweifelnd die Achſeln.

„Täubchen, das entflattert iſt", ſummte er und ſtreckte ſich behäbig. Er machte eine Pauſe und paffte ſtärker.

Endlich drang durch den blauen Tabakdunſt von neuem ſeine Stimme. „Ich bin gewiß, daß wir Harro wiederfinden werden, und dann ſoll er Ihnen Rede ſtehen."

Dann beugte er ſich vor, ſtieß die Zigarre in den Aſchenteller, daß die Funken ſtoben. Seine Züge waren mit einem Schlage maskenhaft hart, eine ſteile Falte grub ſich in ſeine Stirn, die klugen Augen funkelten lebendig, als er unvermittelt fortfuhr: „Doch ſagen Sie mir, Peters, was wollte die Liana mit den Briefen ihrer Mutter und den Briefen aus jüngſter Zeit, die in ihrer Handtaſche gefunden worden ſind? — Sagen Sie mir ferner, wer iſt der Mann auf dem Bilde, das im Schreibſekretär lag? Ein Verehrer iſt es nicht, das Bild iſt älter, faſt verblichen. — Wenn ich das weiß, Kollege, bin ich einen gewaltigen Schritt weiter, vielleicht der Löſung des Rätſels nahe."

Der Kommiſſar war verdutzt über dieſe Wendung des Geſprächs, ſie brachte ihn in Verlegenheit. Er rieb ſich nervös die Hände. „Den Schreiber der älteren Briefe werden wir nicht mehr ermitteln können", äußerte er bedauernd, „und die jüngſten Briefe ſind . . . von Werner Erdmann."

Das kam Peters wie ein unerwarteter Angriff. Eine peinliche Stille folgte, etwas Neues, Unheimliches ſchien im Raum zu lauern. Unverhüllt ſtarrte er den Kriminalrat an und rauh entfuhr es ihm: „Halten Sie denn Werner Erdmann für den Mörder?"

„Sagte ich denn das?" ahmte Teſter amüſiert den Tonfall Mimes nach.

Sofort wurde ſein Geſicht wieder ernſt, die Augen ſchloſſen ſich halb, die Furche auf ſeiner Stirn vertiefte ſich, er war wieder ganz forſchender Kriminaliſt.

Aus den Akten nahm er die Schriftprobe Erdmanns aus der Handtaſche die Briefe, legte ſie daneben und wies auf die charakteriſtiſchen Uebereinſtimmungen hin. Jeder Zweifel war ausgeſchloſſen.

„Und was folgern Sie daraus, Herr Kriminalrat?"

„Daß die Liana an jenem Abend beabſichtigte, Werner Erdmann ſeine Briefe zurückzugeben."

Völlig überraſcht nahm Kommiſſar Peters ſeine Pfeife aus dem Munde und blickte den Kriminalrat ratlos an, als erwarte er von ihm dazu eine Erklärung; und Teſter gab ſie ihm:

„Der Schriftvergleich beweiſt, daß es die Briefe Werner Erdmanns ſind. Die beiden kannten ſich etwa ein Jahr; im Laufe dieſer Zeitſpanne ſind die Briefe geſchrieben worden, alſo iſt es der geſamte Schriftwechſel. Wenn eine Frau alle Briefe, die ſie von ihrem Geliebten erhalten hat, zu einem Stelldichein mitnimmt, tut ſie das nicht, um eine nette Unterhaltungslektüre zur Hand zu haben, denn es ſoll ja eine Liebes- und keine Leſeſtunde werden, ſondern ſie verfolgt damit einen ganz anderen Zweck. Und dieſer Zweck kann — ſo kurz vor der Abreiſe — nur der geweſen ſei, die Briefe zurückzugeben."

Klar abgezirkelt, unerhört ſachlich und logiſch ſchienen dieſe Schlüſſe. Aber dem Kommiſſar ſchauderte vor der Konſequenz, und er ſprach ſie nur ſtockend aus:

„Um die Beziehungen zu Werner Erdmann abzubrechen?"

„Das iſt meine Meinung."

„Damit würde alſo Werner Erdmann dennoch verdächtig?"

„Ich weiß mir ſonſt keinen Rat", ſprach Peters zögernd, leiſe, unſicher.

„Nur wenn Sie bei der Eiferſuchtstheorie beharren", gab Teſter warnend zu bedenken.

„Drum prüfe, wer ſich ewig bindet, ob ſich nicht noch 'was Beſſeres findet?" rief Teſter launig.

Seine Züge hatten ſich geglättet, ſeine Miene erhellt, heiter blitzten die Augen und ruhten wieder mit einer gewiſſen Beluſtigung auf ihrer Umgebung.

Als Peters das Zimmer verließ, um ſich zur Sommerwohnung Lorrings aufzumachen, nickte er ihm mit einem aufmunternden Lächeln zu und wünſchte ihm guten Empfang **und guten Fang.**

Gert Lorring bewohnte eine kleine Villa in einem Städtchen am Rhein. Länger hielt er ſich nur in ſeinen Ferien hier auf; die Wirtſchaft führte ihm eine ältere Frau, die das Haus auch während ſeiner Abweſenheit betreute.

Das Anweſen machte einen blitzſauberen, hellen Eindruck; es lag inmitten einer Gruppe ſchimmernder Kiefern. Im Garten waren gepflegte Raſen und geſchmackvolle Blumenbeete angelegt. Blumen ſchmückten alle Fenſter des Hauſes. Ein geräumiger Balkon an der Rückfront wirkte wie ein Luginsland und gewährte einen herrlichen Ausblick über den vorüberfließenden Strom, deſſen gewaltige Schiffahrt ſowohl die Bedeutung des Rheines als Verkehrsader für die Induſtrie und den Handel, als auch ſeine Wertſchätzung als Tummelplatz für die Erholung und das Vergnügen bewies.

Lorring hatte dieſe Beſitzung gekauft, um für alle Zufälligkeiten des Lebens ein eigenes Heim zu haben, das ihn jederzeit aufnehmen könnte, und einen Ruheſitz für ſeine alten Tage. —

Eines Tages ging die Türklingel und die Wirtſchafterin öffnete. Ein Staubſaugervertreter bat, ſeinen Apparat vorführen zu dürfen.

Die ältere Frau hätte ganz gern eine ſolche mechaniſche Stütze bei ihrer Arbeit gehabt. Sie ließ den Mann eintreten, und dieſer ſtellte in der Diele ſeinen Apparat zuſammen, indem er deſſen Vorteile pries.

Lorring befand ſich in ſeinem Zimmer, das hinter der Diele zur Gartenſeite lag und hörte die Unterhaltung der Wirtſchafterin mit dem Fremden. Er liebte Beſuche während ſeiner Anweſenheit nicht, denn er ſah und hörte Menſchen übergenug in ſeinen Arbeitsmonaten. Die Wochen der Ruhe ſollten frei ſein, auch vom Anblick des lieben Nächſten.

Mit dem Entſchluß, den unwillkommenen Gaſt möglichſt ſchnell zu verabſchieden, betrat er die Diele.

Der Vertreter hielt das für eine günſtige Gelegenheit, das Zimmer des Hausherrn gleichfalls als Vorführungsraum zu benutzen, um dort von der unübertroffenen Güte ſeines Staubſaugers zu überzeugen. Es lag in ſeiner Abſicht, bei dieſer Tätigkeit irgendwie Schriftproben aus dem Papierkorb in den Apparat aufzunehmen.

„Bleiben Sie draußen!" fuhr Lorring ihn herriſch an.

„Aber die Dame hat doch ein großes Intereſſe Sie brauchen nicht zu kaufen. Ganz unverbindlich führe ich den Apparat vor. Sie werden ſeine einzigartigen Leiſtungen ſehen. Vielleicht kommen Sie ſpäter darauf zurück, ich möchte nur nicht verſäumen . . .", plauderte der Vertreter geſchäftstüchtig und verſuchte in das Zimmer zu kommen.

Lorring hielt ihn zurück und unterbrach ihn ablehnend: „Ich gebe Ihnen den guten Rat, zu verſchwinden. Sie haben hier kein Glück, Herr!"

Die Wirtſchafterin ſtand betrübt beiſeite. Wenn der Herr des Hauſes in dieſem Tone ſprach, war jeder Widerſpruch vergeblich und gefährlich.

Loring ſtand dicht vor dem Vertreter. Seine ſtechenden Augen ſahen auf ihn, als wolle er ihn durch und durch ausſpähen. Plötzlich trat ein höhniſcher Zug in ſein Geſicht. Kommiſſar Peters fühlte, daß er erkannt war, trotz ſeiner **guten Maske.**

Dr. Dietrich:

> **Es gibt Angelſachſen, die den Ehrgeiz haben, die Meſſiaſſe einer neuen Zeit zu ſein. Aber weil ſie noch in der geiſtigen Finſternis einer vergangenen Epoche leben und die Größe der neuen noch nicht begreifen können, haben ſie ſich auf den Weg der demagogiſchen Phraſe und des eifernden Haſſes begeben. Sie leben in einer Hemiſphäre geiſtiger Verdunkelung und führen einen Kreuzzug für die ſogenannte „Freiheit des Geiſtes". Aber was ſie den Kampf für die menſchliche Freiheit nennen, iſt in Wahrheit der Kampf gegen den menſchlichen Fortſchritt.**
>
> Am 20. Januar in Prag

Er beherrſchte ſich gewaltſam. Auch als Lorring wortlos mit der Hand zur Tür wies und ſeine drohende Miene keinen Zweifel darüber ließ, daß er vor einer gewaltſamen Ausweiſung nicht zurückſchrecken werde, verſagte er es ſich, ſeine Ueberlegenheit als Polizeibeamter geltend zu machen. Bevor nicht durch die Schriftproben die Vermutung gegen Lorring ſich zum Verdacht erhärtete, wollte er nicht zur Verhaftung ſchreiten. Dieſe Erwägungen ließen ihn Ergebenheit und Unbefangenheit heucheln.

Mit einem wehmütigen Aufſeufzen packte er ohne Uebereilung ſeine Sachen zuſammen Unter höflichen Worten des Bedauerns und der Entſchuldigung wegen dieſer Störung ging er zur Türe und verabſchiedete ſich mit einer beſonders ergebenen Verbeugung von der Wirtſchafterin, die ihm durch einen mitleidigem Blick zu verſtehen gab, daß ſie dieſe Abweiſung ſehr bedauere.

Kommiſſar Peters verließ das Haus. Aber er blieb im Ort und beobachtete Lorring ſorgfältig. Wenn er ihn erkannt hatte, war es von Wichtigkeit feſtzuſtellen, was er nun beginnen würde, in dem Gedanken er werde von der Kriminalpolizei verfolgt.

Lorring mußte ein ganz vorzügliches Perſonengedächtnis haben. Nur einmal hatte er den Kommiſſar geſehen, bei den Ermittlungen am Todesabend Lya Lianas. Ob es für ihn ſo wichtige Gründe gab, ſich das Geſicht des Kriminaliſten ſo ſorgſam einzuprägen, daß er ihn ſo ſchnell und ſicher wiedererkennen konnte?

(Fortſetzung folgt)

Käſeration wird erhöht

Für die 21. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 10. März bis 6. April 1941 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleiſch, Schweineſchlachtfetten, Butter, Butterſchmalz Margarine, Quark, Getreidenährmitteln, Teigwaren, Kartoffelſtärkeerzeugniſſen, Kaffee-Erſatz und Zuſatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunſthonig und Kakaopulver unverändert. Jeder Verſorgungsberechtigte erhält, wie wir bereits berichteten, auch in der 21. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Reis, ferner eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunſthonig. Außerdem wird die Käſeration um 62,5 Gramm erhöht, beträgt alſo 1/4 kg in der Zuteilungsperiode. Die Käſeration kommt damit wieder auf die normale Zuteilungshöhe.

Wieder Nähmittel

Außerdem Sonderzuteilung auf Säuglingskarte

Die Reichsſtelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß auf den Abſchnitt „Nähmittel“ Nr. 3 der zweiten Reichskleiderkarte nunmehr Nähmittel im Gegenwert von 30 Pfennig Einzelhandelspreis abgegeben und bezogen werden dürfen, mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nähſeide und Seidenglanznähgarnen nur die Hälfte des Wertes auf den Abſchnitt anzurechnen iſt.

Auf die Sonderabſchnitte VI und VII der Reichskleiderkarte für Kinder bis zum vollendeten erſten Lebensjahr dürfen bis auf weiteres wahlweiſe entweder je drei Windeln oder je 7,5 Meter Windelmull abgegeben und bezogen werden.

Lebensmittelbezugskarten bei Reiſen und Umzügen

Das Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen teilt uns mit: Immer wieder verreiſen oder verziehen Volksgenoſſen, ohne ſich vorher aus der Lebensmittelverſorgung abzumelden. Dadurch entſtehen für die Volksgenoſſen die größten Schwierigkeiten, da ſie ohne eine ordnungsmäßige Reiſe- oder Umzugsabmeldebeſtätigung unter keinen Umſtänden neue Lebensmittelkarten erhalten. Es wird daher noch einmal darauf hingewieſen, daß bei Reiſen, die über den laufenden Verſorgungsabſchnitt hinaus erfolgen, vor der Abreiſe eine Reiſe-Abmeldebeſtätigung bei der zuſtändigen Außenſtelle zu beantragen iſt, die nach Beendigung der Reiſe der Außenſtelle ſofort wieder vorgelegt werden muß. Wegziehende Volksgenoſſen haben bei der zuſtändigen Außenſtelle eine Umzugs-Abmeldebeſtätigung zu beantragen. Falls die Beſtellſcheine der Lebensmittelkarten für den laufenden Verſorgungsabſchnitt bereits bei dem Verteiler abgegeben ſind, müſſen in der Zentrale des Ernährungsamts, Breitenweg (gegenüber der Badeanſtalt), Reiſemarken und Berechtigungsſcheine beantragt werden. Keinesfalls genügt es, daß ſich der wegziehende Volksgenoſſe nur bei ſeinem zuſtändigen Polizeirevier abmeldet.

Verlorene Sachen abholen

Wer Gelegenheit hat, in den Aufbewahrungsräumen des Fundamtes im Polizeipräſidium, Zimmer Nr. 121, Am Wall, die dort lagernden Gegenſtände zu Geſicht zu bekommen, iſt überraſcht, daß ſo viele, zum Teil recht wertvolle Sachen nicht von den Eigentumsberechtigten reklamiert werden. Und doch würde es nur eines Einblicks in das wohlgeordnete Lager des Fundamts bedürfen, um ohne nennenswerten Zeitverluſt ſich darüber Gewißheit zu verſchaffen, ob eine in Verluſt geratene Sache eingeliefert worden iſt oder nicht. Ebenſo iſt beim Fundamt Auskunft zu erlangen über zugelaufene und zugeflogene Tiere, die dort oder im Tieraſyl geſichert worden ſind. Das Fundamt iſt wochentags von 9—13 Uhr geöffnet. — Es wird beſonders darauf hingewieſen, daß die Straßenbahn, die Reichsbahn ſowie das Fernſprechamt eigene Fundbüros unterhalten. Wer in den Räumen dieſer Verkehrsanſtalten etwas verloren hat, muß ſich dorthin wenden.

Erleichterungen beim Einſatz ausländiſcher Hausgehilfinnen

Der Reichsarbeitsminiſter hat durch einen Runderlaß vom 7. Februar beſtimmt, daß bei der Hereinnahme ausländiſcher Hausgehilfinnen in allen Fällen von der Einziehung der ſogenannten Vermittlungskoſtenpauſchale abgeſehen wird. Von den Haushalten ſind daher nur noch die Anreiſekoſten von der Grenze bis zum Beſtimmungsort und, wenn es ſich um kinderreiche Familien handelt, die Ausländergebühren zu zahlen. Soweit Haushalte, insbeſondere kinderreiche, infolge ihrer wirtſchaftlichen Lage auch die Anreiſekoſten und die Ausländergebühren nicht übernehmen können, kann das Arbeitsamt dieſe auf Antrag ganz oder teilweiſe erlaſſen; ſie werden dann vom Reichsſtock für Arbeitseinſatz übernommen.

Gratifikation iſt Leiſtungsanerkennung

Beſondere geldliche Leiſtungen des Betriebes, wie Gratifikationen, vor allem auch zu Weihnachten, ſtellen eine Anerkennung für die Gefolgſchaft dar. Mit einem intereſſanten Streitfall hatte ſich kürzlich das Arbeitsgericht Mannheim zu befaſſen. Ein Induſtriewerk hatte an ſeine Gefolgſchaftsmitglieder Weihnachtsgratifikationen ausgeſchüttet, aber vier Gefolgſchaftsmitglieder hiervon ausgenommen. Dieſe Betriebsangehörigen, die leer ausgegangen waren, erhoben Klage gegen die Betriebsführung, die vor dem Amtsgericht entſchieden wurde. Die Verhandlung ergab, daß die Maßnahme des Werkes gegenüber den Klägern durchaus überlegt getroffen war. Es wurde feſtgeſtellt, daß alle vier Gefolgſchaftsmitglieder im Verlauf des Arbeitsjahres mehr als 24 Tage ohne ordentliche Entſchuldigungsgründe gefehlt hatten. Die Betriebsführung hatte übrigens ihren Entſchluß unter Hinzuziehung der zehn Vertrauensratsmitglieder getroffen, die ihre Zuſtimmung erteilt hatten. Der Richter riet erſt zur nochmaligen Unterſuchung des Falles. Aber auch in der zweiten Zuſammenkunft kamen die Vertrauensratsmitglieder zu keinem anderen Entſchluß. Es wurde feſtgeſtellt, daß alle vier Betriebsangehörige notoriſche Bummelanten ſeien, die keineswegs verdienten, für treue Dienſte ausgezeichnet zu werden. Das Gericht ſchloß ſich dem Urteil des Vertrauensrats an und wies die Klage der vier Betriebsangehörigen ab. Und dieſe Entſcheidung liegt abſolut in der Linie der Anforderungen an die unbedingte Arbeitsverpflichtung. Jeder hat ſich als Arbeitsbeauftragter der Nation zu fühlen.

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt.
SÖGESTR. 26

Starenkäſten z. Z. unerwünſcht

Vogelſchutz und Schädlingsbekämpfung — Die Bremer Naturſchutzgeſellſchaft ſchreibt:

Beim Vogelſchutz ſpielte in früheren Jahren die ideelle Seite die größte Rolle, das Leben und Treiben der buntfarbigen Gäſte und ihr teilweiſe herrlicher Geſang waren die Hauptſache, die praktiſche, viel wichtigere Seite der Schädlingsbekämpfung wurde als willkommene Zugabe dankend mitgenommen, ohne auch entſprechend gewürdigt zu werden wie heute. Mit Freude und Genugtuung hat wohl jeder Naturfreund den Erlaß des Reichsbauernführers geleſen, der auf Veranlaſſung und Wunſch des Führers zum verſtärkten Vogelſchutz dringend aufruft. Warum? Aus dem einfachen Grunde, weil wir unſere zukünftige Ernte in Feld und Garten nicht beſſer ſichern und mehren können, als dadurch, daß wir die gefiederten Hilfstruppen, die uns von der Natur im Kampfe gegen die Schädlinge geſtellt werden, in jeder Weiſe ſchützen und unterſtützen. Die kleinſten Vogelarten Goldhähnchen, Zaunkönig, Meiſen, Grasmücken, Kleiber uſw. ſind die unermüdlichen Vertilger aller ſchädlichen Inſekten. Nur ein Beiſpiel. Eine einzige Meiſenfamilie, die beiden Alten mit der Nachkommenſchaft eines Jahres mit zuſammen 20 Köpfen angenommen, vertilgten in dieſem einen Jahr wenigſtens 1½ Zentner lebende Inſekten. Deshalb hängt Niſthöhlen in Parzellen und Gärten.

Vor allen Dingen die Hauptſache, prüft den Zuſtand der alten Käſten, reinigt ſie von dem Geniſt des Vorjahres, entfernt etwa eingebürgerte Weſpen- und Horniſſen-Neſter und Mäuſebruten, ſonſt hängen die Höhlen für die Vogelwelt zwecklos in den Bäumen. Kurz noch einige Hinweiſe über das richtige Anbringen der Niſthöhlen. Wenn möglich, mit der Fluglochöffnung nach Süd-Oſten, niemals nach Weſten (Schlagregen), Höhe vom Erdboden ca. 3 Meter und mit einer Neigung nach vorn, um das Eindringen von Regen zu verhüten. Der Kaſten ſoll nicht im dichten Geäſt hängen, ſondern dem Vogel möglichſt freien An- und Abflug geſtatten. Bevorzugt Meiſenkäſten, Fluglochweite bei Selbſtanfertigung 32 Millimeter, Bodenfläche 120 Millimeter im Quadrat, oder hängt Halbhöhlen für Gartenrotſchwanz und dergleichen auf. Falls Spatzen eingedrungen ſind, laßt auf keinen Fall die Brut hochkommen, entfernt ſchon die Eier, Freund Lünk iſt leider ein arger Schädling.

Auch Starenkäſten ſind zur Zeit durchaus unerwünſcht, da der zur Zeit der Beerenobſtreife durch Stare in Obſtgärten und Erdbeeranlagen angerichtete große Schaden in jetziger Kriegszeit nicht geduldet werden kann. Das gleiche trifft auch für die Schwarzdroſſel zu, die in den letzten Jahren überhand genommen hat. Jetzt iſt noch die richtige Zeit, die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen, die kleinen Unkoſten und Mühen verzinſen ſich reichlich. Hiermit iſt das Notwendigſte geſagt, weitere Fragen und Einzelheiten beantwortet gern die Bremer Naturſchutz-Geſellſchaft e. V., Fernſprecher 5 08 26 oder 4 28 31. Rb.

Frühlingserwachen

Die Bremer Naturſchutzgeſellſchaft e. V. hatte letzthin zu ihrer zweiten Winterwanderung eingeladen. Die Wanderung, welche an der Marcus-Allee ihren Anfang nahm, erfreute ſich großer Beteiligung — ein Zeichen dafür, daß die Wanderungen unſerer rührigen Naturſchutzgeſellſchaft immer mehr in Aufnahme kommen. Es war eine milde Luft. Dieſes mag auch die Vogelwelt empfunden haben, denn überall lockten und klingelten die Meiſen, und ganz beſonders die Kohlmeiſe, die ſchon fleißig ihr „zippe däh, zippe däh“ hören ließ; auch der Buchfink verſuchte ſchon ſeine Strophe. Die Stare, oben in den Pappeln, gebärdeten ſich ſo, als ob es höchſte Zeit ſei, einen Hausſtand zu gründen, und die in allen Gärten heimiſche Amſel flötete auch ſchon ihre Strophe. Wenige Sonnentage noch, und dieſe erſten unſerer gefiederten Freunde werden mit dem Neſtbau beginnen.

Auch in der Pflanzenwelt gab es manches zu ſehen — in den Vorgärten Oberneulands blühte die „Zaubernuß“ (Hamamélis japónica), ein aus Japan eingeführter, gelbbraun blühender Zierſtrauch, der zuſammen mit dem „rötlich-violett“ blühenden Seidelbaſt zu unſeren Winterblühern gehört. An beſonders ſonnigen, windgeſchützten Stellen waren auch die Kätzchen der Schwarzerlen, Haſeln und Weiden ſchön vorangekommen, und beſonders die letzteren ſchoben die braunen Schutzkappen ab, ſo daß es ausſah wie ein braunes Mützchen auf einem ſilberweißen Pelz ſitzend. In „Höpkens Ruh“ flötete der Kleiber, die Sonne machte ſich bemerkbar, und überall hörte und ſah man Flüge von herumvagabundierenden Finken, darunter Hänflinge, Stieglitze und Bergfinken, mit dem ſchwarzen Kopf, roſtbrauner Bruſt und hellgelben Flügelbinden, ein Wintergaſt emſig Unkrautſamen ſuchend.

Im Hollerland, am Hodenbergdeich, ſang unſere Feldlerche ſchon ihr „erſtes Lied“. Lerchen und Wieſenpieper ſah man ſchon mannigfach, und die Nebelkrähen und Lachmöven waren in großen Scharen auf Futterſuche. Auch zwei prächtige Buſſarde wurden beobachtet, und die ſchwarz-weiße Elſter ſcheckerte überall — ſie iſt nicht ſelten in dieſem Gebiet, man ſieht ihr kugelförmiges Neſt ſehr häufig. Ab und zu klingelten auch einige Stockenten vorüber, und „Meiſter Lampes Familie“ zeigte mehrfach, daß noch einige Vertreter von ihr den Winter überſtanden hatten.

Die Wanderung, die halbtägig gedacht war, wurde in Borgfeld in den Nachmittagsſtunden beendet, und die Teilnehmer trennten ſich in dem Bewußtſein, einen herrlichen Tag in der freien Natur verlebt zu haben. C. B.

Die Amtlichen Bekanntmachungen der heutigen Ausgabe enthalten u. a. eine neue Anordnung über die Ladenverkaufszeiten, über die Oeffnungszeiten der Außenſtellen des Ernährungs- und des Wirtſchaftsamtes ſowie über die Ausgabe noch nicht bezogener Gemüſekonſerven.

Die Kreismuſikerſchaft Bremen ſchreibt uns zur erweiterten Kinderlandverſchickung: Im Privatmuſikunterricht ſollen die Unterrichtsverträge aufrechterhalten bleiben. Von den Schülereltern muß erwartet werden, daß ſie unter Berückſichtigung der Geſamtlage das Honorar zum mindeſtens für ein Vierteljahr weiterbezahlen. Aber auch, wenn nach Ablauf eines Vierteljahres eine Weiterbezahlung des Unterrichtshonorares nicht erfolgt, ſoll der Vertrag nicht gekündigt werden, ſondern nur ruhen, damit das Unterrichtsverhältnis ſofort nach Rückkehr des Schülers wieder in Kraft treten kann.

Ab 1. März Flugplanwechſel bei der Deutſchen Lufthanſa. Ab geſtern, 1. März, iſt — wie die Deutſche Lufthanſa mitteilt — in Europa ein neuer Flugplan in Kraft. Neben der Lufthanſa beteiligen ſich zehn ausländiſche Luftverkehrsgeſellſchaften der Nachbarländer an dieſem Verkehr, der fünfzehn europäiſche Staaten miteinander verbindet. Die Flugzeiten des neuen Flugplans konnten ſo gelegt werden, daß alle Balkanländer an einem Reiſetag von Berlin aus über Prag und Wien erreicht werden können. Zwei der drei nordiſchen Strecken, die Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland mit Deutſchland verbinden, vermitteln gleichzeitig an einem Tage den Verkehr von Schweden und Dänemark über Berlin, Breslau und Wien auch nach Ungarn.

„Hoher hoher Gerichtshof!“

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Hoppla!

„Aber wie konnten Sie nur auf dieſen plumpen Schwindel hereinfallen, Frau Zeugin?“

„So ein Kavalier von außen . . . Nein, das war ihm nicht anzuſehen, Herr Rat. Wie vornehm er auftrat, wie fein er ſprach, wie nett er gekleidet war . . .“

Der Menſch hat keine Glasſcheibe vor dem Herzen. Sonſt könnte man auf den erſten Blick ſehen, ob es ein Muſterſtübchen oder eine Rumpelkammer iſt. Und weil man das nicht kann, ſoll man bei neuen Bekanntſchaften ſo lange warten, bis man ſich von den Qualitäten des inneren Adams überzeugt hat. Frau Pannerock, die Zeugin, hatte ſich von dem „äußeren Kavalier“ beſtechen laſſen. Der Kreiſel in ihrem knallig ondulierten Köpfchen begann ſofort zu brummen, und erſt das, was ſie hinter dem Kachelofen fand . . . Doch der Reihe nach.

Eines Tages machte Frau Pannerock, eine kleine aufgeputzte Kruke im vorgeſchrittenſten Lebensſommer, einen Spaziergang durch Berlin. Ein Herr — es war der Kavalier Hans — ging hinter ihr. Sie bemerkte ihn erſt, als ſeine Schuhſpitze aus Verſehen ihren Abſatz ſtreifte. „Hoppla!“ ſagte Hans. Dieſes unſcheinbare Wörtchen durchdrang Frau Pannerock mit ſolcher Zauberkraft, daß ſie ſich umwandte und den Herrn, von deſſen Lippen das Hoppla gefloſſen war, mit einem verzeihenden Strahlenblick anleuchtete. Hans zog den Hut: „Zeihung, Gnädigſte!“ Das Gnädigſte kehrte das Innenleben dieſer für Aeußerlichkeiten ſo empfänglichen Frau um und um. Mit dieſem Manne wäre ſie, wie ſie ſtand und ging, in den auſtraliſchen Buſch gefahren, ſo großes Vertrauen hatten ihr die drei Worte eingeflößt.

Hans flößte weiter. Zunächſt flößte er ſich in einer Bar eine von Frau Pannerock ſpendierte Flaſche Rotſpon ein. Dann klopfte er ſofort auf den Klingelbeutel. Ob Lieschen — ſo weit war es ſchon — noch nichts von dem berühmten Kapellmeiſter Hans gehört habe? Das ſei er in Perſon. Er könne jetzt mit ſeiner Kapelle einen zackigen Schinken einüben, wenn er die Noten dazu hätte. Sie koſteten 300 Emm! Schade, daß er im Augenblick nicht flüſſig ſei!

Bei Frau Pannerock ſchnappte ſofort die mit Liebe geölte Gefälligkeitsklinke ein. Sie ging zu einem Bekannten, erzählte ihm von ihrem Glück. Er ſagte: „Gut, ich werde die 300 Mark geben, aber nur, wenn ich an die Notenfirma zahlen kann. „Hans lehnte ab. Das ginge nicht. Es ſehe ja ſo aus, als ſtehe er unter Vormundſchaft.

Beim nächſten Zuſammentreffen erſchien Hans, den Arm in einer ſchwarzen Binde: „Verknackſt!“ Mitleid packte Frau Pannerock. Wieder begann Hans wegen der Notenpinke zu bohren. „Fahre doch zu deinem Onkel nach Mecklenburg“, riet er. „Aber es eilt!“ Es wurde vereinbart, Hans ſolle in Lieschens Wohnung auf das Eintreffen der telegraphiſchen Knöpfe warten. Frau Pannerock dampfte ab. Glücklich hatte ſie die Moneten beieinander. Dringdraht! Als ſie heimkehrte, war der Vogel ausgeflogen. Hinter dem Kachelofen lag als ſtummer Abſchiedsgruß die ſchwarze Armbinde. Hans hatte ſich, wie Nachbarn bekundeten, nach Erhalt des Notengeldes ſofort einen blauen Anzug gekauft, um ins Blaue zu verduften. Für das Blaue vom Himmel, das er dem leichtgläubigen Lieschen vorgelogen hatte, wanderte er für ein Vierteljahr ins Kittchen. Zinn.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Arbeitstagung aller Politiſchen Leiter, Walter, Warte und Walterinnen am Montag, 3. März, 19 Uhr, auf der Dienſtſtelle, Koruſtraße 59. Fernbleiben iſt ſchriftlich zu begründen.

Ortsgruppe Habenhauſen. Dienstag, 4. März, 20 Uhr, Zuſammenkunft aller Politiſchen Leiter im Parteihaus.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 3. März, 20 Uhr, Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockleiter im Gemeinſchaftshaus.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Frauenſchaftsnachmittag am Donnerstag, 6. März, 16 Uhr, Kaffee Dohrmann. Gäſte willkommen.

Ortsgruppe Fehrfeld. Donnerstag, 6. März, 17.30 Uhr, kurze Beſprechung der Lazarettbetreuerinnen im SA.-Heim.

Ortsgruppe Neptun. Montag, 3. März, 16 Uhr, im NSV.-Heim, Lutherſtraße 81, Gemeinſchaftsnachmittag für Frauenſchaft und Frauenwerk.

Ortsgruppe Pagentorn. Donnerstag, 6. März, 17 Uhr, Gemeinſchaftsnachmittag im Zeichenſaal Vietor-Schule, Filmvorführung. Sämtliche Amtsleiterinnen kommen bitte um 16 Uhr. Erſcheinen iſt unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Hohwiſch, Kindergruppe. Mittwoch, 5. März, 15 Uhr, Heimnachmittag im Gemeinſchaftshaus.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Dienstag, 4. März, Nähnachmittag 15 Uhr, Brautſtraße 15.

Ortsgrupe Waſſerturm. Mittwoch, 5. März, Gemeinſchaftsnachmittag, 15.45 Uhr, bei Peter Grewe, Steffensweg 177. Erſcheinen Pflicht.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 3. März, 11 Uhr, kurze Arbeitsbeſprechung für Zellen- und Blockfrauenſchaftsleiterinnen.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Freihafen. Ausgabe von Wertgutſcheinen erfolgt am Montag, 3. März, in der Zeit von 9—12.30 Uhr und Dienstag, 4. März, von 15—18 Uhr. Der Ausweis muß vorgelegt werden.

Ortsführung Wilhelm Decker. Wertſcheinausgabe an die Betreuten am Montag, 3 März, von 15—17 Uhr, in der Geſchäftsſtelle, Waller Heerſtraße 229 (Baracke).

Ortsführung Oſterholz. Ausgabe von Wertgutſcheinen: Montag, 3. März, Buchſtabe A—G, Dienstag, 4. März, Buchſtabe H—K., Mittwoch, 5. März, Buchſtabe L—Z. Die Ausgabe findet an allen Tagen nachmittags von 16.30—18 Uhr ſtatt. Ausweiſe ſind mitzubringen, Kinder werden nicht abgefertigt.

Ortsführung Steintor. Ausgabe von Wertſcheinen, Dienstag, 4. März, von 9—13 Uhr.

Ortsführung Walle, Vegeſacker Straße 73. Dienstag, 4. März, Ausgabe von Wertgutſcheinen von 9—12 Uhr.

Ortsführung Waſſerturm. Ausgabe von Wertgutſcheinen am Montag, 3. März: Nr. 1—200 von 9—10 Uhr; Nr. 201—450 von 10—11 Uhr; Nr. 451—700 von 11—12 Uhr; Nr. 701—1250 von 15—16 Uhr; Nr. 1251—1400 von 16—17 Uhr; Nr. 1401—1550 von 17—18 Uhr. Es wird gebeten, die Zeiten genau einzuhalten.

NSKOV.

Die gaueigene Erholungs-Fürſorge des Gaues Weſer-Ems der NSKOV. wird am 31. März wieder aufgenommen. Die Entſendungen erfolgen koſtenlos in zwei Penſionshäuſer in Iburg im Teutoburger Wald. Meldungen während der Sprechſtunden dienstags 15—19 Uhr, freitags 16—18 Uhr, in der Kreisdienſtſtelle, Papenſtraße 24 I. Die Mitgliedskarte iſt mitzubringen. Nähere Auskunft erteilen die Kameradſchaftsführer und die Kreisdienſtſtelle.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Sebaldsbrück. Die Ausgabe der Wertgutſcheine für Februar findet am Montag, 3. März, in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr ſtatt.

Die Deutſche Arbeitsfront

Sonntag, 2. März

Ortswaltung Wilhelm Decker. Arbeitstagung ſämtlicher Amtswalter und Amtswalterinnen in Wolff's Reſtaurant, Nordſtraße 273, Nähe Eliſabethſtraße, 10.30 Uhr.

Montag, 3. März

Ortswaltung Altſtadt. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Dienſtſtelle von 18.30—19.30 Uhr.

Dienstag, 4. März

Ortswaltung Peterswerder. Sprechſtunde des Ortsobmannes in der Dienſtſtelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 02 bei Warneke, Große Johannisſtraße 2, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Sitzung für Stabswalter in der Dienſtſtelle, 18.45 Uhr.

Donnerstag, 6. März

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 07 bei Schütz, Große Sortillienſtraße 84, 18.30 Uhr.

Freitag, 7. März

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockwalter in der Dienſtſtelle, 19 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 08 bei Schmidt, Neuſtadtswall 25, 18.30 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Sitzung für Straßenzellenwalter in der Dienſtſtelle, 18.45 Uhr.

Sonnabend, 8. März

Ortswaltung Sebaldsbrück. Stabs- und Zellenwalterſitzung in der Geſchäftsſtelle, 18.30 Uhr.

Kreis Bremen-Lesum

NSDAP.

Ortsgruppe Farge. Sonntag, 15 Uhr, findet im „Rekumer Hof“ eine Mitgliederverſammlung der Ortsgruppe ſtatt. In dieſer Verſammlung wird der bisherige Ortsgruppenleiter Pg. Trüper verabſchiedet und der neue Ortsgruppenleiter in ſein Amt eingeführt werden.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Burg. Der Anſingechor übt am Mittwoch, 5. März, von 16—17 Uhr, bei Frl. Steinbrügge. Bitte vollzählig erſcheinen!

Verstaubte Gardinen

gibt es in vielen Wohnungen. Die Gardinen leiden darunter, wenn sie zu lange schmutzig hängen. Es macht uns keine Umstände, sie Ihnen ebenso sachgemäß wie schonend zu waschen und zu spannen. Sie erhalten damit deren Wert.

Großwäscherei Hayungs

Dichteriſche Weisſagung vor 130 Jahren

Byron ſah den Untergang Großbritanniens voraus: „Eh' England Ketten trägt, wird Frankreich weinen!“

Vor 130 Jahren, 1811, ſchrieb Lord Byron ſein berühmtes Gedicht „Minervas Fluch“, in dem er mit prophetiſcher Sehergabe Englands Untergang vorausſagte.

Obwohl neben Shakeſpeare der größte britiſche Dichter, galt Lord Byron in ſeinem eigenen Lande doch nur als ein unbequemer Mahner, der mit ſeinen düſteren Verfallsbildern die reichen Kaufleute, Lords und Herzöge aus ihrem behaglichen Wohlleben aufſchreckte. Es iſt unter dieſen Umſtänden begreiflich, daß dieſer wirkliche Patriot bald zu den am heftigſten angegriffenen und beſtgehaßten Menſchen des Inſelreiches zählte. Doch ließ Lord Byron deswegen nicht davon ab, in ſchonungsloſer Kritik die geſellſchaftlichen und ſozialen Mißſtände in England aufzudecken.

Der große Brite wurde am 22. Januar 1788 in London geboren. Durch ſeine Mutter, Miß Gordon, war er mit dem ſchottiſchen Königshauſe verwandt. Sein Vater, Kapitän in der königlichen Garde, der „tolle Jack“ genannt, verſchwendete in kürzeſter Zeit faſt die ganze Mitgift ſeiner Frau, verließ ſie dann und ſtarb 1791 in Valenciennes. Der junge Lord wuchs in der romantiſchen Landſchaft der ſchottiſchen Bergwelt auf, ſtudierte an der Univerſität Cambridge und übernahm, mündig geworden, die Verwaltung ſeiner Stammgüter. Bald darauf beſuchte er einmal das Oberhaus, zeigte aber an ſeinen Debatten und auch den ſpäteren Sitzungen nur geringeres Intereſſe.

Im Juni 1809 verließ Lord Byron London, um mit ſeinem Freunde Hobhouſe, dem ſpäteren Lord Broughton, ſich ins Ausland zu begeben. Die Reiſe führte den Dichter durch Portugal und Spanien nach Malta und Albanien, von wo aus er einen großen Teil von Griechenland und die Küſte von Kleinaſien beſuchte. Dabei ſah er ſich auch Konſtantinopel an, durchſchwamm in einer Stunde und zehn Minuten den Hellespont und kehrte nach einem längeren Aufenthalt in Athen im Juli 1811 in ſein Vaterland zurück. Als Frucht dieſer weiten Reiſe erſchien u. a. das berühmte Gedicht „Minervas Fluch“ in der Oeffentlichkeit, in dem Lord Byron mit prophetiſcher Sehergabe Englands Untergang vorausſagte. Seine markanteſten Strophen ſeien hiermit wiedergegeben:

„Packt feſt die Schatten eurer flieh'nden Macht
Vertuſchet Niederlagen und Bankrott
Das Gold iſt weg, das einſt der Erdkreis pries
Und Kaper fangen weg, was man euch ließ.
Die Mietlinge, gekauft in allen Landen
Verſchmähn den Dienſt in euren Söldnerbanden.“

Es iſt begreiflich, daß ſich der Dichter mit dieſer draſtiſchen Darſtellung bei ſeinen Landsleuten nicht ſehr beliebt machte. Doch es kam noch viel ſchlimmer:

„Am öden Kai der Kaufmann ſitzt, umringt
Von Ballen, die kein Schiff von hinnen bringt
Die Ware aber, die er ausgeſandt
Kehrt heim und fault auf überfülltem Strand.
Der Weber, der den roſt'gen Stuhl zerbricht
Blickt ſtumpf dem Hungertod ins Angeſicht . . .
Noch einen Todeskampf beſteht ihr, einen
Eh England Ketten trägt, wird Frankreich weinen!“

Lord Byron ſcheint mit dieſer Strophe tatſächlich den jüngſten Feldzug im Weſten und das Drama von Dünkirchen vorausgeahnt zu haben, wie mit den folgenden beiden die unaufhörlichen deutſchen Luftangriffe auf das Inſelreich:

„Mit welchem Auge ſehn vom Dünenſtrand
Die flieh'nden Bürger ihrer Städte Brand
Die Flammenſäule, wenn ſie kraus und wild
Ueber die Themſe wirft ihr rotes Bild.
Murr, Albion, nicht, denn jeder Brand war dein
Der ſich vom Tajo wälzte bis zum Rhein
Wenn jetzt vor ihm dein Reich zuſammenbricht
Greif an dein Herz — verdienſt du es denn nicht?!“

Dieſem ſchauerlichen Zukunftsgemälde, das heute erſchütternde Gegenwart geworden iſt, braucht nichts hinzugefügt zu werden. Lord Byron hat die Schuld Englands an allen Kriegen der letzten Jahrhunderte erkannt und verhieß ihm dafür den eigenen Untergang. Alle Dramen, Romanzen und Satiren, die der Dichter außerdem geſchaffen hat, müſſen gegenüber dieſen Verſen verblaſſen. England hat ihm dafür heimgezahlt. Nachdem Lord Byron am 19. April 1824 bei der Befreiung Griechenlands vom türkiſchen Joch in Miſſolunghi geſtorben war, verweigerte die britiſche Geiſtlichkeit dem großen Dichter das Begräbnis in der Weſtminſterabtei. Der Leichnam mußte daher in der Dorfkirche von Hucknall bei New ſtead Abbey beigeſetzt werden. Heute allerdings wird ſo mancher Engländer bei einigem Nachdenken die Berechtigung der prophetiſchen Weisſagung Lord Byrons erkennen.

Italieniſches Gaſtſpiel im Staatstheater

Aus Florenz kommt die Königliche Oper Vittorio Emanuele nach Bremen; ſie wird eine der italieniſchen Opern des muſikfrohen 18. Jahrhunderts ſpielen, die Meiſteroper Cimaroſas, des Zeitgenoſſen Mozarts, deſſen „Heimliche Ehe“ 1792 in Wien vor dem Deutſchen Kaiſer Leopold II. ihre Uraufführung erlebte. Ihr Erfolg war beiſpiellos; denn der Kaiſer ließ ſich die Oper noch am ſelben Tage wiederholen. Sie hat denn auch in Italien einen unerhörten Erfolg gehabt. In Florenz wurde ſie an hundertzehn hintereinander folgenden Tagen geſpielt, was für das 18. Jahrhundert faſt unerhört iſt, wo doch die Opern dutzendweiſe entſtanden, geſpielt und oft ſogleich wieder vom Spielplan abgeſetzt wurden. Dieſe köſtliche Buffo-Oper, übrigens die Lieblingsoper Stendhals, atmet letzte Rokoko-Anmut; kleine blumige Melodien, von Neapler Düften umfächelt, ranken ſich um die heimlich verliebten Menſchen und Dinge, um Leben und Schickſal dieſer galanten Welt, die im Spiel ihre Exiſtenz fand und in der Liebe ihr Spiel: eine ſpäte, und darum die reizvollſte und bunteſte Blüte aus dem Zaubergarten des italieniſchen Rokoko.

Die Gäſte aus der Wunderſtadt am Arno werden die Koſtbarkeit, würdig großer Tradition, uns zu hohem Genuſſe darbieten. Dr. Paul

Deutſche und nordiſche Kunſt

Die jahrhundertealten Verflechtungen zwiſchen der Kunſt des Nordens und Deutſchlands hat der Kunſthiſtoriker der Univerſität Bonn, Prof. Dr. Alfred Stange, zum Thema eines umfaſſenden Vortrags gewählt, den er auf Einladung des Weſer-Ems-Kontors der Nordiſchen Geſellſchaft und der Kunſthalle Bremen am Mittwoch dieſer Woche halten wird. Nicht nur die Wechſelbeziehungen zwiſchen ſüd- und nordgermaniſchem Kunſtſchaffen, ſondern ſeine Einfügung in die Geſamtzuſammenhänge der europäiſchen Kunſtgeſchichte iſt ihm die grundſätzliche Frage, bei deren Beantwortung dann im einzelnen die gegenſeitige Befruchtung im Oſtſeeraum zur Darſtellung kommen ſoll. Zwiſchen den Polen Nord und Süd hat ſich ja immer die Hochblüte des Kulturlebens entwickelt; niemals hat die Oſt-Weſt-Linie grundſätzlich geſtaltenden Einfluß gewonnen. Beiſpiele zur Wendung deutſchen Weſens nach dem Süden bieten alle Gebiete geiſtiger Aeußerungen von der Frühzeit unſerer Geſchichte an. Im Rahmen der großen geiſtigen Ströme bedeutet aber auch auf künſtleriſchem Gebiet die Berührung Deutſchlands mit den ſtammverwandten Völkern des Nordens nicht wenig. Dieſen Beziehungen will Prof. Dr. Stange an Hand zahlreicher Lichtbilder nachgehen und ſeinen Hörern ſo einen geiſtigen Durchblick durch die Gemeinſamkeiten der Kunſtentwicklung im Norden und in Deutſchland geben und dabei die ſchöpferiſchen und fördernden Kräfte vom früheſten kulturellen Austauſch bis zur Gegenwart hin aufzeigen. Wie er in ſeinem Forſchen und Lehren ſtets die Zuſammengehörigkeit von Raſſe und Kunſt betont, ſo unterhält Prof. Stange auch enge perſönliche Beziehungen zu Forſchern des Nordens und kennt die Entwicklung der Kunſt im Norden ausgezeichnet, ſo daß ſein Vortrag in Bremen nach allen Seiten hin aufſchlußreich ſein wird.

Eleonora Antonacci (Carolina) und Piero Sardelli (Paolino) vom Florenzer Opernensemble in „Die heimliche Ehe“. Aufn.: Joachim Schulze

Staatstheater. „Der Zarewitſch“, die in Bremen beliebteſte Operette Meiſter Lehars, wird am kommenden Donnerstag, dem 6. März, in neuer Inſzenierung und Einſtudierung durch Otto Daue herauskommen. — Etta Janſſen und das geſamte Ballett unter der Leitung von Ilſe Schellenberg wirken mit. In den Hauptpartien Michael Hammerla a. G., Philipp Orlemann, Otto Daue, Georg Schmidt, Carl Tröndle und die Damen Grete Ziha und Friedl Hardt.

Bremer Schauſpielhaus. Hedda Björnſon von den Städtiſchen Bühnen Kiel, mit der das Schauſpielhaus ſeit einiger Zeit in Verhandlungen ſteht, wurde als erſte Salondame für die kommende Spielzeit an das Bremer Schauſpielhaus verpflichtet.

Steuerknüppel und Sammelbüchſe

Ein Schnappſchuß vom „Tag der Luftwaffe" in Bremen

Am „Tag der Luftwaffe" ſtand das NSFK. beim Sammeln in vorderſter Linie. Die Flieger-HJ. Gefolgſchaft 4/75 hatte auf dem Marktplatz und vor dem Hauptbahnhof Segelflugzeuge aufgeſtellt, die den Mittelpunkt einer großen Zahl Schauluſtiger bildeten. Die Jungen klärten ihre Beſucher ſachverſtändig über alle Einzelheiten des Segelfluges auf.
Aufn.: Herbert Stooß.

Der 60 000. Beſucher wird erwartet

Großes Luftwaffen-Doppelkonzert um 11 Uhr am Wall

Heute iſt der letzte Tag der Flugzeugmodellausſtellung. In den fünf Verlängerungstagen hat der Beſucherſtrom nicht nachgelaſſen, ſo wird am heutigen Tage der 60 000. Beſucher erwartet, dem als Geſchenk ein beſonders ſchönes Modell der He 111 überreicht wird.

Zwei Luftwaffen-Kapellen werden gemeinſam unter der Stabführung von Obermuſikmeiſter Müller von 11—12.30 Uhr bei Hillmann konzertiern. Dieſes für Bremen ſeltene Doppelkonzert wird ſicher den Beifall der Bremer finden.

Zur Neuregelung des Schuljahres

Der Reichsminiſter für Wiſſenſchaft, Erziehung und Volksbildung hat das Schuljahr für alle allgemein bildenden Schulen (Volksſchulen, mittlere und höhere Schulen) neu geregelt. Das Schuljahr für dieſe Schulen ſchließt erſt mit Beginn der großen Sommerferien, das neue Schuljahr beginnt nach ihrer Beendigung.

Die geſetzlichen Beſtimmungen über die Dauer der Schulpflicht (acht Jahre) werden nicht geändert. Alle Kinder, die im April in die Schule eingetreten ſind, werden nach Ablauf der achtjährigen Volksſchulzeit zu Oſtern aus der Schule entlaſſen.

Für die mittleren und höheren Schulen gilt der Oſtertermin für alle diejenigen Schüler als Abgangstermin, die zu dieſem Zeitpunkt in die mittlere und höhere Schule eingetreten ſind. Bei einem Abgang aus dieſen Schulen in das Berufsleben vor dem Durchlaufen der Schulklaſſe wird das Verſetzungszeugnis ebenfalls zu Oſtern erteilt, wenn Führung und Leiſtung des Schülers es geſtattet.

Der Reichsminiſter der Finanzen hat deshalb angeordnet, daß Ausbildungsbeihilfe am 1. 4. 1941 auch für ein ſchon laufendes Schuljahr, Semeſter oder Trimeſter oder einen laufenden Lehrgang, Fachlehrgang uſw. allgemein bewilligt werden. Die Finanzämter werden die bereits bewilligten Ausbildungsbeihilfen über den 1. 4. 1941 hinaus bis zum Beginn des neuen Schuljahres weiterzahlen. Es bedarf nicht eines Antrages bei dem Finanzamt. Der Reichsminiſter für Wiſſenſchaft, Erziehung und Volksbildung wird die Schulleiter anweiſen, diejenigen Schüler, die Ausbildungsbeihilfen erhalten und die Schule vor Schluß des laufenden Jahres verlaſſen, den Finanzämtern liſtenmäßig mitzuteilen.

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutſchen Volke bisher bringen! Fördere unſer Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Mütterdienſt im Deutſchen Frauenwerk

Erwarten Sie im April oder Mai Ihr Kind? So melden Sie ſich zu den neueingerichteten Lehrgängen des Mütterdienſtes an. Sollten Sie zu einem ſpäteren Termin erſt die Geburt Ihres Kindes erwarten, ſo raten wir Ihnen, ſich rechtzeitig zu dem Säuglingspflegekurs anzumelden, denn wir machen immer wieder die Beobachtung, daß die werdenden Mütter zu ſpät zu uns kommen und ſomit oftmals ihre Säuglingskleiderkarte und die Anſchaffungen für den Säugling falſch gewertet haben. Am Dienstag, 4 März, beginnt um 10 Uhr in der Mütterſchule, Contreſcarpe 162 ein Säuglingspflegekurs, in dem noch einige Plätze frei ſind, ebenfalls läuft am Mittwoch, 5. März, ab 17.30 Uhr ein Säuglingspflegekurs, zu dem noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden können.

Selbſtverſtändlich laufen auch alle anderen Lehrgänge des Mütterdienſtes, wie: Kochen, Nähen, häusliche Geſundheits- und Krankenpflege, Heimgeſtaltung und Erziehungsfragen in den Vormittags-, Nachmittags- und Spätnachmittagsſtunden.

Anmeldung und Auskunft in der Mütterſchule im Carin-Göring-Haus, Contreſcarpe 162, Telefon 8 32 34.

Europa-Palast

„Hochzeitsnacht"

Eplinius und Billinger, die ſchon manchem handfeſten Filmluſtſpiel ſüddeutſchen Gepräges das Drehbuch ſchrieben, zeichnen auch als Verfaſſer dieſes Schwanks der Leinwand, der ſeine Idee einem Bühnenſtück entnahm. Der Inhalt in großen Zügen: Ein tyranniſcher Vater will ſeine Tochter dem ihm angenehmen, weil reichen Schwiegerſohn verheiraten, aber es ergibt ſich, daß nicht nur die Tochter einen anderen, ſondern auch der ihr aufgedrungene Bräutigam eine andere liebt. Da dieſe Einſicht bei beiden erſt am Vorabend der prächtig zugerüſteten Hochzeit ſiegt, wäre es für eine Umkehr zu ſpät, wenn nicht das Schickſal, freundlich gelenkt von einem gütigen Hageſtolzen, eingreifen, die Tyrannei brechen und beiden jungen Leuten zu ihren Liebſten verhelfen würde. Carl Boeſe inſzenierte das Spiel lebendig und mit prallem Humor gewürzt und läßt es ſeinen ſzeniſchen Höhepunkt in jener Nacht vor der Hochzeit erreichen, da durch das Verſchwinden aller Amtspapiere des Dorfes für kurze Stunden alle beſonders von den Männern ſauer empfundenen amtlichen Bindungen fallen Heli Finkenzeller, Geraldine Katt, Maly Delſchaft in den weiblichen und die prächtigen Darſteller Rudolf Carl, Theodor Dannegger, Hans Fideſſer und Georg Vogelſang in den männlichen Hauptrollen gefallen durch urwüchſiges Spiel. Ganz ausgezeichnet iſt die Bildgeſtaltung.

Apollo- und Hanſa-Theater:

„Salonpiraten„

Nach dem Roman „A Bocca Nuda" von S. Gotta haben die Italiener den „Salonpiraten" überſchriebenen Film gedreht, der durch den Verleih der Deutſch-Italieniſchen Film-Union (Difu) auch dem deutſchen Filmpublikum zugänglich gemacht wird. Der Titel „Salonpiraten" gibt über den Inhalt dieſes Kriminalfilms reinſten Waſſers genaue Auskunft. Es wird gezeigt, wie ſich eine Clique von Diamantenſchmugglern und Hochſtaplern, deren jedes Mitglied an Raffineſſe und Durchtriebenheit nicht mehr zu überbieten iſt, an ein junges Mädel heranmacht, um es für ihre finſteren Geſchäfte auszunutzen. Die Frau macht dabei eine phantaſtiſche äußere Wandlung durch, aus der Beſitzerin einer kleinen Druckerei wird eine im Weltbad Oſtende gefeierte Schönheit, die, ohne daß ſie es ſelbſt weiß, in eine Betrugsaffäre verwickelt wird, bei der es gleich um Millionen geht. Daß auch die Liebe dabei eine Rolle ſpielt, iſt ſelbſtverſtändlich, ebenſo wie das Auftreten einer eiferſüchtigen Rivalin, die das Schwindelunternehmen aufdeckt. Wie ſoll es anders ſein? Und zuletzt kehrt die gefeierte Frau wieder in ihre kleine Druckerei und damit in ihr ſorgenvolles Leben zurück, um dort in der Geſtalt ihres „Betriebsdirektors" ihr wahres Glück zu finden.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Männergeſangverein der Südervorſtadt e. V.
Leitung: Karl Schmidt
Nächſten Sonntag! **KONZERT** Nächſten Sonntag!
9. März 1941 im großen Saale der Glocke. Beginn 16½ Uhr
Mitwirkende: Neuſtädter Singgeſellſchaft, Sanders Schier, Mitgl. d. Staatstheaters Bremen, Ella Thies, am Flügel.
Karten bei den Muſikalienhandlungen und bei den Mitgliedern.

GEDOK
Sonnabend, 8. März, 16.30 Uhr, Feſtſaal der Deutſchen Oberſchule, Philoſophenweg 25/27:
Vortrag mit Filmen und Lichtbildern von Dr. Robert Nachtwey. **„Vom Urtier zum Inſekt."** (Die Geſetze der Lebensentwicklung.) Gäſte ſehr willkommen. Karten zu 1,50 Mark und 50 Pf. an der Kaſſe. (1. Zyklus.)
Der **Kammermuſikabend** bei Frau V. v. Rohden, 12. März: **A. Barkhauſen u. A. L. Würdemann** auf 2 Klavieren (2. Zykl.) wird **auf April verlegt.**

Bremer
Wiſſenſchaftliches Vorleſungsweſen
Vortragsreihe Studienrat Friedrich Walburg:
Deutsche Vorgeschichte, Rassen und Kulturen
I. Teil: Aeltere und mittlere Steinzeit.
Vier Vorleſungsabende. 7. März: Der eiszeitliche Menſch, ſein Werdegang und ſeine Umwelt. 14. März: Kulturen und Lebensweiſe im Eiszeitalter. 21. März: Kunſt und Kult im Eiszeitalter. 28. März: Der nacheiszeitliche Menſch, ſeine Umwelt und ſeine Kultur. — Freitags, 18 Uhr, im Geſellſchaftsſaal der Glocke. Eintritt frei.

Konzertdirektion Praeger & Meier
Bischofsnadel 1

FriedaStahlspieltheute
Sonntag, vorm. **11½ Uhr** in der Glocke Werke von Schumann (Fantaſie C-Dur), Brahms (Intermezzi, Romanze), Beethoven (Sonate A-Dur op. 101) und Chopin (Impromptus, Mazurken und Barcarolle). Karten an der Kaſſe in der Glocke.

*

Quartetto di Roma
7. Kammermuſikabend der **Philharmoniſchen Geſellſchaft**, übermorgen, Dienstag, 17.30 Uhr, in der Glocke. Streichquartette von Mozart, Reſpighi und Beethoven. Karten bei **Praeger & Meier**, Biſchofsnadel 1.

*

Oswald Kabasta
dirigiert die
Münchener Philharmoniker
(das Orcheſter der Hauptſtadt der Bewegung) am kommenden Freitag, dem 7. März, in der Glocke, 17.30 Uhr. Programm: Rich. Strauß: Don Juan, Reger, Mozart: Variationen und Brahms: Vierte Symphonie. Die Preſſe ſchreibt: Dieſes Konzert war für uns **ein Ereignis allererſter Ordnung.** Ein Orcheſter von **höchſter Diſziplin** und **vorbildlicher Beweglichkeit.** Die Münchener Philharmoniker ſtehen heute in der Reihe derjenigen deutſchen Orcheſter, die ſchon **ſeit vielen Jahren Weltruhm haben".** Karten bei **Praeger & Meier,** Biſchofsnadel 1.

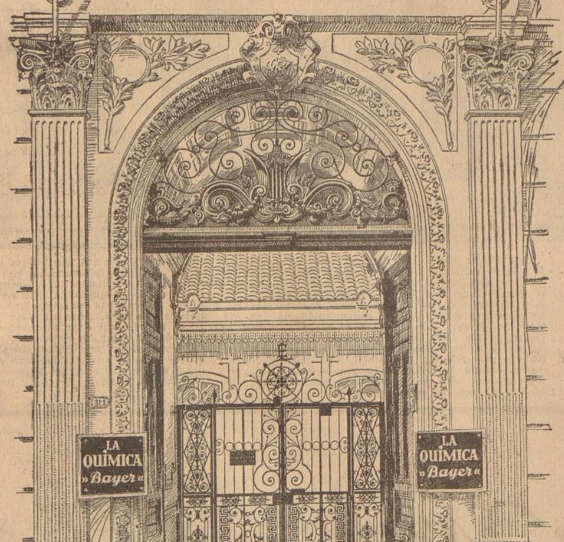
*

Eduard Erdmann, Alma Moodie u. Karl-Maria Schwamberger
ſpielen im 10. Philharmoniſchen Konzert am 10. und 11. März unter Leitung von Generalmuſikdirektor **H. Schnackenburg** das Tripelkonzert von Beethoven. Außerdem ſteht als Erſtaufführung die erſte Symphonie von Bruckner auf dem Programm. Karten bei
Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Vereinigung der Freunde der Antike
Freitag, den 7. März, 18 **Uhr,** ſpricht
Studienrat Dr. W. Schröter über
„Wandlungen der Medeatragödie im Altertum und Neuzeit"
im Vortragsſaal des **Atlantishauſes,** Böttcherſtraße. Gäſte willkommen..

Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V.
Jahreshauptverſammlung. Beginn: 11.30 Uhr

NORDISCHE GESELLSCHAFT
WESER-EMS-KONTOR
Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern
am Mittwoch, den 5. März, 18 Uhr
im Vortragssaal der Kunsthalle zu Bremen
Prof. Dr. **Alfred Stange** aus Bonn:
„Die deutsche Kunst und der Norden Europas"
Karten zu 1 RM. (Wehrmacht u. Jugendl. 50 Pf.) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel, u. am Saaleingang
Für Mitglieder des Kunstvereins Bremen: Unkostenbeitrag 50 Pf.
Für Mitglieder der Nordischen Gesellschaft vgl Rundschreiben!



BAYER
ARZNEIMITTEL

Eingang zum »Bayer«-Haus
IN SANTIAGO DE CHILE

Von dieſem Gebäude aus, in dem ſich die »***Bayer***«-Vertretung befindet, wird ganz Chile mit Arzneimitteln verſorgt, werden die Ärzte und Apotheker Chiles über die neueſten Erfolge der »***Bayer***«-Forſchung unterrichtet. Arzneimittel mit dem »***Bayer***«-Kreuz ſtehen auf dem ganzen ſüdamerikaniſchen Kontinent in hohem Anſehen. Denn man weiß, daß ſich in ihnen die Summe jahrzehntelanger Erfahrungen und die modernſten Einſichten der Wiſſenſchaft vereinen. Ein deutlicher Ausdruck für das Vertrauen, das »***Bayer***«-Arzneimittel genießen, iſt das Sprichwort, das ſich in den ſüdamerikaniſchen Ländern um ſie gebildet hat: "SI ES »***Bayer***« ES BUENO" – Wenn es »***Bayer***« iſt, ſo iſt es gut

Jugend des Führers tritt an!

Ab morgen Meldung der zehnjährigen Bremer Jungen und Mädel an den Meldeſtellen der HJ.

Neben der Schulpflicht ſteht heute, ſeit dem Geſetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitlerjugend, die Jugenddienſtpflicht. Alljährlich bereitet ſich ein neuer Jahrgang der Zehnjährigen zum Eintritt in das Jungvolk und den Jungmädelbund vor, um dann den Weg durch die Schule der Nation anzutreten. Dieſer Weg führt nach vierjähriger Pimpfen- und Jungmädeldienſtzeit in die Hitlerjugend. Nach einer weiteren vierjährigen Dienſtzeit folgt beim Jungen die Uebernahme in die SA., NSKK., SS oder NSFK., während das Mädel noch drei Jahre im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" bleibt oder ſich zum Eintritt in die NS.-Frauenſchaft meldet. In dieſem Jahr werden alle reichsangehörigen Jungen und Mädel, die zwiſchen dem 1. Juli 1930 und dem 30. Juni 1931 geboren ſind, zum Dienſt in der Hitlerjugend erfaßt. Sie ſind in einer Zeit ſchwerſter politiſcher, kultureller und wirtſchaftlicher Not geboren. Trotz mancher Entbehrungen in den erſten Lebensjahren zeigt der Jahrgang der Zehnjährigen einen durchſchnittlich guten körperlichen und geiſtigen Zuſtand. Das beweiſt die Zahl der für tauglich Befundenen. Die Zehnjährigen ſind durch die Volkskarteien oder über die Schulen erfaßt und vom 3. bis 7. März zur Meldung in den Meldeſtellen der HJ. aufgerufen.

Organiſation der Jüngſten des Führers

Der jahrgangweiſe Aufbau der Hitlerjugend ſorgt dafür, daß der Ablauf der Erziehungsarbeit ſtets im Maßſtab zu Aufnahmefähigkeit und Leiſtungsvermögen des Alters ſteht. Zehn- bis fünfzehnjährige Neuaufgenommene werden zu einer Jungenſchaft zuſammengeſchloſſen, vier benachbarte Jungenſchaften ergeben einen Jahrgang. Dieſer Jungzug der Zehnjährigen trägt überall die Nummer 4. Ein Jahr ſpäter rückt der Jahrgang der nunmehr Elfjährigen zum Jungzug 3 auf, die Zwölfjährigen bilden den Jungzug 2 und die Dreizehnjährigen den Jungzug 1. Während ſich der Jungzug 4 immer aus den Neuaufnahmen zuſammenſetzt, wird der Jungzug 1 alljährlich in die HJ. aufgenommen. Das entſprechende gilt für die Jungmädelſcharen im BDM.

Dieſe Organiſation ermöglicht eine pünktliche und planmäßige Schulung. Jeder Jungzug, bzw. jede Jungmädelſchaft kann in der weltanſchaulichen Schulung und in der körperlichen Ertüchtigung ein beſtimmtes Gebiet durcharbeiten. Außerdem bleibt die Kameradſchaft, die von den Zehnjährigen geſchloſſen wird, vier Jahre lang im Jungvolk und darüber hinaus durch die gemeinſame Ueberweiſung in die HJ. dort beſtehen.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers erfolgt die Aufnahme des neuen Jahrgangs im Rahmen eines feierlichen Appells, den der Reichsjugendführer Axmann von der Marienburg aus abhalten wird. Die Jugend des Führers tritt an!

Pimpfen- und Jundmädelprobe

Nun ſind aber nicht die Neuaufgenommenen ſofort richtige Pimpfe und Jungmädel. Innerhalb des erſten halben Jahres muß der Pimpf die Pimpfenprobe, das Jungmädel die Jungmädelprobe ablegen, die einem geſunden Jungen und Mädel in ihren Anforderungen keine Schwierigkeiten machen. 60-Meter-Lauf und Weitſprung werden unter anderm verlangt, der Pimpf muß einige Jungvolklieder können, über das Torniſterpacken und die einfachſten Begriffe von Fahrt und Lager muß er Beſcheid wiſſen. Erſt dann bekommt er das Recht zum Tragen des Fahrtenmeſſers, das ihn als Pimmpf kennzeichnet. Die Mädel erfüllen für die Jungmädelprobe entſprechende Bedingungen, Rolle vorwärts und rückwärts, 60-Meter-Lauf, Weitwurf und Weitſprung und die Teilnahme an einer eintägigen Fahrt, nach deren Beſtehen ſie das Halstuch und den Knoten zur Dienſtkleidung tragen dürfen.

Ab Oktober gehören dann Pimpfe und Jungmädel zur größten Organiſation der Welt, zur Jugend des Führers.

Um für die Neuaufnahmen Platz zu ſchaffen, wird überall der Jungzug 1 — entſprechend die Jungmädelſchaft 1 — am 31. März in die HJ. und den BDM. überwieſen. Bedeutet die Aufnahme der Zehnjährigen ſchon eine Wende im Leben, ſo trifft dies bei der Ueberweiſung, die in einem beſonders feierlichen Rahmen ſtattfindet, in erhöhtem Maße zu. Schulentlaſſung, Eintritt in das Berufsleben und die Verabſchiedung vom Jungvolk und dem Jungmädelbund fallen zuſammen mit der Verpflichtung für die Hitlerjugend. Der Feierſtunde wohnen die Hoheitsträger der Partei, die Eltern der Vierzehnjährigen und die Kameraden des Jungvolks und der HJ. bei. Viele Jungen entſcheiden ſich auch vor der Ueberweiſung in die HJ. für eine der Sonderformationen, die Marine-HJ., Motor-HJ., Flieger-HJ. oder Nachrichten-HJ., die ihren Neigungen am beſten entſpricht, die eine kurze Vorſchulung für die Waffengattungen der Wehrmacht bilden.

Nach vierjähriger HJ.-Zugehörigkeit werden bewährte Hitlerjungen und BDM.-Mädel als Achtzehnjährige auf dem Reichsparteitag durch den Stellvertreter des Führers vereidigt und in die NSDAP. aufgenommen.

Gebt Urlaub für die Schulung

110 Jungen der Motor-HJ. vormilitäriſch ausgebildet

Der Führer des Motorſtammes 75 der HJ. wendet ſich mit folgenden Zeilen an die Betriebsführer und Lehrherren:

Der Hitlerjugend, insbeſondere den Sondereinheiten, ſind heute im Kriege ganz beſonders ſchwere Aufgaben geſtellt. Sie hat dafür zu ſorgen, daß den Jungen eine grundlegende vormilitäriſche Ausbildung zuteil wird. Durch das Verſtändnis der Betriebsführer war es dem Motorſtamm Bremen im letzten Jahre möglich, 110 Jg. auf ihre Aufgaben im Heere vorzubereiten.

Der Erfolg dieſes Lehrganges war, daß 77 Jg. die Prüfung für das Motor-HJ.-Leiſtungsabzeichen ablegten, 25 Jg. erfüllten die Bedingungen der HJ.-Schießauszeichnung, und 30 Jg. die des HJ.-Leiſtungsabzeichens.

Die Kameraden kehrten nach zwei herrlichen Wochen gekräftigt und friſch an ihren Arbeitsplatz zurück.

Zu Beginn des neuen Jahres ſteht die Führung des Motorſtammes nun vor der nicht leichten Aufgabe, die Lücken wieder aufzufüllen, die die Einberufungen zur Wehrmacht in die Reihen unſeres Führerkorps geriſſen haben.

Aus dieſem Grunde wird in der Oſterwoche 1941 ein Schulungslehrgang für die Führerſchaft und den Führernachwuchs des Motorſtammes in der Jugendherberge Syke durchgeführt, und zwar in der Zeit vom 6. April bis 14. April 1941.

Wir wiſſen, daß es vielen Betrieben, bedingt durch die heutige Zeit, ſchwer ſein wird, ihr Gefolgſchaftsmitglied im Betrieb zu entbehren. Trotzdem bitten wir alle Betriebsführer, den zu dieſem Lehrgang erforderlichen Urlaub zu gewähren. Sie geben der Führerſchaft dadurch die Möglichkeit, ſich das Rüſtzeug zu erwerben, das ſie benötigt, um den ſchweren Aufgaben gerecht zu werden, die ihr in der heutigen Zeit in der Erziehung der deutſchen Jugend geſtellt ſind.

Nordſee-Geſundheitsdienſtmädel geſchult. In Bremen fand eine Schulung der Untergau-GD.-Mädel (Geſundheitsdienſt) des Obergaues Nordſee (7) ſtatt. Neben Arbeitsbeſprechungen, die von der Obergau-Aerztin, Untergauführerin Dr. Gertrud Huhn, geleitet wurden, ſprach der Leiter des ſtaatlichen Geſundheitsamtes in Bremen, Landesobermed.-Rat Dr. Wex, in einem mit großem Intereſſe von den Mädeln aufgenommenen Referat über die Pflichten der GD.-Mädel-Führerinnen und über die Zuſammenarbeit mit den ſtaatlichen Geſundheitsämtern.

Die Mütterberatungen der Nebenſtelle Hemelingen des Hauptgeſundheitsamts Bremen und die Cebion-Zucker-Ausgabe liegen in der kommenden Woche wie folgt: Montag, von 14.30 bis 15.30 Uhr, in Hemelingen, Glockenſtraße 3; Dienstag, von 14.30 bis 15.30 Uhr, in der Volksſchule, Oſterholz; Dienstag, von 15 bis 16 Uhr, in der Volksſchule Arbergen; Mittwoch, von 14.30 bis 15.30 Uhr, in der Knabenſchule Alter Poſtweg; Freitag, von 10 bis 11 Uhr, im Parteihaus Sebaldsbrücker Heerſtraße 16.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Wochenbericht über Bremer Veranſtaltungen

Am vergangenen Sonnabend ſtellte der Verein Naturſchutzpark zum erſtenmal — und man muß hinzufügen, mit ſehr großem Erfolg — die Farbphotographie in den Dienſt ſeiner Werbung. Diedrich Steilen ſprach über den „Heidepark in neuen Farbaufnahmen" und berührte damit ein Gebiet, das uns Bremern ſehr am Herzen liegt. In vielſeitigſter, faſt unabſehbarer Folge reihte ſich Aufnahme an Aufnahme, eine immer ſchöner und ſtimmungsvoller als die andere, und wenn am Anfang geſagt wurde, es fehle noch manches z. B. Pflanzen- und Tieraufnahmen), ſo hat man das bei der großen Mannigfaltigkeit der gebotenen Aufnahmen wahrlich ganz vergeſſen. In ſeinem Vortrag gab der Redner einen Einblick in die Entſtehungsgeſchichte des Naturſchutzparkes im allgemeinen und des Heideparks von Wilſede im beſonderen, an deſſen Schaffung der Landpaſtor Wilhelm Bode ſo tätigen Anteil hatte. Der Redner ſprach ferner über die geologiſche Beſchaffenheit und geographiſche Lage des Wilſeder Parks, über die dazu gehörigen Gebiete (vier Dörfer, Steingrund und Totengrund, der ſeinen Namen trägt, weil er ein uralter Kirchweg war) und über die Entſtehungs- und weitere Beſtehensgeſchichte der Heide überhaupt. Auch die Tier- und Pflanzenwelt kam zu ihrem Recht, und der Menſch (ausgeſprochener Langſchädel) als überaus tätiger Bewohner dieſes Gebietes, durfte in der Heide-Schilderung nicht fehlen. Wohl in jedem Beſucher wird nach Anhören dieſes Vortrages die Sehnſucht nach einer Heidewanderung wach geworden ſein.

In ſeinem letzten Vortrag dieſes Winters (der noch angekündigte über die Kunſt unſerer Zeit muß leider aus techniſchen Gründen ausfallen) ſprach Prof. Waldmann über den deutſchen Renaiſſance-Maler Hans Baldung Grien, deſſen Genialität durch die „Sonne Dürers" verdunkelt wurde, ſo daß wir dieſen Meiſter, deſſen Werk von J. Burckhardt ſo ſehr hervorgehoben wird, heute faſt vergeſſen haben. Grien, der in Straßburg lebte, nicht — wie faſt alle übrigen Künſtler der Zeit — aus einer Handwerker-, ſondern aus einer Gelehrtenfamilie ſtammte, war ein Schüler und ausgeſprochener Freund Dürers, blieb aber trotzdem als Künſtler unabhängig von letzterem und gab ſeiner Perſönlichkeit ſchon früh eine ganz eigene Prägung. Er, der ſpätere Hofmaler und Ratsherr von Straßburg, wurde mit der Schaffung des Domkapitells zu Freiburg beauftragt, das neben einem von ihm entworfenen Teppich („Die Bekehrung Sauls", eins der gewaltigſten Werke der Renaiſſance) ſein größtes und beſtes Werk geworden iſt. Prof. Waldmann zeigte an Hand einprägſamer Lichtbilder die Maltechnik des Meiſters, der ein großer Koloriſt war, etwas, was es damals in Deutſchland nicht gab, der dieſen koloriſtiſchen Stil zur pathetiſchen Gewalt ſteigerte, und deſſen Figuren wirkten wie italieniſche Plaſtiken. Prof. Waldmann wies darauf hin, daß Hans Baldung Grien die Forderung Dürers nach Harmonie unbeachtet gelaſſen habe, nannte ſeine Phantaſie gewaltig, dämoniſch, teils auch grotesk, und ſchloß mit dem Gedanken, daß bei Grien, wie wohl in der deutſchen Kunſt überhaupt, das Größte und Tiefſte ungeſagt geblieben ſei.

Als dritter der Bremer Dozenten hält Prof. Dr. H. Knittermeyer eine Reihe von Vorleſungen und begann ſein Thema „Die europäiſchen Völker im Spiegel ihrer Philoſophie" mit der Betrachtung der Italiener. Er ſchickte voraus, daß er nicht beabſichtige, die Weſensart der europäiſchen Völker zu kennzeichnen, wozu vielleicht der Kunſt- und Kulturkritiker eher berufen ſei, daß er ſich beſcheiden wolle, lediglich das zu deuten, was im Spiegel der Philoſophie von der Weſensart der einzelnen Völker ſichtbar würde. Auch betonte Prof. Knittermeyer, daß er gewillt ſei, ſeinen Ausführungen nicht wie üblich, einen national ausgerichteten Längsſchnitt durch die Philoſophie zu geben, ſondern einen Querſchnitt. Auf das eigentliche Thema des Abends übergehend, führte der Redner aus, daß die Philoſophie der Italiener gekennzeichnet würde durch den Vorrang des Menſchen über das Denken. Sei Dante noch als mittelalterlicher Menſch zu werten, ſo habe Petrarca als ſein Leben voll auslebender Menſch (und aus dieſem Grunde Renaiſſance-Menſch) den Ausſchlag an der Zeitenwende gegeben, die zu einer Verbindung von Humanismus und Beſinnung auf antike Ueberlieferung führte. Die Eigentümlichkeit des italieniſchen Denkens aber iſt die Liebe zum Wort, das nicht nur Ausdruck des Gedankens iſt, an dem man ſich vielmehr um ſeiner ſelbſt willen begeiſtert. Nach eingehender Betrachtung der Philoſophie Machiavells und Giordano Brunos ſchloß der Vortragende mit einem Blick auf die Gegenwart, ſprach von dem durch den deutſchen Idealismus beeinflußten Gentile und von der lebendigen Verkörperung italieniſchen Denkens im Duce.

Der letzte Vortrag Dr. H. Schaals in der Reihe „Ewiges Rom" behandelte „Nationalſtaat und Imperium", gab noch einmal einen Rückblick auf die in den vorigen Vorleſungen behandelte geſchichtliche Entwicklung und führte dieſe dann weiter über die alle künſtleriſchen Mittel einſetzende Zeit der Gegenreformation, des Barock, zum Erſtehen des italieniſchen Nationalſtaates unter Garibaldi und ſchloß daran eine ausführliche Schilderung des neuen Imperiums, des durch Muſſolini geeinten Italiens, dem auf künſtleriſchem Gebiete der Futurismus vorangegangen iſt. Mit dem hiſtoriſchen Gang der faſchiſtiſchen Bewegung auf Rom im Jahre 1922 begann eine neue, große Zeit des „ewigen Rom".

Von hohem ſachlichen Wiſſen getragen war der Vortrag, den Dr. Hermann Heimpel von der Univerſität Leipzig über „Reich, Reichsreform und Staat im ausgehenden Mittelalter" vor Mitgliedern der hiſtoriſchen Geſellſchaft im Staatsarchiv hielt. Der Vortragende ſprach zunächſt über den Sinn der Reichsreform in der Zeit des 15. Jahrhunderts, der nicht der heutigen Bedeutung des Wortes entſpricht, denn „reformatio war restauratio", entwickelte uns kurz den Stand der Dinge zu Zeiten Karls IV. und Wenzels, warf einen Blick auf Gericht und Fehde im 15. Jahrhundert und ging dann über zur Literaturgeſchichte der Reichsreform, die er in den Mittelpunkt ſeiner Ausführungen ſtellte. Nach der frühen, 1417 erſchienenen Reformſchrift des Anonymus, der die Reichsreform als eine Reform des Rechtes im Reich anſah, und deſſen Reformziel das allgemein geforderte Ziel „Friede und Recht" war, nach einem weiteren Blick auf das Strafverfahren im ſpäten Mittelalter, führte er uns zu den gedanklichen Höhen eines Nikolaus von Kues, der in ſeiner konſervativen Reform die Wiedererfüllung der alten Welt forderte. „Nicht am Rechte fehlt's, ſondern an ſeiner Durchführung" iſt ein von ihm geprägter Ausdruck. Im Schlußgedanken führte der Redner u. a. aus, daß das Luthertum und die Gegenreformation die Säkulariſierung des Staates in Deutſchland aufgehalten habe und neben dem Recht und Reich der Staat zu den guten Geiſtern in der Geſchichte unſeres Volkes geworden ſei.

Adele Harmsen

DAF.-Krankenunterſtützung wird nicht angerechnet. Die Deutſche Arbeitsfront iſt keine Verſicherung, ſondern eine auf dem Boden der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung ſtehende Gemeinſchaft aller Schaffenden. Die aus der Gemeinſchaftsleiſtung entſpringenden Unterſtützungen bei Krankheitsfällen uſw. ſind deshalb nicht als Verſicherungsleiſtung anzuſehen. Aus dieſem Grunde dürfen nach einem Beſcheid des Reichsarbeitsminiſters die von der Deutſchen Arbeitsfront gezahlten Krankenunterſtützungen keinesfalls auf die Krankengelder der Krankenverſicherungsgeſellſchaften angerechnet werden; die Krankengelder müſſen vielmehr voll ausgezahlt werden, denn die Krankenunterſtützung der DAF. iſt eine zuſätzliche Hilfe.

Aus Filmen, die wir sehen werden

Der Burenpräſident in London

Eine Szene aus dem Janningsfilm der Tobis „Ohm Krüger" — Regie: Hans Steinhoff

Ohm Krüger (Emil Jannings) und der Prinz von Wales (Alfred Bernau) ſchreiten vor dem Buckingham-Palaſt die Front der Ehrenkompanie ab. — Auf Einladung der engliſchen Regierung iſt der alte Burenpräſident nach London gekommen, um noch einmal auf friedlichem Wege zu verſuchen, durch einen Vertrag die britiſche Raubgier nach den Goldminen und Diamantenfeldern ſeines Landes abzuſtoppen. Mit der Aufbietung alles höfiſchen und militäriſchen Prunks empfängt ihn der Prinz von Wales, der zu den entſchloſſenſten Vertretern des Gedankens gehört, daß die Burenrepublik ein Teil des Empire werden müſſe. Schon ein paar Jahre früher hatte ſein Freund Cecil Rhodes, der „ungekrönte König Südafrikas" verſucht, mit einer Piratenſchar mitten im tiefſten Frieden Ohm Krüger zu überfallen und die Goldfelder zu beſetzen, aber die engliſchen Friedensbrecher holten ſich blutige Köpfe und wurden gefangengenommen. Es iſt dem Prinzen von Wales niemals gelungen, ſich von dem Verdacht, von dieſem Schurkenſtreich gewußt zu haben, gänzlich reinzuwaſchen und noch weniger ſeinem Freunde Joe Chamberlain, dem Kolonialminiſter, der auf den direkten Vorwurf, daß Rhodes ihn als Mitwiſſer genannt hätte, im Unterhaus in den hyſteriſchen Schrei ausbrach „Verräter, Verräter, Verräter" und dann nichts mehr zu antworten wußte.

Aufn.: Tobis

Solange man die Wäſche mit Reibbrett und Bürſte ſtundenlang vorwäſcht, beſtimmt nicht. Man verſchwendet Seife, Holz und Kohlen und mißhandelt das Gewebe. Heute wirken ſich alle Nachteile falſcher Wäſchebehandlung doppelt ſchädlich aus! Zum ſchonenden und ſparſamen Waſchen gehört das Einweichen der Wäſche mit Henko-Bleichſoda. Abends mit Henko eingeweichte Wäſche iſt am andern Morgen ſchon vom größten Schmutz befreit. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waſchpulver" die Arbeit ſehr.

Hausfrau, begreife:
Nimm Henko, ſpar' Seife!

U1a/41

Du und der Film

Ein großes Filmpreisausschreiben der „Bremer Zeitung"

Wenn einer käme und Sie fragen würde: Gehen Sie ins Kino?, — dann würden Sie wahrscheinlich nicht einfach mit „Ja" oder „Natürlich" antworten — nein, Sie würden sich erst eine Weile wundern und bei sich denken: Komische Fragerei. Natürlich gehen Sie ins Kino, wir alle gehen ins Kino. Wirklich wir alle?, — wird vielleicht der oder jener fragen, aber ich weiß doch von Frau M. und von Herrn N., daß sie sich aus Prinzip keinen Film ansehen. Na schön, das nehmen wir stillschweigend in Kauf, denn Außenseiter gab es immer und wird es immer geben. Wir andern, wir alle wissen, daß der Film sich zu einer Großmacht entwickelt hat, der wir uns nicht entziehen können. Der Film, sei es nun der Kultur- oder der Spielfilm, sei es der Dokumentarfilm oder die Wochenschau, bringt das Leben in seiner ganzen Vielfalt, bringt die Welt in ihrer ganzen Buntheit ganz nahe an uns heran. Wenn wir es gerade seit einigen Jahren immer wieder erleben, daß die Filmbegeisterten an den Filmtheaterkassen „Schlange stehen", so zeugt das eben dafür, daß uns der deutsche Film zu einem unentbehrlichen Spiegel geworden ist. Das Reich seiner Möglichkeiten ist so gewaltig groß zwischen Tragik und Komik, zwischen Wirklichkeitsbericht und Phantasie, zwischen Kunst und entspannender Unterhaltung, daß er wirklich jedem etwas bringt. Nicht umsonst lassen die kulturbetreuenden Stellen des Reiches gerade im Kriege dem deutschen Film so viel Förderung und Aufmerksamkeit angedeihen — sie wissen, welches wichtige volkserzieherische Mittel sie im Film besitzen. Und hier kommen wir auch schon zum Kern unseres großen Film-Preisausschreibens. Der Bedarf eines jeden an Filmerlebnissen ist ganz verschieden. Einer sieht sich möglichst alle Filme an, der andere nur ein paar im Jahre, der Dritte hat eine Vorliebe entweder für den historischen oder den Gesellschaftsfilm oder für den heiteren Film, für die Filmoperette oder den Dokumentarfilm. Wie dem auch sei, jeder sollte doch auch einmal darüber nachdenken, welchen Gewinn er nun aus dem Filmbesuch für sich zu buchen hat, was ihm gefallen hat, was ihm nicht gefallen hat, oder ob er einen Film des Stoffes oder der Darsteller wegen schätzt oder ob er einen Film noch einmal sehen möchte, so wie er ein gutes Buch zwei- oder dreimal liest, oder auf welche Weise er zum Filmbesuch angeregt wurde, durch eine Anzeige in der Zeitung vielleicht oder durch eine Besprechung. Solche Fragen und andere, die eng mit diesen zusammenhängen, stellt Ihnen nun heute unser Film-Preisausschreiben. Sie sollen sie beantworten; in welcher Richtung, zeigen Ihnen unsere zehn Fragen auf dieser Seite.

Wir verlangen also keine knifflige Rätselraterei, sondern wir möchten Ihr Urteil, Ihren Rat und Ihre Meinung hören. Ihre Aeußerungen sollen zugleich Anregungen geben nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Filmtheater. Damit Sie sich leichter der deutschen Filme erinnern, die in Bremen ihre Erstaufführung seit dem 1. 1. 40 bis heute erlebt haben, fügen wir rechts auf dieser Seite ein entsprechendes Verzeichnis bei.

Die besten Zuschriften, deren Begründungen uns verraten, daß ihre Einsender sich wirklich Gedanken über ihre Filmerlebnisse gemacht haben, die ferner brauchbare Anregungen zu geben haben und die Frage 10 nach dem Namen der abgebildeten Filmdarsteller und -darstellerinnen richtig beantwortet enthalten, werden mit einem Preis bedacht.

Ausfüllen und einsenden!

1. Welcher Film seit dem 1. Januar 1940 bis heute hat auf Sie den stärksten Eindruck gemacht?

……………………………………………………

Warum? ……………………………………………

……………………………………………………

2. Bei welchem Lustspielfilm haben Sie am herzlichsten gelacht? ……………………

……………………………………………………

3. Welche Arten von Filmwerken sagen Ihnen am meisten zu?
1. Historische Filme; 2. Politische Filme; 3. Gesellschaftsfilme; 4. Lustspiele. (Zusagend. unterstreich.)
4. Welche Filmschauspieler und -schauspielerinnen sehen Sie besonders gern?

……………………………………………………

5. Lesen Sie regelmäßig die Zeitungsanzeigen der Filmtheater? ……
Wünschen Sie in diesen Vorankündigungen die Inhaltsangabe des Filmes zu erfahren? ……
6. Lesen Sie ständig die Kunstbetrachtungen über erstaufgeführte Filme in der Zeitung und entscheiden diese Besprechungen, ob Sie sich den einen oder anderen Film ansehen? ……
7. Sehen Sie sich manche Filme mehrmals an? ……
8. Lesen Sie regelmäßig Besprechungen über geplante Filmwerke und was wünschen Sie insbesondere über die künftige Arbeit des deutschen Films zu erfahren? ……………………

……………………………………………………

9. Können Sie einen brauchbaren Vorschlag machen, der sich irgendwie zum Nutzen der Bremer Filmtheater auswerten läßt — Ja oder nein? (Wer diese Frage mit ja beantwortet, wird gebeten, den Vorschlag auf besonderem Blatt zu erläutern.) ……
10. Kennen Sie die Namen der auf dieser Seite abgebildeten acht Filmdarsteller und -darstellerinnen?

……………………………………………………

……………………………………………………

An Preiſen werden ausgeſetzt:

1. Preis . . . RM 75.– in bar
2. Preis . . . RM 30.– in bar
3. Preis . . . RM 20.– in bar
4.-10. Preis RM 10–. in bar

Außerdem eine große Anzahl weiterer Preiſe, darunter

Großfotos mit Autogrammen beliebter Filmkünstler

Solche mit handſchriftlichen Namenszügen verſehenen Filmbilder ſandten der „Bremer Zeitung" für dieſen Wettbewerb

Zarah Leander, Paula Weſſely, Ilſe Werner, Heinz Rühmann, Willy Birgel.

Christina Sörderbaum, Marika Rökk, Ursula Deinert, Kirsten Heiberg, Brigitte Horney, Hertha Feiler, Leni Marenbach, Gisela Uhlen, Viktoria v. Ballasko. Elisabeth Lennartz, Fita Benkhoff. Karin Hardt, Hansi Knoteck, Jutta Freybe, Olga Tschechowa, Maria Andergast, Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Hilde Weissner, Ursula Herking, Käthe Haack, Charlotte Schellhorn, Herma Relin, Dorothea Wieck, Irene v. Meyendorff, Charlott Daudert, Lotte Koch, Gustav Fröhlich, Hans Moser, Theo Lingen, Joachim Gottschalk, Gustav Knuth, Albert Matterstock, Ferdinand Marian, Viktor Staal, Karl Martell, Will Quadflieg, Herbert Wilk, Hermann Braun, Karl Ludwig Diehl, Will Dohm, René Deltgen, Albert Florath.

Ferner ſtifteten die beiden großen Bremer Firmen Vereinigte Ufa-Theater Hagen & Sander und die Lichtſpieltheaterbetriebe von Luedtke & Heiligers je 25 Freikarten für das Metropol-Theater, den Europa-Palaſt und das Tivoli-Theater, alſo

75 Freikarten

Als Sonderpreiſe ſtellten die Vereinigten Ufa-Theater Hagen & Sander noch

10 UFA-Romane

und drei Zarah-Leander-Alben mit Großfotos der Künſtlerin ſowie Noten- und Liedertexten der bekannteſten Leander-Lieder zur Verfügung.

Das Preisgericht ſetzt ſich zuſammen aus folgenden Mitgliedern: Heinz Tiſcher, Hans Peters, Fritz Meyer (Bremer Zeitung), Ernſt Haddenbrock (Metropol-Theater), Frido Hamann (Tivoli-Theater). Das Urteil des Preisgerichts iſt unanfechtbar. Bei mehreren gleichwertigen Einſendungen entſcheidet das Los. Das Preisausſchreiben iſt offen für jedermann. Betriebsangehörige der „Bremer Zeitung" und der Firmen Hagen & Sander und Luedtke & Heiligers dürfen ſich nicht beteiligen.

Letzter Einſendungstermin iſt der 25. März 1941, mittags 12 Uhr. Alle Einſendungen müſſen gut leſerlich gehalten ſein und die Fragen in der angegebenen Reihenfolge ausführlich und klar behandeln. Zur Einſendung kann der hier abgedruckte Fragebogen benutzt werden.

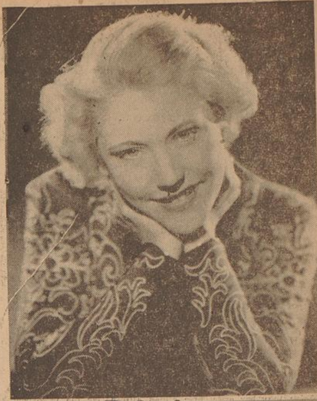
Filme,

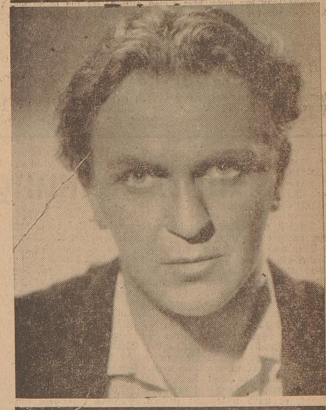
die in Bremen ſeit dem 1. Januar 1940 erſtaufgeführt wurden

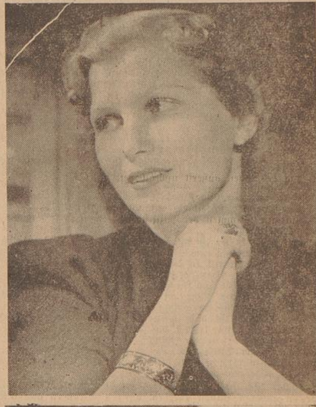
Mutterliebe — Maria Ilona — Die goldene Maske — Nanette — Der Feldzug in Polen — Opernball — Rivalin der Zarin — Befreite Hände — Dein Leben gehört mir — Kornblumenblau — Fürſt Woronzeff — Liebesſchule — Weg zu Iſabel — Das Glück wohnt nebenan — Das Recht auf Liebe — Fuchs von Glenarvon — Ihr erſtes Erlebnis — Sommer, Sonne, Erika — Bal paré — Meine Tochter tut das nicht — Verdacht auf Urſula — Beates Flitterwoche — Wiener Geſchichten — Die Geierwally — Jud Süß — Das Herz der Königin — Traummuſik — Bismarck — Wunſchkonzert — Sieg im Weſten — Herz geht vor Anker — Zwiſchen Hamburg und Haiti — Die letzte Runde — Die unvollkommene Liebe — Kongo-Expreß — Wir tanzen um die Welt — Wenn Männer verreiſen — Das Lied der Wüſte — Eine Frau wie Du — Feldzug in Polen — Zwei Welten — Faſching — Kriminalkommiſſar Eyck — Gold in New Frisko — Ihr Privatſekretär — Zwielicht — Meine Tante, Deine Tante — Der Poſtmeiſter — Zentrale Rio — Kennwort Machin — Stammbaum des Dr. Piſtorius — Krambambuli — Donauſchiffer — Caſanova heiratet — Ein Mann will nach Deutſchland — Mädchen im Vorzimmer — Die gute Sieben — Tip auf Amalia — Der ewige Quell — Was wird hier geſpielt? — Seitenſprünge — Trenck, der Pandur — Links der Iſar, rechts der Spree — Herz ohne Heimat — Wie konnteſt Du, Veronika — Meine Tochter lebt in Wien — Feinde — Der ewige Jude — Kora Terry — Falſchmünzer — Die Reiſe nach Tilſit — Das Gewehr über — Der ungetreue Ekkehard — Der ſingende Tor — Ein ganzer Kerl — Ein Mann auf Abwegen — Eine kleine Nachtmuſik — Feuerteufel — Angelika — Weißer Flieder — Feuertaufe — Stern von Rio — Weltrekord im Seitenſprung — Aus erſter Ehe — Lauter Liebe — Ein Robinſon — Golowin geht durch die Stadt — Mein Mann darf es nicht wiſſen — Rote Mühle — Der Sündenbock — Fahrt ins Leben — Frau nach Maß — Polterabend — Leidenſchaft — Alles Schwindel — Das jüngſte Gericht — Verwandte ſind auch Menſchen — Die 3 Codonas — Achtung, Feind hört mit — Für die Katz — Kleider machen Leute — Falſtaff in Wien — Das Fräulein von Barnhelm — Ein Leben lang — Die luſtigen Vagabunden — Herz, modern möbliert — Roſen in Tirol — Der dunkle Punkt — Sieben Jahre Pech — Friedrich Schiller — Das Mädchen von Fanö — Operette — Am Abend auf der Heide.

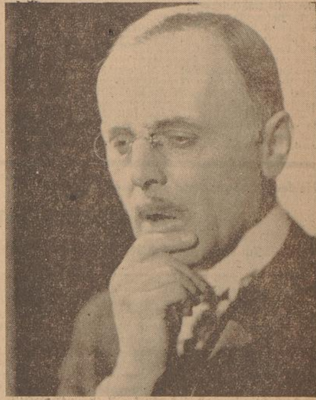
Machen Sie mit! Diese Preisausschreiben-Bedingungen sind kostenlos in der „Bremer Zeitung" und ihren Verkaufsstellen zu haben!

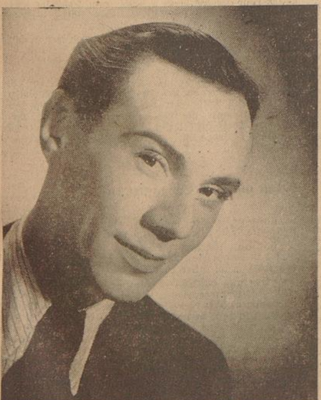
Aufn.: Ufa (3) Terra (3) Tobis (1) Bavaria (1)

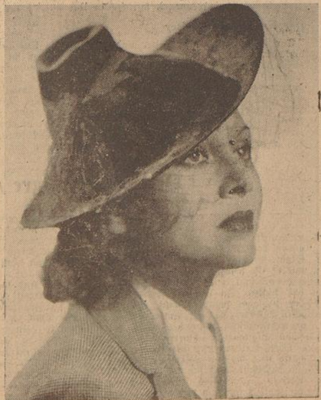


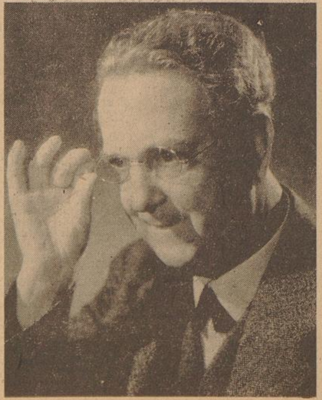


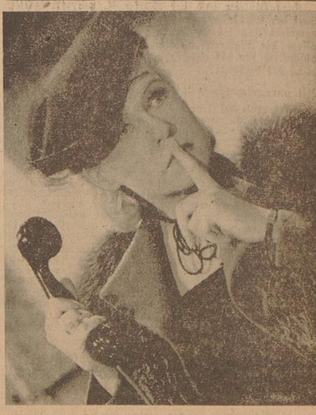












Kurt Maix

Neger im Schnee

Schani iſt der prächtigſte Kerl auf der Welt. Selten lernte ich ſo gute Kameraden auf Berg- und Skifahrten kennen. Er hat nur einen Fehler. Das ſind ſeine „guten Ideen". Seine glorreichſte hatte er aber einmal im Februar vor etlichen Jahren.

Die Vorgeſchichte iſt kurz erzählt. In einem Winter überraſchte uns irgendwo in den Bergen die Nacht. Wir erreichten gerade noch eine verlaſſene Almhütte. Durch Ritzen und Fugen war auch in den Innenraum Schnee gedrungen, und das wenige Holz, das vorhanden, war durch und durch naß. Wir plagten uns, Feuer zu machen. Obwohl wir darin ſonſt große Meiſter waren, gelang es diesmal nicht. Die Folge davon war, daß wir eine Nacht erbärmlich froren und nicht ſchlafen durften, um nicht zu erfrieren. Das iſt die ganze Vorgeſchichte. Denn aus ihr reifte Schanis Entſchluß, nie mehr zu frieren, ſich nicht mehr mit naſſem Holz abzuplagen.

Da machte ich einmal im Bundſchuhgebiet, in jenem ſchönen Berggebiet an der Grenze Salzburgs und Kärntens, eine Alm ausfindig, die mir vorzüglich zum Aufenthalt für zünftige Skigeſellen geeignet ſchien. Ich vereinbarte mit dem Bauern, dem die Alm gehörte, die Bedingungen, und ſo ſtiegen wir eines Tages hochbepackt hinauf gegen das Skiparadies. Schon in der Bahn war uns aufgefallen, daß Schani außer ſeinem gewichtigen Ruckſack noch ein ziemlich umfangreiches Paket mit ſich trug. Jeden Verſuch, dieſes Geheimnis zu lüften, verhinderte er. Nun ſtiegen wir langſam, aber gleichmäßig bergwärts.

Heinz war der erſte, dem etwas auffiel. Er ſog wiederholt die Luft laut durch die Naſe und ſchüttelte den Kopf. Dann bemerkte ich auch etwas. Hier roch es nach Petroleum. Und zwar ziemlich ſtark. Verdacht und Angſt ſtiegen gleichzeitig auf. Schani! In ſeinem Ruckſack waren wertvolle Sachen: Butter, Wurſt, Schokolade, Brot uſw. Das ſchmeckt nicht gut mit Petroleum.

„Du Schani, du wirſt doch nicht Petroleum mitgenommen haben Der Bauer ſagte, daß droben auf der Alm genügend wäre zum Füllen der Lampe."

Der Kamerad gibt keine Antwort, ſondern ſchaltete ein Tempo ein, daß wir kaum nach können, obwohl wir kein Extrapaket zu tragen haben.

Es iſt abends, als wir die Hütte erreichen. Der Schlüſſel kreiſcht im Schloß, dann fliegen die Ruckſäcke von den Schultern. Nur Schani ſtellt den ſeinen vorſichtig hin und daneben mit geradezu liebevoller Sorgfalt das Paket. Jetzt iſt der feierliche Augenblick da. Schani öffnet den Knoten der Schnur. Aus braunem Packpapier kommt ein ſchwarzes eiſernes Ungeheuer hervor. Es ſieht aus wie eine Kanone aus dem Dreißigjährigen Krieg. Vielleicht iſt es eine moderne Höllenmaſchine oder ein Radioapparat. Bis uns der Geruch überzeugt: Ein Petroleumofen.

Schani ſtrahlt mit überlegener Miene, ſchaut uns beifallheiſchend an. Aber der Beifall bleibt aus. Ich ſchweige und Heinz brummt: „Was iſt das wieder für ein Blödſinn?" Aber Schani iſt nicht zu beleidigen, wenn er von einer Sache überzeugt iſt. Mit lebhaften Geſten ſchildert er uns, wie er das Ungetüm erſtanden hat. Auf dem Tandelmarkt um drei Mark fünfundachtzig. Direkt geſchenkt. Markenware iſt er natürlich keine. Aber wie der Verkäufer verſicherte, ſoll ſich der frühere Beſitzer nur ungern von ihm getrennt haben. Und probiert hat er ihn auch ſchon. Er iſt fabelhaft, ein Muſterkind unter Petroleumöfen. Er wärmt, alles kann man darauf kochen, er ſtinkt überhaupt nicht — kurz, wir werden begeiſtert ſein.

Schani hat ſeine Rede beendet, beginnt ſeine Sachen auszupacken. Jene vorerwähnten köſtlichen Sachen. Mitten darunter eine große dicke Flaſche, die in ein mit Petroleum geſättigtes Zeitungspapier eingewickelt iſt. Wir wiſſen, daß wir die ganze Zeit nur Petroleumbrot mit Petroleumbutter und -wurſt eſſen werden und Petroleumkeks und Petroleumſchokolade als Nachtiſch. Aber Heinz und ich ſagen nichts, da wir nicht ſchon am erſten Abend Unfrieden ſtiften wollen.

Als wir dann ſpäter in der gemütlichen Almſtube ſaßen, geſchah das Wunder. Der Petroleumofen brannte wirklich. Schani ſchraubte eine Weile an ihm herum. Wir anderen ſtanden in reſpektvoller Entfernung, gewärtig, daß das Ding jeden Augenblick in die Luft fliegen könnte. Aber nichts dergleichen geſchah. Kleine Flammen zuckten, und dann begann der Ofen behaglich zu ſchnurren wie ein fauler Kater. Schani richtete ſich auf, ſah uns mit Siegermiene an. Unſer Zweifel verſchwand endgültig, als nach einiger Zeit die Stube wirklich warm wurde und der Ofen in ſeinem Winkel ſtill und ſittſam knurrte. Ganz geruchlos war er ja nicht. Aber: „Erſtunken iſt noch keiner, erfroren ſind ſchon viel."

Wir waren mit Schani vollſtändig ausgeſöhnt und lobten zum erſtenmal ſeine ſonſt ſo verſchmähten Ideen. Am nächſten Morgen kochten wir auf dem Ofen das Frühſtück, fuhren am Vormittag in herrlicher Sonne und glitzerndem Schnee auf den Bretteln umher, kamen zu Mittag heim, kochten das Mittageſſen wieder auf dem Petroleumofen und waren des Lobes voll. Nach dem Eſſen ließen wir den Ofen brennen. Schani behauptete, man dürfe es tun. Er drehte ihn auf „ganz klein". Uns war es recht, wenn die Stube nicht ganz auskühlte bis zum Abend.

Es wurde ein prächtiger Nachmittag. Wir eilten mit den Bretteln von Gipfel zu Gipfel, bis es Zeit zur Heimfahrt war. Schani, unſer beſter, fuhr voraus. „Das Nachtmahl zuſtellen", wie er ſagte. Heinz und ich ließen uns Zeit, zeichneten ſchneidige Schwünge und ſchöne Bögen in den Hang. Dann langten auch wir bei der Almhütte an.

Vor der Hütte ſtand ein Menſch. Ein Fremder. Kein Europäer, ſondern einer, der eben aus Afrika, dem Lande der Mohren zu kommen ſchien. Dieſer Neger huſtete, ſpuckte, rieb ſich mit ſeinen ſchwarzen Negerhänden Tränen aus den Augen. Und dort, wo die Tränen ihre Bahn in die ſchwarze Haut zeichneten, entſtanden lichtere Streifen. Daran erkannten wir unſeren Freund Schani.

Von böſer Ahnung getrieben, ſtürzten wir in die Alm, in die Stube. prallten entſetzt zurück. Das war kein Qualm mehr, das war ſchwarze, undurchdringliche Nacht, eine Wolke von dickem, ſchwarzem, fettem Petroleumruß. Mit halberſtickter Stimme keucht Heinz:

„So mach' wenigſtens die Fenſterläden auf, daß man etwas ſieht."

Wir tappten dorthin, wo wir die Fenſter vermuten. Die Läden ſind offen. Trotzdem iſt es ſo finſter. Wir tragen das ſtinkende qualmende Ofentier vor die Hütte. reißen alle Fenſter und die Tür auf. Im Nu ſchauen auch wir beide aus wie Schani. Wenn ich mich heute daran erinnere, könnte ich lachen. Damals konnten wir nicht lachen, wir hätten geheult und geflucht, wenn uns dazu Zeit geblieben wäre. Fingerdick lag die ſchwarze Schicht auf allem. Es gab keine Kanten und Ecken, alles glich die Rußdecke aus. Es gab keine andere Farbe mehr als Schwarz. Hemden, Hoſen, Lebensmittel, Stube, Betten, jede Fuge und Ritze, alles voll Ruß. Wir arbeiteten wie wahnſinnig. Mit Beſen, Schaufeln, Bürſten. Um ein Uhr nachts fielen wir zu Tode erſchöpft in unſere Rußbetten und deckten uns mit Rußdecken zu, ſchliefen in der ganz durchkälteten Hütte.

Am nächſten Morgen wuſchen wir mit vereinten Kräften Heinz. Nach zwei Stunden war er ſo weit, daß man ihn nicht mehr für einen Neger. ſondern nur mehr für einen Mulatten hielt. Dann fuhr er ins Tal, um Einkäufe zu machen. Zehn Kilogramm Seife, ſechs neue Reibbürſten, zehn Bodentücher, für den Reſt des Geldes Lebensmittel. Abends kam er wieder. Das war am Montag. Das Wetter war uns gnädig. Die ganze Woche ſchien die Sonne, blieb der Himmel ſtrahlend. Mittwoch waren wir ſo weit, daß die Stube nicht mehr ſchwarz war, ſondern faſt normal ausſah. Am Donnerstag konnten wir mit dem Waſchen der Wäſche beginnen. Den ganzen Tag brannte im Herd ſolides Holzfeuer, das Keſſel um Keſſel heißes Waſſer hitzte. Am Freitag abends war die Wäſche fertig. Samstag bemühten wir uns, die eigenen Körper rein zu bekommen. Zu Mittag waren wir ſo weit. Aber in die Sonne konnten wir uns nicht mehr legen, da eben das Wetter ſchlecht wurde.

Die Urlaubswoche war zu Ende. Wir fuhren ins Tal. Unſere Geſichter waren nicht braun von der Sonne, ſondern rotglänzend und aufgeſprungen von der ſtundenlangen Behandlung mit Seife und Bürſte. Als ich dem Bauern den Schlüſſel der Alm überbrachte, mit der Bemerkung, daß alles in Ordnung ſei, ſagte er: „Ihr habt aber Glück gehabt mit dem Wetter."

„Ja, großes Glück", ſchrie ich und lief davon.

Schani wäre wirklich ein vollkommener Menſch, wenn er nicht ſo gute Ideen hätte.

Die Ausbeuter

Anſprache eine Plutokraten an ein Arbeiterkind

Von Andreas

Du bist nur armer Leute Kind,
doch will ich's gern vergessen,
hast du nur brav und gutgesinnt
in der Fabrik, mein liebes Kind,
den Frondienst abgesessen.

Ich bin ein hoher Herr und Lord
ich rühre keine Hände.
Die Deutschen aber, weh und Mord!,
die kürzen mir in einem fort
die knappe Dividende!

Sag' nicht, mein Kind, du kannst nicht mehr,
du wärst schon am Verderben.
O preise dich! — und schufte mehr!
Bedenk', du darfst zu Ruhm und Ehr'
der Plutokraten sterben.

Lauf du in die Fabrik, mein Kind,
und schufte für uns stündlich.
Wohl pfeift durch dein Gewand der Wind,
doch denke: Gottes Wege sind
in England unergründlich.

Grammatik um Mitternacht

Der berühmte Sprachforſcher Doktor Heinſius, Profeſſor der deutſchen Sprache, wurde ſtets ärgerlich, wenn er von Leuten, mit denen er umging, Sprachfehler hörte. Er gab auf fehlerhafte Fragen nicht früher Beſcheid, als bis er die Fehler verbeſſert hatte, was oft zu ergötzlichen Szenen Anlaß gab.

Einſt wurde er, da er ſeinen Hausſchlüſſel vergeſſen hatte, genötigt, ſeinen Wirt zu wecken. Nachdem er wiederholt geklopft hatte, öffnete ſich das Fenſter und der Wirt fragte:

„Na, wer ſtört mir hier in meiner Ruhe?"

„Es iſt der Accuſativ!" antwortete Heinſius ärgerlich.

„Na, der ſoll ſich zum Teufel ſcheren, den kenne ich nicht!" — damit wurde das Fenſter zugeworfen und Heinſius mußte in Wind und Wetter warten, bis der Wächter kam.

Das Fremdwort

„Du, Schäl", ſagte der Tünnes und ſchaut von ſeiner Zeitung auf, der franzöſiſche Miniſterrat iſt nach Italien gereiſt!"

Worauf ſich der Schäl eindeutig und vielſagend mitten auf die Stirn tippte.

„Da lies ſelber!" erwiderte der Tünnes. „Hier ſteht: Der franzöſiſche Miniſterrat tagt ſeit Mittwoch in Permanenz!"

Der Grund

Hein fragte den Käppen Piepenkopp, ſeinen Freund, warum deſſen Tochter nicht heirate, und Käppen Piepenkopp erwiderte, daß ſeine Tochter noch warte.

„Worup!" fragte Hein wißbegierig weiter.

„Up een Mann, Duſſel!"

Das Zeichen

Der Schäl zog ein Schnupftuch von höchſt zweifelhafter Beſchaffenheit aus der Taſche, und als er im Tuch einen Knoten bemerkte, ſagte er:

„Ich möcht' bloß wiſſen, was ich da wieder vergeſſen habe!"

„Das Tuch waſchen zu laſſen!" bemerkte Tünnes beiläufig.

Amri ya mungu!

Von Konrad Seiffert

Du biſt unterwegs. Der lange Zug deiner Träger ſchleppt ſich durch die weiten, wenig bevölkerten Steppen am Ugalla.

Der Boy Achmed iſt erkrankt. Achmed iſt etwa dreizehn Jahre alt, ſchmal, ſchwach, abgemagert. Er hilft dem Koch und wird auch vom Koch „bezahlt". Viel bekommt er nicht. Nun iſt er krank und kann nicht mehr helfen. Was iſt er jetzt für den Koch? Eine Laſt, die man loswerden muß!

„Schicke ihn doch zurück nach Uganda! In Uganda wohnen ſeine Eltern!" ſagt der Träger Mkono zum Koch. Mkono ſpricht oft mit dem Koch. Denn der iſt ſein Verwandter. Und der Koch hört auf den guten Rat ſeines Verwandten. Er ſchickt Achmed weg, mitten in der Steppe.

Aber Achmed weigert ſich, den weiten Weg allein zurückzugehen. Er iſt krank. Er kann nicht gehen. Ein geſunder Mann kann Uganda in zwei Wochen erreichen. In zwei Wochen! Achmed wird Uganda nicht lebend erreichen. Denn er iſt krank, er wird unterwegs ſterben. Er will jetzt noch nicht ſterben.

„Er will nicht gehen. Du hörſt es doch", ſagt der Koch zu Mkono, „er hat Angſt. Er wird unterwegs ſterben!"

„Vielleicht wird er ſterben. Vielleicht aber auch nicht. Amri ya mungu! (Befehl Gottes!)."

Zwei Tage ſpäter zählſt du die Häupter deiner Lieben. Achmed fehlt. Wo iſt Achmed? Niemand weiß es. Auch der Koch nicht. „Wie kann ich das wiſſen, bwana! Wir haben ihn geſtern zurückgeſchickt. Nach Uganda. Zu ſeinen Eltern. Denn er war krank und konnte nicht mehr arbeiten!"

Du tobſt: „Er wird unterwegs ſterben!"

„Vielleicht, bwana. Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht erreicht er Uganda, obwohl er krank iſt. Inſohallah! Auch kranke Boys können Uganda erreichen!"

Zwei Träger werden zurückgeſchickt. Sie ſollen Achmed wieder ins Lager bringen, tot oder lebendig. Sie bringen ihn am nächſten Tage angeſchleppt. Lebend. Er hatte ſich an den Weg gelegt und auf Hilfe gewartet. Vielleicht wäre wirklich jemand gekommen, der ihm geholfen hätte. Wenn niemand gekommen wäre, dann hätte er eben ſterben müſſen. Amri ya mungu!

Drei Tage ſpäter iſt Achmed geſund. Der Koch freut ſich, daß er nun wieder eine Hilfe hat. Achmed denkt nicht mehr daran, daß er krank in der Steppe ausgeſetzt wurde. Der Koch auch nicht. Wozu denn!

Ein Dorf taucht am Fluß auf. Männer kommen. Büffel ſeien ganz in der Nähe, an einem Nebenarm des Fluſſes, behaupten ſie, und ſie wollen dich dorthin führen.

Gut. Du ſchließt dich ihnen mit Rainer, deinem weißen Begleiter, an. Sie traben vor euch her. Aber die Büffel ſind nicht „ganz in der Nähe". Gegend Abend erſt wird die verheißene Stelle erreicht. Rainer ſchießt drei Bullen, zwei nicht alltägliche und einen mittelmäßigen. Du ſelber kommſt nicht zum Schuß.

Das Fleiſch des einen Tieres erhalten deine Leute, die beiden anderen Bullen überläßt du den Männern aus dem Dorf. Es ſind nur wenige Männer. Es iſt ſehr viel Fleiſch. Den Rückmarſch trittſt du an dieſem Tage nicht mehr an. Du bleibſt die Nacht über am Fluß.

Spät, kurz vor dem Einſchlafen, gehſt du noch einmal zu den Leuten vom Dorf hinüber. Die ſitzen am Feuer und eſſen und plappern. Die großen Fleiſchberge ſind zu Hügeln zuſammengeſchrumpft. Dafür aber haben ſich die Bäuche der Leute gewölbt wie Tonnen. Und noch immer ſind ſie dabei, ſich mit allen zehn Fingern Fleiſch in die Mäuler zu ſtopfen. Und gleichzeitig plappern ſie.

Du erſchrickſt. Du haſt beinah Angſt vor den Freſſern, die ja eigentlich keine Männer, die nur Männchen ſind. Bis auf ihre mächtigen Bäuche. Du ſagſt: „Wollt ihr denn kein Fleiſch mitnehmen ins Dorf? Für eure Frauen?"

Sie ſehen dich an, überraſcht, beſtürzt, entſetzt. Sie hören ſogar einen Augenblick auf zu eſſen. Du merkſt es ihnen an: Sie denken darüber nach, was für eigenartige Fragen dieſe Männer aus Uleia (Europa) am ſpäten Abend zu ſtellen pflegen.

„Wozu, bwana mkuba, brauchen die Frauen Fleiſch eſſen?" fragt endlich einer und ißt ſchon wieder. Alle eſſen weiter.

Du redeſt ihnen ins Gewiſſen. Du ſagſt ihnen, daß es nicht recht ſei, wenn ſie alles auffreſſen, ohne ein paar anſtändige Stücke für ihre Frauen aufzuheben und mitzunehmen.

Einige ſehen dich wieder faſſungslos an. Ein paar blicken zur Seite und dann, eſſend, zum Fleiſch hin. Sie ſchätzen die Mengen, die noch vorhanden ſind, mit den Augen ab.

„Wenn noch etwas übrig bleibt, bwana mkuba", ſagt ihr Führer, um dich loszuwerden, und er füttert ſich weiter, wenn noch etwas übrig bleibt — wir werden dann den Frauen etwas mitnehmen!"

Aufbruch am nächſten Morgen. Das Fleiſch der Büffel iſt verſchwunden. Nur die großen Knochen ſind noch da. Du ſiehſt erſtaunt hin: „Habt ihr wirklich alles aufgefreſſen? Und eure Frauen? Die bekommen nun nichts?"

„Nein, bwana, die können wahrhaftig nichts bekommen! Sieh doch: es iſt leider nichts übrig geblieben! Schade, ſehr ſchade! Amri ya mungu!"

Blücher als Trompeter

Von Karl Burkert

Als in den letzten Oktobertagen des Jahres 1806 die Feſtung Prenzlau kapitulierte und das Hohenlohe'ſche Korps unrühmlicherweiſe die Waffen geſtreckt hatte, ſtand es ſchlimm genug um die Sache der Preußen, und nicht nur der gemeine Soldat, ſondern auch mancher hohe Offizier fing nun an, an allem zu verzweifeln.

Nicht ſo der alte Blücher. Der ſah zwar auch, daß vieles verloren war aber ſeine unverwüſtliche Reiternatur ließ ſich noch lange nicht unterkriegen. Das Spiel war für ihn nicht aus. Mit ſeinen Huſaren wollte er die Franzoſen, dieſe verdammten Rackers, wie er ſie nannte, ſchon noch vor die Klinge bekommen, wollte ſie gehörig in die Pfanne hauen. Seine hanebüchenen Flüche, die er nun allerwegen zwiſchen den Zähnen hatte, taten beſſere Wirkung als es das ſchönſte Gebet vermocht hätte, und überall, wo er ſich ſehen und hören ließ, begegneten ihm gefaßte Herzen und blanke Augen.

Vorerſt blieb ihm freilich nichts anderes übrig, als ſich vom Feind zu löſen und ins Mecklenburgiſche zu marſchieren. Durch dieſes Manöver würde er beträchtliche franzöſiſche Streitkräfte hinter ſich herziehen, und dadurch konnte es dann vielleicht den Trümmern der geſchlagenen preußiſchen Hauptarmee gelingen, ſich hinter der Oder wieder zu ordnen und ſich dort mit den Ruſſen zu vereinigen.

Der Plan war gut und hatte auch den gewünſchten Erfolg. Nicht weniger als drei ſeiner beſten Korps ſetzte Napoleon ſogleich zur Verfolgung an, und die Huſaren der Blücher'ſchen Nachhut hatten Tag und Nacht zu tun, ſich der heftig und unabläſſig nachdrängenden franzöſiſchen Chaſſeurs zu erwehren.

Es konnte dem Marſchall Bernadotte nicht wohl verborgen bleiben, in welch ſchwieriger Lage ſich die Preußen befanden und eigentlich glaubte er Blücher ſchon im Sack zu haben. Weil er aber anderſeits wußte, daß dieſer alles auf eine Karte ſetzen, ſich bis zum letzten Musketier und Reiter wehren würde, zog er es vor, eines Tages einen Parlamentär an den preußiſchen General abzuordnen, um ihn, unter ſehr ehrenvollen Bedingungen, zur Streckung der Waffen aufzufordern.

Blücher, obſchon er wußte, wie ſehr er im Nachteil war, dachte nicht entfern daran, ſich auf eine Kapitulation, welcher Art ſie auch wäre, einzulaſſen, weil er aber durch den Schein der Bereitwilligkeit einige Raſtſtunden für ſeine ermüdeten Truppen gewinnen konnte, ließ er dem franzöſiſchen Stabsoffizier melden, er wäre um dieſe und dieſe Zeit da und da zu finden, und ſoweit war die Sache gut.

Der Herr Colonel ſah ſich zwar nicht auf ein Schloß geladen, wie er natürlich erwartet hatte, er mußte mit einem Sturzacker und einer Eiche, die an ſeinem Rande emporwuchs, vorlieb nehmen, aber Blücher war pünktlich zur Stelle und ein paar Offiziere und einen Trompeter hatte er bei ſich.

Der Colonel, ſchon etwas indigniert vonwegen dem Sturzacker, grüßte nur ſo obenhin, zeigte auch in ſeiner ganzen Haltung, daß er ſich bereits als Sieger fühlte, und in nicht wenig hochfahrendem Ton begann er: „Herr General, Sie wiſſen, daß Seine Majeſtät, der Kaiſer —"

„Herr Oberſt, ick weiß von garniſcht!" unterbrach ihn Blücher mit funkelnden Blicken, und in nicht zu verkennender Mißachtung blies er dem Franzoſen den Rauch ſeiner Stummelpfeife dicht vor die Naſe.

Der Colonel bekam einen Kopf wie ein Welſchhahn, aber weil er über ſeiner aufſteigenden Wut doch ſeine Miſſion nicht vergeſſen durfte, fuhr er nach einigen ſchweigenden Sekunden fort zu ſprechen. Er ſprach von der beiderſeitigen Lage, wie er ſie von ſich aus ſah, von der überwältigenden franzöſiſchen Uebermacht, und ſodann ſprach er. nicht ohne leiſe Ironie, von einer ehrenvollen Kapitulation, die Marſchall Bernadotte zu gewähren jetzt noch bereit wäre.

Und das Letzte, das war nun das, worauf Blücher ſchon mit Ungeduld gewartet hatte. „Was meinen Sie da Herr Oberſt? fuhr er dem Parlamentär fuchsteufelswild ins Wort. „Kapitulation, hab ick gehört? Ick kenne keine Kapitulation, wo was von Ehre dabei wäre. — — Verdammt nochmal, jede Kapitulation, ſage ick, iſt einfach eine Schweinerei, iſt was für Lumpenhunde, aber iſt niſcht für mir, den General von Blücher!"

Hatte ſich der Colonel vorhin rot angeſteckt, ſo wurde er jetzt blaß im Geſicht. Es kochte nur ſo in ihm, er konnte ſich kaum noch beherrſchen. Seine Stimme bebte, als er nun wieder zum Sprechen anſetzte: „Sie werden aber, trotz allem, die Situation, in der Sie ſich ſehen, zu würdigen wiſſen, Herr General", fuhr er fort. Und mit leiſem Hohn ſetzte er hinzu: „Somit glaube ich hoffen zu dürfen, daß Sie das letzte Wort noch nicht geſprochen haben."

„Da haben Sie allerdings richtig geraten, Herr Oberſt", entgegnete Blücher mit grimmigem Lachen. „Da haben Sie mal richtig geraten. Und jetzt zeigte er mit der Stummelpfeife nach dem Trompeter. „Geſtatten Sie eine Frage, Herr Oberſt: Kennen Sie das Ding da, was der Huſar da umhängen hat?"

„Ich halte es für eine Trompete!" ſagte mit Schärfe der Colonel.

„Bon, bon!" ſagte Blücher. „Sehen Sie, dann können wir uns ja verſtehen. Nu kann ick ſagen, was ick noch zu ſagen hab. — — Sie können alſo dem Herrn Marſchall Bernadotte von mir beſtellen: Ick blaſe ihm was! Jawoll. ick blaſe ihm was! — — Können Sie meinethalben von General Blücher beſtellen, wenn es Ihnen Spaß macht!"

Das knallte der alte Blücher dem Franzoſen an den Kopf, tippte mit der Pfeife flüchtig an die Mütze, riß ſeinen Schimmel herum und preſchte los. Quer über den Sturzacker preſchte er, die Schollen ſpritzten nur ſo, fegte davon wie der Teufel, ſeine Begleiter konnten kaum noch mitkommen.

Der Colonel ſah verwundert hinter ihm drein, wußte nicht recht, was er denken ſollte. denn das mit der Trompete — das Deutſche war eben doch nicht ſeine Sprache — das mit der Trompete hatte er im Augenblick noch nicht ganz begriffen.

Heldenlied von längst vergessenen Kampftagen

Ein paar dünne Blätter ...

Im heißen Sand Südafrikas gedruckt / Ergreifendes Dokument deutſchen Soldatengeiſtes

Längſt hat man auf der ganzen Welt erkannt, welche Bedeutung der Propaganda ſowohl als Angriffs- wie auch als Defenſivwaffe im modernen Krieg zukommt, längſt weiß man, wie wichtig es iſt, den Soldaten über das Geſchehen an den Fronten und in der Heimat zu unterrichten, um ſo auf die natürlichſte Weiſe das Anſetzen der feindlichen Propaganda zu verhindern. oder ihr zumindeſt den durch Unſicherheit und Unwiſſenheit beim Soldaten entſtehenden guten Nährboden zu entziehen. Es entſtanden die Propaganda-Kompanien aller Wehrmachtsteile und der Waffen-ϟϟ, der weltpolitiſche Teil der Schulungsarbeit wurde in größtem Maße ausgeweitet und letzten Endes ſorgen Rundfunk und vor allem die Nachrichtenblätter der einzelnen Frontabſchnitte für die politiſche Aufklärung und Informierung der Männer.

Mit unregelmäßigen Buchstaben bedeckt

Der Gedanke der Frontzeitung iſt nun durchaus keine neue Erfindung, wenn auch naturgemäß heute die Umſtände, unter denen dieſe Soldatenzeitungen entſtehen, grundverſchieden ſind von den Bedingungen und Mitteln, mit deren Hilfe früher die Kriegsnachrichten eine legale Verbreitung fanden. So ſind einzelne dieſer Ausgaben noch aus dem Weltkrieg ſchon zu wertvollen und überaus aufſchlußreichen Dokumenten geworden. Sie erzählen in ihrer einfachen beſcheidenen Form oft ein Heldenlied von längſt vergeſſenen Kampftagen und rufen die Erinnerung an dieſe Ereigniſſe zurück. —

Vor mir liegen ein paar dünne Blätter, kaum Heftformat, ſchon reichlich zerfranſt und bereits an den Rändern ſtark vergilbt. Sie ſind bedeckt mit unregelmäßigen Druckbuchſtaben, aber ſonſt ganz im Stil der üblichen Zeitungsdrucke gehalten. Und dieſe wenigen Blätter fügen ſich zu einem Epos eines tapferen, unbrechbaren Kampfesmut, von dem die Handvoll Männer in der deutſchen Schutztruppe im ehemaligen Deutſch-Südweſt-Afrika beſeelt waren, erzählen von ihrem heroiſchen Ringen gegen die vielfache Uebermacht der Engländer und Südafrikaner und von dem Stolz, mit dem dieſe auf verlorenem Poſten ſtehende deutſche Truppe ihre Ehre bis zum letzten verteidigte.

Nachrichten mit dem Funkgerät herangeholt

Unter welchen Umſtänden mögen dieſe Blätter entſtanden ſein, die als Kopf den Titel tragen: „Kriegsnachrichten — herausgegeben mit Beihilfe des Kommandos der Schutztruppe" . . . . wahrſcheinlich hat der Schriftſetzer irgendwo auf einem Ochſenkarren in mühevoller Kleinarbeit Buchſtaben an Buchſtaben gefügt, ehe er auf ſeiner kleinen Handpreſſe die Seiten abziehen konnte. Es gehört viel Mut dazu, abgeſchnitten von aller Welt, völlig auf ſich ſelbſt geſtellt, ein Nachrichtenblatt zu drucken, ohne jede Verbindung zur Heimat und nur angewieſen auf das ſpärliche Nachrichtenmaterial, das er ſich mit ſeinem Funkgerät durch den Kopfhörer aus dem Aether ſaugen konnte. Trotzdem blieb dem Herausgeber immer noch Zeit, ſich mit weltpolitiſchen Fragen in Form von Leitartikeln zu beſchäftigen, und auf dieſe Weiſe immer von neuem wenigſtens die Spur einer Verbindung mit der fernen Heimat aufrechtzuerhalten.

Die Buren kämpften gezwungenermaßen

Aus den trockenen Zeilen ſpricht der heldenhafte Geiſt dieſer Männer, ſpricht aber auch die Rückſichtsloſigkeit, die rohe Kampfesweiſe der Briten, welche entgegen den Vorausſetzungen das auf dieſen Ueberfall unvorbereitete deutſche Schutzgebiet mit mehr als zehnfacher Ueberlegenheit angegriffen hatten.

„Tſumeb, den 19. Mai 1915" . . . dieſes Datum trägt eine dieſer Zeitungen. Mai 1915 — das iſt jene Zeit, da die deutſche Schutztruppe unter heißeſten Kämpfen von der Uebermacht zurückgedrängt worden war, da ſich Verhandlungen mit dem Kommandeur der britiſchen Truppen, General Botha, anbahnen ſollten.

Unter den Nachrichten des Kommandos der Schutztruppe berichtet das Blättchen aus Otjiwarongo am 19. Mai: „Nach eingegangenen Nachrichten wird die Stärke der engliſchen Truppen im Lande auf etwa 60 000 Mann geſchätzt! Ein Teil dieſer Truppen befindet ſich erſt ſeit kurzem im Schutzgebiet. Es ſollen größtenteils Buren ſein, die teilweiſe erklären, ſie kämpften hier nur gezwungenermaßen und ſie wollten das Land höchſtens für die Union, nicht aber für England erwerben.

Stärkeverhältnis: 60 000 gegen 5000

60 000 Mann auf der feindlichen Seite! Ihnen ſtanden in dieſer Zeit etwa 5000 Deutſche in den Reihen der Schutztruppe gegenüber. Sie waren natürlich nicht ſo kurzſichtig, um nicht einzuſehen, daß ihr Widerſtand nutzlos ſein mußte, wenn nicht in der Zwiſchenzeit auf den europäiſchen Kriegsſchauplätzen eine Entſcheidung fallen ſollte. Es wurden alſo Verhandlungen mit den Engländern, die inzwiſchen ſchon den größten Teil des Landes in Beſitz genommen hatten, aufgenommen. In einer Nachricht vom 20. Mai iſt davon die Rede in folgendem Abſatz: „Verhandlungen mit Botha! Otjiwarongo, den 20. Mai. Der Gouverneur und der Kommandeur der Schutztruppen fahren zur Beſprechung mit Botha heute nach Omaruru. Zweck dieſer Beſprechung iſt, verſchiedene Angelegenheiten, vor allem die Eingeborenenfragen zu klären!"

Unvereinbar mit der Waffenehre

Lediglich um ein weiteres ſinnloſes Blutvergießen zu verhindern, verſuchte der deutſche Kommandeur einen Waffenſtillſtand unter Beibehaltung der augenblicklichen Frontlage herbeizuführen, um die Entſcheidung in Europa, die ja ohnehin durch die Lage in Südweſtafrika nicht beeinflußt werden konnte, abzuwarten. Die Bedingungen allerdings, die der britiſche General Botha ſtellte, waren für einen deutſchen Soldaten zu entehrend, um annehmbar zu ſein. Klar und ſachlich ſtellte dies der Schriftleiter der Kriegsnachrichten feſt, ohne Zittern und Furcht vor der Zukunft. Der Kampf geht weiter, und zwiſchen den Zeilen der kurzen Meldung vom Abbruch der Verhandlungen klingt der Ruf: „Lieber ſterben, als unſere Waffenehre anzutaſten!" „Omaruru den 21. Mai, 6 Uhr 5 Min. Nachmittag. Die Verhandlungen mit Botha ſind ohne Ergebnis verlaufen! Die von ihm geſtellten Bedingungen waren mit unſerer Waffenehre unvereinbar! Der Waffenſtillſtand hört am 22. mittags 12 Uhr auf."

Der Kampf geht weiter

Der Kampf ging alſo weiter und wie ihn die Engländer bis zum Ende führten, das erinnert immer wieder an die gleichen Methoden, mit denen ſie ihr Weltreich aufgebaut haben und mit denen ſie auch heute wieder ihre Gegner niederzuzwingen ſuchen. Brutalſte Gewalt und Nichtachtung auch der primitivſten Geſetze der Menſchlichkeit, das waren ſchon immer die ſtärkſten Waffen der Briten geweſen. Die Zeitung der Schutztruppe weiß viel davon zu berichten: „Stehlen iſt in den beſetzten Gebieten an der Tagesordnung. Botha hat befohlen, keine Empfangsbeſcheinigungen für abgelieferte Jagdwaffen auszuſtellen. Sämtliche guten Gewehre werden von Offizieren, Mannſchaften und Predigern geſtohlen! — von Botha hat im Windhuklande eine Proklamation losgelaſſen, worin geſagt wird: Sämtliche Farmer hätten innerhalb von 15 Tagen von der Schutztruppe auf ihre Farm zurückzukehren. Auf den Farmen derjenigen, die dieſem Befehl nicht nachkommen, werde der Feind ſeinen Bedarf an Schlachtvieh decken!!!"

Dem Briten war jedes Mittel recht

Ganz abgeſehen davon, daß dieſer Aufruf ſinnlos war, denn die Beſatzungstruppen nahmen ſich ohnedies im Lande alles, was ſie irgendwie gebrauchen konnten, ſtellte dies ein Aufruf zur Fahnenflucht dar. wie es auch der Schriftleiter des Kriegsnachrichtenblattes in einem Zuſatz bemerkt: „Botha verlangt alſo, daß unſere Farmer Fahnenflucht begehen um ihr Vieh zu retten! Eine ſolche unanſtändige Geſinnungsweiſe kann ein anſtändiger Menſch nicht von uns verlangen! Südafrikaniſche Farmer ſind keine Schweinehunde! Die Proklamation Bothas, worin er die Farmen der Eingezogenen zur Plünderung freigibt, und ihr Vieh dem Diebſtahl überliefert, iſt ein Beweis, daß Louis Botha jedes Mittel, auch das verwerflichſte recht iſt, um uns zu ſchaden!"

Ein paar Zeilen nur, irgendwo im heißen Sand Südafrikas auf dünnem Papier mit der Hand gedruckt . . . und doch ein ergreifendes Dokument deutſchen Soldatengeiſtes, der auch in Not und Unglück unbeugſam bleibt. Was damals das kleine Kriegsnachrichtenblatt für die Schutztruppe der deutſchen Kolonie im Kampfe gegen den rückſichtsloſen britiſchen General Botha war das ſind heute unſere Armee-Nachrichten-Zeitungen für die verſchworene Truppe die unter Führung Adolf Hitlers zum Kampf gegen den Weltfeind abermals aufgeſtanden iſt. Und wir haben die Zuſammenhänge nicht vergeſſen . . .

Der Unbelehrbare

Anekdote um einen Ewiggeſtrigen

Herr Ringl war erſt vor wenigen Tagen nach Metz gekommen. Er hatte hier geſchäftlich zu tun. Er beſah die Kathedrale und nickte anerkennend. Er ſtand unten an der Moſel und genoß den Blick nach St. Quentin. Er wanderte durch die Stadt, hinaus nach Metz-Oſt, Queulen zu, und fand Metz ſo wie es iſt: ſehr ſchön!

Herr Ringl hatte natürlich Mittelſchule gemacht und ſogar das Abitur. In Fremdſprachen: franzöſiſch. Seinerzeit hatte der Profeſſor ſogar gemeint, er ſpreche ſehr gut franzöſiſch. Kein Wunder, daß er, zum erſtenmal in einem Land, in dem man franzöſiſch geſprochen hatte, darauf brannte, ſein wohl ſchon langſam verdämmerndes Können unter Beweis zu ſtellen.

Oben, bei der letzten Straße, die noch keinen Namen gefunden hatte und die die Polizei Projektierte Straße nannte, dort, wo das Volk, weil ſich die Füchſe hier Gute Nacht ſagen, die Gegend „Fuchſenloch" nennt, begegnete ihm eine alte Frau, die ſichtlich mühſam den Hügel heraufkeuchte.

„Bonjour, petite mère! Toujours debout?" ſagte er freundlich. Die Alte blickte ihn ſcheu an.

„Bonjour, bonjour", ſtammelte ſie unbeholfen.

„Es iſt doch überall das gleiche", ſchoß es Herrn Ringl durch den Kopf. „Im Alter läßt der Geiſt nach."

„C'est une contrée merveilleuse, ici!" Der wunderbare Fernblick, wollte er ſagen. Dabei fiel ihm trotz größter Anſtrengungen das franzöſiſche Wort für Fernblick nicht ein. Krampfhaft rang er nach einem neuen Ausdruck.

Das Mütterchen zappelte verlegen von einem Bein auf das andere. Sie glaubte wohl, der Herr wäre bös geworden, weil er ſeine Rede ſo plötzlich unterbrochen hatte.

„Ihr müßt ſchon verzeihen, lieber Herr", ſagte ſie ſchließlich unbeholfen in reinſtem Deutſch, „aber ich kann beim beſten Willen kein Wort franzöſiſch . . ."

E. Kernmayr.

Huſten, Fröſteln, rauher Hals,

Heiſerkeit, Schnupfen und Kopfſchmerzen ſind meiſt die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachläſſigung zur Grippe führen kann. Es iſt deshalb ratſam, ſofort folgende bewährte Kur anzuwenden: 1—2 Eßlöffel Kloſterfrau-Meliſſengeiſt und 1—2 geſtrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Waſſers gut verrühren. Dieſe Miſchung ſofort nach dem Zubettgehen möglichſt heiß trinken und dann ſchwitzen. Wenn notwendig wird dieſe Anwendung 1 bis 2mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2 bis 3 mal täglich, beſonders abends, einen Teelöffel Kloſterfrau-Meliſſengeiſt in einer Taſſe Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben ſich auf dieſe Weiſe geholfen! So ſchreibt Frau Martha Mücke, Hausfrau, Düſſeldorf, Scheffel-Str. 116, am 16.9.40: „Ich bin mit Kloſterfrau-Meliſſengeiſt ſehr zufrieden. Beſonders in Grippezeiten nehme ich ſofort bei auftretenden Erkältungen Kloſterfrau-Meliſſengeiſt als „Heißtrank" und ſchon am nächſten Morgen fühle ich eine weſentliche Beſſerung."

Weiter Herr Peter Radermacher (Bild nebenſtehend), Kraftfahrer, Köln-Nippes, Eſcherſtr. 37, am 9.10.40: „Durch meinen Beruf als Kraftfahrer bin ich Wind und Wetter ausgeſetzt und neige leicht zu Erkältung und Schnupfen. Dabei habe ich mit Kloſterfrau-Meliſſengeiſt die beſten Erfahrungen gemacht. Ich kann ihn jedem empfehlen".

Nehmen deshalb auch Sie bei jedem Anflug von Erkältung ſofort den bekannten Kloſterfrau-Meliſſengeiſt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäuſern in Flaſchen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergeſſen Sie ihn nicht bei Ihrem nächſten Einkauf! Die Wirkung von Kloſterfrau-Meliſſengeiſt wird Sie gewiß befriedigen.

Nahe dem

Weltmarkt Hamburg wird ſeit 1913 Sprätin hergeſtellt, geg. Hautjucken, Ekzem, Brand-, Froſtſchäden, Flechten, 50 g Pack. —.75, 100 g 1.40. **Drog. Becker**, Herdentorſtraße 2.

Für *Augengläſer*
einwandfrei
Walter Witte
nur
Biſchofsnadel 2
Das Spezialgeſchäft

Anneliese Kaufmann
Dr. jur. Hans Addicks

geben ihre Verlobung bekannt.

Bremen, am 2. März 1941
Ilſenburger Str. 16 Lothringer Str. 72
Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt

Helga Wätjen
Johann Stindt
Schiffsingenieur

Bremen, Woltmershauſer Str. 108
Oldenburg, Schützenweg 19
2. März 1941

Bei
Alters beschwerden
nimm
Zinsser Allsat
wohlschmeckende
Knoblauch-tabletten
95 Pfg. u. 2.85
In vielen Apotheken zu haben.
Wo nicht zu haben schreiben Sie direkt an uns
Viele Anerkenn.
Zinsser
Leipzig 27

Urſula Schirmer
Heinz Wagner
Verlobte

Bremen, Schröderſtraße 39
Recklinghauſen z. Z. Wehrmacht
2. März 1941

Wir haben uns verlobt

Hanna Pape
Albert Voigt
Unteroffizier der Luftwaffe
z. Z. im Felde

Bremen, den 1. März 1941,
Kulmbacher Straße 51

Ψ
28. 2. 41

Chriſtel und Claus haben ein Schweſterchen bekommen.

In dankbarer Freude:
Dorothee Schneidewind, geb. Husheer
z. Z. Diakoniſſenhaus
Chriſtian Schneidewind,
Baumeiſter

Nordſtraße 2

Die glückliche Geburt eines geſunden
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Magdalene Hellmers
geb. Wiechmann
Friedrich Hellmers
Bremen, den 27. Febr. 1941
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt
Dora Gehrking
Johannes Cordes
Gefr. im Felde
Menninghauſen
z. Z. Habenhauſen
Arſten b. Bremen
Arſter Landſtr. 73
2. März 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanna Seiler
Hans Falk

Bremen, den 1. März 1941
Ritterhuder Straße 332 Schwarzer Weg
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Schlieper
Anneliese Schlieper
geb. Oehme

Bremen, 3. März 1941 Wuppertal-Barmen
Oſtertorſteinweg 98

Suche nett. Fräulein zwecks Geſelligkeit, nicht über 19 Jahre alt. Adreſſe zu erfragen in der Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Pagentornerſtr. 42
Ruf 4 00 67

Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt eines kräftigen Jungen an.

Kätchen Böſenberg
geb. Dohrmann
Erich Böſenberg

Bremen, den 1. März 1941 / Sielwall 28

Die glückliche Geburt unſerer Tochter
Karla
zeigen wir in dankbarer Freude an
Karla Bode, geb. Schäfer
Uffz. Hermann Bode
Bremen, den 1. März 1941
Gooſekamp 63

Für die uns anläßlich unſerer
Verlobung
erwieſenen Aufmerkſamkeiten danken wir herzlichſt.
Herta Mattfeld
Erich Bodes
Bremen, den 2. März 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Huthoff
Uffz. in einem Panzerjäger-Regt.
Agnes Huthoff
geb. Kuchnowſki
Bremen, Aachen, im März 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Brünjes und Frau
Gertrud, geb. Hitzemann
Bremen, den 1. März 1941
Tettenbornſtraße 11 a

Familien-Anzeigen werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigtem Preis berechnet.

Ψ
Heiko
27. 2. 41
Die Geburt eines
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Edith Willers, geb. Uhrmacher
Dentiſt Gerd Willers,
z. Z. Luftwaffe
Bremen, Verdener Straße 105,
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanni Huſe
Otto Nitſch
Obergefr. in einem Inf.-Regt.
Buchtſtr. 16 Ansgarikirchhof 6
Bremen, den 1. März 1941

Für die freundliche Aufmerkſamkeit anläßlich unſerer
Verlobung
danken wir herzlichſt.
Waldtraut Henrikſſon
Kurt Thiel
Bremen, im März 1941

Familien-Druckſachen
liefert die „Bremer Zeitung"

Wenn es viele wiſſen ſollen
wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der BREMER ZEITUNG

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Wilhelm Schierling
Urſula Schierling
geb. Brau
Bremen, den 1. März 1941
Fliederſtraße 6

Für die uns zu unſerer
Silberhochzeit
erwieſenen Aufmerkſamkeiten danken wir herzlichſt.
Alfons Hannappel und Frau
Margarete, geb. Poppe
Bremen, Vasmerſtraße 3

Gen. Nr. C/40/52603
Bringen Sie
altes *Gold*
Silber und Juwelen
zu:

Wilhelm **Frölich** Juwelier
Papenstraße 16
gegenüber dem Nordd. Lloyd

Herr Weiß iſt auf Schwarz erpicht!

Dunkel wie die Nacht, ſchwarz wie kaum ein anderes Getränk — daran erkennt er ſein Leib- und Magengetränk: Sein Köſtritzer Schwarzbier. Ihm ſage einer, das ſei nichts für richtige Männer!! Dazu haben's ihm der herbwürzige, kräftige Geſchmack dieſes nährkräftigen Stärkungstrunks ſchon viel zu lange angetan. Köſtritzer Schwarzbier iſt eben ſchmackhaft und bekömmlich für Mann und Frau — ein richtiges Hausgetränk. Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf 2 36 86

Schickt Zeitungen und Jllustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür dankbar sein!

Kaufgesuche

Aus Privathand zu kaufen geſucht
antike Möbel über 100 Jahre alt, Schränke, Kommoden, Uhren, Schreibtiſche Spieltiſche uſw.
Alte und neue Gemälde. Die Sachen dürfen auch ſtark beſchädigt ſein.
Angebote an
W. Mangner
aus Bonn
Abzugeben an die Geſchäftsſtelle dieſer Zeitung.

Zu kaufen geſucht gut erhaltenes **Damenrad** Ang. mit Preis unter A 3876

Kaufe Möbel Kontormöbel Geldschränke
Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Hausstände, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 29. R.: 5 15 53

Einen 15 PS Drehſtrommotor
380 Volt, neu oder gebraucht, in einwandfreiem Zuſtand, zu kaufen geſucht.
Angebote erbeten unter H 3883.

Seit 40 Jahren Ankauf von **Einzelmöbeln** Zimmereinrichtg. Geldſchrk. Teppich **Büromöbeln** Heinz, Ruf 5 06 08 Abbentorſtr 16 a

Bettcouch oder Chaiſelongue und 1 Kinderſportwagen. Angebote unter T 3894

Luftmatratze zu kaufen geſucht Preisangebote unter M 8387

Gut erh. ſtarkes **Herrenfahrrad** geſucht. Horn, Ronzelenſtr. 48 Ruf 48 44 49

Damenrad gut erhalten, zu kaufen geſucht. Angeb. u. G 3882

1 gut erh. **Kinderrad**, Hilken, Leheſterdeich 27

Ein **Dreirad** f. 4jähr. Jungen. Ang. unt. D 3879

Gut erh. **Kinderwagen** Rügelmann, Garlſtedterſtr. 7a

Kinder-Sportwagen Ang. unt. K 3885

Gut erhaltene **Nähmaſchine** zu kaufen, evtl. zu leihen geſucht. Preisangeb. unter Z 3850

Herren-Schuhe oder Stiefel (Gr. 40—41), neu oder gut erhalten, zu kaufen geſucht Ang. unt. K 3810

Altgold kauft Juwelier **Ernst Meyer** SÖGESTR. 62-64 Gen. B.C. 40/12155

Brillant-Schmuck sowie Altgold kauft **W. Marx** Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 41/2478

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber
Wir sind dankbar für jedes Gramm, das Sie uns zum Kauf anbieten
Kleinert & Co. Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25 276

Gold und Silber kaufen **Meyer & Möbius** Faulenstraße 41 Gen. C 41/5981

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Outfilterſtr. 20/22 Gen B A/C 40/3121

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßſachen. H. Kerl, Knoopſt. 20 E. Faul'ſtr. F. 50086

Wohnungswechsel Radio Staubsauger, Glühbirnen u sonstige elektrische Geräte tauschen **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstr. 17, R 28526

Altgold Altsilber Vorkriegsmünz. Brillanten kauft Juwelier **L. Solte** Obernstraße 26 Gen. Nr. II 25346

Gut erhaltener **Schultorniſter** (für Mädchen) zu kaufen geſucht. Ang. unt. A 3851

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wessel Nachf. Seewenjeſtraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorſtr. 30/38 Telefon 5 42 71

Verschiedenes

Kartei-Einrichtungen für viele Zwecke. Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co. Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Parkett schleift masch. G. A. Papenhausen Gr Johannisstraße 169 Ruf 5 30 85

Elektromotoren jeder Art, neu u gebr Verkauf Austausch Miete Reparaturen **Emil Mahn** Findorffstraße 28 Fachgesch f Motoren Ruf 8 11 40

Verdunkelungsrollos in allen Größen aus Stoff und Papier **Teppich-Diersch** Landwehrſtraße 159 Ruf 8 24 87

Durchschreibe-Buchhaltungen für Finanz und Lohn. Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co. Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Unterricht

BUURMANS
höhere Privatschule
mit Schülerheim und Schullandheim

I. Abteilung für Jungen. Lehrplan der Oberschule für Jungen, Am Wall 104/05 Sprechzeit 11—13 Uhr. Ruf 5 11 16. **Studienassessor Buurman,** Direktor.
II. Abteilung für Mädchen. Lehrplan der Oberschule für Mädchen, Am Wall 80. Sprechstunde 11—13 Uhr Ruf 5 02 33. **Professor Roller,** Direktor.
III. Abteilung Abendschule zur Vorbereitung berufstätiger junger Herren und Damen für die Reifeprüfung und die Abschlußprüfung der Mittelschule, Am Wall Nr. 104. Auskunft bei genannten Direktoren.

Tanzschule Gertrud Ehlers
Neue Kurse für GESELLSCHAFTSTANZ und Umgangsformen beginnen Ende März/Anfang April
Neue STEPTANZKURSE beginnen in der kommenden Woche
AUSKUNFT und ANMELDUNGEN jederzeit
Persönl. Sprechzeit: 15—18 Uhr o Z. Zt. werden noch für alle Kurse Anmeldungen entgegengenommen
Das FRÜHJAHRSFEST findet am 26. März im Parkhaus statt
BREITENWEG 9 — RUF 27910

Deutſch, Sprachen, Steno, M'ſchreiben uſw. Dipl.-Hdl. Joſefine Behrendt Fehrfeld 16 am Sielwall

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Frischens Priv.-Handelsschule Berufs-Fachschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstr. Ruf 257 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Neue Kurse:

Moderne Schlafzimmer
ab RM. 560.— sofort lieferbar
Holzkunstwerkstätten
Ottersberg — Bremen — Grohn
Bremen, Am Wall 118 (bei der Reichsbank)

Mietgesuche

Möblierte Zimmer (auch Wohnungen)
ſind von unſerer Gefolgſchaft jederzeit gefragt. Meldungen mit Preisangabe zu richten an Gefolgſchaft „L" der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen-Flughafen

Möblierte Zimmer
für unſere Gefolgſchaftsmitglieder
J. H. Schäfer & Co.
Fehrfeld 39/41

Möbl. Zimmer
für unſere Gefolgſchaftsmitglieder, möglichſt in Woltmershauſen laufend geſucht.
Eilangebote an
Theodor Hornkohl
Metallwarenfabrik
Woltmershauſer Straße 442/444

3—3$^1/_2$-Zi.-Wohn. zu ſof. od. ſpät. Ang. unt. K 8385

Einf. möbl. Zimm. Oberneuland oder Huchting. Ang. unt. B 3877

Jung. Ehepaar ſ. **2-Zimm.-Wohn.** u. Küche bis 60 ℳ Ang. unt. B 5846

Suche z. 1. 5. **4-Zimmer-Wohnung** (3 Perſ.) od. klein. Haus zu kaufen. **Wwe. Geſine Peil, Oslebshauſen, Kammerberg 16**

Mutter u. Tochter ſuchen kleine **Wohnung**, beide berufstätig. Ang. unt. E 3880

Junge **Dame** ſucht möbl. Zi. mit Klavier (oder Möglichkeit eins aufzuſtellen) zum 15. März. Ang. unt. J 8384

Umzüge. Wohnungsnachweis **Carl Aug. Drewes & Co** Jaumstraße 56/58 Ruf 8 27 42 Lagerg., Bahn- u. Auto-Möbelfernverk

Wer gibt für 2 Perſon., berufst., 2 leere oder teilw. möbl. Zi. ab mit etwas Kochgelegenheit? Ang. unt. G 3884

Vermieten

Möbl. Zim. an H. Nordſtraße 50

Möbl. Zimmer m. Hzg. Schreibt. u. Badegelegenh. **Eichenbergerſtr. 22**

Geräumiges, gut möbl. Zimmer Herm.-Lönsſtr. 30 (Halteſt. Huckelr.) Beſicht. ab 10 Uhr

2 Zimmer, Küche, 1. Et., Stall 28 ℳ mtl. ſof. od. 15. 3. Stuhr 81, zu beſ. Sonntag von 14 Uhr ab.

Tauſch

Biete: 3 Zimm. u. Küche, 1. Etage, in der Neuſtadt. Mietpreis 28 ℳ Suche: 3 Zimm. u. Küche, mögl Unterhaus. Angeb. mit Preis unter E 3803

Biete 3 Zimm. u. Küche, Part., mit Heizung und Bad Buntentorſteinw. Miete 65 ℳ. Suche 3—4 Zimm. und Küche. Angeb. mit Preis u. E 3855

Wohnungstauſch Biete: 5 Zi., Kü., Bad (75 ℳ) Nähe Flughafen. Suche: Kleine, nette Etage in guter Gegend (3 Perſonen). Ang. unt. E 3853

Ruh. Ehep. ſucht 2½ Zi. u. Kü., Etage. Biete: 4 Zi. u. Kü., Unterh., 50 ℳ, Findorff. Ang. unt. V 3546

Suche: 2 Zi.-W. u. Kü. Geg. Oſtertor/Häfen. Biete: 5 Zi., Kü., Bad, Zentrum. Ang. unt. R 3892

Möbeltransporte Auto-Stadt- und Ferntransporte, Lagerung **J. H. Pape** Rosenstraße 2 Ruf 5 10 76

Geräumiges Unterhaus
4 Zimmer, Küche und Keller 36 ℳ monatl. nähe Landwehrſtraße, gegen gleiche oder Etage, 3—4 Zimmer bis 45 ℳ ſofort oder zum 1. 4. zu tauſchen geſucht. Ang. unter B 3852

Häuser und Grundstücke

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?
— Bitte anrufen! —
Habe sofort Käufer gegen bar
H. Apel Makler, Löningstr 31 Ruf 2 84 22

Ein Zimmer ſteht leer? Dann lohnt ſich ein Verſuch mit der Kleinanzeige in der BZ.

Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen. Näheres: **Bau- u. Wirtſchaftsgemeinſchaft e.G.m.b.H. i. L., Baumwollb. 312 C, III,** Ruf: 2 60 20

Auf der Jagd

nach günstigen Gelegenheiten durch stöbert man gern den Kleinanzeigenteil der **Bremer Zeitung** die interessante Fundgrube so vieler günstiger Angebote!

Joſef Filſers Ende

Im Geiſte Ludwig Thomas geſchrieben von Max Kirſchner

Joſef Filſer iſt ein typiſcher Vertreter der kleinbürgerlichen Nachkriegswelt, deren politiſcher Horizont nicht über den Lokalpatriotismus hinausging. Der Leſer wird oftmals über den naiven Ernſt lächeln, mit dem dieſer bayeriſche Parlamentsabgeordnete ſeine Kirchturmspolitik verfolgt.

Max Kirſchner führt mit dieſem „Ledzden Briefwexel und bolidiſchen Desdamend" die berühmt gewordenen Filſer-Briefe Ludwig Thomas in einer ſehr gut gelungenen Weiſe fort.

●

Der Verfaſſer wählte eine Sprachform, die jedem Leſer verſtändlich iſt, mag er auch den bayeriſchen Dialekt nicht beherrſchen

●

In Leinen gebunden RM. 3.50
Erhältlich in jeder Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf. GmbH.,
München-Berlin

Kopfschmerzen verschwinden schneller

wenn man nicht nur den Schmerz, ſondern auch deſſen Urſache bekämpft. Nehmen Sie dazu Melabon, das die Nerven beruhigt u. gegen die Krampfzuſtände in den Hirnarterien angeht, indem es für deren beſſere Durchblutung ſorgt. Ein derartig wirkendes Mittel hilft natürlich ſchneller u. anhaltender, als wenn die Schmerzen nur betäubt würden. Packung 86 Pfg. in Apoth.

Gratis
Verlangen Sie unter Bezugnahme auf dieſe Anzeige die intereſſante koſtenloſe Aufklärungsſchrift über Melabon von Dr. Rentſchler & Co., Laupheim F 536

Melabon

Ein tragiſcher Unglücksfall in Frankreich nahm mir am 16. Februar meinen geliebten Mann, den liebevollen Vater unſerer kleinen Herta, unſern lieben Sohn, Bruder, Schwiegerſohn, Schwager und Neffen

Hermann Schlichtmann

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gertrud Schlichtmann, geb. Imken
Hermann Schlichtmann ſen. und Frau
Dora, geb. Lüllmann
Heinz Schlichtmann
Thea Schlichtmann
Hinrich Imken und Frau
Martha, geb. Jacobs
Dietrich Imken
Hinrich Imken jun.
Herta Imken

Bremen
Bremerhavener Straße 13, Plantage 48

Wir bitten, von freundlichſt zugedachten Beſuchen abzuſehen.

Aus Mexiko erhielten wir die traurige Nachricht von dem Ableben meines lieben, unvergeßlichen Bruders, meines herzensguten Onkels, unſeres treuen Freundes

Fritz Geffken

In tiefer Trauer:

Bertha Mund,
verw. Hillebrand
Clara Hillebrand
Familie Richard Aßmann

Bremen, Tampico (Mexiko), 1. März 1941

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief ſanft und ruhig mein innigſtgeliebter Mann, unſer herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwager und Onkel

Diedrich Logemann

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Meta Logemann, geb. Willers
Hermann Logemann und Frau
Chriſtine, geb. Feiertag
Diedrich Logemann und Frau
Hermi, geb. Homann
Hinrich Logemann und Frau
Betty, geb. Hageſtedt
Hanny Logemann
Friedrich Hageſtedt und Frau
Mariechen, geb. Logemann
und 11 Enkelkinder

Bremen, den 1. März 1941
Langereihe 137

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beſtattungsinſtitut Feiertag, Oſterfeuerbergſtr. 104/105.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Für die uns in ſo reichem Maße erwieſene Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben

Martha

und für all die Aufmerkſamkeiten und Liebe, die ihr während ihrer langen Krankheit von allen Seiten zuteil wurden, möchten wir auf dieſem Wege herzlich danken.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Dora Ulrich

Bremen, im Februar 1941

Mitten aus raſtloſer Tätigkeit und unaufhörlicher, aufopfernder Fürſorge iſt unſere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schweſter, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Alpers Wwe.

geb. Bette

nach kurzer, ſchwerer Krankheit im 67. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:

Rudolf Alpers
Heinrich Lange und Frau
Hermine, geb. Alpers
Heinrich Rippe und Frau
Dora, geb. Alpers
Elli und Heiner als Enkelkinder
und Verwandte

Bremen, den 1. März 1941
Buntentorſteinweg 340

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtr. 56, wohin etwa zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet ſtatt am Mittwoch, 5. März, 9 Uhr, im Krematorium.

Nach einem arbeitsreichen Leben iſt unſer lieber Kollege

Heinrich W. Eicke

Hotel Alberti

am 26. Februar aus unſerer Mitte geſchieden.

Wir werden ihn nicht vergeſſen.

Die Trauerfeier findet ſtatt am Montag, 3. März, vormittags 11 Uhr im Krematorium.

Kameradſchaft
Bremer Wirte

Nach ſchwerer Krankheit ſtarb unſer junger Arbeitskamerad

Erwin Bieler

Wir betrauern in dem Entſchlafenen einen hoffnungsvollen Menſchen, den ein unerbittliches Geſchick aus unſerer Mitte nahm.

Ein herzliches Gedenken werden wir ihm bewahren.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
CARL F. W. BORGWARD, BREMEN
AUTOMOBIL- UND MOTOREN-WERKE

Dankſagung

Für die herzliche Teilnahme anläßlich des Ablebens unſerer lieben Mutter ſagen wir allen Verwandten und Bekannten ſowie Herrn Paſtor Wahle unſeren herzlichen Dank.

Hinrich Pundſack und Frau
nebſt allen Angehörigen.

Für die überaus reichen, wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden meines geliebten Mannes, unſeres guten Vaters ſage ich allen unſeren tiefempfundenen Dank. **Frau Elſe Niemeyer,** geb. Steinbrink **nebſt allen Angehörigen**

Bremen, den 2. März 1941

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe der Anteilnahme beim Heimgange unſerer lieben Mutter, für die reichen Blumenſpenden und Herrn Vikar Otte für die Gedenkworte am Sarge der Entſchlafenen danken herzlich auch im Namen der Angehörigen

Chr. Wolpmann u. Frau,
Seehauſen

Statt Karten

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau ſage ich allen, ſowie Herrn Paſtor Schäfer für die guten Worte meinen aufrichtigen Dank.

Wilhelm Ihme

Bremen, im März 1941

Leſt die „B.Z.“!

Für die beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen

Diedrich Blum

bekundete Liebe und Anteilnahme ſagen wir auf dieſem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten ſowie der Betriebsführung und Gefolgſchaft der Martin Brinkmann GmbH. Bremen, Hemelingen und Graudenz und Herrn Güntersberg für die wohltuenden Worte unſeren herzlichſten Dank.

Aenni Blum und Kinder

Bremen, im Februar 1941

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief ſanft und ruhig mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Schütte

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Eliſe Schütte, geb. Albrecht
Hermann Schütte und Frau
Marlis, geb. Neuſchling
Auguſt Schütte und Frau
Friedel, geb. Fette
Ingeborg, Hartmut u. Wolf
als Enkelkinder

Bremen, den 28. Februar 1941
Oſterdeich 187

Beſuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtr. 56; frdl. zugedachte Kranzſpenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 11 Uhr im Krematorium ſtatt.

Durch kurze, ſchwere Krankheit wurde uns nach ca. 40jähriger treuer Tätigkeit unſer

Betonmeiſter, Herr

Karl Dittmann

im 64. Lebensjahr entriſſen.

Wir werden ihm ſtets als gewiſſenhaften Freund, Mitarbeiter und aufrichtigen Arbeitskameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der Firma
Paul Koſſel & Cie.
Beton- und Eiſenbetonbau-Unternehmung

Dankſagung

Für die unſerem lieben Entſchlafenen erwieſene letzte Ehrung und die uns in ſo überaus reichem Maße zum Ausdruck gebrachte Teilnahme möchten wir hiermit allen, beſonders auch Herrn Paſtor Klein, für die tröſtenden Worte von Herzen danken.

Frau Dora Hartzmeier
und Kinder.

Bremen, im März 1941.

Dankſagung

Für die meinem lieben Kameraden

Otto Wittkowski

erwieſene letzte Ehrung und die mir ſo zahlreich zum Ausdruck gebrachte wohltuende Anteilnahme möchte ich hiermit allen herzlich danken.

Frau H. Dannat

Hanſaſtraße 193

An den Folgen einer Krankheit, die er ſich im Kampf um Deutſchlands Freiheit zugezogen hatte, verſchied unſer Berufskamerad

Karl Teichmann

Er gab ſein junges Leben für Führer und Vaterland.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. März, 10 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
des
Bahnbetriebswerkes
Bremen, Hauptbahnhof

Im hohen Lebensalter von 81 Jahren verſchied am 27. Februar 1941 unſer früheres Gefolgſchaftsmitglied, Herr

Johann Ernſt Lürßen

Mit unermüdlichem Fleiß hat dieſer pflichttreue Arbeitskamerad 37 Jahre lang ſeine Arbeitskraft dem Betriebe zur Verfügung geſtellt. Er wird uns ſtets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bremer Straßenbahn A.-G.

Bremen, den 28. Februar 1941.

Am 26. Februar verſtarb unſer langjähriges Gefolgſchaftsmitglied

Albert Rühl

und am 27. Februar 1941 unſer Gefolgſchaftsmitglied

Albert Kanſy

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Deutſchen Schiff- und Maſchinenbau
Aktiengeſellſchaft
Werk: Act. Geſ. „Weſer“

Am 25. Februar entſchlief ſanft und ruhig unſere liebe Tante, Frl.

Marie Thielhelm

im 74. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen

Bremen, 2. März 1941
Hildesheimer Str. 7

Die Einäſcherung hat im Sinne der Verſtorbenen in aller Stille ſtattgefunden.

Wenn es viele wiſſen ſollen . . .

wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereigniſſes vergeſſen werden ſoll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der Bremer Zeitung

---

Nach ſchwerer Krankheit verſchied plötzlich und unerwartet unſere treue, gute Kameradin,

die Parteigenoſſin,

Marta Boſtelmann

geb. Ludwig

Wir werden dieſe Mitkämpferin nie vergeſſen.

NSDAP.
Ortsgruppe Walle

Die Trauerfeier findet am Montag, 3. März, 12 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Bremen, den 1. März 1941

Am 27. Februar 1941 ſtarb unſer liebes Frauenſchaftsmitglied, Frau

Marta Boſtelmann

geb. Ludwig

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten und treffen uns Montag, 3. März, um 11.45 Uhr am Krematorium.

NS.-Frauenſchaft und
Deutſches Frauenwerk
Ortsgruppe Waſſerturm

Am 27. Februar entſchlief nach ſchwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Opa, Schwager und Onkel

Albert Kanſy

im 66. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:

Auguſte Kanſy
nebſt Angehörigen

Bremen, den 1. März 1941
Hankenſtr. 28

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtr. 56.

Die Trauerfeier findet am 3. März um 15 Uhr im Krematorium ſtatt.

Dankſagung

Für die Beweiſe herzlichſter Anteilnahme und reichen Blumenſpenden beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen

Karl Steger

ſagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden und den Arbeitskameraden vom Gaswerk, insbeſondere Herrn Günthersberg für die tröſtenden Worte, unſeren allerherzlichſten Dank.

Die Hinterbliebenen

Bremen, 1. März 1941

Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“
GEBR. STUBBE, BREMEN
Humboldtstraße 190/92
Ruf: 4 27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Ehrendiplom Berlin 1921
Eigene Bestattungswagen u. Aufbahrungsräume ● Übernahme aller für Erd- u. Feuerbestattung erforderlichen Angelegenheiten

Füllhalter
repariert **Otto Acke,** Am Wall 153-156

Trauerfallshalber bleibt mein Geſchäft am **Montag geſchloſſen.**
Betten-Fachgeſchäft
Boſtelmann
Vegeſacker Straße 50

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm
Roſebrock
Breitenweg 28

21jähr. Mädel, bl., 1,60 m groß, ſ. gl.-altr. Freundin. Ang. unt. T 3544

Wer an **Rheuma, Gicht oder Iſchias** leidet, wolle ſich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei deſſen Anwendung er vielleicht, wie ſo viele andere auch, von ſein. Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft koſtet und verpflichtet zu nichts. **Max Reißner K.-G.** Pharmazeutiſche Erzeugniſſe Berlin-**Abt. 441g** Charlottenburg 9, Reichsſtraße 24.

Bürgerliche Beſtattungskaſſe
Kurze Wallfahrt 9 (Ecke Molkenſtr.)
Beweis des Vertrauens!

Mitgliederzugang: Januar/Februar 1941: 3064

Was bieten wir unſeren Mitgliedern?

1. Würdige Beſtattung im Todesfall (Erd- und Feuerbeſtattung).
2. Aufbahrung im Trauerhaus oder in den Kapellen der Inſtitute.
3. Aufnahme ohne ärztliche Unterſuchung bis zu 60 Jahren.
4. Wartezeit nur 3 Monate.
5. Bei Unglücksfällen ſofortige Deckung.
6. Beitritt zur Kaſſe täglich möglich.
7. Unbedingter Rechtsanſpruch.
8. Verſicherungsſchutz unter Reichsaufſicht; daher abſolute Sicherheit.
9. Koſtenloſe Beratung bei Sterbefällen und trotzdem nur RM. 6.— Jahresbeitrag pro Familie. Auch ſind Quartalsvorauszahlungen möglich.

Ferner billige Bargeld-Verſicherung bis RM. 2000.—. Aufnahme bis zum 65. Lebensjahre ohne ärztliche Unterſuchung. Verlangen Sie Vertreterbeſuch. Verſicherungsſchutz iſt im Kriegsfall beſonders notwendig.

ÖFEN
für Luftschutzräume!
(Anschaffungspflicht der Hauseigentümer)
Auskunft durch die
Fachgeschäfte

Entferne ohne Stechen ohne Schneiden garantiert jede **Tätowierung** Muttermale Leberflecke
Blutschwamm - Kohlen - Pulverflecke - Warzen und andere Hautfehler. Das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen steht zur Einsicht
E. Hümpfner, Bremen, Fedelhören 8, II. Etg.
Zu sprechen nur Montag, den 3., bis einschl. Mittwoch, 5. 3., in der Zeit von 10-12 u. 14-19 Uhr

Für Kenner?
Die Brille
von
Denner
Vor d. Steintor 83

ÄRZTE-TAFEL
Verreist:
Dr. med. Kurt Specht
Vom 3. bis 20. März
Dr. med. Dahlem
Ohrenarzt
Gröpelinger Heerstraße
Bis 23. März

DENTISTEN-TAFEL
Praxis wiederaufgenommen
Dentist Johann Lampe
Bremen, Humboldtstraße 198
Sprechzeit **nur** von 15—18 Uhr

Perſonen, die unwahre Angaben machen, daß ich aus dem Hauſe Wiechmannſtr. 4 ausziehen muß, werde ich gerichtlich belangen.
Karl Kindt.

Gröpelinger Krankenkasse gegr. 1879
Wer ſich im Krankheitsfall vor ſchweren Ausgaben ſchützen will, verſichere ſich in der Gröpelinger Krankenkaſſe. Niedrige Beiträge, hohe Leiſtungen. Mitglied kann jeder werden, der ſeinen Wohnſitz in der Stadt Bremen und in dem bremiſchen Landgebiet hat. Anmeldungen im Geſchäftslokal **Moorſtraße 33, Tel. 8 10 93** und beim **Vorſitzenden Chr. Röbken, Waller Heerſtraße 199, Telefon 8 12 68.**

Stottern
Auskunft über Beſeitigung durch natürliche Methode erhalten Sie ſofort koſtenlos und unverbindlich von ehemaligem ſchwerem Stotterer, der ſelbſt durch die Tiefen ſeeliſcher Zerrüttungen gegangen iſt. (Falls Zuſendung im verſchloſſenen Umſchlag ohne Aufdruck erwünſcht wird, bitte ich um Einſendung von 24 Pfg. in Briefmarken). Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnoſe. Nur die Sprechangſt muß durch ſyſtematiſchen Neuaufbau der Sprache beſeitigt werden. 35jährige Praxis. **L. Warnecke,** Berlin-Halenſee, Kurfürſtendamm 93

!Beinschäden!
werden behandelt von
Frieda Deicke
Heilpraktikerin
Contrescarpe 147, nahe Wandrahm, Sprechstunden 10—12 Uhr, 14—19 Uhr. Sonnabend von 10—1 Uhr
Privaten Krankenkassen zugelassen.

Verdunkelungs-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld Kornstr. 197

Vervielfältigungsmaschinen
ERNST WEHKING Mozartstr. 17 Ruf 2 51 31

Rundfunkberatung G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 ● Ruf 8 21 07
Reparaturen / Antennenbau
schnellstens und preiswert
Radiorolltische
in allen Preislagen vorrätig

Soldatenwäsche!
Sämtliche Wäschereien werden gebeten, alle von Marineangehörigen abgegebene Wäsche, welche nicht innerhalb von zwei Monaten abgeholt wird, der Marinestandortverwaltung Wilhelmshaven, Dienststelle Bremen, Bremen, Gr. Hundestraße 41—45, unter Angabe des Einlieferers mit Dienstgrad, Dienststelle und Art der Wäsche aufzugeben. Die Abwicklung erfolgt durch die Marine-Standortverwaltung Wilhelmshaven, Dienststelle Bremen.

Keramik-
Allesbrenner
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisſtr. 18/20
Nähe Brückenſtraße

TAPETEN
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Immer gut!
Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über
Höchſtpreiſe für Speiſekartoffeln für die Monate März und April 1941.

Auf Grund des Geſetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Beſtellung eines Reichskommiſſars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) und der Erſten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugniſſe des Reichskommiſſars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (RA. Nr. 291) wird für das bremiſche Staatsgebiet folgendes angeordnet:

I.

Für die Abgabe von Speiſekartoffeln werden für die Monate März und April 1941 folgende Höchſtpreiſe feſtgeſetzt:

	für weiß, rote und laue Speiſe-kar ffeln je 0 kg	für gelbe Speiſe-kartoffeln je 50 kg
	RM	RM
1. Verſandverteiler-Feſtpreis	,85	3,15
2. Empfangsverteiler-Höchſtpreis:		
a) Bei Abgabe ab Bahnwagen oder Lager bis zu ..	,25	3,55
b) Bei Lieferung frei Lager des Kleinverteilers bis zu	3,35	3,65
c) Bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers bis zu	3,55	3,85
3. Kleinverteiler-Höchſtpreiſe:		
a) Bei Abgab ab Verkaufsſtell bis zu	3,55	3,85
b) Bei Abgab von 5 kg ab Ve kaufsſtelle bis	0,42	0,45

Holt der Klei erteiler die Kartoffeln vom E eugen, Verſand- oder Empfang erteiler ab, ſo darf er zu den r dieſe Handelsſtufen feſtgeſe n Preiſen nur einen Aufſchl von höchſtens RM 0,30 je 5 kg hinzurechnen. Werden dem leinverteiler aber die Kartoffeln ei Lager geliefert, ſo beträgt der öchſtzuläſſige Aufſchlag RM 0,20 je 50 kg. In beiden Fällen da bei Abgabe von Mengen unter 0 kg ein Zuſchlag bis zu RM 0, je 5 kg berechnet werden. Weite Zuſchläge bei Verkäufen unter kg ſind nicht berechtigt. Bei ieferung frei Keller des Verbrauc s darf der Kleinverteiler eine Transportzuſchlag von RM 0,20 je 50 kg berechnen. Ergibt bei abe von Mengen unter 5 kg r Rechnungsbetrag im Einzelf Bruchteile von Reichspfennig, ſo iſt nur bei Beträgen von RM aufwärts abzurunden. Die frundung darf aber erſt beim E etrag vorgenommen werden.

II.

Beim Ve uf von Speiſekartoffeln durc en Erzeuger an den Verbraucher rfen, falls die Kartoffeln vom erbraucher beim Erzeuger abge t werden, die durch die Verord ng über Erzeugerpreiſe für S iſekartoffeln, Futterkartoffeln u Fabrikkartoffeln im Kartoffelwi haftsjahr 1940/41 vom 2. Septemb 1940 feſtgeſetzten Erzeugerpreiſe

	RM
1. für weiß rote und blaue Sorten	2,65
2. für gelbe orten	2,95

nicht überſch ten werden. Bei Lieferung frei ohnung des Verbrauchers und Abgabe auf dem Wochenmar dürfen höchſtens die unter Ziffe 3 genannten Kleinhandelshöch reiſe gefordert werden.

III.

Der Ver verteilerzuſchlag beträgt RM je 50 kg und iſt in den feſtgeſe n Höchſtpreiſen enthalten. Er rf weder über- noch unterſchritte werden.

IV.

Für nach end genannte Kartoffelſorten rfen zu den unter Ziffer I u II genannten Abgabepreiſen gende Zuſchläge gefordert wer

a) für Kön erger „Blaublanke“ und „ ßblanke“ bis zu RM 1,— 50 kg zu den Preiſen für ße, rote und blaue Sorten.

b) für „In (Nieren)“, „Sieglinde“, „ la“, „Königsberger Gelbblan und „Kuppinger“ bis zu R ,— je 50 kg zu den Preiſen fi elbe Sorten.

c) für „Frü Hörnchen“, „Tannenzapfen Rote Mäuſe) und „Eifeler e“ bis zu Reichsmark 2,— 0 kg zu den Preiſen für g Sorten.

Wer den für die Sonderſorten beanſ t, hat den Nachweis zu füh daß es ſich um dieſe Sorte elt. Der Kleinhandel iſt ver tet, dieſe Sorten deutlich zu ke chnen.

Wer den mmungen dieſer Anordnung z erhandelt, wird nach der Vero ng über Strafen und Strafverf n bei Zuwiderhandlungen ge Preisvorſchriften vom 3. Juni beſtraft.

Dieſe Ano ng tritt am 1. März 1941 raft.

Bremen, den Februar 1941.

Der Senato die Wirtſchaft als Prei ungsſtelle.

Siebente ordnung über die La erkaufszeiten.

Vom 1. z 1941.

Auf Grund d erordnung über den Ladenſchluß n 21. Dezember 1939 (Reichsgeſ tt I S. 2471) verordne ich fü s Stadt- und Landgebiet Bre was folgt:

§

Verka ginn.

(1) Offene ufsſtellen des Einzelhandels u es Handwerks dürfen nicht vo Uhr geöffnet werden. Lebens- Genußmittelgeſchäfte ſowie D rien ſind ſpäteſtens von 8.30 an, ſonſtige Geſchäfte von 9 an für den Verkauf geöffnet alten.

(2) Soweit ei n Geſchäften oder Geſchäftszw auf Grund beſonderer Anor gen geſtattet war, vor 7 Uhr dem Verkauf zu beginnen, blei dabei.

§

Mittag e.

(1) Für alle Ve ſtellen wird eine Mittagspau eſetzt, die in die Zeit von 13.3 15.30 Uhr, für Bäckereien reine Backwarenverkaufsſtell n die Zeit von 13 bis 15 Uh t.

(2) Käufer, die eim Beginn der Mittagspauſe eſchäft aufhalten, müſſen ab igt werden.

(3) An Sonnab und vor Feiertagen fällt d ittagspauſe weg.

(4) Es iſt ſicherz n, daß die während der Mitta ſe für die Verkaufsſtellen ang ten Waren auch während dieſe abgenommen werden.

§ 3.

Verkaufsſ

Das Ende der Ve szeit wird für Lebens- und ußmittelgeſchäfte, Drogerien Tabakwarengeſchäfte auf 1 , für alle ſonſtigen Verkaufsſte uf 18 Uhr feſtgeſetzt.

§ 4.

Apotheke

(1) Für Apotheken die Mittagspauſe von 13.30 5.30 Uhr und das Ende der Ve szeit auf 19 Uhr feſtgeſetzt.

(2) Bei den Apothek e Nachtdienſt haben, fällt die gspauſe weg.

§ 5.

Pflicht zur Offenhaltung.

(1) Die Inhaber von Einzelhandelsgeſchäften und von offenen Verkaufsſtellen des Handwerks ſind verpflichtet, ihre Geſchäfte während der feſtgeſetzten Verkaufszeiten für den Verkauf geöffnet zu halten.

(2) Der Polizeipräſident in Bremen kann abweichend von der allgemeinen Regelung die Inhaber einzelner Verkaufsſtellen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ruhe verpflichten, zu einer von ihm beſtimmten Zeit die Verkaufsſtellen offenzuhalten.

§ 6.

Ausnahmen.

(1) Das Stadtamt der Hanſeſtadt Bremen wird ermächtigt, in begründeten Fällen die Mittagspauſe und die Oeffnungszeiten im übrigen für einzelne Geſchäfte oder Geſchäftsarten oder für beſtimmte Gemeindeteile abweichend zu regeln. Solche Geſchäfte werden durch ein behördlich abgeſtempeltes Schild gekennzeichnet. Anträge auf Ausnahmen ſind an die Induſtrie- und Handelskammer, Einzelhandelsabteilung, für Verkaufsſtellen des Handwerks an die Handwerkskammer, Bremen, zu richten.

(2) Ausnahmen, die auf Grund der bisherigen Anordnungen über den Ladenſchluß bewilligt worden ſind, bleiben in Kraft.

(3) Fiſchgeſchäfte brauchen nur dann geöffnet werden, wenn ihnen Ware zugeteilt worden iſt. Sie ſind verpflichtet, die Verkaufsſtelle zu öffnen, ſobald die Ware verkaufsfertig abgegeben werden kann.

(4) Verkaufsſtellen, die ausſchließlich Konditorwaren feilhalten, brauchen erſt um 11 Uhr zu öffnen.

(5) Süßwarengeſchäfte, ſowie Geſchäfte für Teppiche, Möbelſtoffe und Gardinen, brauchen nur von 15.30 bis 18 Uhr offengehalten zu werden.

§ 7.

Strafbeſtimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen dieſe Anordnung werden gemäß § 6 der Verordnung über den Ladenſchluß vom 21. Dezember 1939 (Reichsgeſetzblatt I S. 2471) nach den Strafbeſtimmungen geahndet, die für den Fall von Verſtößen gegen die bisherigen Beſtimmungen über den Ladenſchluß erlaſſen worden ſind.

§ 8.

Dieſe Anordnung tritt am 3. März 1941 in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die Sechſte Anordnung über den Ladenſchluß vom 29. November 1940 (Geſetzblatt S. 229) ſowie die Anordnung über den Ladenſchluß in Lebensmittel- und Tabakwarengeſchäften vom 11. Dezember 1940 (Geſetzblatt S. 237) aufgehoben.

1. 3. 1941. **Der Senator für die innere Verwaltung.**

Steuerſäumige!

Oeffentliche Erinnerung

Im März 1941 ſind folgende bremiſchen Steuern zu entrichten:

Bis zum 8. März 1941: Die für das Halten von Rundfunk-, Sprech-, Muſik- und Spielapparaten in Gaſt- und Schankwirtſchaften ſowie in ſonſtigen jedermann zugänglichen Räumen zu zahlende Vergnügungsſteuer (Pauſchſteuer);

bis zum 10. März 1941: Die Getränkeſteuer für Februar 1941;

bis zum 15. März 1941: Die Bürgerſteuer für Arbeitnehmer, die im Februar 1941 einbehalten worden iſt;

bis zum 15. März 1941: die Lohnſummenſteuer für Februar 1941;

bis zum 15. März 1941: **in Bremen-Aumund, Bremen-Blumenthal, Bremen-Farge, Bremen-Grohn, Bremen-Hemelingen, Bremen-Leſum, Bremen-Mahndorf und Bremen-Schönebeck:**
der zwölfte monatliche Teilbetrag der Grundſteuer und der Hauszinsſteuer 1940;

Im übrigen wird an die Zahlung der Steuerbeträge erinnert, die auf Grund beſonderer Friſtſetzung in den Steuerbeſcheiden im März 1941 fällig werden.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuſchlag von 2 v. H. fällig, der zuſammen mit dem Steuerbetrag innerhalb einer Woche an das Steueramt der Freien Hanſeſtadt Bremen, Domshof 26, zu zahlen iſt. Im Falle der Nichtzahlung ſetzt ohne weitere Mahnung die Zwangsvollſtreckung ein.

Steuerpflichtige, die in den Bezirken der Dienſtſtellen Blumenthal, Burgleſum, Hemelingen und Vegeſack der Hanſeſtadt Bremen wohnen, können Barzahlungen auch bei dieſen Dienſtſtellen leiſten.

Bargeldloſe Ueberweiſungen ſind hingegen nur an das Steueramt der Freien Hanſeſtadt Bremen vorzunehmen. Das Steueramt hat folgende Bankverbindungen:

Reichsbankgirokonto Bremen Nr. 21/166,
Konto bei der Bremer Landesbank Nr. 7110,
Poſtſcheckkonto Hamburg Nr. 5470.

Es wird darauf hingewieſen, daß bei allen bargeldloſen Ueberweiſungen unbedingt angegeben werden müſſen:

1. die genaue Anſchrift des Steuerpflichtigen,
2. die Steuerart,
3. die auf den Steuerbeſcheiden angegebene Steuernummer.

Da Steuerbeträge ohne dieſe Merkmale nicht ordnungsmäßig und rechtzeitig verbucht werden können, laufen Steuerpflichtige, die die Angaben unvollſtändig machen, Gefahr, Zwangsvollſtreckungsmaßnahmen unterworfen zu werden.

Bremen, den 1. März 1941.

Steueramt der Freien Hanſeſtadt Bremen.
Domshof 26.

Wer im Februar 1940 beim Polizeipräſidenten einen Fund angezeigt hat, kann bis zum 31. März 1941 beantragen, ihm die Fundſache herauszugeben, ſpäter erliſcht ſein Recht. Das Fundamt im Polizeipräſidium, Zimmer 121, iſt von 9 bis 14 Uhr, ſonnabends 9 bis 13 Uhr geöffnet. **Der Polizeipräſident.**

Für den Bereich der ehemaligen Gemeinden Vegeſack, Aumund, Grohn und Schönebeck wird beſtimmt:

Soweit nach den Anordnungen über den Ladenſchluß eine Mittagspauſe feſtgeſetzt iſt oder auf Antrag gewährt wird, wird ſie in die Zeit von 13—15 Uhr gelegt.

Dieſe Beſtimmung tritt am 3. 3. 1941 in Kraft.

Die den gleichen Gegenſtand betreffende Beſtimmung vom 30. 11. 1940 wird aufgehoben.

1. 3. 1941. **Das Stadtamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Für den Bereich der ehemaligen Gemeinden Blumenthal und Farge wird beſtimmt:

Soweit nach den Anordnungen über den Ladenſchluß eine Mittagspauſe feſtgeſetzt iſt oder auf Antrag gewährt wird, wird ſie in die Zeit von 12 bis 14 Uhr gelegt.

Dieſe Beſtimmung tritt am 3. 3. 1941 in Kraft.

Die den gleichen Gegenſtand betreffende Beſtimmung vom 30. 11. 1940 wird aufgehoben.

1. 3. 1941. **Das Stadtamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Das Stadtamt und das Quartieramt ſind von Montag, 3. 3. 41, an fernmündlich unter der Sammelnummer 2 16 21 zu erreichen. Die Vermittlung verbindet mit dem gewünſchten Teilnehmer.

27. 2. 1941.

Quartieramt Bremen.
Stadtamt der Hanſeſtadt Bremen.

Der **Abwäſſerungsverband der Haſtedter Flethrade** (Bremiſches Geſetzbl. 1884 S. 25) iſt mit Zuſtimmung des Reichsminiſters für Ernährung und Landwirtſchaft mit Wirkung vom 21. Februar 1941 von mir aufgelöſt worden.

Ich fordere die Gläubiger des Verbandes auf, ihre Anſprüche bis ſpäteſtens 15. März 1941 bei dem Verbandsvorſteher Diedrich Blanke, Bremen-Haſtedt, Alte Dorfſtr. 41, oder in der Kanzlei des Landherrnamtes, Bremen, Dechanatſtraße 5, ſchriftlich anzumelden.

26. 2. 1941. **Der Landherr.**

Bibliothek der Hanſeſtadt Bremen
(Wiſſenſchaftliche Abteilung)

Oeffnungszeiten ab 1. März 1941:
Leihſtelle: 12—13½, 16—19¼ Uhr;
Leſeſäle: 9—13½ Uhr, 15½ bis 19½ Uhr.
Sonnabend nachmittags geſchloſſen.

Abgabe von Gemüſekonſerven

Im Anſchluß an die amtliche Bekanntmachung vom 12. 2. 1941 wird folgendes bekanntgegeben:

Die Gemüſekonſerven in Schwarzblechdoſen kommen teilweiſe erſt jetzt zur Verteilung. Eine frühere Ausgabe war nicht möglich, weil die froſtempfindlichen Konſerven während der langanhaltenden Froſtperiode in der zurückliegenden Zeit nicht eher von der Fabrik zum Verteiler gebracht werden konnten. Da hiernach die Konſerven bei den Konſervenfabriken unter deren beſonders günſtigen Lagerbedingungen länger, als urſprünglich vorgeſehen war, aufbewahrt worden ſind, reicht die Haltbarkeit der Konſerven mindeſtens bis Mitte April 1941. Das haben Unterſuchungen der jüngſten Zeit eindeutig beſtätigt. Die Aufdrucke auf den Schwarzblechdoſen, die von einer Haltbarkeit nur bis Ende Februar ſprechen, ſind daher überholt. Eine Aufbewahrung dieſer Konſerven über den April hinaus empfiehlt ſich jedoch nicht, da eine ſachgemäße Lagerung in den Haushaltungen nicht möglich iſt.

Mit Rückſicht auf die längere Haltbarkeitsdauer der Gemüſekonſerven in Schwarzblechdoſen können dieſe noch bis zum 22. März 1941 von den Verteilern bezogen werden. Ueber die Verwendung der dann noch beim Einzelhandel verbliebenen Reſtbeſtände erfolgt ſpäter nähere Mitteilung.

2. 3. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Oeffnungszeiten der Außenſtellen:

Mit Wirkung vom 4. März 1941 ſind die Außenſtellen des Ernährungsamtes und des Wirtſchaftsamtes im Bereich der Stadt Bremen **dienstags und freitags nachmittags** wieder von **16 bis 19 Uhr** geöffnet.

Die Nachmittagsabfertigung iſt grundſätzlich nur für Werktätige gedacht.

In den Morgenſtunden ſind die Außenſtellen nach wie vor an jedem Werktag von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Den Landgemeinden bleibt nach wie vor eine örtliche Regelung der Oeffnungszeiten überlaſſen.

2. 3. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen. Wirtſchaftsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Anordnung
über die Abgabe der Beſtellſcheine

Die Beſtellſcheine der für die Zeit vom 10. März bis 6. April 1941 gültigen Lebensmittelbezugskarten ſind mit Ausnahme der Beſtellſcheine der Reichsfleiſchkarte bereits in der Woche vom 3. bis 8. März bei den Einzelhändlern (Verteilern) abzugeben. In der gleichen Woche ſind die Beſtellſcheine 21 der Reichseierkarte ſowie die Beſtellſcheine 21 der Reichskarte für Marmelade (wahlweiſe Zucker) abzugeben.

Wer die Beſtellſcheine nicht rechtzeitig abgibt, kann auf Belieferung in der Zuteilungsperiode keinen Anſpruch erheben.

2. 3. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Erfaſſung von Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des RLG. § 3 haben diejenigen Kfz.-Halter, die ein noch nicht zum Verkehr zugelaſſenes, d. h. mit amtlichem Kennzeichen noch nicht verſehenes Kfz. (Pkw., Lkw., einſchließlich Dreirad und Lieferwagen, Kraftomnibuſſe, Zugmaſchinen, Krafträder über 345 ccm, vorhandene Anhänger und Beiwagen ſind ebenfalls aufzugeben) beſitzen, dies an die zuſtändige Wehrerſatzinſpektion, Gruppe K, Bremen, Kaſerne Neuſtadtswall, zu melden. Dabei ſind anzugeben:

Baujahr des Kfz., Angabe des Fabrikats, der Type, der Nutzlaſt bei Lkw. bzw. Sitzzahl bei Pkw., bereift oder unbereift und Standort des Kfz.

Die Meldungen ſind bis zum **10. März 1941** an die vorgenannte WEI. abzugeben.

Von der Meldung ſind befreit:
1. Kfz.-Herſtellerwerke;
2. Fahrzeuge, die aus dem Exportkontingent gebaut und **beim Kfz.-Handel ſtehen** und nicht für den Verkauf im Inland freigegeben ſind.

Zuwiderhandlungen werden nach den Beſtimmungen des Geſetzes ſchärfſtens beſtraft.

Wehrbezirkskommando I, Bremen.

Erfaſſung von Hunden für Wehrmachtszwecke.

Zur Erfaſſung von Hunden für Wehrmachtszwecke ſind alle Raſſe- und Miſchlingshunde mit 50 bis 70 cm Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder ſeit dem 1. April 1939 mindeſtens ein Jahr alt geworden ſind, durch ihre Beſitzer gem. Reichsleiſtungsgeſetz in der Zeit vom 17. bis 31. März 1941 beim zuſtändigen Polizeimeldeamt mit folgenden Angaben anzumelden:
1. Zahl, Alter und Geſchlecht ihrer Hunde.
2. Raſſe und gegebenenfalls Zuchtbuchnummer.
3. Abrichteſtand (z. B. als Schutzhund) und abgelegte Prüfungen.
4. Etwaige bisherige Zuchtverwendung (z. B. als Zuchthündin).

Unterlaſſung oder Unrichtigkeit der Anmeldung iſt ſtrafbar.

Für übernommene Hunde wird eine angemeſſene Vergütung gezahlt.

Hamburg, den 15. Februar 1941.

Wehrkreiskommando X.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 17) **Handelsregiſter**
Amtsgericht Bremen
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 1. März 1941.
Neueintragung:

A 3729 **Eugen Paulſen, Bremen** (Kantinenartikel- und Spirituoſen-Einzelhandel, Bahrer Straße (Lettow-Vorbeck-Kaſerne). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Eugen Gebhard Robert Paulſen.

Veränderungen:

A 3326 **Bremer Türdrücker-Fabrik Ecks & Co., Bremen.** Die Niederlaſſung iſt nach Bremen-Leſum verlegt.

A 3287 **Juſtus Buchholz, Bremen** (Pelzerſtr. 51). Die an Berta Lüdicke und Peter Hagens erteilten Prokuren ſind erloſchen. An Juſtus Emil Friedrich Buchholz Ehefrau, Clara Bertha, geborene Stengler, Bremen, iſt Einzelprokura erteilt.

A 1986 **Anita Meier, Bremen** (Langemarckſtr. 155). Beta Anita Meier, verehelicht geweſen mit Werner Richard Kahrweg, iſt am 17. Januar 1941 geſtorben. Der Kaufmann Werner Richard Kahrweg in Bremen führt das Geſchäft fort.

B 267 **Allgemeine Transportgeſellſchaft vorm. Gondrand & Mangili mit beſchränkter Haftung Filiale Bremen, Bremen** (Wachtſtr. 43). Der Geſchäftsführer Anton Strobel iſt verſtorben. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die gleiche Eintragung im Handelsregiſter des Gerichts des Sitzes in Berlin iſt erfolgt und in Nr. 32 des Reichsanzeigers vom 7. 2. 1941 veröffentlicht.

B 140 **Reis- und Handels-Aktiengeſellſchaft, Bremen** (Langenſtraße Nr. 139/140). An Wilhelm Hinrich Timme in Bremen iſt in der Weiſe Geſamtprokura erteilt, daß er berechtigt iſt, die Geſellſchaft in Gemeinſchaft mit einem Vorſtandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuriſten zu vertreten.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregiſter.
Amtsgericht Achim.
Achim, den 25. Februar 1941.
Neueintragung:

A 431. **Hermann Mindermann,** Kohlenhandlung, Bremen-Hemelingen. Inhaber iſt: Kohlenhändler Hermann Mindermann in Bremen-Hemelingen.

Handelsregiſter.
Amtsgericht Achim.
Achim, den 25. Februar 1941.
Neueintragung:

A 432. **„Hans Schröder,** Lebensmittel und Delikateſſen“, in Bremen-Hemelingen. Inhaber iſt: Kaufmann Hans Schröder in Bremen-Hemelingen.

Fahrraddiebstahl-Feuer-Möbel-Versicherung
Auskunft kostenlos und unverbindlich
H. Lübbe, Kaufm'kamp 3. / 8 07 96

Aufforderung!

Als Nachlaßverwalter des am 18. November 1940 in Bremen verſtorbenen Bauunternehmers Franz Andreas **Hagemann** fordere ich die Gläubiger des Verſtorbenen auf, ihre etwaigen Anſprüche bis zum 10. März 1941 ſchriftlich bei mir anzumelden.

Zugleich fordere ich die Schuldner des Verſtorbenen auf, bis dahin Zahlung bei mir zu leiſten.

Bremen, den 26. Februar 1941
Buchtſtraße Nr. 8 I.

Der Nachlaßverwalter.
Dr. Landwehr.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung!
Übermorgen Dienstag
vorm. 10 Uhr beginnend (ohne Pause) versteigere ich f. d. **Fa. Friedrich Bohne**
in deren Aukt.-Räumen
Friesenstr. 20/21

zwangsweise: 1 größ. Partie Nichtarier-Auswanderer-Gut (Max Israel Engel, früher Breslau) als:

1 kompl. erstkl. Schlafzimmer (hell Birke) **m. Schlaraffia-Aufl., 2 echte Orient-Teppiche, 1 versenkbare, „Singer“ - Nähmaschine mit Motor, 1 „Orga“-Schreibmaschine,**

2 kompl. Metallbettstellen m. Aufl., 1 Wintergartengarnitur, la. Couch u. 4 Polstersessel, la. Flurgarderobe mit Fac.-Spiegel, ein- und zweitür. Kleiderschränke, Eßzimmertisch, Küchen-Möbel, Rollschrank, 6 Polstersessel, Setz- und Ziertische, Bettwäsche, Betten, Kopf- und Sofakissen, Herren-, Damen- u. Kinder-Leibwäsche u. Garderobe, u. a. Anzüge, Kleider, Mäntel etc., gr. Partien Glas u. Porzellan u. sonstiges Haus- u. Küchengerät usw.

Ferner: in Speditionssachen:
1 elektr. Klavier m. Notenrollen, Kinderwagen, 1 Staubsauger (Siemens-Protos, Junior), div. Einzelmöbel u. a.: Büfetts, Schränke, Tische, Stühle, Sessel, Wäsche, Glas u. Porzellan u. viele nicht einzeln aufgeführte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung. — Sämtl. Sachen sind gebraucht, befinden sich aber in sehr gutem Zustand.

Besichtigung: Am Versteiger.-Tage ab 8½ Uhr.

J. Heinr. Wilkens vereid. u. öffentlich bestellter
Versteigerer u. vereidigt. Schätzer
Utbremerstr. 51 / Ruf: 8 25 62

Bremer Leihhaus
Donnerstag, d. 6. März 1941
Versteigerung
der
verfallenen Pfänder
Rud. Bußmann
Am Wall 49

STAATSTHEATER

Heute
10.30—13 Uhr
Außer Platzmiete
Volkst. Vorſtellung zu klein. Preiſen 1.20—3.10 RM.
Das Land des Lächelns
17—19.30 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. B
La Traviata
Oper in 4 Akten von G. Verdi

Montag, 3. März
17—19.45 Uhr
Geſchloſſene Vorſtell. für den
Kulturring d. Hitlerjugend
1. Ring, 5. Vorſtellung
Der fliegende Holländer

Dienstag, 4. März
13.30—16.15 Uhr
Geſchloſſene Vorſtellung für die Schiller-Stiftung
Wilhelm Tell
17.30—20 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Trockenkursus
Sportluſtſpiel in 3 Akten von Kurt Bortfeldt

Mittwoch, 5. März
17.30—20.15 Uhr
Mittwoch-Platzmiete Gr. B
Gudrun
Eine deutſche Ballade in 2 Akten (5 Bildern) Dichtung u. Muſik von Ludwig Roſelius
Inſzenierung: Rich. Dornſeiff v. d. Staatstheatern Stuttgart als Gaſt

Donnerstag, 6. März,
13.30—16.15 Uhr
Geſchloſſ. Vorſtellung für die Schillerſtiftung
Wilhelm Tell
17.30—20 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. B
In neuer Einſtudierung!
Der Zarewitſch
Operette in 3 Akten
Muſik von Franz Lehàr

Freitag, 7. März,
13.30—16.15 Uhr
Geſchloſſ. Vorſtellung für die Schiller-Stiftung
Wilhelm Tell
17.30—20 Uhr
Außer Platzmiete
Einmaliges Gaſtſpiel der Königlichen Oper Vittorio Emanuele, Florenz
Die heimliche Ehe
Komiſche Oper in 2 Akten von Domenico Cimaroſa

Sonnabend, 8. März,
17.30—20 Uhr
Sonnabend-Platzm. Gr. B
Der Zarewitſch

Sonntag, 9. März
10.30—13.15 Uhr
Kl. Preiſe RM. 0.90—2.70
Außer Platzmiete
Wilhelm Tell
17.30—20 Uhr
Freitag-Platzmiete
La Traviata

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 10.30 Uhr
Geschl. Vorstellung Atlas-Werke
Bezauberndes Fräulein
Heute, Sonntag: 15 Uhr ○
Bezauberndes Fräulein
Heute, Sonntag, 18 Uhr, Ende 20.10 ○
Bezauberndes Fräulein
Lustspiel mit Musik von Ralph Benatzky
Montag: 18 Uhr (ausverkauft)
Bezauberndes Fräulein
Dienstag: 18 Uhr, 14. So.-Di. ○
Mittwoch: 18 Uhr, 14. So.-Mi. ○
Donnerstag: 18 Uhr ○
Bezauberndes Fräulein
Freitag: 18 Uhr, Ende 20 Uhr, 15. Ka.-Frei.
Sonnabend: 18 Uhr, 15. Ka.-So.
Der goldene Dolch
Schauspiel n. dem Japanischen des Izumo von Paul Apel
Sonntag: 15 Uhr ○ u. 18 Uhr ○
Bezauberndes Fräulein

Leihbank Brema
Mittwoch, den 5. März
Versteigerung
der
verfallenen Pfänder
H. Otterstedt
Stephanstraße 6

Bankverein
für Nordweſtdeutſchland Aktiengeſellſchaft
Gegründet 1880
Langenſtraße 4-6

Kreditgewährung | Bankgeſchäfte aller Art

Fuss-Pflege
iſt dringend notwendig bei der ſtarken Beanſpruchung der Füße. Ermüdungen, Hühneraugen, Hornhaut, Schweißabſonderung, Blaſen, wunde Stellen bereiten Qual und Pein. Dieſe Beſchwerden ſowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efaſit-Präparaten.
Efasit
In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeſchäften erhältlich.

Staatstheater Bremen
Freitag, 7. März 1941, 17.30 Uhr
Einmaliges Gaſtſpiel der
Königlichen Oper Vittorio Emanuele in Florenz
Die heimliche Ehe
Komiſche Oper in 3 Akten. Muſik von Domenico Cimaroſa.
Dirigent: Mario Roſſi Regie: Giulia Teſs
Hauptdarſteller:
Eleonora Antonacci Carlo Gaſperini
Fedora Barbieri Piero Sardelli
Elda Zupo Vito de Taranto
Preiſe der Plätze: RM 2.40—6.20 einſchl. Kleiderablage
Vorverkauf ab Sonnabend, 1. März 1941 von 10 bis 13.30 Uhr und 15.30—18.30 Uhr.

Zwangs-Verſteigerung
Am Dienstag, dem 4. März 1941, vorm. 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlokal Königſtraße 11:
1 eichenes Büfett, Kredenz, Schreibtiſch, Standuhr, Teppich, 1 echte Brücke, Sofa, Tiſche, Stühle, Kleiderſchränke, Bettſtellen, 2 Küchenſchränke, Grude, 1 Poſten Herrenkleidung u. a. m. meiſtbietend gegen bar.
Ruſtede,
Gerichtsvollzieher
Altenburgerſtr. 12

Oeffentliche Verſteigerung
Morgen Montag, 3. März, vormittags 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandhauſe Königſtraße 11 im Auftrage des Finanzamts Bremen-Weſt in Ausbürgerungsſachen:
1 Poſten Herrenkleidung, 3 Paar Ski, Tennisſchläger, elektr. Eiſenbahn und andere Spielſachen, Toilettenſachen und anderes mehr, ferner gemäß B. G. B. § 753:
1 eichenes Büfett, Standuhr, Ausziehtiſch, Friſierkommode meiſtbietend gegen bar.
Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachtſtraße 40

Zwangs-Verſteigerung
Am Dienstag, dem 4. März 1941, vormittags 10 Uhr, im Pfandlokale Königſtraße:
3 Anzugſtoffe (gegen Punkte), 1 Herrenmantel, 1 Polſterſeſſel, 1 kl. weißer Schrank, 1 Büfett und anderes mehr.
Der Vollſtreckungsbeamte der Gerichtskaſſe Bremen.
Frommhold
J. V.

Briefmarken
BRIEF-MARKEN
● Ankauf und Verkauf ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 2 30 82

Gefunden

Geldtaſche
mit Inhalt in der Straßenbahn gef. Abzuholen: General-Ludendorff-Straße 93

Sonstiges

Lederjacken färbt auf neu und repariert Meister
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89 R. 43083

Diktat
Abſchriften, Vervielfältigungen.
Martiniſtraße 13

Meine Büroräume befinden sich ab 3. März
Hutfilterstr. 9-13
(Handelshof)
Telefon: 2 81 07
L. Undütsch
Kohlen und Holzkohlen

VIFU
Vertilgungs-Institut für Ungeziefer
HEINR. KETTLER
Schädlingsbekämpfer
Lützowerstr. 128 Ruf 8 28 11

Tiermarkt

Entlaufen

Drahthaar-Terrier braun. Kopf, rechts ſchwarzbrauner Schulterfleck und kleiner ſchwarzer Rückenfleck, ſchwarzer Rutenanſatz. „Erpel“. Geg. Belohnung abzugeb. Ilmenauer Str. 23
Ruf 4 10 77

Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Schmerzloſes Töten von Hunden und Katzen billig im Tierheim des Tierſchutz-Vereins. Ruf 8 32 11.

Die SA.

Zeitſchrift der Sturmabteilungen der NSDAP
Herausgeber: Die Oberſte SA-Führung, München

Über Geſchichte, Aufgabe und Zielſetzung der SA., über ihren Einſatz und Leiſtung im jetzigen Krieg gibt dieſe intereſſante Wochenzeitſchrift Auskunft. Kein Teil der Arbeit der SA. bleibt unberührt. Darüber hinaus ſorgen ausgewählte, bebilderte Aufſätze aus allen Wiſſensgebieten und Erlebnisberichte für Belehrung und Unterhaltung!

Jeden Freitag neu! Bei jedem Zeitungs- und Buchhändler für 20 Pfg. erhältlich. Bestellungen nehmen jede Postanstalt und der Zentralverlag der NSDAP., München 22, entgegen!

Wilhelm Sielmann
Eiſen-Schrott-Metalle
Bremen, Duckwitzſtraße 1
Sammelnummer 51947

Stellenangebote

Weser-Flug sucht

einen zielbewußten, fähigen Kaufmann und Wirtschafter als

Leiter der Betriebsabrechnung

eines großen Zweigwerkes mit nachweisbar besten Kenntnissen in neuzeitlicher Betriebsabrechnung (Neubauwohnung kann sofort gestellt werden). **Kennziffer 501**

einen sicher arbeitenden

ersten Nachkalkulator

mit besonderen Kenntnissen im Hollerith-Abrechnungsverfahren, gegebenenfalls als Vertreter des Betriebsrechnungschefs **Kennziffer 502**

einen geschulten

ersten Stückkalkulator

zum Auf- und Ausbau einer besonderen Stückkalkulationsstelle für große Serienfertigung **Kennziffer 503**

einen umsichtigen und in allen Lohnabrechnungsfragen vollkommen sicheren

Leiter eines großen Lohnbüros

Bewerber muß mit den einheitlichen arbeitsrechtlichen Bestimmungen vertraut sein **Kennziffer 504**

einen technisch und kaufmännisch gut beschlagenen

Revisor

zur Nachprüfung der Bauauftragsvergebung und Bauauftragsabrechnung **Kennziffer 505**

einen mit guten Materialkenntnissen ausgestatteten

Festwertbearbeiter

der gute Erfahrung in der Festlegung von Materialschlüsselnummern und Ermittlung von Materialstandardwerten besitzt, gegebenenfalls als **Vertreter des Leiters der Schlüssel- und Preiskartei** **Kennziffer 506**

mehrere

Nachkalkulatoren

für Einzel- und Serienfertigung **Kennziffer 507**

mehrere

Betriebsbuchhalter

für Kostenarten- und -stellenrechnung **Kennziffer 508**

mehrere Lagerbuchhalter **Kennziffer 509**

mehrere Lohnverrechner und Lohnbuchhalter **Kennziffer 510**

tüchtige Kontoristen (innen) **Kennziffer 511**

gute Schreibkräfte, Karteiführer und Stenotypistinnen **Kennziffer 512**

Handschriftliche Bewerbungen mit kurzgefaßtem Tätigkeitsbericht, Lichtbild aus jüngster Zeit, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Angabe des frühesten Antrittstermins und der jeweiligen Kennziffer erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen 1

Ich ſuche zum baldigen Antritt

1 befähigten Bautechniker

in ausſichtsreiche Dauerſtellung, mit guten Kenntniſſen in der Statik, Kalkulation und Abrechnung für Büro und Bauſtelle.

1 Platzmeister

(möglichſt gelernter Zimmerer) für die Inſtandhaltung des Lagers, der Baugeräte und zur Kontrolle der Lager-Ein- und Ausgänge.

Für hiesige Baustellen

2—3 Maurerhilfspoliere, ſowie Maurer, Zimmerer, Beton- und Bauhilfsarbeiter.

Bauunternehmung
Baumeister Johann Troue
Delmenhorſt, Düperſtraße

ATLAS WERKE

Wir ſuchen

1 Lohnbuchhalter

1 Nachkalkulator

1 tücht. Handlungsgehilfen
für den Einkauf,

1 Kontorist

Bewerbungen mit Zeugnisabſchriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsanſprüche und des früheſtmöglichen Eintrittstermins erbeten an:

ATLAS-WERKE Aktiengesellschaft
BREMEN

Großes Induſtriewerk

ſucht für ſeine zu gründende Werkzeitung einen

erstklassigen FACHMANN

Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsanſprüchen erbeten unter N 3888. an die Bremer Zeitung.

Wir ſuchen zum ſofortigen Antritt:

Stenotypistinnen
Maschinenschreiberinnen
Kontoristinnen
Lohnbuchhalter (innen)
geschultes Adrema-Personal
Fotolaborantinnen
(perfekte Kopiererinnen)

Bewerbungen ſind zu richten an:

Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H.
Abteilung Gefolgschaft
Bremen-Flughafen

Hausgehilfin
für 3/4 Tag z. 1. April.
Treſeburger Straße 36

Pflichtjahrmädel
f. 3/4 Tag z. 1. 4.
Haſtedter Heerſtr. 39

Morgenhilfe
geſucht.
1—2mal wöchentl.
Oſterdeich 172

Frauen und Mädchen
die Luſt haben, ſich im Plätten anzulernen.
Sophienſtr. 3

Plätterin Manglerin
für dauernd und auf Tage.
Sophienſtr. 3

Nette, freundliche
Stütze
geſucht f. Privathaush. bei vollem Familienanſchluß.
Perſſon,
Hamburg-Wandsbek,
Buchenſtr. 23

Plätterin
für Herrenwäſche, **junge Mädchen** zum Anlernen u. als Lehrling.
Wäſcherei „Frauenlob"
Straßenbahn 7
Ruf 5 23 47

Zuverl.
Hausgehilfin
für 3/4 Tag per ſofort oder ſpäter.
Karl Herderhorſt,
Gröpelinger Heerſtraße 370

Saub., ord. Frau zum Waſchen geſ. (Waſch- u. Wringmaſchine vorh.) Ang. unt. G 6181

Morgenhilfe
3mal wöchentlich.
Oberhoferſtr. 30

Wir ſtellen am 1. 4. 41 in unſeren ſämtlichen Werken eine Anzahl aufgeweckter und begabter Kräfte zur gründlichen und fachmänniſchen Ausbildung, mit dem Lehrziel als

INDUSTRIE-KAUFMANN

ein.

Die Lehrzeit dauert 3 Jahre, ſie kann bei beſonderen Leiſtungen auf 2½ Jahre ermäßigt werden.

Handſchriftliche Bewerbungen mit Abſchrift des letzten Schulzeugniſſes, Lichtbild neueſten Datums unter der **Kennziffer 41** erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen 1

Wir ſuchen zum ſofortigen Antritt

einige Telefonisten

Bewerbungsunterlagen ſind zu richten an

Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH.
Abteilung Gefolgschaft Bremen-Fluhafen

Kraftfahrer Kl. II
vorzuſtellen 8 bis 10 Uhr.
Otto Hennings,
Hanſaſtraße 239 — Ruf: 5 29 81

Vertreterinnen und Vertreter
zum Beſuch v. Privaten f. mehrfach patentierten, unentbehrl. Haushaltartikel ſofort geſucht. Täglich Bargeld, vorherige Einſchulung. Vorzuſtellen am 3. März, 10 Uhr, bei: **Frau Braun, Hotel Continental**

Lehrling
Intelligente, fixe, junge Menſchen mit gutem Schulzeugnis wollen ſchriftliches Angebot einreichen an
Martin Baupel & Co.,
Langenſtraße 135

Zu ſofort oder 1. April
Ausbringer
(Transport-Dreirad)
für Käſerei-Stadtkundſchaft.
evtl. halbe Tage.
Angebote unter B 3896 beim Verl.

Für ſofort oder ſpäter kräftiger
Lagerarbeiter
J. Postels
Mineralwaſſer-Großhandlung
Pelzerſtraße 14

Arbeiter, junge Frauen od. Mädch.
für leichte Arbeiten in der Gärtnerei geſucht. Vorzuſtellen bei
C. Kommer, Bremen
Kirchbachſtraße 200

Wir ſuchen zum ſofort. Antritt
weibliche Hilfskräfte
mit guter Auffaſſungsgabe für unſer Arzneimittellager. Bei Bewähr. Aufſtiegsmöglichkeiten. Vorzuſtell. mit Zeugnisabſchriften und Lebenslauf bei
Richard Braune & Co.
Wachtſtraße 14/15

Sprechstundenhilfe
Dentiſt Tellmann
Neuſtadts Contreſcarpe 56

Nebenberuflich!
Wer hat Luſt zur Belieferung ter Kundſchaft mit Zeitſchriften in einzeln Bezirken der Stadt Bremen? Zeiteinteilung nach Belieben, auch geeignet für Schunder über 12 Jahre zur Unterſtützung. Angehme Tätigkeit, guter Verdienſt.
Meldungen erbeten:
Frank, Seilerſtraße 12,
ab Dienstag, den 4. März 1941, —19 Uhr.

Wir ſuchen zum mölichſt baldigen Antritt füunſere Zigarettenfbrik in Hemelinger

tüchtige Fraen

und einige

kräftige Mäner

Martin Brinkmann
G. m. b. H.
Abteilung Zigarettfabrik

Vorzuſtellen:
Bremen-Hemlingen
Poſtſtraße 3-11

Für baldigſt geſucht:
tüchtige Kraft f. die Briefablage
Emil Finke,
Contreſcarpe 171 (Dowr).

Männliche
Lehrlinge
zu Oſtern von hieſige
Großbanfiliale
geſucht.
Angebote unter U 5

Wir ſuchen möglichſt ſofort:

Steno-Kontorist (in)

auch Anfänger für Rechnungsabteilung

Kontorist (in)

für Buchhaltung

geeignete Kraft

für Werkzeugausgabe, evtl. Kriegsbeſchädigter oder Invalide, möglichſt Metallhandwerker

Handſchr. Bewerb. mit Lebenslauf und Ang. des früh. Antritts baldigſt erbeten.

AHAG
Automobil-Handelsgeſellſchaft
P. Jacobj
Walsroder Straße 9/15 (Findorff)

Tüchtige, arbeitsfreudige
Drucker
für unſere Akzidenzabteilung. Schnellpreſſen mit Anleger (Sauger), Viktoria-Automatentiegel, auf ſofort geſucht. Evtl. Ausbildung an der Rotation.
Angebote an
Nordwestdeutscher Verlag Ditzen & Co.
Weſermünde-Mitte, Bürger 70/72 (Betrieb Nordweſtdeutſche Zeitung).

Erſtklaſſige hieſige Auskunftei ſucht zuverläſſigen
Berichter
Angebote u. P 3890 b. Verl.

Mehrere Molkereien in der Nähe Bremens ſuchen
Molkereilehrlinge
Auskunft erteilt:
Molkerei-Berufsschule
Bremen, Calvinſtraße 64

Tüchtige Männer und Frauen
für unſere Tabakfabrik geſucht.
Martin Brinkmann
G. m. b. H.
Bremen, Dötlinger Straße 4
Lohnbüro

Nachtwächter
für unſere Geſchäftshäuſer.
Assmy & Böttger
Elektro-Großhandlung,
Breitenweg 58/59.

Für leichtere Arbeiten finden einige

Aushilfskräfte

in den Nachmittagsstunden bei sofortigem Antritt Beschäftigung.

Wir bitten, uns zunächst nur schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen einzureichen.

Die Sparkasse in Bremen
gegr. 1825.

Wir ſuchen tüchtige, fachkundige

Verkäuferinnen

für unſere Abteilungen:

1. Handarbeiten
2. Parfümerien
3. Drogen
4. Foto
5. Beleuchtung

ferner eine tüchtige

Foto-Laborantin

Bewerbungen ſind zu richten an:

KARSTADT
BREMEN

Für unser

Änderungsatelier

Schneiderinnen

gesucht

Thedieck
in der Obernstrasse

Wir ſuchen zum 1. März 1941

Zeitungsausträger (innen)

für die Bezirke

Sudweyhe,
Osterholz-Scharmbeck,
Worpswede und Stuhr

Schriftliche Meldungen an:

Bremer Zeitung
Vertriebs-Abteilung Geeren 6/8

---

2 Stenotypistinnen sofort oder zum 1. 4. f. d. Reichs-Adoptionsstelle Bremen gesucht
Schriftliche od. persönliche Bewerbungen an:
NSV.-Kreisamt, Bremen, Obernstraße 55

Reinmachefrauen

gesucht

BREMER BANK
Filiale der Dresdner Bank,
Domshof 8/9
Zu melden bei der Hausmeiſterin.

SIEMENS

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für die Reinigung unserer Büroräume

Reinmache-Frauen

Vorzustellen bei
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE A-G
TECHNISCHES BÜRO BREMEN
Bremen, An der Weide 14/15

Werde Schaffnerin!

BREMER STRASSENBAHN A.G.

GEN.-LUDENDORFF-STR. 91 RUF 54261+54361

Wir ſuchen zum möglichſt ſofortigen Dienſtantritt für eine ausländiſche Verwaltung

Telefonistin

mit perfekten norwegiſchen Sprachkenntniſſen.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabſchriften ſowie Angabe der Gehaltsanſprüche und des früheſten Eintrittstermins ſind zu richten an

Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H.
Personal-Abteilung
Berlin SW61, Belle-Alliance-Str. 7-10

Zum ſofortigen Antritt ein **Heizungs-Ingenieur** für ſelbſtändige Arbeit im Büro und als Montageleitung, ſowie **2 Stenotypistinnen**

Friedr. W. Renke, Ingen. VDJ., Zentralheizungen, Utbremer Ring 122

Alleinmädchen

für angenehme Dauerſtellung im Privathaushalt — Ruf: 4 57 09
H. Fiſſer, Bulthauptſtraße 23

Morgenhilfe

Frau oder Mädchen für modernen Haushalt.
Ingelheimer Straße 35
Ruf: 5 36 97

Unſere Einkaufsabteilung Sw ſtellt

ſofort

1 Stenotypistin

eventuell Anfängerin

ein.

Schriftliche oder mündliche Bewerbung mit Unterlagen an:

LLOYD DYNAMOWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

Zum 15. März oder ſofort **freundliches Mädchen** für den ganzen Tag.
E. Teigeler, Buntentorſtwg. 111

Putzfrau

täglich nachmittags einige Stunden geſucht.
Schädlich & Jakob
Sommerſtraße 20/24

Bei der hieſigen Stadtverwaltung wird auf ſof. od. ſpät. eine

Haushilfs-angestellte

eingeſtellt. Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 5. März d. Js. erbeten.
Der Bürgermeiſter der Stadt Viſſelhövede (Lüneburger Heide)

Größere Bremer Firma ſucht

Anfängerin für Büro und Schreibmaſchine

Ebenſo ſtellen wir für ſofort oder ſpäter einen **Herrn für die Korreſpondenz** ein. Kurze Bewerbungen unter L 8386 beim Verleger erbeten.

Großunternehmen der chemiſchen Induſtrie ſucht für ausländiſches Bauvorhaben

gewandte Stenotypistinnen

Sprachkenntniſſe ſind nicht erforderlich.

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabſchriften ſowie Angabe der Gehaltsanſprüche und des früheſten Eintrittstermins unter V 52 259.

DAME

für Telefonbedienung und leichte Büroarbeiten geſucht.

J. H. Schäfer & Co.
Bremen, Fehrfeld 38/41

Zum baldigen Antritt

Kontoristin

für allgemeine Büroarbeiten geſucht.

Deutſche Kohlenhandelsgeſellſchaft Lüders, Meentzen & Co.
Langenſtraße 104

Wir stellen zum sofortigen Eintritt mehrere

Reinmache-frauen

ein. Vorstellung bei unserem Hausmeister, Am Brill 1.

Die Sparkasse in Bremen
gegr. 1825.

Verkäuferin

f. Textilwaren auf gleich oder ſpäter.

Albert Biebrock
Langemarckſtraße 74

Lehrling

für Wirtſchaftstreuhänderbüro zum 1. April 1941 geſucht.
Schriftl. Bewerbungen unt. D 6179

Anfängerin

für unſer Kontor zu ſofort oder 1. April.

Fr. Hofmeiſter & Meincke
Altenweg 6—8

Zum 1. April 1941 einen begabten und fleißigen

Lehrling

vielſeitige Ausbildungsmöglichkeiten ſind gegeben.
Metallbau — Kunſtſchloſſerei
Heinrich Nitzsche
Sebaldsbrücker Heerſtraße 23
Wohnung: Zeppelinſtraße 55

Laufjunge oder Mädchen geſucht mit Fahrrad für einige Stunden.
Knoop, Sögeſtraße 23 III

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädel auf ſofort oder ſpäter geſucht.
Bäckerei und Konditorei
Behring, Yorckſtraße 40

Suche zum ſofortigen oder baldigen Antritt

Maschinen- u. Handnäherinnen

auch für ½ Tage.
Ungeübte werden angelernt.

Heinrich Ahlring, Uniformfabrik
Hochhaus am Doventor, Ruf 5 37 22

Wir ſuchen für unſere Vertriebs-Abteilung zum 1. April 1941 eine perfekte

Stenotypistin

evtl. intelligente Anfängerin.

Verlag
der
Bremer Zeitung
Bremen, Geeren 6/8.

Transportunternehmen

ſucht

tüchtige Stenotypistinnen

für möglichſt baldigen Antritt.

Bewerbungen erbeten unt. L 3886.

Geſucht werden

Reinmachefrauen

für verſchiedene bremiſche Behörden und Schulen.
Meldungen bei der

Regierungskanzlei
Personalabteilung
Langenſtraße 76, Hinterhaus.

Gewandte Kontoristin

zum baldigen Antritt.
W. Tiemann & Co., Bremen,
Neuenlander Straße 41—43 Ruf 5 11 55

---

1 Kopiererin u. 1 Helferin

Photo-Blume
Hemmſtraße 179

Lehrlinge

für kaufm. und techn. Büro

Rud. Otto Meyer
Heizung Lüftung Klimaanlagen
Ellhornſtraße 36

Hausgehilfin

geſucht für leichte Hausarbeit.
Kaffee Rheingold, Utbremerſtr. 41

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädchen u. Reinmachefrau geſucht.
Dentiſt Walter Reineke, Mittelſtraße 4

Stundenhilfe 2mal wöchentlich von 8—12
Münchenerſtr. 50

Stellengesuche

Handlungsgehilfe ſucht Nebenbeſchäftigung ab 18 Uhr
Ang. unt. D 3854

Penſ. Beamter zuv. u. gew., empfiehlt ſich als Reiſebegleiter, Hausverwalter od. ähnl.
Ang. unt. O 3889

Uebernehme ſchriftliche Arbeiten im Hauſe. Eigene Maſchine vorhanden.
Ang. unt. M 3887

Wwe. mit 8jähr. Kind ſucht **Heimarbeit.**
Ang. unt. S 3893

Frau empf. ſich zum **Ausbessern** außer dem Hauſe.
Ang. unt. E 6180

Frau ſucht **Heimarbeit**
Ang. unt. F 3881

Frau ſucht **Beſchäftigung** für Kontor oder Laden reinigen.
Ang. unt. Z 8200

2 Mädel ſuchen Umgegend Bremen **Pflichtjahrſtelle.**
Ang. u. Bremen, Wupperſtr. 14

Bilanzſicherer und erfahrener

Buchhalter

mit 20jähriger Bankpraxis ſucht zum baldigen Antritt neuen Wirkungskreis in ausbaufähiger, verantwortungsvoller Stellung.
Angebote unter J 3809.

Anzeigentexte

die den bestehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden — ohne Benachrichtigung des Auftraggebers — von der Anzeigenabteilung entsprechend geändert und zur Aufnahme gebracht.

Bremer Zeitung

Vereinigte UFA-Theater

In allen Vorstellungen die neue große Deutsche Wochenschau mit packenden Bildberichten

METROPOL

2.45 5.30

Die 11-Uhr-Frühvorstellung. sind bis morgen, Montag, ausverkauft!

Der Film des Oberkommandos des Heeres:

Sieg im Westen

Einleitung: **Der Entscheidung entgegen**

Hauptteil: **Der Feldzug**

„Ein dokumentarischer Erlebnisbericht von ungeheurer Stärke und Eindringlichkeit, eine filmische Schöpfung von historischer Bedeutung!"

Jugendliche zugelassen!

EUROPA

Heute nur 3.00 u. 5.30

Heli Finkenzeller
Geraldine Katt
Rudolf Carl

in dem UFA-Film:

Hochzeitsnacht

Ein großer vielbelachter Heiterkeitserfolg!

Heute 11 Uhr Frühvorstellung
Lachparade
Eine glänzende Filmrevue
Bereits ausverkauft
Nächsten Sonntag: Wiederholung!

KAISER-PALAST

3.00 5.30 3.00 5.30

Heute in beiden Theatern auch 11.00-Frühvorstellung

Jlse Werner
Carl Raddatz
Joachim Brennecke
Heinz Goedecke u. a.

in dem UFA-Großfilm:

Wunsch-Konzert

● Jugend hat Zutritt ●

Unmöglich, den Reichtum dieses Films an Humor u. Gefühl u. erhaben. Bildern n. halbwegs anzudeuten

Nur noch heute u. morgen!

HANSA-APOLLO

3.00 5.30 3.00 5.30
(Wochent. 5.30)

Doris Duranti
Laura Nucci
Enrico Glori

in dem DIFU-Kriminalfilm:

Salon-Piraten

(In deutscher Sprache)

Ein spannendes Abenteuer zwischen Hochstaplern und Juwelen-Schmugglern!

Nur noch heute u. morgen!

Vorverkauf und telef. Bestellungen für den Spieltag u. 2 weitere Tage im voraus im **Metropol** und im **Europa** von 11 bis 1 Uhr und ab 3 Uhr an den Theaterkassen. Telefonisch bestellte Karten müssen spätestens ½ Stunde vor Beginn der Vorstellungen abgeholt sein!

Barberina

Gisela Uhlen, Gustav Knuth, Grethe Weiser, Walter Franck u. a.
in dem erfolgreichen UFA.-Film:

Zwischen Hamburg und Haiti

Ferner die neueste Wochenschau
Sonntags-Anf.-Zeiten: 11.00 - 1.00
Nachm.-V.: 3.00 - Abend-V.: 5,15

WELT THEATER

NORDSTR. 201/3

Sonntag 3 u. 6 Uhr, Montag 6 Uhr
Hans Moser, Theo Lingen
in dem tollen Lustspiel

7 Jahre Pech

Für Jugendliche erlaubt!
Wochenschau 1. Folge mit den neuesten Berichten
Sonntag 12½ Uhr Jugendvorst.
● Sieben Jahre Pech ●

ADMIRAL-Palast Hemmstr.

3.30 und 6 Uhr
Zarah Leander, Willy Birgel

Das Herz der Königin

Wochenschau: Neueste Folge
1.15 Uhr Jugendvorstellung
● Liebling der Matrosen ●

Bremens Tagesgespräch!

WILLY FORSTs

Operette

Ein Wien-Film der Tobis mit
Willy Forst, Maria Holst
Dora Komar, Paul Hörbiger
Leo Slezak, Siegfried Breuer

Besuchen Sie die 11.00 Uhr-Vorstellung, da nachmittags und abends ausverkauft!

Vorverkauf auf 3 Tage im voraus von 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf 20801

TIVOLI

11.00 . 3.00 . 6.00

Ein Publikums-Schlager!

MAGDA SCHNEIDER

Am Abend auf der Heide

Ein volkstümlicher Heidefilm, der Zustimmung und Begeisterung findet - - -
mit Else von Moellendorf
Heinz Engelmann
Günther Lüders u. a.

Vorverkauf für die 3.00-Uhr-Vorstellung ab 2.15, für die 6.00-Uhr-Vorstellung ab 5.30

SCHAUBURG

3.00 . 6.00

In allen unseren Theatern die neue große Wochenschau

Nur noch heute u. morgen!

BRIGITTE HORNEY

Das Mädchen von Fanö

Ein Film der Bavaria-Filmkunst
mit Joachim Gottschalk
Gustav Knuth
Viktoria v. Ballasko
Paul Wegener u. a.

Kassenöffnung u. Einlaß ab 2.00

MODERNES

3.00 . 6.00 . Werkt. 6.00

Nur noch heute u. morgen!

WILLY FORSTs

äußerst interessante Neuaufführung:

ALLOTRIA

EIN TOBIS-FILM

mit den großen Publikums-Lieblingen:
Adolf Wohlbrück
Heinz Rühmann
Renate Müller
Jenny Jugo

DECLA

3.00 . 6.00 . Werkt. 6.00

Philharmonische Gesellschaft!

Uebermorgen! Dienstag, 4. März, Glocke, 17.30 Uhr

7. Kammermusik-Abend

Quartetto di Roma

Streichquartette: **Mozart** G-dur (Köchel 387). **Respighi**, Quartetto dorico. (Zum 1. Male.) **Beethoven** Es-dur op. 127. Karten RM. 3.30, 2.30, 1.80 bei **PRAEGER & MEIER**, Bischofsnadel 1

Diesen! Freitag, 7. März, Glocke, 17.30 Uhr

Konzert

Münchener Philharmoniker

Leitung:

Oswald Kabasta

Programm: **Rich. Strauß**, Don Juan. **Max Reger**, Variationen über ein Thema von Mozart. **Joh. Brahms**, Vierte Sinfonie. Karten RM. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— bei **PRAEGER & MEIER**, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Montag, den 10. und Dienstag, den 11. März, Glocke:

10. Philharmonisches Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor **H. Schnackenburg**. Solisten:

Eduard Erdmann, Klavier; Alma Moodie, Violine; Karl Maria Schwamberger, Cello

Programm: **Beethoven**, Tripelkonzert. **A. Bruckner**, Erste Sinfonie. (Zum 1. Male.) Karten 3.80, 3.50, 3.-, 2.50, 2.- pro Konzert bei **PRAEGER & MEIER**, Bischofsnadel 1

---

1 8 4 6

Das Werk geht richtig, auch ohne Geläut.

Wenn der Underberg etwas seltener geworden ist, so haben Sie bitte Geduld. Auf keinen Fall darf ein solch tadelloses Erzeugnis durch fremde Stoffe irgendwie verändert werden

Underberg

Parkhaus

Heute ab 16 Uhr in allen Räumen
Tanz-Tee
anschließend
Gesellschafts-Tanz
2 Kapellen

BORGFELDER LANDHAUS

Heute ab 16 Uhr
Gesellschaftstanz
● Kapelle **WALTER ALEX** ●

» Königin «

Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 16 Uhr
Gesellschaftstanz und Tanzvorführungen

Trocadero

Heute nachmittag ab 4 Uhr
Tanz und Darbietungen

Tapeten

Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615

KdF

Musikschau

18. bis 23. März 1941

Die 20 Alberti-Mädels

in ihrer großen Gesangs- und Musikschau
Täglich 18 Uhr ● Sonnabend und Sonntag auch 15 Uhr

Centralhallen

Theatersaal, Eingang Düsternstraße
Eintritt nachmittags RM. 1.—, abends RM. 1.— bis 3.—
Sämtliche Plätze sind numeriert
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten
Vorverkauf: K. d. F.-Dienststelle Nordstraße 43

Preisskat

Sonntag, 2. März
Großes
Preisskat-Turnier
Anfang: 10 Uhr,
17 u. 19½ Uhr.
22 Preise
Preise: 45, 43, 40, 37 usw.
Einsatz 3.30 RM.
Müller,
Vegesackerstr. 43/45

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg.
Bremer Zeitung

Kostenlos

WERTVOLLE ANREGUNGEN

Der kleinste Anlaß ist oft die Ursache großer Vorteile, haben Sie das nicht auch schon oft feststellen können? Wenn Sie die Bremer Zeitung jeden Tag lesen, dann finden Sie nicht nur im Textteil viel wertvollen Stoff, sondern auch im Anzeigenteil. Nehmen Sie sich einmal etwas Zeit, gerade den Anzeigenteil zu studieren, auch Sie werden finden, daß er sich sehr interessant liest. Außerdem vermittelt er viele wertvolle Gelegenheiten.

Fremdenheim Haus Martensen

Oſtſeebad Scharbeutz, ab 15. März **wieder geöffnet**. Bekannt gute Küche, Zentralh., fl. Waſſer, warm und kalt. Telefon: Timmendorferſtrand 405

Heiratsgesuch

Wer den rechten Lebensgefährten ſucht, wende ſich vertrauensvoll an uns. Viele wertvolle Menſchen fanden ihr Glück durch Treuhelf. Nur monatlicher Beitrag. Vertrauen Sie uns Ihre Wünſche an, die Beratung iſt koſtenfrei. Wir arbeiten in allen Gauen. Arbeitsprobe B 268 gegen Rückporto diskret, auch poſtlagernd. Viele gute Einheiraten.

Briefbund
TREUHELF
Geschäftsstelle
Hannover 14, Postfach 20

Verloren

27. 2., nachm. zwiſchen St. Jürgen-, Bismarck-, Wielandſtr., Steintor

Hänge-Ohrring

Aquamarin ſilbergefaßt.
Gegen Belohnung bitte abgeben in der „Bremer Zeitung"

Heute abend volkstümliche Vorstellung!
Eintritt 50 Pf. Kleine Preise

Nachmittags und abends:
Das Programm der guten Laune
im

ASTORIA

Annette und Tagunof	Rußlands schönste Tanzdarbietung
6 Ben Behees	die ausgezeichnete Arabertruppe
Musty	der blödeste Zauberer der Welt
Ric Joker	getanzte Parodien
Bianka und Nera	in ihren Tanzschöpfungen
Coum und Kate	komische Akrobaten
Fransky	der unübertreffliche Excentriker
Thea Wahlmuth	die lustige Hamburger Deern
Walter Günther	Humorist
Gee Hardy	bringt Tänze eigener Note
Wilma Prang	eine charmante Frau plaudert
Margret Barger	in ihren lustigen Vorträgen u. Tänzen
Jablonca	das reizende Fräulein Nummer

dazu die neueste UFA-Wochenschau

Atlantic-Künstlerspiele

Tägl. nachm. und abds. das große lustige März-Programm
Zum ersten Male in Bremen Bela Sarköczi
mit seinem deutsch-ungarischen Orchester im

Atlantic-Café

Zu verkaufen

Karteikästen
für Kartengröße 7½×12½ cm
Muſter: An der Weide 39

Einzelmöbel
Eßzimmer,
Büromöbel
u. viele andere.
Heinz, Hdlg.
Abbentorſtr. 16 a

1½ſchlf. **Holzbettſtelle** mit Matratze. Königsberger Straße 6 pt.

Bettſtelle m. M. zu verkaufen. Spichernſtraße 20

Dauerbrenner (Eſch), wenig gebraucht, geſtrichene Bettſtelle m. gut. Matratze, kl. geſtr. Kommode. Bismarckſtr. 24 II Ruf 4 04 46 von 9—12 Uhr

Gut erh. **Küchenherd** A. d. Gete 141

2 fl. Gasherd RM. 15.—. Utbremer Ring 126 I.

Verdunkl.-Rollos ſolid. Ausführung **Matratzen Reiners** Landwehrſtr. 21

Teppichroller, neu, 12 RM. Mandelſtraße 3

Md. Wohnzi'lampe Teppichkehrmaſch. Hammer, Weimarerſtr. 5

Staubsauger Gleichſtr. 220 Volt RM. 140.—

Mamorplatte weiß 62×110, 20 M Ruf 4 56 16

Damenrad, 28 M v. 9—12, Gröpel. Greifswalderſt. 14

Kinderwagen, billig. Brandtſtraße 64

Gut erh. Kinderwagen mit Decke. Bregenzer Str. 16

Bl. Tuchmant. f. M. 12j. Schulm. (Led.) Faulenſtr. 24 III l.

Regenmantel, neu, mittl. Figur Schreibmaſchine, ſehr gut erhalten Waterlooſtr. 85

Radio (Lumophon) Mſtr. 200.— RM. elektr. Plattenſp. 50 RM., 1 Radiotiſch 15 RM., 1 kb. link. Gasherd (neu) 150 RM. Saug- u. Druckpumpe mit ca. 3 m Rohr u. Sieb. 25 M, Oſterh., Kämenade 36

Puffbohnen

ſowie alle anderen Sämereien aus Quedlinburg in bekannter Qualität
Wilhelm Strathmeyer
Buntentorſteinweg 66 Ruf 5 33 52

Achtung! Achtung!

Habe prima rote u. gelbe Wurzeln, rote Beeten, Steckrüben u. gelbe Kartoffeln abzugeben
Dietrich Entelmann
Jadeſtraße 5 Ruf 8 03 71

Nistkästen
C. H. Becker,
Balgebrückſtr. 16

Neues
Mikroſkop
für 75 M zu verk. Achrom. Obj. 27mal. Geſamt: 400mal.
Ludwig,
Bismarckſtr. 10

Gebe lfd. 1× gebr. 1/1 Normaldoſen ſaub. ab. Bitte um Preisangebote. W. Timmermann, Eckwarderhörne über Nordenham

Durch die Bremer Zeitung werben, heißt den Umſatz ſteigern!

Möbel Beermann & Kranz

Faulenstraße 14-16 Ruf 51380

Auto- u. Motorradmarkt

Die Wirtschaft gebraucht dringend Fahrzeuge für die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern.

Viele **FORD**
Eifel u. **V-8**

stehen noch aufgebockt nutzlos in Garagen.

Auch Sie können helfend mitwirken, bieten Sie daher freiwillig Ihren FORD zum Kauf an.

Wir kaufen jedes brauchbare Fahrzeug zum Schätzungspreis für den **Hilfsschlepper-Umbau.**

AHAG
Walsroder Straße 9—15 Ruf 8 40 91

DKW
MOTORRÄDER

DKW
Lieferwagen

Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

Manderbach
Vierrad-Kleinlastwagen
Standard u. Manderbach-Dreirad-Lieferwagen
gegen Bezugschein, ferner 2 gebrauchte, bezugscheinfrei.

Sie staunen über die große Auswahl an gebrauchten und fabrikneuen Krafträdern bei
Bundgaard & Sohn

Kaufgesuch

Motorrad 350 ccm, gebraucht Elmers, Kattenescherweg 67, Ruf 5 31 74

Ein paar Groſchen ſind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele ſind dadurch aber ſchon zum Ziel gekommen!

Sonstiges

. . radikale **Vernichtung** von ſämtlichem **Ungeziefer**
Grotzek & Sohn, Calvinſtraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 20 10

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlg.
Werbeliste kostenfrei
Ankauf von Sammlungen

Kuni Tremel-Eggert

Freund Sansibar

Der Kämpfer „Freund Sanſibar" der nicht müde wird zu mahnen und aufzurütteln, iſt die Seele des Buches. An ſeiner Seite ſteht Pankraz [illegible] der gerade Bauer von den Höhen des Frankenjura. Sein Schickſal und das ſeiner Sippe entrollt ſich vor uns und wir gehen mit ihm von ſeiner Heimkehr aus dem Felde bis in unſere Tage hinein mit einer Anteilnahme, die uns das Buch erſt fortlegen läßt, nachdem die allerletzte Seite geleſen iſt.
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. GmbH. München-Berlin

Niederdeutſche Rundſchau

Führerkorpstagung im Gau Oſt-Hannover

Gauleiter Telſchow und SA.-Obergruppenführer Böhmker vor dem politiſchen Führerkorps

Am Vortage des Geburtstages des Gauleiters Otto Telſchow fand eine große Tagung des politiſchen Führerkorps des Gaues Oſt-Hannover ſtatt, an welcher neben den Gauamtsleitern und Kreisleitern auch ſämtliche Kreisbauernführer und die Vertreter der SA., ℌ, des NSKK. und der HJ. ſowie des Reichsarbeitsdienſtes teilnahmen. Nach Erſtattung der Meldung durch Gauamtsleiter Nottbohm ergriff Gauleiter Telſchow das Wort zu einer Anſprache, in welcher er auf die politiſche Entwicklung des Gaues Oſt-Hannover einging. Er erinnerte an die harten und entbehrungsreichen Jahre vor der Machtübernahme, als er, nur von wenigen Getreuen umgeben, den Kampf in der Heide um die Seele der deutſchen Menſchen begann. Ewig unvergeſſen ſei ihm dieſe Zeit bedingungsloſeſten Einſatzes, und die Erinnerung daran, als Gauleiter des Führers dieſen Kampf um das Schickſal des Volkes geführt zu haben, mache ihn glücklich und ſtolz zugleich. Mit der Mahnung, des Vorbildes des Führers ſtets eingedenk zu ſein und das große Ziel unſerer politiſchen Arbeit und unſeres weltanſchaulichen Strebens ſtets vor Augen zu haben, ſchloß der Gauleiter ſeine Anſprache an ſeine Politiſchen Leiter.

Dann ſprach SA.-Obergruppenführer Böhmcker über vor- und nachmilitäriſche Wehrerziehung. Ihre Durchſetzung und Verwirklichung iſt höchſte Pflicht unſeres täglichen Schaffens, und ihre Grundlagen erwachſen aus dem Führungsanſpruch der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung. **Die geſamte Lebenshaltung des deutſchen Volkes muß in dieſer Erziehungsarbeit am deutſchen Menſchen erfaßt werden. Denn nur eine allgemeine kämpferiſche Einſtellung jedes Deutſchen kann das Erkämpfte erhalten und mehren.**

Unſer Lehrmeiſter iſt bei allem Handeln die deutſche Geſchichte, und wir Nationalſozialiſten halten daran feſt, nach dem Siege den Helm ſtets feſter zu binden. Wehrwille und Wehrbereitſchaft müſſen dem deutſchen Volke anerzogen werden, und nur in einheitlicher Ausrichtung des Geſamtvolkes ſind die großen Aufgaben, die uns der Führer gerade nach dem ſiegreichen Kriege ſtellt, zu löſen.

Nach Fortſetzung der Dienſtverſammlung unter der Leitung von Gauamtsleiter Nottbohm, wobei wichtige Fragen aus der politiſchen Tagesarbeit erörtert wurden, ſprach Gauhauptſtellenleiter Marquardt über Volkstumsfragen, die beſonders im Gau Oſt-Hannover große Beachtung und ſtarke Förderung finden. Gauamtsleiter Wetzel wendete ſich dem gleichen Thema zu. Eine Anſprache des K.-Gebietsführers Finkenten über die Ueberweiſung von HJ.-Angehörigen ſchloß die Dienſtverſammlung.

Am Geburtstage des Gauleiters überbrachten am frühen Morgen die Gauamtsleiter und Kreisleiter das Geſchenk des Gaues Oſt-Hannover, eine herrliche Sammelmappe mit Originalarbeiten ſämtlicher Maler der Heimat und ein Buch in künſtleriſchem Einband mit handſchriftlichen Auszügen aus den Werken unſerer heimiſchen Schriftſteller und Dichter. Im Heidhofe des Gauleiters entboten danach die Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der Wirtſchaft ihre Glückwünſche. Reichsleiter und Miniſter und die Gauleiter der Nachbargaue erfreuten den Gauleiter durch Telegramme, in welchen ſie des alten Gefolgsmannes des Führers gedachten, und durch Zeichen herzlicher Kameradſchaft. Eine beſondere Ehrung erfuhr der Gauleiter durch das Gedenken des Führers, der ſein Bild mit herzlicher Widmung überreichen ließ. Eine Abordnung der HJ. und vor allem die Kinder des Celler Waiſenhauſes wurden in herzlicher Freude vom Gauleiter empfangen.

General der Flieger Wolff in Oldenburg

Oldenburg, 1. März.

Die Fliegerhorſtkommandanten, die Verwaltungsdienſtſtellenleiter und die Amtswalter und -walterinnen der DAF., Amt Luftwaffe, waren am Freitag aus dem geſamten Gau Weſer-Ems zu einer Arbeitstagung zuſammengekommen. Sie hatte beſondere Bedeutung durch die Teilnahme des Befehlshabers im Luftgau XI, General der Flieger Wolff, und des Stellvertretenden Gauleiters, Miniſterpräſident Joel, erhalten. Auf dieſer Tagung, in der den Amtswaltern und -walterinnen die verſchiedenſten Richtlinien für die Betreuungsarbeit der zivilen Angeſtellten der Fliegerhorſte in den kommenden Monaten gegeben wurden, hielt auch der General der Flieger Wolff eine Anſprache, in der er der Bevölkerung des Gaues Weſer-Ems für die diſziplinierte und tapfere Haltung bei den Angriffen der britiſchen Flieger, die vor allem den Wohnvierteln galten, ſeinen Dank ausſprach. In feierlicher Form verabſchiedete der General den bisherigen Gauobmann Meyer, der ins Reichsluftfahrtminiſterium berufen worden iſt und beauftragte den bisherigen Bereichsobmann Kruſe mit der Wahrnehmung des Oldenburger Fliegerhorſtes. Auf dieſer Tagung, auf der auch der Flughafen-Bereichskommandant Major Zimmermann, der bisherige Luftgauobmann Meyer, Kreisleiter Engelbart und Kreisobmann Büſing ſprachen, wurde durch den Gauſportlehrer der NS.-Gemeinſchaft KdF. bekanntgegeben, daß der Oldenburger Fliegerhorſt ſich am Sporttag beſonders hervorgetan und deshalb als Reichsliga ausgezeichnet wurde. Die Arbeitsbeſprechung, die eine intereſſante Ausſprache gebracht hatte, fand ihren Abſchluß in einem bunten Abend.

Oldenburg. Die Märzmärkte im Oldenburger Land. Die Märkte nehmen jetzt langſam in ihrer Anzahl wieder zu, ſo iſt die Liſte der März-Märkte im Oldenburger Land ſchon bedeutend umfangreicher als in den Vormonaten. Folgende Märkte ſind angeſetzt: Bakum 16. 3. (Kram-, Pferde- und Viehmarkt); Barſſel 3. 3. (Viehmarkt); Cloppenburg 3. 3. (Pferdemarkt); Damme 13. 3. (Viehmarkt); Delmenhorſt 28. 3. (Vieh-, Heu- und Strohmarkt); Dinklage 12. 3. (Viehmarkt); Holdorf 11. 3. (Viehmarkt); Jever 4., 11., 18. und 25. 3. (Viehmärkte); Lohne 6., 13., 20. und 27. 3. (Viehmärkte); Neuenkirchen 17. 3. (Kram- und Viehmarkt); Ramsloh 17. 3. (Viehmarkt); Varel 3., 10., 17., 24. und 31. 3. (Schafmärkte); Wildeshauſen 25. 3. (Pferde- und Viehmarkt). — Dazu kommen dann noch Schweinemärkte an den folgenden Orten: Cloppenburg 3., 10., 17., 24. und 31. 3.; Delmenhorſt 7., 14., 21. und 28. 3.; Edewecht 5. und 19. 3.; Jever 4., 11., 18. und 25. 3.; Oldenburg 6., 13., 20. und 27. 3.; Varel 3., 10., 17., 24. und 31. 3.; Vechta 3., 10., 17., 24. und 31. 3.; Weſterſtede 7., 14., 21. und 28. 3.; Wildeshauſen am 11. 3.

Oldenburg. Während des Fliegeralarms Kaſſe geplündert. Das Oldenburger Sondergericht verurteilte den 25jährigen Joſef Höfle aus Nordenham zu einer Zuchthausſtrafe von einem Jahr und ſechs Monaten und zu drei Jahren Ehrverluſt nach der Volksſchädlingsverordnung. Der Angeklagte war am Neujahrsabend in einem Kaffeehaus in Nordenham geweſen und war dort mit den übrigen Gäſten zu Beginn des Fliegeralarms in den Luftſchutzraum gegangen. Nach einiger Zeit verließ er den Raum, drang in das Lokal ein und plünderte die Ladenkaſſe aus.

Weſterſtede. Ehrenvolle Ernennung. Der außerplanmäßige Profeſſor und kommiſſariſche Direktor des Zoologiſchen Inſtituts und Muſeums der Weſtfäliſchen Wilhelms-Univerſität zu Münſter, Dr. Erich Ries iſt vom Führer mit Wirkung vom 1. Januar 1941 zum ordentlichen Profeſſor und Direktor des Inſtituts und Muſeums ernannt worden. E. Ries wurde am 4. März 1908 als jüngſter Sohn des Buchdruckereibeſitzers und Zeitungsverlegers Eberhard Ries in Weſterſtede geboren. Damit erhielt ein Ammerländer den Lehrſtuhl für Zoologie an der uns nächſten Univerſität.

Nordenham. Ein ſchwerer Unfall. Ein auswärtiger Seemann wurde von einer Troſſe ſo unglücklich getroffen, daß er Aufnahme im Krankenhaus Nordenham finden mußte, wo er inzwiſchen geſtorben iſt.

Upgant-Schott (Oſtfriesland). Heiteres Ereignis. Als nach Dreſcharbeiten, bei denen auch die 18jährige Tochter des Hauſes geholfen hatte, die Beteiligten in gemütlicher Runde ſaßen, ſprang die Haustochter mit dem Schreckensruf auf „Mutter, hilf mir, auf meinem Rücken läuft eine Maus". Die Haustochter war außer ſich, als plötzlich an ihrem Halſe die Maus zum Vorſchein kam. Trotzdem man von allen Seiten zugreifen wollte, ſetzte der kleine Graupelz in elegantem Sprung über den Tiſch hinweg und gelangte ins Freie, wo allerdings eine Katze ihm den Garaus machte.

Eſens. Schwer verunglückt. Auf dem Bahnhof in Eſens ereignete ſich ein ſchwerer Unfall. Ein von Langeoog kommender Reiſender, der auf den bereits abfahrenden Zug ſpringen wollte, verfehlte das Trittbrett und ſtürzte ſo unglücklich, daß ihm ein Arm abgefahren wurde; außerdem erlitt er Kopfverletzungen. Der Bedauernswerte wurde dem Krankenhaus in Eſens zugeführt.

Winſen. Große züchteriſche Veranſtaltung in Winſen. Das Lüneburger Herdbuch führt am 4. und 5. März in Winſen große züchteriſche Veranſtaltungen durch. Mit der üblichen Herdbuchverſteigerung iſt diesmal eine Herdbuchſchau verbunden, auf der die beſten Bullen und weiblichen Tiere aus dem Bezirk des Lüneburger Herdbuches vorgeführt und prämiiert werden. Am Dienstagvormittag findet das Richten der Schautiere ſtatt. Nachmittags werden die Auktionsbullen ſtaatlich gekört und die weiblichen Tiere prämiiert. Abends findet im Bahnhofs-Hotel der Züchterabend ſtatt, bei dem die Ehrenpreiſe ausgegeben werden. Am Mittwochvormittag werden nach der Prämiierung der Auktionsbullen die Schautiere vorgeführt, anſchließend beginnt dann die Verſteigerung des Zuchtviehs. Aufgetrieben werden dazu nach dem Katalog 76 Bullen und 126 weibliche Tiere in der bekannt guten Qualität.

Uelzen. Der Tote identifiziert. Wie berichtet, brannte vor einigen Tagen die Wiedemannſche Scheune auf Veerſſer Gebiet am Stadtwald bei Uelzen ab, wobei auch ein Mann mitverbrannte, der offenbar in der Scheune hatte übernachten wollen und auf deſſen Fahrläſſigkeit der Brand anſcheinend zurückzuführen war. Der Tote iſt jetzt identifiziert worden. Es handelt ſich um den 44 Jahre alten Heizer Wilhelm Gahler, gebürtig aus Wieſenthal, Kreis Joachimsthal, zuletzt beſchäftigt auf einer Arbeitsſtelle am Oberrhein.

Cuxhaven. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Auf nächtliche Hilferufe hin wurde die Beſatzung eines Baggers und einer Schute im Cuxhavener Hafen alarmiert. Es gelang den Männern, einen ins Waſſer gefallenen Mann zu retten. Schon einmal hatte die Beſatzung einen in den Hafen geſtürzten Fiſchdampfermatroſen lebend geborgen.

Cuxhaven. Vorgeſetzte ſchälten Kartoffeln. Die Soldaten einer an der Elbemündung ſtationierten Batterie ſammelten 280 RM. für das Wunſchkonzert mit dem „Wunſch", ihren Vorgeſetzten einmal beim Kartoffelſchälen zuſehen zu dürfen. Mit Muſik und unter großem Jubel ging die „Schälaktion" in zwei Stunden vor ſich. Vom Batteriechef bis zu den Unteroffizieren „beſtand" jeder Vorgeſetzte vor den Landſern die originelle „Prüfung".

Die Eierwirtſchaft im Nordſeegau Weſer-Ems

Oldenburg, 1. März.

Am 10. Februar 1941 iſt die Anordnung Nr. 2/41 der Hauptvereinigung der deutſchen Eierwirtſchaft betr. Eierbewirtſchaftung (RNBbl. Nr. 6 S. 31) in Kraft getreten. Sie beſtimmt, daß Betriebe, die Hühner- oder Enteneier erzeugen, verpflichtet ſind, bis zu 60 Stück Eier je Henne oder Ente abzuliefern. Außerdem ſind die überſchüſſigen Mengen von Eiern an die Sammel- bzw. Erfaſſungsſtellen reſtlos abzugeben, wenn dem Geflügelhalter nach Deckung ſeines Verbrauches im eigenen Haushalt und nach Erfüllung der Ablieferungspflicht noch Eier zur Verfügung ſtehen.

Die Anordnung ſelbſt findet jedoch nur in den Gebieten oder Verbänden Anwendung, in denen bis jetzt die vorgeſehene Menge von 60 Eiern nicht erreicht werden konnte. Erfreulicherweiſe iſt der Eierwirtſchaftsverband Weſer-Ems infolge der hervorragenden Ablieferungsergebniſſe vorläufig in der Lage, von der Ermächtigung der Hauptvereinigung der deutſchen Eierwirtſchaft keinen oder gegebenenfalls nur zum Teil Gebrauch zu machen.

Dieſes ſagt jedoch nicht, daß der Geflügelhalter in ſeiner Abgabefreudigkeit nachlaſſen oder gar aus der Anordnung die Schlußfolgerung ziehen kann, daß er ſchon ſeine Pflicht getan hat, wenn er 60 Eier je Henne abliefert. Im Frieden konnte der Eierwirtſchaftsverband Weſer-Ems mit ſeinen Erfaſſungsbetrieben 87 Eier je Henne zwecks Verteilung an die Verbraucher erfaſſen. Im erſten Kriegsjahr ſteht der Eierwirtſchaftsverband Weſer-Ems im Altreich mit 76 Eiern je Henne an der Spitze aller Verbände. Der Eierwirtſchaftsverband Weſer-Ems nimmt deshalb an, daß jeder Geflügelhalter im zweiten Kriegsjahr um ſo mehr ſeinen Stolz darin ſieht, alle Mittel auszuſchöpfen, um das Legeergebnis je Henne zu erhöhen und nicht nur die bisher abgegebenen Eiermengen, ſondern die darüber hinaus anfallenden Eier ebenfalls abzuliefern.

Es iſt eine Selbſtverſtändlichkeit, daß die Abgabepflicht in Weſer-Ems gegenüber dem Reichsdurchſchnitt höher berechnet werden muß. Der Geflügelhalter hat gemäß Anordnung 2/41 bei der Berechnung der abzuliefernden Menge von Eiern für jeden Haushaltsangehörigen 1½ Huhn oder Ente frei, deren Legeleiſtung für den Eigenverbrauch des Selbſtverſorgers beſtimmt iſt. Damit ergibt die Anordnung eine Richtlinie für den Eigenverbrauch aller Geflügelhalter! Sie wiſſen nun, wie groß ihr Eigenverbrauch im Rahmen der allgemeinen Verſorgung der Volksgemeinſchaft ſein ſoll.

Es kommt darauf an, zu erzielen, die erzeugten Eier gerecht, alſo in gleichen Mengen allen Volksgenoſſen zukommen zu laſſen. Daher verſtößt auch eine Abgabe von Eiern ohne Beſtell- oder Bezugſchein aus Gefälligkeit an Verwandte oder Bekannte gegen die Anordnung. Dieſe ſchreibt vor, daß der Erzeuger die einbehaltenen Beſtell- und Bezugſcheine nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer gegen Quittung bei den örtlichen Kartenausgabeſtellen abzugeben hat und zum andern, daß die Kennzeichnungs- und Sammelſtellen oder Sammler dem Erzeuger eine Beſcheinigung über die aufgekauften Mengen zu übergeben haben oder einen liſtenmäßigen Nachweis mit Beſtätigung des Erzeugers führen müſſen. Die Quittung als auch die Beſcheinigung ſind vom Erzeuger ſorgfältig aufzubewahren. Sie dienen bei Prüfung als Nachweis über den Verbleib der im Betrieb erzeugten Eier, und ein Verlorengehen kann nicht als Entſchuldigung anerkannt werden, wenn dem Erzeuger vorgeworfen wird, daß er ſeiner reſtloſen Ablieferungspflicht nicht nachgekommen iſt. Der Erzeuger ſoll deshalb darauf dringen, daß ihm der Sammler für jede Ablieferung von Eiern ſeine Beſcheinigung erteilt und daß bei den Annahmeſtellen ſeine Ablieferung in die Liſte eingetragen wird, und der Ablieferer die Eintragung ſelbſt beſtätigt.

Weiter iſt durch Einhaltung dieſer Anordnung der Kennzeichnungsſtelle bzw. dem Uebernahmeſcheininhaber die Möglichkeit gegeben, entweder auf die abgelieferten Eier einen Leiſtungspreis nachzuzahlen oder demjenigen Erzeuger, der im Vergleich zu der durchſchnittlichen Ablieferungsmenge aller anderen Lieferanten an die Kennzeichnungsſtelle eine weit höhere Eiermenge nachweiſen kann, für dieſe hervorragende Leiſtung eine Belohnung in Form einer Prämie zu geben. Selbſtverſtändlich werden bei Feſtſtellungen der abgelieferten Menge die abgegebenen Eier gegen Beſtell- oder Bezugſchein unter Bemeſſung der Prämie die Beſchaffenheit der Eier (Schmutz-, Lichtſprungeier und dergleichen) berückſichtigt.

Sollte das Abgabeergebnis im zweiten Kriegsjahr zurückbleiben, ſo muß geprüft werden, ob die Anordnung Nr. 1/40 reſtlos eingehalten wird. Kein Geflügelhalter kann über die in ſeinem Betrieb erzeugten Eier nach ſeinem Willen verfügen. Sollten die Urſachen in einem unerlaubten Abſatz liegen, dann geben ſie Veranlaſſung, daß auch im Gebiet Weſer-Ems oder für Teile des Gebietes die jetzige Anordnung Nr. 2/41 der Hauptvereinigung der deutſchen Eierwirtſchaft in Anwendung kommt.

Sport der BZ

Die Entſcheidungen reifen ...

Vier Spiele der Niederſachſen-Bereichsklaſſe

Der heutige Spielſonntag der Niederſachſen-Bereichsklaſſe kann bereits die Entſcheidung in der Nordſtaffel bringen, wenn nämlich der Bereichsmeiſter VfL. Osnabrück in Wilhelmshaven gegen 05 ein Unentſchieden herausſpielt! Die Möglichkeit liegt durchaus nahe, denn am letzten Sonntag hat Wilhelmshaven 05 in mehr als einer Beziehung mangelhaft und nicht ohne Fehler geſpielt, während der VfL. Osnabrück in Blumenthal mit einer ganz vorzüglichen Leiſtung aufwartete. Man muß berückſichtigen, daß die Osnabrücker ſeit der letzten glatten Niederlage durch Wilhelmshaven wieder enorm an Spielſtärke gewonnen haben, während Wilhelmshavens Form anſcheinend zurückgegangen iſt. Sollte es aber den 05ern doch möglich ſein, auch in Wilhelmshaven gegen Osnabrück zu gewinnen, dann iſt die Lage wieder völlig offen und wir müſſen bis zur Ermittlung des Staffelmeiſters noch etwas warten.

In Blumenthal gibt es das immer ſpannende Treffen zwiſchen dem ASV. Blumenthal und Werder, das noch nie ohne großen Kampf abgegangen iſt. Werder war gegen Wilhelmshaven in einer Bombenform, ASV. ſpielte gegen Osnabrück auch nicht ſchlecht, alſo wird es den erwarteten Großkampf geben. Ob Werder ſiegt, fragt ſich, denn den Blumenthalern ſitzt das Abſtiegsgeſpenſt im Nacken!

In der Südſtaffel empfängt Arminia Hannover die Braunſchweiger Eintracht in Biſchofshol. Im Erſtſpiel gewannen die Braunſchweiger zu Hauſe mit 8:0, aber diesmal wird Arminia den Blaugelben das Siegen ſo ſchwer wie möglich machen und Eintracht wird ſehr hart kämpfen müſſen, um Sieg und Punkte zu ſchaffen, die notwendig ſind, wenn die Verfolgung von Hannover 96 nicht vorher ſchon aufgeſteckt werden ſoll. Hildesheim 07 ſpielt auf eigenem Platz gegen Hannover 96 und hat trotz des Erfolges über 05 Göttingen gegen den Staffelfavoriten nichts zu beſtellen.

Sportplatz Augsburger Straße
Heute, 15 Uhr, Tchammer-Pokalspiel
Sp. V. Vegesack ● N. D. L.

In der 1. Spielklaſſe ſoll am 2. März die zweite Zwiſchenrunde zum Tſchammerpokal durchgeführt werden. Dabei hat Bremen zwei Begegnungen, und zwar: Bremer SV. — Arſten und NDL. — SV. Vegeſack. Ueber die Favoriten braucht man nicht weiter nachzudenken, ſie ſind in BSV. und NDL. gegeben.

Das Tſchammer-Spiel im Weſten zwiſchen BSV. — Arſten wird mit der Begegnung des Platzvereins gegen die tüchtigen Arſtener beſtimmt ſeinen Reiz haben. Die Rotweißen nehmen mit Recht in ihrer Klaſſe den erſten Platz ein, denn ohne eine einzige Niederlage ſind ſie heute heißeſter Meiſterſchaftsfavorit der zweiten Klaſſe geworden. Heute will dieſe Elf beweiſen, daß ſie auch gegen höherſtehende Mannſchaften gewappnet iſt. Deshalb muß der BSV. auf der Hut ſein. kämpferiſch wird dieſe Begegnung vor allem ſeitens der Arſtener v kaum zu überbieten ſein. Vorher Handballſpiel: BSV. 1 — Stern 1.

In der Zwiſchenrunde um den Tſchammer-Pokal ſtehen ſich heute im Findorff SV. Norddeutſcher Lloyd — SV. Vegeſack-Blumenthal gegenüber. NDL. ſtützt ſich auf die gleiche Mannſchaft, die am Vorſonntag gegen Hemelingen gewann. Sowohl die Vegeſacker als auch die Lloydblauen werden alles daranſetzen, das Spiel für ſich zu entſcheiden, um eine Runde weiterzukommen. Es wird daher mit einem ſpannenden Spiel zu rechnen ſein.

Die Spielauswahl gegen die Schweiz

Für den Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz am 9. März in Stuttgart ſind bisher 14 Spieler in die engere Wahl geſtellt worden, die Läuferreihe mit Kupfer—Rohde—Kitzinger ſteht jedoch bereits feſt. Folgende Spieler ſtehen zur Auswahl: Tor: Klodt (Schalke 04), Jahn (Berliner SV. 92); Verteidiger: Janes (Fortuna Düſſeldorf/05 Wilhelmshaven), Streitle (Bayern München), Kolb (Eintr. Frankfurt); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel), Kitzinger (Schweinfurt 05); Sturm: Gelleſch (Schalke 04), Hanreiter, Hahnemann (beide Admira Wien), Conen (Stuttgarter Kickers), Walter (FC. Kaiſerslautern), Kobierſki (Polizei SV. Berlin).

Sachſen und Baden mit ſtarker Beſetzung

Für den erſten Vorſchlußrundenkampf, den Sachſen und Baden im Reichsbundpokal in Dresden am 9. März beſtreiten, haben beide Bereiche ihre zur Zeit ſtärkſten Mannſchaften aufgeſtellt. Die Stützen der Sachſen ſind acht Spieler des Meiſters Dresdner SC. Die beiden Aufſtellungen lauten:

Sachſen: Kreß (DSC.); Richter (Chemnitzer BC.), Miller (DSC.); Pohl, Dzur, Schubert (alle DSC.); Mende (Riſaer SV.), Schaffer (DSC.), Willimowſki (Polizei Chemnitz), Schön, Carſtens (DSC.). In Bereitſchaft Machate (DSC.).

Baden: Vetter (VfR. Mannheim); Lutz, Gönner (beide VfL. Neckarau); Feth (VfR. Mannheim), Moſer (VfB. Mühlburg), Ramge (SV. Waldhof); Bauer (Freiburger FC.), Raſtätter (VfB. Mühlburg), Preſchle (VfL. Neckarau), Lutz (VfR. Mannheim), Striebinger (VfR. Mannheim). Erſatzmann: Wenzelburger (VfL. Neckarau).

Mannſchafts-Meiſterſchaften im Ringen

Wer ſchafft es, Simſon oder Weſerflug?

Nach den verſchiedenen Vorentſcheidungen des Fachamts Schwerathletik NSRL. des Sportkreiſes Bremen ſtehen nunmehr die beiden erſten Vertretungen des Vereins für volkstümlichen Sport „Simſon", Bremen, und die Betriebsſportgemeinſchaft der „Weſerflug" punktgleich. Heute treffen ſich dieſe beiden Mannſchaften im griechiſch-römiſchen Ringkampfſtil in der Turnhalle der Oberſchule für Mädchen, Kleine Helle, um den Spitzenreiter wenn nicht ſogar den größten Anwärter um die Bezirksmannſchaftsmeiſterſchaft zu ermitteln. Für beide geht es deshalb um ſehr wichtige Punkte, weshalb man gerade dieſem Treffen die größte Bedeutung zumeſſen wird. Ausſchlaggebend und eine wichtige Rolle dürfte deshalb hauptſächlich das Abſchneiden der „Simſonen", Polizeioberwachtmeiſter Wölke, Döring, Boeſing und Borchers ſein, während im Lager der „Flugzeugbauer" Horn, Lange, Leim und Emmert in den Hauptklaſſen die großen Stützen ſein dürften. Der Beginn dieſer überaus wichtigen Entſcheidungskämpfe iſt auf 15 Uhr feſtgelegt worden. Im Lager der bremiſchen Ringkampfſportanhänger dürften deshalb alle einzelnen Auseinanderſetzungen dieſer beiden Vertretungen größte Beachtung finden.

Boxen beim BfC. Heros

Heute um 16 Uhr wickelt der BFC. Heros in ſeinem Uebungsraum an der Walfiſchſtraße, der mehreren hundert Perſonen als Zuſchauern Platz bietet, ein gutes Programm im Boxen ab. Wie wir ſchon mitteilten, ſteht der Federgewichtskampf zwiſchen Böſen (Heros) und dem Nordmarkmeiſter Weber im Mittelpunkt, dazu boxen dann weitere elf Paare, die wie folgt zuſammengeſtellt wurden: Papiergewicht: Vogt (Heros) — Harrabowi (Delmenhorſt); Bargemann (Heros) — Armbruſter (Delmenhorſt); Bantamgewicht: Strathmann (Heros) — Hammewald (Delmenhorſt); Federgewicht: Staufenbiel (Heros) — Butt (Delmenhorſt); Surr (Heros) — Voullier II (Weſerflug); Leichtgewicht: Stender (Heros) — Guda (Delmenhorſt); Weltergewicht: Müller II (Heros) — Hanken (Sportmann); Bantamgewicht: Drella (Heros) — Meyer (Weſerflug); Leichtgewicht: Müller I (Heros) gegen Heumann (Delmenhorſt); Matijas (Heros) — Voß (Sportmann); Mittelgewicht: Möhlenbrock (Heros) — Suckow (Weſerflug).

Heute, 16.00 Uhr 12 Kämpfe
Boxen bei Heros
Boesen — Weber (Hamburg) im Hauptkampf
Heros-Lokal Walfischstraße

Handballgroßkampf in Oslebshauſen

An der Wiehenſtraße ſtehen ſich um 15 Uhr Tura und TV. Oslebshauſen im Meiſterſchaftskampf gegenüber. Die Oslebshauſer bieten gegen den Bereichsmeiſter eine ſtarke Elf auf, die durch Urlauber eine weſentliche Verſtärkung erfahren ſoll. Man kann daher mit einem ausgezeichneten und ſpannungsreichen Spiel rechnen, das ſeine Anziehungskraft auf die Bremer Handballgemeinde nicht verfehlen wird. Vorher um 14 Uhr: Tura Jgd. — Oslebshauſen Jgd.

Die weiteren Spiele: In Blumenthal erwartet der Blumenthaler TV. den ſpielſtarken Haſtedter MTV., der dem Tabellenführer der Vegeſacker Staffel einen ebenbürtigen Kampf liefern wird. Beginn 15 Uhr. Tura 3 erhält um 15.30 Uhr Beſuch von der BTV. und Tura 4 muß nach Uphuſen zum Turnerbund. — Jugendſpiele: Habenhauſen — Haſtedter MTV. um 10.30 Uhr. Tv. Oslebshauſen 1A Jugend — BSV. 1A Jugend um 10 Uhr. Tura 2A — Arſten 2A um 13 Uhr. Tura 2B — Arſten 2B um 10 Uhr. Frauen: Arſten — BTG. um 14 Uhr.

Bremer Hockeyclub — Weſerflug

Auf der Anlage des BHC. in Oberneuland erwarten die Rotweißen um 9.45 Uhr die Betriebsſportlerelf „Weſerflug". Letztere traten im Herbſt gegen den BHC. nicht an und werden daher ihre Gaſtgeber dieſes Mal durch ein ſchönes Spiel entſchädigen müſſen. Es dürfte zu einem intereſſanten Spiel kommen, daß den BHC. als Sieger ſehen wird. Um 11 Uhr meſſen ſich, gleichfalls in Oberneuland, die erſten Frauenmannſchaften des BHC. und der Vahr. Der Ausgang dieſes Spieles iſt völlig offen.

Spielausfälle: Die Pflichtſpiele: MTV. v. 1875 — Tura und Club zur Vahr — Horn ſind aus ſpieltechniſchen Gründen auf den 6. April 1941 verlegt worden.

Die Bremer Turngemeinde eröffnet die Reihe der Schauturnen. Die Sportdienſtgruppen des Deutſchen Jungvolks und des BDM., die ſich ſchon bei der großen WHW.-Sammlung im September von der beſten Seite gezeigt haben, werden am Sonntag 15 Uhr in der Turnhalle der BTG., Neuſtadtswall 29, zum Schauturnen antreten, an dem außerdem auch noch die Jungturnerinnenabteilung B teilnimmt.

Deutſche Siege in Seſtriere

Die Abfahrtsrennen um den Pokal der drei Bergbahnen in Seſtriere (Italien) nahmen mit zwei deutſchen Siegen ihren Anfang. Bei den Männern erwies ſich Weltmeiſter Joſef Jennewein in 1:53, Roman Wörndle (Partenkirchen) in 1:53,2 überlegen. Die Italiener Freund und Colo belegten die nächſten Plätze. Anneliese Proxauf war in der Frauenklaſſe nicht zu ſchlagen. In 2:30 ſiegte ſie vor Hilde Doleſchell, die 10,6 Sek. langſamer war. Die Italienerinnen Ploner und Naſi wurden Dritte und Vierte.

Japans Schwimmer in großer Form

Die Teilnahme der japaniſchen Schwimmer an den Meiſterſchaften der Philippinen wurde zu einem durchſchlagenden Erfolg. Nicht nur, daß die Gäſte in allen Wettbewerben die Sieger ſtellten, wurden die meiſten Rennen in neuen philippiniſchen Rekordzeiten gewonnen. Doppelſiege feierten Shigeo Arai über 50-Meter-Kraul in 26,3 Sek. und über 100-Meter-Kraul in 58,5 Sek., Toſhia Homma über 400-Meter-Kraul in 4:58,6 und über 1500-Meter-Kraul in 20:07,2, Seichiro Oura über 100-Meter-Bruſt in 1:16,1 und 200-Meter-Bruſt in 2:46,9 ſowie ſchließlich Takeſhi Higara in beiden Rückenſtrecken über 100 und 200 Meter in 1:13,3 bzw. 2:43,7. Higara, Oura und Arai gewannen für Japan die 300-Meter-Lagenſtaffel in 3:29,7 und Arai, Homma, Honda und Hiraga ſchwammen den Sieg in der olympiſchen 4mal200-Meter-Staffel in 9:34 nach Hauſe.

Dr. Walter Deſſart ᛉ

In der Nacht zum Dienstag ſtarb in Innsbruck der über Deutſchlands Grenzen hinaus bekannte Tennisſpieler Dr. Walter Deſſart, der jahrelang mit zu der deutſchen Spitzenklaſſe gehört und ſich beſonders als Hallenſpieler einen Namen machte. Als ſolcher vertrat er Deutſchland in vielen Länderkämpfen und feierte dabei viele ſtolze Erfolge. Deſſart, der als Hockeyſpieler von Nürnberg nach Hamburg kam, war bis in die letzte Zeit aktiv, und ſeine vielen Freunde im In- und Auslande werden von der Tatſache überraſcht ſein, daß er bereits im 44. Lebensjahre ſtand. Der unerwartete Tod Deſſarts wird im deutſchen und ganz beſonders im Hamburger Tennisſport eine fühlbare Lücke hinterlaſſen.

Hohe Berufung für Gerhard Stöck

Reichsſtudentenführer Dr. Scheel hat den Olympiaſieger im Speerwerfen, Studienrat Gerhard Stöck, zum Amtsleiter im Amt für körperliche Ertüchtigung in der Reichsſtudentenführung beſtellt. Stöck tritt damit die Nachfolge des allzu früh verſtorbenen Dr. Hans Wichmann an. Bereits ſeit dem 1. Dezember 1940 iſt Stöck Referent im Reichsminiſterium für Wiſſenſchaft, Erziehung und Volksbildung.

Harbig läuft beim Iſtaf-Hallenſportfeſt

Das Internationale Hallenſportfeſt am 16. März in der Berliner Deutſchlandhalle wird mit dem 1000-Meter-Lauf einen ſeiner vielen Höhepunkte haben. Die Teilnahme unſeres Weltrekordmannes Rudolf Harbig (Dresden) iſt bereits ſicher. Einer der ſtärkſten Gegner des Deutſchen in dieſem Rennen dürfte der Norweger Per Lie ſein, der im Vorjahre mit 2:27 die Weltbeſtzeit des Jahres über dieſe Strecke lief. Dazu geſellen ſich noch der däniſche Meiſter Hans Spannheimer und weitere gute Mittelſtreckler, die zur Zeit in Ettlingen unter Leitung von Reichstrainer Woldemar Gerſchler zu einem Lehrgang zuſammengezogen ſind.

BDM.-Lehrgang in Prag

Die Reichsleiſtungsklaſſe der Schwimmerinnen des BDM. iſt zu einem Lehrgang einberufen worden, der an den Tagen vom 8. bis 15. März in Prag veranſtaltet wird. Unter den 18 Mädeln befinden ſich ſo ausgezeichnete Kräfte wie Anni Kapell, Elſe Gieſen, Ellen Mirbach, Helga Grauthoff, Inge Schmidt, Erika Piecheida, Vera Schäferkordt, Liſle Webr, Liſl Bachmaier, Karola Kandela, Elvira Schönbrodt, Hilde Niemeier und Traute Schapitz.

Länderkampf Deutſchland — Ungarn in Hannover

Die Wettbewerbe der deutſchen Bahnamateure mit ausländiſchen Mannſchaften in Länderkämpfen weiſen 1941 auch eine Begegnung mit Ungarn auf, für die als Austragungsort Hannover vorgeſehen iſt. Der Termin wird ſpäter feſtgeſetzt. Hannover wurden im übrigen für das laufende Jahr fünf Renntage bewilligt, und zwar am 14. April, 25. Mai, 29. Juni (Deutſche Stehermeiſterſchaft), 27. Juli und 31. Auguſt.

Zwiſchen München 1860 und Hannover 96 iſt ein Abſchluß für Karfreitag, 11. April nach Hannover vereinbart worden. Man iſt in der Leineſtadt beſonders auf die Vorſtellung von Krückeberg geſpannt, der als Niederſachſe in München ſpielt und den Angriff der 1860er mit ſo großem Erfolg führt.

Die Schützenorganiſationen von Hannover, Hamburg und Bremen ſind übereingekommen, im Sommer einen Dreiſtädtekampf auszutragen, der als Vergleichsſchießen am 6. Juli in Hannover ſtattfinden ſoll.

Die NS.-Schweſternſchaft im Gau Weſer-Ems
ſtellt zum 1. April dieſes Jahres noch
Lernſchweſtern
in folgenden ſtaatlichen Krankenpflegeſchulen ein: Bremen, Leer, Nordhorn, Oldenburg

Aufnahmebedingungen: Alter 18 bis 28 Jahre; Nachweis der ariſchen Abſtammung; Nachweis hauswirtſchaftlicher Tätigkeit oder Arbeitsdienſt.

Nähere Auskunft und Aufnahmepapiere durch die zuſtändige Gauamtsleitung: Oldenburg, Gottorpſtr. 8. Fernſprecher: Oldenburg 68 41

DEUTSCHE WIRTSCHAFT

Konſumvereine werden DAF.-Muſterbetriebe

Das Vermögen der Verbrauchergenoſſenſchaften im Beſitz der Deutſchen Arbeitsfront – Freier Verkauf in den Läden an jedermann

Von Dr. Robert Ley, Reichsorganiſationsleiter der NSDAP.

Der Konſumvereinsgedanke iſt zum erſten Mal im Jahre 1844 aufgetaucht. Damals verbreitete Rochdale den Gedanken, daß ſich die Verbraucher von Konſumgütern — in erſter Linie Nahrungsmittel und Kolonialwaren — in ihrem Intereſſe zuſammenſchließen müßten, um damit die Händlerſpanne auszuſchalten, und zum anderen im Einzelhandel ein *Preisventil* einzuſchalten. So entſtanden die „Redlichen Pioniere von Rochdale", die ſich dann ſehr ſchnell ausbreiteten. In Deutſchland wurde dieſer Gedanke zum erſten Mal von Schultze-Delitzſch aufgegriffen, und es waren ſicherlich hohe idealiſtiſche Ziele, aus denen die erſten Verbrauchergenoſſenſchaften entſtanden; denn man muß wiſſen, daß in der damaligen Zeit der Kapitalismus in Reinkultur blühte und häßliche und gemeine Auswüchſe zeitigte. Die Fabrikherren machten die Arbeiter dadurch von ſich abhängig, daß ſie verlangten, daß ein Teil des Lohnes in eigens dazu von ihnen errichteten Geſchäften angelegt werden mußte, und ſie den Arbeitern ſchlechte und minderwertige Ware zu hohen Preiſen verkauften. Sie verdienten ſomit doppelt: einmal in ihrer Fabrik und zum anderen in ihren Verbrauchsläden. Hinzu kam, daß durch eine wohl überlegte und geradezu teufliſche Vorſchußwirtſchaft der Arbeiter in eine abſolute Abhängigkeit, ja, man muß ſchon ſagen, in eine moderne Sklaverei zu dieſen Fabrikherren geriet. Im Gegenſatz zu dieſen kapitaliſtiſchen Auswüchſen ſind letzten Endes die Konſumvereine und Verbrauchergenoſſenſchaften eines Schultze-Delitzſch entſtanden.

Die damaligen Konſumvereine waren politiſch abſolut neutral und jedem Stande und Berufe — Beamtentum, Arbeiter und Bürger — zugänglich. Erſt um das Jahr 1900 herum bemächtigten ſich die politiſchen Parteien dieſes Inſtrumentes. Zuerſt waren es die Chriſtlichen Gewerkſchaften, die in Köln einen Konſumvereinsverband gründeten, der rein nach zentrümlichen Grundſätzen ausgerichtet war. Das heißt, die Konſumvereine wurden von Zentrumsanhängern geleitet, und nur Zentrumsanhänger konnten Mitglieder werden; ebenſo ſpeiſte die Zentrumspartei ihre Parteikaſſen aus den Geldern der Konſumvereine.

Die gleiche Entwicklung ſehen wir 1903 bei der Sozialdemokratiſchen Partei. Die Marxiſten ſprengten im Jahre 1903 die Schultze-Delitzſchen Konſumvereine und benutzten ſie für ihre rein politiſchen Intereſſen. Somit wurden die Konſumvereine zu den ſtärkſten politiſchen Baſtionen der demokratiſchen Parteien des Zentrums und des Marxismus. Die neutralen Konſumvereine verloren immer mehr an Einfluß und gingen allmählich ein. Außer einigen, zahlenmäßig kleinen und geringen Beamtenvereinen beſtanden die Konſumvereine nur noch aus „Chriſtlichen (ſprich *Zentrums*-)Konſumvereinen". Damit war klar, daß die Konſumvereine auch unſere ſtärkſten Gegner waren. Einmal waren ſie eine wirtſchaftliche Macht, und zum anderen ſah der Arbeiter in ihnen ein poſitives Aufbauwerk, das er ſich geſchaffen hatte, und das nun nach ſeiner Auffaſſung in der Tat einen Teil ſeines marxiſtiſchen Parteiprogramms verkörperte. Es iſt deshalb klar, daß jeder Nationalſozialiſt der Kampfzeit nur mit Bitternis und Abſcheu an die Konſumvereine dachte und ſich geſchworen hatte, ſie unbedingt bei der Machtübernahme als marxiſtiſch-zentrümliches Inſtrument zu vernichten.

Weiter ſtellten die Konſumvereine tatſächlich *eine kollektiviſtiſche Wirtſchaftsform* dar, wie wir Nationalſozialiſten ſie ablehnen müſſen. Vor allem auch deshalb, weil die Konſumvereine ungerechtfertigterweiſe Sonderrechte genoſſen, die durch die politiſchen Machtverhältniſſe in der früheren Syſtemzeit durch die Parteien, denen die Konſumvereine gehörten, erkämpft worden waren. So hatten ſie eine ganze Reihe von Vorrechten, die das Handwerk und der Einzelhandel nicht genoſſen, und die damit den Konſumvereinen im freien Wettbewerb einen ungerechtfertigten Vorſprung gaben. Das Handwerk und der Einzelhandel waren infolgedeſſen naturgemäß die geſchworenen Feinde der Konſumvereine, und es iſt ebenſo ſicher, daß manche Exiſtenz durch die Konſumvereinsbewegung vernichtet worden iſt.

So ſtellte ſich das Konſumvereinsproblem bei der Machtübernahme 1933 als eines der ſchwierigſten Probleme für den Nationalſozialismus dar. Auf der einen Seite ſah der Arbeiter in den Konſumvereinen trotz aller aufgezeigten Schäden ein Werk, das er ſich geſchaffen hatte. Die arbeitende Klaſſe hatte in den Konſumvereinen viele Millionen Kapital inveſtiert und ebenſo viele Millionen Spargelder eingelegt. Schon allein aus dieſem Grunde konnten wir Nationalſozialiſten bei der Machtübernahme nicht ohne weiteres die Konſumvereine auslöſchen, ohne daß wir nicht eine ſtarke Unruhe in die breite Maſſe hineingetragen hätten. Darüber hinaus mußten wir feſtſtellen, daß doch bedeutende Induſtrieſtädte und ganze Landſtriche von dem Verteilerapparat der Konſumvereine abhängig waren. Es zeigte ſich, daß das rheiniſche Induſtriegebiet und vor allem die Oſtmark ohne den Verteilerapparat der Konſumvereine überhaupt nicht ernährt und verſorgt werden konnten. Weiter hingen an den Konſumvereinen ſo gewaltige Produktionsſtätten, daß ihr Ausfall und ihre Stillegung nicht zu verantworten geweſen wären, ohne einen großen Ausfall auf dem ernährungspolitiſchen Sektor herbeizuführen. Ebenſo iſt ſicher, daß die Konſumvereine ein *Preisregulativ* darſtellen.

Zum anderen ſtellte die Aufrechterhaltung der Konſumvereine eine nicht wegzuleugnende *politiſche Gefahr* dar; denn die Genoſſen, die Mitglieder, die im Altreich immerhin über zwei Millionen Haushaltungen betrugen und in der Oſtmark und im Sudetenland faſt eine halbe Million Haushaltungen ausmachten (d. h., wenn man den Haushalt nur zu vier Perſonen berechnet, waren immerhin 10 Millionen Menſchen in der Konſumvereinsbewegung organiſiert), waren ja alle ehemalige Gegner des Nationalſozialismus, und zwar nicht die ſchlechteſten Anhänger des Zentrums und des Marxismus. Ebenſo war die kollektiviſtiſche Grundidee, die nun einmal in den Konſumvereinen vorhanden iſt, nicht wegzuleugnen und unſerm Programm, das den Perſönlichkeitswert und die perſönliche Initiative fördern will, unbedingt entgegengeſetzt.

Aus all dieſen Gründen wird man verſtehen, wie vorſichtig der Nationalſozialismus bei der Machtübernahme an dieſes Problem heranging. Auf Befehl des Führers übernahm ich damals die Führung der Konſumvereine mit dem ausdrücklichen Ziel und Auftrag, ſie allmählich zu liquidieren, vor allen Dingen auch deshalb, weil ſich bei näherem Zuſehen und wirtſchaftlicher Ueberprüfung herausſtellte, daß doch eine große Anzahl der Konſumvereine unbedingt faul war und ſchon aus wirtſchaftlichen Gründen keinerlei Daſeinsrecht haben konnte. Nachdem wir eine klare Ueberſicht über das Finanzgebaren und die Größe des ganzen Projektes gewonnen hatten, ſchlug ich damals dem Führer vor, die Liquidation nur durch das Reich vorzunehmen, da doch mit vielen Verluſten zu rechnen ſei, die nur durch das Reich getragen werden konnten.

Ich gab die Konſumvereine an das Reichswirtſchaftsminiſterium ab, das nun vom Führer den klaren Auftrag erhielt, die Liquidation der Konſumvereine unter Wahrung der Intereſſen der Genoſſen und Mitglieder langſam und vorſichtig durchzuführen. Ueber dieſe Entwicklung kam nun der Krieg. Nun zeigte ſich die Tatſache, daß manche Gebiete von dem Verteilerapparat der Konſumvereine — vor allem die Induſtriegebiete, die Oſtmark u. a. — abſolut abhängig waren, und auch, daß die *Kriegswirtſchaft* auf die Produktionsſtätten der Konſumvereine nicht verzichten konnte, ſo beherrſchend war, daß man alle anderen Bedenken dagegen zurückſtellen mußte.

Man mußte die *Liquidation aufhalten* und ſtoppen, und es zeigte ſich nun, daß die Konſumvereine und ihre Produktionsſtätten im Kriege die *Bewährungsprobe* ablegten. Damit war die Entſcheidung „Für oder wider die Konſumvereine" gefallen. Die Liquidation wurde nicht nur geſtoppt, ſondern aufgehoben; denn was ſich im Kriege bewährt, hat ſelbſtverſtändlich auch im Frieden ſeine *Berechtigung*.

Die Reichsregierung entſchied auf Befehl des Führers, daß die *nutzbringenden* Einrichtungen der Verbrauchergenoſſenſchaften *erhalten* bleiben ſollen, und daß dieſe Einrichtungen in die nationalſozialiſtiſche Wirtſchaft um- und eingebaut werden müſſen. Damit war auch klar, daß die *Deutſche Arbeitsfront* als die Betreuerin der ſchaffenden Menſchen mit dieſer Aufgabe *betreut* wurde; denn die Konſumvereine und ihre Produktionsſtätten waren vom deutſchen Arbeiter errichtet und gebaut worden, und ſo mußten ſie auch in jene Organiſation überführt werden, die den ſchaffenden deutſchen Menſchen betreut.

Laut Geſetz gehören nun die Konſumvereine ſamt ihrem Vermögen und ihren Produktionsſtätten der Deutſchen Arbeitsfront. Sie hat die Aufgabe, das ſchwierige Problem zu löſen: die Verbrauchergenoſſenſchaften zum Nutzen der Konſumenten und *zum Segen des Einzelhandels und des Handwerks* umzubauen und in die Wirtſchaft einzubauen.

Die Deutſche Arbeitsfront wird dieſen Auftrag nach folgenden Geſichtspunkten löſen:

1. *Keiner* der Genoſſen und Mitglieder der Konſumvereine wird einen Schaden erleiden. Die Einlagen und Spargelder werden von der Deutſchen Arbeitsfront zurückgezahlt werden.

Die Anteile der Genoſſen gehen auf die Deutſche Arbeitsfront über.

2. Damit iſt die ganze Bewegung des verbrauchergenoſſenſchaftlichen Charakters entkleidet, und die Konſumvereine ſind damit praktiſch aufgelöſt. Alle Sonderrechte der Konſumvereine fallen fort, und ihre Verteilerſtellen ſtehen *jedermann* zum freien Verkauf offen.

3. Die Betriebe und Verteilerſtellen der Konſumvereine werden zu *Muſterbetrieben* ausgebaut werden, und es iſt mein Ziel, dieſe ganze Einrichtung zu einer *Muſterſchule des Einzelhandels* zu machen. Die Deutſche Arbeitsfront übernimmt die Konſumvereine nicht, um damit ein Inſtrument gegen das Handwerk und den Handel zu errichten, ſondern ſie will — das iſt mein Verſprechen und unabänderlicher Wille — dieſe ganze Inſtitution dem Handel und dem Handwerk dienſtbar machen. Es wird und muß uns gelingen, in dem Umbau der ehemaligen Konſumvereine eine Syntheſe zwiſchen Handel und Verbraucher zu finden.

4. Damit will ich ein großes nationalſozialiſtiſches Gemeinſchaftswerk errichten. Einmal will ich die Verteilerſtellen für unſere für den Beruf befähigten *Soldaten*, die aus dem Kriege zurückkehren, *offen- und frei halten*.

Wer Luſt und Liebe hat, ein tüchtiger Kaufmann und Handelsmann zu werden, wird von der Deutſchen Arbeitsfront eine Verteilerſtelle erhalten. Er wird das notwendige Kapital von der Bank der Deutſchen Arbeit bekommen und damit die Möglichkeit erwerben, einmal ſelbſtändiger Kaufmann in einer ſolchen Verteilerſtelle zu ſein.

5. Ferner ſoll beſonders der *Nachwuchs* des Handels in dieſen Muſterläden des Gemeinſchaftswerkes herangebildet werden; denn ich ſtehe auf dem Standpunkt, daß wir auch den Einzelhandel nach nationalſozialiſtiſchen Grundſätzen *erziehen und reformieren* müſſen!

Ich habe bereits in meiner Münchener Rede vor dem Handel und dem Fremdenverkehr erklärt, daß man grundſätzlich zwei Dinge als Forderung aufſtellen muß: „*Wer darf handeln?*" Das heißt, um ein Geſchäft zu betreiben, muß erſtens der Befähigungsnachweis erbracht werden, und zum zweiten darf nur das gehandelt werden, was ein gewiſſes Riſiko mit ſich bringt. Ich ſehe deshalb keine beſſere Gelegenheit, um dieſe beiden nationalſozialiſtiſchen Grundſätze im Handel durchzuſetzen, als die heutigen Konſumvereine mit ihrem Verteilerapparat und ihren Produktionsſtätten zur Schule für dieſe Aufgabe zu machen.

Ich glaube, daß dann auf dieſem Wege auch eine vernünftige Zuſammenarbeit zwiſchen dem Handel und den notwendigen Marktordnungen in der Wirtſchaft herbeigeführt werden kann; denn es beſteht kein Zweifel, daß ſich z. B. die Marktordnung im Reichsnährſtand während des Krieges unbedingt bewährt hat. Wir wiſſen alle, daß dieſe Marktordnung immer wieder vom Handel angegriffen wurde und ein Stein des Anſtoßes war. So wird es notwendig ſein, zwiſchen dieſen Auffaſſungen ein Syntheſe zu finden, und ich glaube, daß dieſe Syntheſe zwiſchen freiem Handel und gebundener Marktordnung nur über dem Wege des aus den Konſumvereinen aufzubauenden Gemeinſchaftswerkes gefunden werden kann.

Weiter denke ich an die großen *Aufbauarbeiten*, wie ſie ſich beim Bau des *Weſtwalls* und anderen großen Bauvorhaben ergeben und noch ergeben werden. Auch die *Lagerbetreuung* von vielen Hunderttauſenden, ja in die Millionen gehenden Menſchen, iſt ohne dieſes nationalſozialiſtiſche Gemeinſchaftswerk — hervorgegangen aus den Konſumvereinen — gar nicht denkbar.

Ich konnte in dieſem Aufſatz über die Geſchichte, das Werden, das Weſen und den Umbau der Konſumvereine nur einige Gedanken ſkizzenhaft zeichnen; ich glaube aber und bin felſenfeſt davon überzeugt, daß ſich hier ein gewaltiges, heute noch unüberſehbares *Sozialwerk* abzeichnet, das dem Arbeiter, dem Einzelhändler und dem Handwerk großen Segen bringen wird. Vor allem aber erinnere ich an die neu gewonnenen Gebiete im Oſten und im Weſten, die heute ſchon ſehr ſchwer unter dem Mangel eines genügenden Verteilerapparates in der Ernährungswirtſchaft und in der Verſorgung der Bevölkerung leiden. Hierbei konnte ich bereits jetzt aus dem großen Apparat der Konſumvereine genügend Kräfte zur Verfügung ſtellen und damit den Verteilerapparat in den neu eroberten Gebieten ſichern.

Es iſt ganz klar, daß der in dem Geſetz vorgezeichnete Umbau mit größter Vorſicht durchgeführt wird, und es iſt ſelbſtverſtändlich, daß jeder Schritt nur im engſten Einvernehmen mit der politiſchen Führung, mit den Gauleitern der NSDAP., vollzogen wird. Es wird nichts überſtürzt werden, da es ſich bei unvorſichtigem Handeln um die Zerſtörung unwiederbringlicher Werte handeln würde. So bin ich überzeugt, daß wir auch hier — durch die harte Schule der Tatſachen gelehrt — den Weg gefunden haben, um das *Gute* der Konſumvereinsbewegung zu retten und dem Volke dienſtbar zu machen, und das *Schädliche* für alle Zeiten auszumerzen und zu *vernichten*.

Auch bei dieſem Sozialwerk ſtehen für uns nicht der augenblickliche Erfolg oder gar wirtſchaftliche Intereſſen für irgendeinen Stand, Beruf oder Gruppe im Vordergrund, ſondern allein die Durchſetzung unſerer *weltanſchaulichen* Grundſätze, um damit unſerem deutſchen Volke eine weitere Kraftquelle ſeiner Exiſtenz für Jahrhunderte hinaus zu geben.

Der Wille und der Befehl des Führers ſind uns auch bei dieſem Werk alleinige Richtſchnur unſeres Handelns und Ziel unſeres Wollens!

Vergrößerter Auftragsbeſtand der AEG.

Im Bericht der Allgemeinen Elektricitäts-Geſellſchaft, Berlin, wird ausgeführt, daß ſich der *Umſatz*, allerdings in geringerem Ausmaß als in den früheren Jahren, weiter geſteigert hat. Der *Export* habe ſich an ſich ungefähr gehalten, er ſei immer noch ſehr beachtlich. Der Auftragsbeſtand habe ſich vergrößert. Im neuen Geſchäftsjahr wurde bekanntlich zur Stärkung der flüſſigen Mittel das Grundkapital um 40 auf 160 Mill. RM. erhöht. Dieſe Kapitalerhöhung iſt inzwiſchen durchgeführt und in das Handelsregiſter eingetragen worden.

Laut Gewinn- und Verluſtrechnung hat ſich der ausweispflichtige Rohüberſchuß auf 290,63 (266,53) Mill. RM. erhöht. Erträge aus Beteiligungen wuchſen leicht auf 12,00 (11,92) und ao. Erträge auf 1,59 (1,17) Mill. RM. *Abſchreibungen* auf Anlagevermögen wurden mit 18,16 (14,48) Mill. RM. vorgenommen und darüber hinaus 4 Mill. RM. dem neu gebildeten Wertberichtigungskonto zugeführt. Die neuen Wertberichtigungen gelten für Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten. Wieder 1 Mill. RM. werden Rückſtellungen für Ruhegehaltseinrichtungen zugeführt. Es verbleibt ein Reingewinn von 7,65 (7,67) Mill. RM., aus dem, wie gemeldet, der auf den 25. März einberufenen HV. die Ausſchüttung von unv. 6 Proz. Dividende auf das alte, 120 Mill. RM. betragende Grundkapital vorgeſchlagen wird. Die Genußrechte aus Markanleihen erhalten wieder 3½ Proz. Zinſen. Wie im Vorjahr ſind 360 000 RM. für die Tilgung vorgeſehen, die zu tilgenden Genußrechte ſind im Beſitz der Geſellſchaft.

In der Bilanz (in Mill. RM.) iſt das Anlagevermögen auf 204,18 (183,40) gewachſen. Beteiligungen haben auf 111,19 (99,11) zugenommen. Im Zugang, der 11,92 beträgt, kommt in der Hauptſache die hälftig übernommene Kapitalerhöhung bei der Telefunken-Geſellſchaft für drahtloſe Telegraphie m. b. H. zum Ausdruck. Abgeſchrieben wurden auf Beteiligungen 0,49. Das geſamte Umlaufsvermögen erſcheint mit 471,43 (413,94).

Auf der *Paſſivſeite* haben die Anleihen auf 102,14 (104,38) abgenommen. Neben 1,59 (1,89) Hypotheken werden die geſamten übrigen Verbindlichkeiten mit 320,21 (255,30) aufgeführt.

Die geſamten Rückſtellungen erſcheinen mit 95,94 (87,00). Für Ruhegehaltseinrichtungen beſtehen Rückſtellungen von 10,46, in die die früher unter Wohlfahrtseinrichtungen zuſammengefaßten Poſitionen (i. V. 9,42) überführt wurden. Als Wertberichtigungen zu Poſten des Anlagevermögens ſtehen insgeſamt 5,86 ein, in denen neben der in der Gewinn- und Verluſtrechnung ausgewieſenen Neuzuführung von 4,0 für Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten verſchiedene Beträge für Beteiligungen erſcheinen, die bisher als Rückſtellungen geführt wurden. Die geſetzliche Rücklage beträgt mit 12,0 unv. 10 Pzt. des bisherigen AK.

Ueber das *laufende* Geſchäftsjahr wurde anläßlich der Aufſichtsratsſitzung berichtet, daß die geſchäftliche Entwicklung weiter zufriedenſtellend iſt.

Univerſum-Film A-G, Berlin. Die HV. nahm den bekannten Abſchluß zum 31. 5. 1940 zur Kenntnis und beſchloß, aus einem Reingewinn von 1,73 Mill. RM. 1,24 Mill. RM. dem Reſervefonds zuzuweiſen und 0,49 Mill. RM. vorzutragen. Die turnusgemäß ausſcheidenden Aufſichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Mitteilungen über das laufende Geſchäftsjahr wurden nicht gemacht.

„Sarotti" A-G, Berlin-Tempelhof. Aus einem Reingewinn von 883 429 (883 684) RM. einſchließlich Gewinnvortrag wird für 1940 die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Przt. auf 12 Mill. RM. Grundkapital vorgeſchlagen.

Gruſchwitz Textilwerke A-G Neuſalz/Oder. Der HV. wird die Ausſchüttung einer ſatzungsmäßigen Dividente von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von wieder 6 Prozent auf die Stammaktien für 1939/40 (30. 9.) vorgeſchlagen. Die Werkanlagen in Neuſalz und Grünberg waren im allgemeinen voll beſchäftigt. In der Haupt-Abteilung wurde eine Umſatzſteigerung erzielt, während die Umſätze in den übrigen Abteilungen ſich im Durchſchnitt des Vorjahres hielten. Die Ausfuhr bewegte ſich in dem durch die Lenkung der Kriegswirtſchaft bedingten Rahmen. Die Beſchäftigung habe auch in den erſten Monaten des neuen Jahres angehalten.

Deutſche Antioquia Bank A-G, Bremen

Laut Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin (Kolumbien) iſt in der GV. am 28. 2. für das zweite Semeſter 1940 eine Dividende von 7,50 Peſos pro Aktie erklärt worden.

Svenska Handelsbanken erwirbt Norrköppings Folkbank. Die Stockholmer Großbank Svenska Handelsbanken hat im Rahmen einer Kauftransaktion, bei der es ſich um ein Objekt von ungefähr 4½ Mill. Kr. handelt, die Norrköppings Folkbank erworben. Es handelt ſich um eines der älteſten Bankinſtitute, das auf eine 68jährige Tätigkeit zurückblicken kann.

Handelsmaatſchappij H. Albert de Bary & Co., Amſterdam. Der Abſchluß für 1939/40 weiſt einen Reingewinn von 1,30 (0,96) Mill. hfl. aus. Hiervon wurden 0,4 Mill. einer Sonderrücklage zugeleitet und eine Dividende von 4 Przt. ausgeſchüttet. Zum Vortrag gelangen 0,3 Mill. hfl. Die NV Gemeenſchappelik bezit van Aandeelen Handelsmij. H. Albert de Bary & Co. wurde im Laufe des Berichtsjahres ausgelöſt. Die im Zuge dieſer Liquidation auf die Barybank entfallende Beteiligung von 5 Mill. hfl. in eigenen Aktien wurde, wie es im Bericht des Vorſtandes heißt, inzwiſchen plaziert. In den *Aufſichtsrat* wurde turnusgemäß Hermann J. Abs wiedergewählt, während an Stelle von H. W. Pannenborg T. J. Twijnſtra trat.

Nederlandſche Havenbedrijf NV., Rotterdam, gegründet. Die Steenkolenhandelsvereeniging NV, Utrecht, und die Nederhaven NV haben eine neue Geſellſchaft, die NV Nederlandſche Havenbedrijf, Rotterdam, mit einem AK. von 1 Mill. Gulden gegründet, wovon die Hälfte eingezahlt wurde. Wie der „Telegraaf" berichtet, iſt der Zweck der Geſellſchaft das Laden und Umladen von Gütern und Waren und alle Tätigkeiten, die damit in Verbindung ſtehen. In den Vorſtand wurde D. G. van Beuningen berufen. Aufſichtsräte ſind Dr. F. H. Fentener van Vliſſingen, und J. W. van Beuningen.

Nürnberger Bund Großeinkaufsverband e. G. m. b. H., Nürnberg—Eſſen—Berlin—Stuttgart. Die Geſellſchaft, ein Großeinkaufsverband für Eiſenwaren, Hausrat, Glas und Porzellan, weiſt für 1939/40 (31. 8.) Erträge von insgeſamt 2,32 (2,39) Mill. RM. aus Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 1,01 (0,80), ſoziale Abgaben unv. 0,04, Steuern 0,52 (0,14) und Abſchreibungen 0,07 (0,34) Mill. RM. Nach Verrechnung aller ſonſtigen Aufwendungen verbleibt ein Gewinn von 22 413 (136 206) RM. — Die *Bilanz* verzeichnet Anlagen mit 0,87 (0,89), Forderungen mit 1,59 (1,71) und Bankguthaben mit 0,71 (0,13) Mill. RM. Andererſeits ſind Geſchäftsguthaben mit 1,28 (1,05), Rücklagen mit 1,08 (0,95), Rückſtellungen mit 0,25 (0,10), Wertberichtigungen mit 0,18 (0,34) und Verbindlichkeiten mit 2,79 (1,73) Mill. RM. aufgeführt. Die Zahl der Mitglieder nahm von 614 auf 708 zu, die Anzahl der Geſchäftsanteile von 2118 auf 2583 und die Haftſumme von 2,12 auf 2,58 Mill. RM.

Tagesnachrichten

Raſche Zunahme der franzöſiſchen Kunſtfaſererzeugung. Die Erzeugung von textilen Kunſtfaſern nimmt angeſichts des Mangels an natürlichen Rohſtoffen in Zuſammenarbeit mit dem Deutſchen Zellwoll-Ring auch in Frankreich einen raſchen Aufſchwung. Die Schaffung der „France Rayonne", an der alle Kunſtſeiden-Firmen teilnehmen können, die dann entſprechend ihrer Erzeugung Anteile an dieſer Vereinigung erhalten, iſt der erſte größere Schritt, um z. B. die Kunſtſeideninduſtrie, deren geſamte Kapazität in Frankreich jährlich rund 30 000 To. erreicht, die aber nicht ausgenutzt worden iſt, ſtraff zuſammenzufaſſen. Das Kapital der „France Rayonne" wird auf rund 500 Mill. Fr. geſchätzt. — An Zellwolle wurde bisher in Frankreich nur jährlich etwa 7000 To. erzeugt. Mit Ausnahme der Firma „Le Lanital Francais", die ein italieniſches Patent auswertete, wurde Zellwolle in den Kunſtſeidenfabriken mit hergeſtellt.

Gutes Ausfuhrgeſchäft der ſchweizeriſchen Uhreninduſtrie im Jahre 1940. In einem Bericht der Schweizeriſchen Uhrenkammer und des Verbandes der ſchweizeriſchen Uhrenfabrikanten wird mitgeteilt, daß die Arbeiterſchaft in der ſchweizeriſchen Uhreninduſtrie im vergangenen Jahr *vol beſchäftigt* werden konnte. In den erſten Monaten ſei es ziemlich raſch gelungen, im Export die ausgefallenen Abſatzgebiete zu erſetzen. Vor allem die nordiſchen Länder und die Vereinigten Staaten ſeien als Käufer aufgetreten. Im letzten Vierteljahr 1940 habe ſich der Abſatz von Schweizer Uhren beſonders nach Holland und Belgien gut entwickelt. Die während des Frühjahrs 1940 angelegten *Lager* ſind dem Bericht zufolge faſt ſämtlich *geräumt*. Das abgelaufene Jahr wird in dem Bericht für die Uhreninduſtrie als befriedigend bezeichnet.

Rückgängige Weinausfuhr Portugals. In dem Bericht des Inſtituts Do Vonho Do Porto über die Portweinausfuhr, die von jeher einer der wichtigſten Zweige der portugieſiſchen Exportinduſtrie geweſen iſt, wird u. a. ausgeführt, daß der Krieg den franzöſiſchen Markt faſt vernichtet hat, und der Hauptabnehmer des Portweins, England, die Einfuhr dieſes Produktes immer mehr einſchränken muß, weil ihm der Schiffsraum mangelt. Der geſamte Export von Portwein ging von 40,91 Millionen Liter im Jahre 1939 auf 31,97 Mill. Liter im vergangenen Jahre zurück. Da das geſamte nordportugieſiſche Weingebiet durch die Zyklonkataſtrophe am 15. Februar unüberſehbare Beſchädigungen erlitten hat, ſieht ſich die Weinproduktion des laufenden Jahres und damit der Portweinexport einer weiteren Minderung gegenüber.

Ausbau der Hafenanlagen von Bilbao

Bilbao, 1. März. Der Hafenausſchuß von Bilbao hat beſchloſſen, einen Umleitungskanal zu bauen, der mehr als 34 Mill. Peſeten koſten ſoll. Durch dieſen Bau ſollen die Hafenanlagen von Bilbao leichter für größere Schiffe erreichbar werden. Außerdem ſoll der Vorhafen von *Portugalete* ausgebaut werden. Ferner ſind mehrere neue Molen geplant. Außerdem ſoll auch die Ausſtattung mit Krananlagen und ſonſtigem techniſchen Material verbeſſert werden.

Am Vorabend der Frühjahrsmeſſe

Leipzig, 1. März. Am Vorabend der Eröffnung der Frühjahrsmeſſe, der dritten Meſſe im Kriege, wurden in Leipzig wie üblich überall in den 24 Meſſehäuſern die letzten Vorbereitungen beendet. Bereits heute ſteht feſt, daß die Frühjahrsmeſſe eine weſentlich höhere Ausſtellerbeteiligung aufweiſt als die gleiche Meſſe des Vorjahres. Die von den ausländiſchen Kollektivausſtellungen im Ring-Meſſehaus belegte Fläche hat ſich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt.

Im Laufe des ſpäten Nachmittags liefen die erſten Meſſezüge ein.

Trieſtiner Zweigſtelle der Deutſchen Handelskammer in Mailand. In Trieſt wurde am 28. 2. eine Zweigſtelle der Deutſchen Handelskammer für Italien, Mailand, gegründet. Zum Leiter der Trieſtiner Zweigſtelle iſt der Leiter der Ortsgruppe Trieſt der NSDAP., *Clemens*, ernannt worden.

Poſtkarten und Druckſachen mit Anſchriftklappe. Poſtkarten und Druckſachenkarten mit Anſchriftklappe, bei denen dieſe Klappe durch Drahtheftklammern, Zungen, Laſchen oder durch die Freimarke feſtgehalten werden ſoll oder überhaupt nicht feſtgelegt iſt, entſprechen nicht den poſtdienſtlichen Anforderungen. Sie können von der Poſt auch unter der derzeitigen Verknappung von Klebſtoff zur Beförderung nicht zugelaſſen werden. Entweder müſſen die Anſchriftklappen der ganzen Fläche nach oder wenigſtens mit einem mindeſtens 1 Zentimeter breiten Streifen am oberen Längsrande aufgeklebt ſein.

Der däniſche Außenhandel im Januar

Kopenhagen, 1. März. Dänemarks Außenhandel ergab im Januar einen Ausfuhrüberſchuß von 4 Mill. Kr. Der Wert der Einfuhr belief ſich im Januar auf 107,7, der Wert der Ausfuhr auf 111,7 Mill. Kr. Das bedeutet im Vergleich zum Dezember vorigen Jahres einen Einfuhrrückgang von 11,1 Mill. Kr. und eine Ausfuhrminderung von 9,9 Mill. Kr. In landwirtſchaftlichen Waren iſt der Export gegenüber Dezember um 5,5 auf 85,8 Mill. Kr. zurückgegangen. Der Induſtrieexport iſt um 4,3 auf 18,5 Mill. Kr. geſunken.

Diskontermäßigung in Portugal

Liſſabon, 1. März. Mit Wirkung ab 20. 2. wurde der Diskontſatz der Bank von Portugal von 4½ Przt. auf 4¼ Przt. geſenkt. Außerdem wurde der Rediskontſatz von 4 Przt. auf 3¾ Przt. herabgeſetzt.

Chinas Außenhandel im Jahre 1940

Schanghai, 1. März. Der Geſamtaußenhandel Chinas belief ſich im Jahre 1940 nach Angaben der chineſiſchen Seezollverwaltung auf rund 4 Milliarden Standard-Dollar, und zwar entfielen davon auf die Einfuhr 2,03 (1939: 1,35) Milliarden und auf die Ausfuhr 1,97 (1,03) Mrd. Standard-Dollar.

In der Einfuhr Chinas ſtand Japan mit 22,81 Pzt. (1939: 23,34) an der Spitze, unmittelbar darauf die USA. mit 21,30 (15,94) Pzt. Bei der Ausfuhr Chinas ſind die Vereinigten Staaten mit 28,63 (21,92) Pzt. führend. An zweiter Stelle ſteht Hongkong mit 18,60 (21,56) Pzt. Japan nimmt erſt den vierten Platz mit 6,40 (6,47) Pzt. ein.

In der Entwicklung des Außenhandels nach *Warengruppen* iſt auf der Einfuhrſeite vor allem die ſtarke Steigerung der Poſten Rohbaumwolle, Weizenmehl und Reis ſowie mineraliſcher Oele, Kohle, Stahl und Eiſen hervorzuheben. Bei der Ausfuhr, die im Gegenſatz zur Einfuhr in entwerteten Dollars angegeben wird, iſt ſelbſt bei Berückſichtigung der Entwertung am ſtärkſten die Ausfuhr von Textilfaſern, vor allem Rohſeide und von Tee geſtiegen.

Im Januar iſt der Außenhandel gegenüber dem Vormonat merklich geſtiegen. So belief ſich die Einfuhr auf 52,5 Mill. USA.-Dollar gegen 43 Mill. im Vormonat und die Ausfuhr auf 12,5 gegen 10,8 Mill. USA.-Dollar.

Chile nimmt Dollarkredit an

rd. **Rom,** 1. März.

Wie der italieniſche Südamerikadienſt meldet, hat die Regierung in Santiago del Chile einen Dollarkredit von 5 Millionen aufgenommen. Die Verhandlungen liefen ſchon geraume Zeit, doch entſchloß ſich Chile erſt dann zur Annahme des nordamerikaniſchen Kreditangebots, als ſich die Export und Import Bank in Waſhington zu einer Ermäßigung ihrer Zinsforderung bereitfand. Der Kredit dient zur Ablöſung kurzfriſtiger Importſchulden, die Chile bei Lieferungen aus USA. eingehen mußte, da die engliſche Blockade zu einer Unterbrechung der chileniſchen Ausfuhr nach Europa und damit zu einer Störung im Gleichgewicht des chileniſchen Außenhandels geführt hat.

Herſtellung von Pfeifentabak

Der Reichswirtſchaftsminiſter hat in einer Anordnung (RA. Nr. 49 vom 27. 2.) u. a. beſtimmt, daß Rauchtabakherſtellungsbetriebe Rauchtabake (Pfeifentabake) in den Steuerklaſſen zu 3 und 4 RM. je Kg. jährlich nur bis zur Hälfte des Umfangs ihrer Erzeugung in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 (Vergleichszeit) herſtellen und in den Verkehr bringen dürfen.

Wirtſchaftsliteratur

Handbuch der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe 1940/41

Herausgegeben von dem Vorſtand der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe, Großlexikonformat, in Leinen gebunden, Preis 11.50 RM., 364 Seiten. Verlag Hoppenſtedt & Co., Berlin C 2.

Der Vorſtand der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe hat mit der Ausgabe 1940/41 des Handbuchs der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe ein Werk geſchaffen, das der gewichtigen Stellung der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe gerecht wird. Das Handbuch gibt zunächſt einen Ueberblick über die Börſenbehörden. Den Hauptteil des Werkes bilden Abhandlungen über die *amtlich* notierten und im *Freiverkehr* der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe gehandelten Aktien. Dieſe Ausarbeitungen geben in knapper Form einen Ueberblick über Gründung, Entwicklung, Vorſtand, Aufſichtsrat, Grundbeſitz, Anlagen, Beteiligungen, Kapitalverhältniſſe, Bilanzen uſw. aller Aktiengeſellſchaften. Ueber die an der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe gehandelten feſtverzinslichen Werte unterrichtet eine tabellariſche Ueberſicht mit genauen Ausſtattungsbedingungen der Werte.

Das Werk ermöglicht eine ſchnelle Orientierung über alle an der Hanſeatiſchen Wertpapierbörſe gehandelten Aktien und Renten und wird ein willkommenes Nachſchlagewerk ſein.

Amtliche Berliner Deviſenkurſe

1941	1. März		1941	1. März	
	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghaniſtan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,58
Argentinien	0,588	0,592	Jugoſlawien	5,604	5,61
Auſtralien	* 7,912	7,928	Kanada	* 2,098	2,10
Belgien	39,96	40,04	Luxemburg	9,99	10,01
Braſilien	0,13	0,132	Neuſeeland	* 7,912	7,92
Britiſch-Indien	*74,18	74,32	Norwegen	56,76	56,8
Bulgarien	3,047	3,053	Portugal	10,04	10,06
Dänemark	48,21	48,31	Schweden	59,46	59,5
England	* 9,89	9,91	Schweiz	57,89	58,01
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,60
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	2,058	2,062	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,57	132,83	Türkei	1,978	1,98
Iran	14,59	14,61	Uruguay	0,984	0,98
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,5

Die Kurſe mit einem * gelten nur für den deutſchen Verrechnungsverkehr

Hanſeatiſche Wertpapierbörſe. Von Schiffahrtspapieren wurden am 1. März Lloyd 1 Proz. feſter mit 130 und Hamburg-Süd im gleichen Maße anziehend mit 174 gehandelt. Hapag notierten behauptet mit 128½, Hanſa Dampf gewannen ¼ Proz. mit 139¾. Von ſonſtigen Verkehrsaktien bezahlte man Hamburger Hochbahn zum letzten Kurs. Reis und Handels wurden plus ½ Proz. mit 176½ aus dem Markt genommen. Sonſt notierten Norddeutſche Steingut plus 1 Proz., Norddeutſche Hochſeefiſcherei plus 1 Proz. und Wendt's Cigarren plus 2 Proz. mit 140.

Berliner Börſe. Kleinſte Umſätze und geringe Kursſchwankungen gaben den Aktienmärkten am 1. März das Gepräge. Im Verlauf wurde die Haltung feſter. Vereinigte Stahlwerke notierten 150, Farben 200 nach zeitweiſe 199½ und Reichsbankanteile 131¾. Bemberg gewannen 2, Dortmunder Union 1½, AEG. und Hoeſch ¾ Proz. Verſchiedentlich traten Steigerungen von ½ Proz. ein. Rückläufig waren Daimler mit minus ⅜ Proz. Die Börſe ſchloß in feſter Haltung. Vereinigte Stahlwerke ſtiegen auf 150⅞, Farben auf 200¼ und Reichsbankanteile auf 132. Gegen den Verlauf befeſtigten ſich Klöckner, Wintershall, Siemens Vorzüge, Bahnbedarf und Chem. v. Heyden um ½ Proz., Bemberg um 1 und Salzdetfurth um 2 Proz.

Oldenburg, 27. Februar. Auftrieb 480 Ferkel, [illegible] Läufer. Ferkel bis 6 Wochen alt 21 bis 25 RM., Ferkel 6—8 Wochen alt 25 bis 30 RM., Ferkel 8—10 Wochen alt 30 bis 35 RM., Läuferſchweine 3—4 Monate alt 35—50 RM. Marktverlauf lebhaft.